









Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN für das palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oest.-Ungarn", Ehrenmitgl. d. k. k. zool. botan. Gesellsch. in Wien, d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, der ornith Gesellsch. in Bayern, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. u. Vogelsch. in Salzburg, außerord. u. korresp. Mitgl. des „Deutschen Vereines zum Schutze der Vogelw." in Halle a. S., der „Naturf. Gesellsch. des Osterlandes", des „Oberschwäb. Zweig-Ver. für vaterl. Naturk.", des „Siebenb. Vereines für Naturw. in Hermannstadt, des „Museums Francisco-Carolinum" in Linz a. D., des Naturw. Ver. f. Steiermark, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Foreign. Memb. of the „Brit. Ornith. Union", London, Mitgl. der „Allgem. deutschen ornithol. Gesellsch." in Berlin etc.

XXV. Jahrgang. 1914.

Hallein 1915.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Zum 25. Wiegenfeste!

An der Wiege des „Ornithologischen Jahrbuches", welches heuer sein fünftes Lustrum beendete, standen als Paten Major Alexander von Homeyer und Otmar Reiser. Ersterer bereits verstorben, letzterer k. k. Regierungsrat und Kustos der ornithologischen Sammlung des bosnisch-herzegowinischen Landes-Museums in Sarajevo.

Der „Ornithologische Verein" in Wien, welcher unter dem Protektorate und der aktiven Förderung unseres unvergeßlichen Kronprinzen Rudolf seinen Höhepunkt erreicht hatte, verlor durch das Ableben seines erlauchten Protektors und durch Änderung des ursprünglichen Programms die wissenschaftliche Bedeutung und damit im Zusammenhang stand der Abfall so manches früher eifrigen Mitarbeiters. Dieser Umstand erforderte einen Zusammenschluß aller Jener, die dem ursprünglichen Zwecke und Ziele des Vereines treugeblieben waren. Der Wunsch, sich wieder zu wissenschaftlicher Arbeit zu vereinigen und das Interesse für die Vogelkunde nicht nur zu erhalten, sondern auch zu heben und zu fördern, rief das „Ornithologische Jahrbuch" ins Leben. Wie weit dieses seine Aufgabe, die palaearktische Vogelkunde zu fördern, erfüllt, darüber mögen andere urteilen. Von meiner Seite fehlte es nicht an der weitgehendsten Anregung und Förderung junger Kräfte, was ja viele meiner ehemaligen Schüler dankbar anerkannt haben; wenn aber das angestrebte Ziel nicht in dem Maße erreicht werden konnte, wie es mir von allem Anfang vorgeschwebt hatte — und wer erreicht selbes überhaupt! — so lag das an den Umständen, die nicht zu ändern waren.

Meinen ornithologischen Freunden und allen, die das „Ornithologische Jahrbuch" durch wertvolle Beiträge unterstützt, gefördert und ihm Interesse entgegengebracht haben, die ihm von seinem ersten Erscheinen treu geblieben — wie viele deckt schon der grüne Rasen! — ihnen Allen sei herzlicher Dank für die treue Gefolgeschaft ausgesprochen; waren sie es doch Alle, die zur Förderung der Vogelkunde ihren redlichen Teil beigetragen und dem „Ornithologischen Jahrbuch" überall einen geachteten Namen geschaffen haben Daß demselben auch mancher Feind erwuchs, wird begreiflich, weil ich meine Aufgabe als Leiter des Blattes auch darin suchte, für im Interesse der Wissenschaft wichtige Fragen, obgleich sie mich vielfach nur sachlich, nicht persönlich berührten,

energisch einzutreten und Auswüchsen und Entgleisungen kräftig entgegenzutreten; es geschah aber mit offenem Visier, nicht aus Streitlust, sondern aus voller Überzeugung im Interesse der Sache, die ich stets über die Person gestellt.

Sehr wohl bin ich mir mancher Mängel meiner Zeitschrift bewußt, die zu beseitigen wären, aber Absicht und Wille allein reichen dafür nicht aus. Denjenigen, die dem „Ornithologischen Jahrbuch“ nahe stehen, brauche ich die Gründe hiefür nicht auseinanderzusetzen.

So lange die Hand die Feder zu führen vermag, beabsichtige ich sie nicht zur Seite zu legen, es wäre gegen mein Prinzip; aber da füglich alles sein Ende nimmt, so möchte ich an dieser Stelle an alle, die mir bisher treue Gefolgeschaft geleistet, die Bitte richten, wenn eine jüngere Kraft an meine Stelle tritt, das mir bewiesene Vertrauen auch auf diese zu übertragen.

Ich kann es auch nicht unterlassen, dankbarst der materiellen Förderung zu gedenken, die dem „Ornithologischen Jahrbuche“ durch eine Reihe von Jahren von Seite des hohen k. k. Unterichtsministeriums zuteil wurde.

Villa Tännenhof bei Hallein, Ende Dezember 1914.

Der Herausgeber.



Inhalt des XXV. Jahrganges (1914).

Aufsätze und Notizen.

Literatur.

Nachrichten.

†





Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXV.	Jänner—April 1914.	Heft 1, 2.

Beiträge zur Kenntnis der Ornithofauna croatica.

Von Prof. Dr. Miroslav Hirtz.

Emberiza pyrrhuloloides palustris Savi.

Bei uns scheint die Art viel rarer zu sein als der typische Rohrammer. Sie lebt hauptsächlich in den Sumpfgegenden des Komitates Syrmien und ist da anzutreffen. Die Strichzeit fällt wahrscheinlich mit der der typischen Rohrammer zusammen. Auf dem Striche schlagen sich *E. palustris* und *E. schoeniclus* gerne in gemischte Gesellschaften zusammen. Das kroatische Landesmuseum besitzt Exemplare von folgenden Fundorten: Zemun, Batajnica, Belarica (Kom. Syrmien), Zagreb. Als durchziehender Strichgast ist *E. palustris* auch im Litorale vorgekommen. In der Zagreber Kollektion befinden sich Exemplare von der Insel Krk (Veglia), welche Milutin Barac gesammelt hat.

Motacilla flava borealis Sund.

Kommt bei uns nur als rarer Durchzügler vor. Auf ihren Wanderungen pflegt sie hauptsächlich die Küstenstriche zu passieren. Von allen bei uns vorkommenden Formen scheint eben die nordische Schafstelze die seltenste zu sein. Die Zagreber Museal-Kollektion enthält nur wenige Belegexemplare, welche auf dem Frühlingszuge (Mai) erlegt wurden.

Motacilla flava cinereocapilla Savi.

Auf Grund des bisher gesammelten Materiales scheint die Form im kroatischen Litorale nicht selten zu sein, ebenso in Dalmatien und Istrien.

Nebst einigen küstenländischen Exemplaren befindet sich im Museum zu Zagreb ein Männchen, welches im Mai 1894 bei Zagreb erlegt wurde.

Die Kollektion enthält lauter auf dem Frühlingszuge (April, Mai), gesammelte Vögel.

Motacilla flava melanocephala Licht.

Laut Madarász kommt die schwarzköpfige Schafstelze in Ungarn nur bei Temes-Kubin vor (Magyarország madarai, p. 63, 478).

Bei uns ist die Art im Binnenlande noch nicht vorgekommen, dafür aber an passenden Oertlichkeiten im Litorale, woselbst sie zur Zugzeit im Frühling (April, Mai) in größerer Anzahl zu erscheinen pflegt.

Das kroatische Landesmuseum besitzt eine große Kollektion typischer Exemplare, welche aus den Küstenstrichen Kroatien-Dalmatiens stammen. Alle Vögel wurden auf dem Frühlingszuge gesammelt.

Regulus regulus regulus (L.).

Ueber die Verbreitung hier bei uns fehlen noch vorderhand genauere Angaben. Das gelbköpfige Goldhähnchen scheint in hiesigen Gegenden bloß ein Durchzugsvogel oder Wintergast zu sein. Ich selbst habe es nur ein paarmal zur Winterszeit (November—Jänner) beobachten können. Die Kollektion des Landesmuseum zu Zagreb enthält nur wenige Exemplare, auf deren Etiketten leider keine Fundtermine angegeben sind.

Panurus biarmicus biarmicus (L.).

In den ausgedehnten Sumpfgebieten Slavoniens während des ganzen Jahres gemein. Für Kroatien noch nicht nachgewiesen.

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt eine größere Kollektion, welche aus den Röhrichten des ehemaligen Sumpfes Palaca bei Cepin in Slavonien (Kom. Virovitica) stammt.

Anthoscopus pendulinus pendulinus (L.).

Bei uns selten und nur lokal verbreitet.

Das Landesmuseum besitzt folgende Exemplare:

8\. V. 1900, Bežanija (Kom. Vukovar), ♂ gesammelt von K. Weiß.

21\. V. 1883, Varazdin (Kom. Varazdin), ♂♀ gesammelte von A. E. Jurinac.

Ueber die Aufenthaltsdauer in hiesigen Lagen läßt sich leider noch vorderhand nichts Bestimmtes angeben. Wahrscheinlich zieht die Beutelmeise über den Winter nicht fort, zumal sie in viel nördlicher gelegenen Gegenden als die unsrigen es sind höchstens unter die Strichvögel gerechnet wird.

Als erster Entdecker der Art im Gebiete gilt Prof. Dr. A. E. Jurinac, welcher im Jahre 1883, wie oben angeführt, auf einer Drauinsel bei Varazdin ein Pärchen samt Nest erbeutete.*)

Parus cristatus mitratus Br.

Die Haubenmeise ist teils Stand-, teils Strichvogel. Als Brutvogel kommt sie bei uns nur lokal vor. Am häufigsten ist sie in den ausgedehnten Nadelwaldungen der in den Komitaten Modrus-Fiume und Lika-Krbava liegenden Höhengebiete. Im März und Oktober

*) A. E. Jurinac, Kicmenjaci okolice varaždinske (De vertebratis, quae in Varasdini finibus inveniuntur).—Progr. Staats-Obergymn., Varaždin, 1883/4, 27, 28.

ist der Strich am bedeutendsten. Zu dieser Zeit findet man die Haubenmeise auch im Flachlande, selbstverständlich nur in reinen Nadelwaldungen oder in gemischten Beständen. Im Laubholz habe ich noch niemals dieselbe auf ihren Streifzügen beobachtet.

Parus caeruleus caeruleus L.

Die Blaumeise ist teils Stand-, teils Strichvogel.

Ueber die Strichzeit dieses niedlichen Vogels findet man in der Fachliteratur nur allgemeine Bemerkungen. Dieselbe dauert bei uns vom September bis Ausgang Februar. Bedeutend ist der Strich im November, insbesondere aber im Februar, zu welcher Zeit er seinen Höhepunkt erreicht und sozusagen plötzlich beendet wird. Die Blaumeise streicht also im Frühjahre nicht so lange wie die übrigen Meisearten. Mit Ausgang Februar verlieren sich aus den nicht ständig bewohnten Gegenden auch die letzten Herumstreifer, da sich die Vögel schon im März wieder dort einfinden müssen, wo sie nisten wollen. So wie bei vielen anderen Arten ist auch hier der Frühlingsstrich intensiver als der Herbststrich. Das rasche Abschließen des Herumstreifens im Februar findet seinen Erklärungsgrund in der Brutzeit, welche eben im März beginnt.

Bombycilla garrulus garrulus (L.).

Für Kroatien und Slavonien sind mir folgende Zugsjahre bekannt: 1875, 1885, 1892, 1893, 1894, 1904 und 1911.

Das Landesmuseum besitzt Belegstücke von folgenden Fundorten: Rijeka (Fiume), Delnice (Kom. Ogulin), Gospic (Kom. Gospic), Sisak (Kom. Zagreb), Zemun (Kom. Vukovar), Pozega und Laze (Kom. Pozega), Osijek (Kom. Virovitica). Die Belegstücke entfallen auf die Monate Jänner, Februar und April. Besonders häufig war der Vogel im Winter und Frühjahr 1904. Die späteste Aufzeichnung des Landesmuseums ist vom 28. April 1904 (Fiume).

Muscicapa parva parva Bechst.

Bei uns selten und wie es scheint bloß durchziehend. Für Kroatien noch nicht nachgewiesen, für Slavonien durch Naumann 1835 zum erstenmale sichergestellt. Hierzu schreibt Naumann in seinen Nachträgen (249) folgendes:

„Als ich 1835 auf meinen Reisen in Ungarn mehr in Gegenden jagte, in denen ich Sumpf- und Wasservögel beobachten und erlegen durfte, habe ich unser Vögelchen nur zweimal zufällig in Syrmien und Banat angetroffen, das eine auf der Spitze einer Attichstaude *(Sambucus Ebulus)* auf der Steppe ziemlich weit von Gebüsch und Bäumen; das andere im Banat hinter hohem Rohrwald schoß ich von der Spitze einer hohen Staude von der *Euphorbia palustris* herab.“

Das Zagreber Museum hat erst im Jahre 1911 das erste Beweisstück aus Slavonien (gleichfalls aus Syrmien, Kom. Vukovar), bekommen:

21. IX. 1911, Kupinovo, ♀.

Dryocopus martius martius (L.).

Der Strich beginnt im September und dauert bis März. Die Strichzeit wird alljährlich genau eingehalten. Die Annahme vieler Fachornithologen, der Schwarzspecht sei bloß ein zufälliger Strichvogel, fand ich wenigstens mit Hinsicht auf die hiesigen Gebiete nicht bestätigt. Bei uns streichen im Herbst und Winter sowohl alte als junge Vögel, wobei einzelne Individuen mitten im Flachlande angetroffen werden. Als Herumstreifer macht sich der Schwarzspecht sehr bemerkbar und wird viel leichter als sonst erlegt. Die ziemlich reichhaltige Kollektion des Landesmuseums zu Zagreb enthält lauter auf dem Striche erbeutete Vögel.

Dryobates leucotos leucotos (Bechst.)

Der Weiß-Specht scheint bei uns bloß als rarer und zufälliger Strichgast vorzukommen. Ich selbst habe diese Art noch niemals im Freien beobachtet. Das einzige bisher bekannte Belegstück befindet sich im Besitze des Landesmuseums zu Zagreb:

11. II. 1900, Samobor (Kom. Zagreb), ♀.

Brusina führt den Weiß-Specht schon im Jahre 1892 ausdrücklich für Kroatien an, obwohl zu jener Zeit keine Nachweise vorlagen.

„Inwieweit es uns bisher bekannt ist, bewohnt diese Spechtart vorzüglich Kroatien und ist daselbst ein seltener Vogel.“ (Ptice hrv.-srp., II, 74.)

Dryobates leucotos lilfordi (Sharpe & Dresser).

In Kroatien und Slavonien gehört der Lilfords-Specht zu den häufigeren Spechten. Ich kenne ihn als Stand-, Brut- und Strichvogel. Als Brutvogel habe ich ihn zum erstenmal im Monate Juni 1909 für die Umgegend von Kosinj dolnji (Bezirk Perusic, Kom. Gospic) festgestellt. Die ebendaher stammende, aus zwei halbwüchsigen Jungen bestehende Brut, welche von einem Bauer in der Nisthöhle eines Tannendürrlings entdeckt wurde, befindet sich in der Sammlung des Kroat. Landesmuseums. Den raren Fund erwarb ich gelegentlich eines Aufenthaltes in der Küstenortschaft Jablanac durch Vermittlung des dortigen Oberlehrers Gustav Schreiber, wofür ich ihm noch heute nicht genug herzlich danken kann.

Im ganzen besitzt unser Landesmuseum folgende Exemplare:

Kroatien:

12. I. 187., Konjsko (Kom. Gospic), ♂.
— 1895, Bozjakovina (Kom. Zagreb), ♂.
13. VI. 1909, Kosinj dolnji (Kom. Gospic), 2 iuv.
10. VII. 1903, Senj (Kom. Gospic), ♂.
7. X. 1911, Begovo razdolje (Kom. Ogulin), ♀.

Slavonien:

18. IV. 1891, Kutjevo (Kom. Pozega), ♀.
26. IV. 1900, Kaptol (Kom. Pozega), ♂.

Die Museumskollektion enthält außerdem mehrere Exemplare aus Dalmatien (Turjaci bei Sinj, Spljet (Spalato), Kotor (Cattaro).

Laut Sharpe beschränkt sich das Verbreitungsgebiet des Lilfords-Spechtes auf Norditalien, Dalmatien, Griechenland, Türkei, Jonische Inseln, Kleinasien (Hand-List, II, p. 216).

In das Verbreitungsgebiet sind aber noch folgende Länder aufzunehmen: Kroatien, Slavonien, Bosnien und die Herzegowina.

Für die benachbarten Gebiete Ungarns und Kroatien-Slavoniens sind *D. lilfordi* und *D. leucotos* vicariierende Formen, indem die eine Form die andere vertritt. Vom ornithogeographischen Standpunkt finde ich diesen Umstand jedenfalls sehr bemerkenswert.

Bubo bubo bubo (L.).

Ich kenne den Uhu bei uns als Stand- und Strichvogel. Standvogel ist er hauptsächlich in den Komitaten Ogulin und Gospic.

Die Strichzeit dauert vom August bis Februar. Der Hauptstrich erfolgt aber im Oktober und Februar, in welcher Zwischenzeit die meisten Vögel beobachtet und erbeutet werden.

Von den Exemplaren des Landesmuseums zu Zagreb (zurzeit 31 an der Zahl) entfallen die meisten auf die Monate Oktober (8 Exemplare) und Februar (9 Exemplare), welche Tatsache mit den von mir gemachten Beobachtungen betreff der Strichzeit vollends übereinstimmt.

Für Kroatien und Slavonien sind bisher folgende Fundorte bekannt:

Obrez, Jamnica, Petrinja, Sisak, Zagreb-Park Tuskanec, Sela, Rjecica, Pusca (Kom. Zagreb), Mrkopalj, Grobnik, Varos, Rakovica, Kruskovaca, Skakavac (Kom. Ogulin), Gospic, Kosinj, Petrovo selo licko, Ploca, Senj (Kom. Gospic), Vinkovci, Vukovar, Vrbanja, Surcin (Kom. Vukovar), Kutjevo (Kom. Pozega), Krizevci (Kom. Belovar), Slatina (Kom. Virovitica).

Im gräflich Erdödyschen Privatmuseum zu Jaska befinden sich mehrere Exemplare, welche insgesamt in den dortigen Waldungen erlegt worden sind.

Aquila chrysaëtus chrysaëtus (L.).

Bei uns kommt der Steinadler als Stand- und Brutvogel nur in Kroatien vor und auch hier ist sein Standgebiet ein ziemlich enges, da es sich bloß auf die Hochgebirgszüge der Komitate Gospic (Lika-Krbava) und Ogulin (Modrug-Fiume) beschränkt.

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt zurzeit folgende Belegexemplare:

9. XI. 1898, Gracac (Kom. Gospic), ♂.
8. XII. 1895, Kroat. Litorale, ♂.
18. II. 1899, Gracac (Kom. Gospic), ♂.
28. II. 1900, Udbina (Kom. Gospic).
6. III. 1897, Gracac (Kom. Gospic), ♂.
22. III. 1889, Karlobag (Kom. Gospic), ♀.
24. IV. 1884, Senj (Kom. Gospic), ♀.
12. VII. 1895, Veleskovec (Kom. Varazdin), ♀.

Im Museal-Kataloge für das Jahr 1904 findet sich noch ein Belegstück verzeichnet, das angeblich am 24. Oktober desselben Jahres in der Umgegend von Zagreb erbeutet wurde. Das Exemplar konnte ich leider nicht prüfen, da es als unbrauchbar sistiert wurde.

Obige Kollektion spricht für die lokale Häufigkeit des Steinadlers im Komitate Gospic.

Das Strichgebiet scheint ebenfalls ziemlich beschränkt zu sein, da der Vogel nur selten in den übrigen Teilen Kroatiens vorzukommen pflegt. Für das Vorkommen in den slavonischen Komitaten fehlen vorläufig noch jedwede Beobachtungs-Angaben, geschweige denn authentische Belege.

Im Privatbesitze des Handelsführers Fran Radosevic zu Mrkopalj befindet sich ein alter Vogel, welchen Lehrer Dmitar Mrvos am 22. Dezember 1910 in der Gegend Plancice bei Tuk (Kom. Ogulin—Modrus—Fiume) erlegte. Seine Sicherstellung erfolgte durch mich im Jahre 1911.

Ein altes Weibchen, Privateigentum des Bankbeamten Milos Vuksan aus Lapac dolnji (Kom. Gospic), wurde ebendaselbst am 27. August 1912 erbeutet.

Buteo buteo desertorum (Daud.).

Für das Vorkommen des afrikanischen, echten *Buteo desertorum* liegt ein sicherer Beweis vor.

Ein männliches, stark fuchsrot gefärbtes Exemplar mit auf der Oberseite teilweise schwindender, auf der Unterseite kaum noch erkennbarer Schwanzzeichnung, wurde am 15. November 1902 bei Zemun, Komitat Vukovar, am Gestade der Donau geschossen und der Sammlung des Zagreber Museums einverleibt.

Totallänge 49 cm, Flügel 35 cm, Schwanz 21 cm, Tarsen 8 cm.

Sharpe hat uns auf Grund des im British Museum zusammengebrachten Belegmaterials eine vortreffliche Beschreibung des Steppenbussards hinterlassen.*) Die von ihm aufgestellten Kennzeichen des alten Vogels finde ich bei unserem Exemplar bis auf geringe Unterschiede in der Verteilung der Färbung und Zeichnung vollständig ausgesprochen.

Der rare Fund, welcher von den ausgedehnten steppenartigen, an das ungarische flache Alföld grenzenden Ebenen Unter-Syrmiens

*) R. B. Sharpe, Catal. Birds Brit. Mus., I, p. 179.

stammt, erscheint für den Fachornithologen um so wertvoller, da die meisten bisher in unserer Monarchie und im übrigen Mitteleuropa erlegten sogenannten Steppenbussarde keine solche waren, sondern bloß Zwergexemplare von *Buteo buteo* oder typische Ehmcke'sche Falkenbussarde, *B. zimmermannae.*

Brusina (Ptice hrvatsko-srpske, II, 89) führt auch diese Art als kroatisch-serbischen Vogel an. Seine Angaben haben sich, wie aus Obigem ersichtlich, erst im Jahre 1902 bestätigt.

Buteo ferox (Gm.).

Bisher nur zweimal vorgekommen, beidemale in Slavonien.

Das erste Belegstück, ein Weibchen von 62 cm Gesamtlänge und 151 cm Spannweite, wurde am 13. März 1898 bei Zemun (Kom. Vukovar) erlegt und nachträglich von Alexander Ritter von Worafka eingehend beschrieben.*) In der Arbeit wird aber nicht angegeben, in wessen Besitz der Vogel nachher gelangte und ob derselbe überhaupt als Präparat in einer Sammlung aufbewahrt wurde.

Das zweite Belegstück, ein altes Männchen von 73 cm Gesamtlänge und 146 cm Flugweite, welches Forstverwalter F. Gröger bei Brdjani (Bezirk Nasice, Kom. Virovitica) Mitte September 1898 erlegte, befindet sich in der Sammlung des Landesmuseums zu Zagreb.**)

Circus pygargus (L.).

Unter den Weihen die bei uns am seltensten vorkommende Art. Zugmonate im Frühjahr vorzüglich der April, im Herbst August und September. Verwechslungen mit der ihr ähnlichen Steppenweihe geschehen oft. Das Zagreber Museum besitzt nur wenige Exemplare, welche meine Vorgänger durchwegs verkannten und für *Circus macrurus* hielten. Das Wohngebiet in hiesigen Lagen bilden hauptsächlich die ungeheueren Ebenen Slavoniens.

Ein altes, vollkommen ausgefärbtes Männchen sah ich im Baron Turkovic schen Schloßmuseum zu Kutjevo (Kom. Pozega).

Gyps fulvus fulvus (Hablizl).

Stand- und Strichvogel, dessen Standgebiete hauptsächlich die slavonischen Komitate und die Küstenstriche Kroatiens sind. Brutplätze finden sich genug in den Waldungen der Fruska gora (Kom. Vukovar). Im Litorale selbst horstet der Gänsegeier meines Wis-

*) A. Ritter v. Worafka, *Bueto ferox* L. *(leucurus* Naum.) in Ungarn erlegt. — Orn. Jahrb., X., 69—72.

**) J. Ponebsek, Ein in Slavonien erlegter Adlerbussard. — Orn. Jahrb., XIV., 144.

S. Brusina, Nova ptica za hrvatsku faunu. — Lov.-rib. viestnik, VIII., 24.

V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Ornithologische Collektaneen aus Österreich-Ungarn. — Orn. Jahrb., XII., 109.

sen nirgends, dafür aber auf den Kroatien vorgelagerten, stellenweise unersteiglichen Felseilanden Prvic, Goli und Sveti Grgur (San Gregorio), ebenso in den schroffen Felsen der Insel Pag (Pago), woselbst ich ihn wiederholentlich in großer Anzahl angetroffen habe.

Die Zagreber Musealkollektion stammt von folgenden Fundorten:

Bobota, Morovic, Surcin (Kom. Vukovar), Koranski lug, Mocila, Brod na Kupi (Kom. Ogulin), Rijeka (Fiume), Sisak (Kom. Zagreb), Suho polje (Kom. Virovitica), Stara Gradiska, Brod na Savi (Kom. Pozega).

Mehrere aus den Küstenstrichen stammende, durch Grafen Stephan Erdödy erlegte Exemplare befinden sich in dessen Schloßmuseum zu Jaska.

Tadorna tadorna (L.).

Im gräflich Erdödy'schen Privat-Museum zu Jaska (Komitat Zagreb) befinden sich zwei Exemplare, welche bis zurzeit die einzigen Belege für das Vorkommen der Art in hiesigen Lagen sind.

14. XII. 1909, Jaska (Teich Jorgovan), ad. ♀.

15. XII. 1909, Jaska (Teich Balkan), ad. ♂.

Das Zagreber Museum besitzt vorderhand nur zwei dalmatinische Vögel.

Winter 1895, Trilj bei Spljet (Spalato), iuv. Gesammelt von M. Karaman.

16. V. 1897, Dujmovo bei Solin (Salona), ad. ♂. Gesammelt von G. Kolombatovic.

Die Brandgans ist meines Wissens bisher nur ein paarmal in der Monarchie vorgekommen. Das Feststellen dieser Art im Binnenlande verdient Interesse, da sie sich vom Meere ungern entfernt. Je ein Exemplar befindet sich noch im Ungar. National-Museum zu Budapest und im Bosn.-herzeg. Landesmuseum zu Sarajevo. Ersteres (ein ♀) wurde am 13. März 1898 bei Pancsova, letzteres (ein ♂) im Jänner 1888 bei Pocitelj (Narenta-Gebiet) erlegt.

Die Art wird schon von Brusina angegeben, obwohl ihm selbst keine authentischen Nachweise vorlagen (Ptice hrv.-srp., II, 114).

Die Priorität, selbe sichergestellt zu haben, gebührt Kolombatovic (für Dalmatien) und dem Grafen Stephan Erdödy (für Kroatien).

Aix sponsa (L.).

Diese Nordamerika angehörende Art ist schon zu wiederholten Malen in Europa aufgetreten. Da sie in vielen zoologischen Gärten und bei Privatleuten eingebürgert ist, glaubte man lange Zeit, es handle sich bloß um aus der Gefangenschaft entkommene

Exemplare.*) Cabanis war der Erste, welcher ein Herüberwandern aus Amerika für möglich erklärte.

Ich schließe mich seiner diesbezüglichen Ausführung vollends an, speziell in jenen Fällen, wo der Vogel in großer Zahl auftrat, wie z. B. im Winter 1890/91 in Slavonien, ohne daß es später trotz allen Nachforschens gelungen wäre, dessen vermeintliche Herkunft aus der Gefangenschaft festzustellen. In Europa ist schon so manche auswärtige Vogelart wiederholentlich aufgetaucht und erlegt worden, worunter es auch Unica ersten Ranges gibt, und ich sehe nicht ein, warum die Brautente eine Ausnahme sein soll, zumal dieselbe hier bei uns in der Gefangenschaft glänzend gedeiht und fast regelmäßig brütet.

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt ein altes Männchen, welches am 29. November 1890 unweit der Ortschaft Begtez (Kom. Pozega) in Slavonien erlegt wurde. Der Vogel ist ein Geschenk der Herrschaft Kutjevo (Gebrüder Milan und Dragan Baron Turkovic), in deren Jagdgebiete die vorerwähnte Ortschaft liegt. Der Fundort selbst, den ich mir seinerzeit genau ansah, ist ein kleiner, in der Waldung Mataula liegender Teich. Der Vogel, welcher daselbst aus einem großen Fluge herausgeschossen wurde, hatte als Mageninhalt Pflanzenreste und Kieselsteine.

Egretta alba alba (L.).

Bei uns sind die Sümpfe der Obedska bara im Komitate Vukovar der einzige Ort, an welchem der Silberreiher noch regelmäßig jahraus, jahrein vorkommt, daselbst aber nicht mehr brütet.

Sein Bestand in Slavonien ist gegen ehemals infolge der modernen Bodenmelioration durch Abzapfen und Trockenlegung der Sümpfe beträchtlich zurückgegangen. Vor etwa zehn Jahren horsteten noch wenige Paare unterhalb der Ortschaft Belegis (Bezirk Pazova stara).

Eine wertvolle und interessante Mitteilung habe ich dem Gemeindenotär Jastov Schneider in Asanja bei Zemun (Semlin) zu verdanken. Derselbe teilte mir mit, er habe am 18. August 1909 früh morgens gelegentlich einer Entenjagd in der Umgegend seines Wohnortes einen zirka 100 Stück zählenden Flug Silberreiher am Ufer eines Sumpfes stehend angetroffen, ohne daß es ihm geglückt wäre, die Vögel schußgerecht anzuschleichen.

Seinen ausführlichen Bericht über den seltenen Vorfall schloß er mit folgenden Worten: „Anfangs glaubte ich Löffelreiher vor mir zu haben, nachher aber, als ich näher rückte, sah ich zu meiner größten Verwunderung, daß es Silberreiher waren, welche nach meinem versuchsweise angebrachten Schuß schleunigst entflohen, um wieder nach kurzer Weile an denselben Ruheplatz zurückzukehren. Eine Verwechslung mit anderen großen weißen Stelzvögeln ist gänzlich ausgeschlossen, da ich als Hiesiger die Haltung und den

*) Ich halte auch heute daran noch fest. v. Tsch.

Flug des Silberreihers genau kenne. Ein Förster aus der Umgegend der Obedska bara bei Kupinovo versichert mich, er habe den Silberreiher an den dortigen Sümpfen nur in Flügen von höchstens 5—7 Stück beisammen gesehen" (in litt.).*)

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt mehrere Exemplare, welche insgesamt aus dem slavonischen Komitat Vukovar stammen.

Laut Karl Weisz**) erfolgt der Einzug des Silberreihers in die syrmischen Sümpfen im Monate März.

Das früheste Museumsstück ist vom 18. März 1904.

In Kroatien erscheint der Silberreiher nur zufällig und sehr selten. Ich habe ihn bis nun nur einmal zu Gesichte bekommen, und zwar am 28. Juli 1912 auf den Teichen von Crna mlaka bei Klinca selo (Kom. Zagreb), woselbst ich gelegentlich einer Entenjagd aus nicht schußgerechter Entfernung drei Exemplare beobachtete.

Scolopax rusticola L.

Durchzügler und Strichvogel, welcher noch immer sehr gemein ist, jedoch aber nicht mehr so häufig wie ehemals. Die besten Schnepfengebiete befinden sich heute in den Komitaten Belovar und Virovitica. Die größten Strecken werden alljährlich auf den slavonischen Herrschaften Dolnji Miholjac und Valpovo erzielt, woselbst zur Zeit des Durchzuges im Frühjahr in wenigen Tagen und von wenigen Schützen oft Strecken von 400 Stück und darüber zustande kommen.

Das Brüten in unseren Lagen zählt unter keine Seltenheiten. Ich selbt kenne eine ganze Reihe von solchen Fällen.

Das Ueberwintern geschieht in der Regel und in solcher Menge, daß man auch mitten in der rauhen Jahreszeit (Dezember, Jänner), vorzüglich aber in solchen Gegenden, wo es warme Quellen gibt, jagen kann.

Ihre Lieblingsaufenthaltsorte im Winter sind die Küstenstriche, noch mehr aber die Kroatien vorgelagerten Inseln, da dieselben für die Jägerwelt viel unzugänglicher sind und die Jagd selbst durch die dort stark verbreiteten Paliurus-Holzungen bloß stellenweise betrieben werden kann.

Der Schnepfenstrich erfolgt bei uns im März und Oktober. Bei gutem Frühlingswetter zeigen sich die ersten Durchzügler schon Ende Februar.

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt mehrere einheimische Jungvögel (Bruten) und ein Gelege.

---

*) Die Mitteilung ist um so glaubwürdiger, da der Beobachter J. S. als guter Kenner der dortigen Ornithofauna gilt. Eine Menge von ihm zusammengebrachten Materiales befindet sich im Besitze des Zagreber Museums.

**) Karl Weisz, Reiher und reiherartige Vögel. Die Jagd. III., 1907, 404.

26. IV. 1910, Podvinje (Kom. Belovar), iuv.
8. V. 1900, Garešnica (Kom. Belovar), iuv.
12. V. 1885, Podsused (Kom. Zagreb), 2 iuv.
12. V. 1895, Slatina (Kom. Virovitica), 3 iuv.
29. V. 1903, Sirač (Kom. Požega), iuv.

*

1. IV. 1911, Waldung Salavcica (Töplitzer Gebirge, Komitat Varazdin), Nest mit vier Eiern. Gesammelt von Baron Paul Rauch.

Erolia ferruginea (Brünn).

Durchzügler, dessen Wanderzeit in die Monate April, Mai, September und Oktober fällt.

Laut Sharpe (Hand-List, I, p. 164) überwintert der Vogel in Afrika, Indien und Australien, laut Naumann (VIII., p. 226) teilweise schon im südlichsten Europa.

Einzelne Exemplare scheinen jedoch schon im Süden unserer Monarchie ihren Winteraufenthalt zu haben. In der Zagreber Kollektion befindet sich ein dalmatinisches Stück, welches am 17. Januar 1891 bei Kotor (Cattaro) erbeutet wurde.

Sterna sandvicensis sandvicensis Lath.

Die Brandseeschwalbe ist mir nur vom Golf von Fiume bekannt, woselbst Milutin Barac im Winter 1887 die ersten Belegstücke sammelte. Nachher hat sich der Vogel bloß noch einmal, diesmal aber auf dem Durchzuge im Frühjahr 1899 gezeigt und wurde ebenfalls vom selben Sammler beobachtet.

Die nämliche Kollektion befindet sich im Zagreber Museum und enthält folgende Exemplare:
13. XI. 1887, Rijeka (Fiume), ♀.
17. XI. 1887, Rijeka (Fiume), ♀.
27. XI. 1887, Rijeka (Fiume), ♂.
28. XI. 1887, Rijeka (Fiume), ♂, 2 ♀.
2. XII. 1887, Rijeka (Fiume), ♀.
20. IV. 1899, Rijeka (Fiume), 2 ♂, 3 ♀.

Alca torda L.

Gleich dem Larventaucher wird auch der Tordalk zuweilen an unsere Küsten der Adria verschlagen.

Zwei von Milutin Barac ebendaselbst gesammelte Exemplare befinden sich im Besitze des Landesmuseums zu Zagreb:
4. II. 1894, Rijeka (Fiume), ♀.
21. VI. 1896, Rijeka (Fiume), —.

Außer den aus Kroatien stammenden Vögeln enthält die Zagreber Kollektion noch folgende adriatische Exemplare:
1. VII. 1887, Servola bei Triest, ♂, ♀.
7. XII. 1887, Hvar (Lesina).

Weiter befinden sich zwei einheimische Tordalken in der Naturaliensammlung M. Padewieth in Senj (Zengg):

4. II. 1901, Rijeka (Fiume), —.
6. IX. 1903, Felseneiland Zec, —.

Im städtischen Museum zu Zara:

16. XII. 1908, Korčula (Curzola).

Schließlich stehen laut Kosic im „Heimats-Museum zu Dubrovnik" (Ragusa) zwölf Stücke von folgenden Fundorten und Jahren: Rijeka dubrovacka und Gruz = Jänner 1887; Gruz = Jänner 1891; Lapad, Lokrum, Dubrovnik = November und Dezember 1893; Zupa (Srebrno), Lokrum, Dubrovnik = Jänner und Dezember 1895; Korcula, Spljet = Jänner 1909.*)

Puffinus puffinus yelcouan (Acerbi).

Das Vorkommen ist ein ständiges, da der Vogel zu allen Jahreszeiten anzutreffen ist, im Sommer jedoch am häufigsten. Seine Brutplätze in Kroatien sind aber leider bisnun unentdeckt geblieben. Auch Milutin Barac, dem wir eine große Kollektion dieser Vögel zu verdanken haben, hat sich bisher vergebens dafür interessiert. Weder aus eigener, noch aus fremder Beobachtung liegen ihm irgendwelche Angaben hinsichtlich des Brütens an unseren Küsten vor.

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt nur wenige Exemplare, welche in dem Meerbusen von Rijeka (Fiume) und in der Bucht von Bakar (Buccari) in der Zeit Juni-September erbeutet wurden. Alle Exemplare sind Spenden von Milutin Barac (Fiume).

Auf Grund der bisherigen Beobachtungen läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß Kuhls Sturmtaucher für die litorale Zone Kroatiens bloß als zufälliger Strichvogel anzusehen ist. Milutin Barac meint, er brüte sogar bei uns, wenngleich selten.

Diesbezügliche briefliche Mitteilung lasse ich hier folgen:

„Kuhls Sturmtaucher brütet sicherlich bei uns, da ich zur Sommerszeit ein altes Exemplar erlegte, welches mit Brutflecken versehen war. Kuhls Sturmtaucher ist bei weitem seltener als der mittelländische Taucher-Sturmvogel. Auch habe ich den ersteren noch niemals in Vereinen angetroffen, was beim letzteren stets der Fall war. Von *Puffinus yelcouan* sah ich gelegentlich Vereine, welche mehrere hundert Stück zählten. Anbei bemerke ich, daß sich im kroatischen Landesmuseum einige beinahe vollständig erwachsene junge Belegexemplare von *Puffinus kuhli* befinden, welche ich in der Umgebung von Fiume aus einer, allem Anscheine nach hier ausgebrüteten Familie, herausgeschossen habe."

*) In litt. et in: Baldo Kosic, Ptice Dubrovnika i okolice (Uccelli die Ragusa e vicinanze) — Dubrovnik — Ragusa, 1901, 18.

Porzana parva (Scop.).

Das kleine Sumpfhuhn gehört bei uns zu den ziemlich früh wiederkehrenden Zugvögeln. Bei zeitig warmer Witterung finden sich die ersten Vögel schon Ende März ein. April ist der Hauptmonat des Frühlingszuges. Bei schlechter Witterung setzt sich der Frühlingszug bis gegen Mitte Mai fort.

Ueber den Herbstzug fehlen mir jedwede Beobachtungen. Der Vogel scheint bei uns hauptsächlich im Frühjahr vorzukommen und bloß in geringer Anzahl zu brüten. Die Behauptung wird auch durch das bisher gesammelte Material der Museen zu Budapest und Zagreb unterstützt, welches trotz seiner Reichlichkeit beinahe keine Herbstvögel enthält.

Caccabis saxatilis saxatilis (Wolf u. Meyer).

In den verkarsteten Küstenstrichen Kroatiens, insbesondere am Gehänge des Hochgebirgszuges Velebit, ungemein zahlreich. Im eigentlichen Binnenlande kommt das Steinhuhn nirgends vor. Die von der Meeresküste entlegensten Fundorte liegen im Bezirke Gracac (Kom. Gospic).

Während der Brutzeit bewohnen die Steinhühner die höheren Regionen der Karstgebirge. Sobald aber im Spätherbst Fröste eintreten, steigen sie in niedrigere Lagen herab, woselbst sie an passenden windstillen und schneefreien Örtlichkeiten überwintern.

Winterliche Lieblingsaufenthaltsorte bilden namentlich die sogenannten warmen Quellen, deren es aber leider in den dortigen Landschaften nicht allzu viele gibt. Bei anhaltender Kälte und großen Stürmen wird auch mit Vorliebe die Nähe der menschlichen Wohnungen aufgesucht. In dieser Zeit treibt sie die Nahrungsnot auch auf offene Straßen und man kann daselbst in den Morgen- und Abendstunden namentlich an gewissen Kreuzungen, wo Rast- und Futterplätze für Pferde errichtet sind, oft starke Ketten beisammensehen, die sich hauptsächlich an den am Boden verstreuten Haferüberbleibseln gütlich tun. Bekannt ist in dieser Beziehung vornehmlich die am Gehänge des Velebit-Gebirges führende Hauptstraße, welche die Ortschaften Senj und Karlobog verbindet.

Vollständige Gelege findet man bei uns selten schon zu Ende des Mai, gewöhnlich erst im Juni, oft sogar erst zu Ende desselben, was freilich von den Witterungsverhältnissen jener Lagen abhängt, welche sie als Brüteplätze auserkoren haben. Je höher nämlich die von ihnen im Frühjahr bezogenen Karstregionen liegen, desto größere Verzögerung erleidet die Nistzeit. Die zeitigsten Gelege findet man daher bloß in den niedrigeren Brutrevieren der eigentlichen Küstenstriche.

Wie merklich die Brutzeit je nach der Höhenlage der sommerlichen Aufenthaltsorte differieren kann, beweisen hinlänglich

folgende zwei Beispiele, bei denen es sich um zwei Bruten handelt, welche von verschiedenen Höhepunkten einer und derselben Gegend stammen (Territorium der Gemeinde Jablanac, Bezirk Senj).

Die eine Brut, deren Fundort Alan ist, die höchst gelegene Ortschaft der genannten Gemeinde (1412 m Seehöhe), wurde am 16. Juli 1908 entdeckt und gelangte durch Pfarrer Vinko von Buttorac noch am selben Tage in meinen Besitz, da ich gerade zu jener Zeit auf einer Studien- und Sammelreise in der Umgegend von Jablanac weilte.

Die zweite Brut, deren Fundort die um etliche hundert Meter tiefer liegenden Karstlagen der Dundovic kosa sind (etwa 600 m Seehöhe), ist durch einen zeitlichen Vorsprung von 28 Tagen ausgezeichnet. Dieselbe wurde von Gustav Schreiber, Lehrer zu Jablanac, am 19. Juni 1910 gefunden und an meine Adresse nach Zagreb abgeschickt.

Beide Bruten enthalten kaum ausgeschlüpfte Dunenjunge und befinden sich nunmehr im Zagreber Museum.

Das späte Brüten in den Hochlagen von Alan ist eine regelmäßige Erscheinung, welche auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen ist. Auf jenen Höhen unseres Riesengebirges Velebit verschwindet oft erst zu Anfang des Juni der letzte Schnee.

Der vorerwähnte Fund ist auch von horologischen Standpunkte bedeutend, da er uns zugleich ein Beleg für die hypsometrische Verbreitung des Steinhuhns in hiesigen Lagen bietet.

Auf der küstenländischen Seite des Velebit-Gebirges geht das Steinhuhn nur so hoch hinauf, wie weit die kahle, ihm zusagende Karstformation reicht, d. h. bis zur Region des eigentlichen Holzwuchses.

Das Nest steht am liebsten unter Dorngebüschen und enthält laut Angaben erfahrener Jäger und Wilderer höchstens 14 bis 15 Eier.

Die Jungen laufen gleich nach der Geburt aus dem Neste davon und vermögen sich bei drohender Gefahr so gut zu verstecken, daß sie sehr schwer oder gar nicht zu entdecken sind. Diejenigen aber, die sich noch zur rechten Zeit tiefer ins Gras oder zwischen Steingeröll nicht verkriechen können, greifen zu einer List, welche geradezu an Klugheit grenzt. Sie erfassen eiligst etwas trockenes Laub oder Gräser, werfen sich sodann auf den Rücken und verharren in dieser Lage sich totstellend und regungslos, die nämliche Bedeckung über sich haltend, bis die Gefahr vorüber ist. Eine geschickte Verstellung, welche ich einmal auch bei jungen Haselhühnern erlebt habe.

Der Hahn ruft nicht allein bei Sonnenaufgang und gegen Abend, sondern auch tagsüber, insbesondere bei schmachtender Hitze und anhaltender Dürre im Hochsommer.

Im Winter fallen viele Steinhühner zur Beute gewissenloser Vogelsteller und Wilderer. Sie werden freilich nicht geschossen,

sondern auf höchst primitive und rohe Art gefangen. Die Falle, deren man sich dabei bedient, heißt „labor“ oder „lapornjaca“. Dieselbe wird aus vier flachen Steinplatten hergestellt, von denen zwei als Seitenwände parallel verlaufen, die dritte den Hintergrund und die vierte, welche mit einem dünnen Stäbchen unterspreizt ist, das Dach bildet. Im Innenraum der so konstruierten Falle, welche mit einem einzigen Zugang versehen ist, wird als Köder Getreidefrucht, namentlich im Honig abgekochter Weizen, ausgestreut. Sobald nun eines der einfahrenden Tiere mit dem Stäbchen bloß in die leiseste Berührung gelangt, stürzt das ganze elende Machwerk ein, unter dessen Steinschutt sie dann tot und halbtot aufgefunden werden.

Auf diese Art werden im Litorale massenhaft Steinhühner gefangen und zu Spottpreisen meist unter der Hand weiter geboten.

In manchen Strichen bedienen sich die Wilderer bloß einer Platte, welche dann mit vier Stäbchen aufgespreizt wird und in schiefer Lage steht.

An passenden Fangplätzen pflegen die Wilderer ganze Reihen solcher Fallen zu errichten.

Der eben geschilderten abscheulichen Fangart haben wir es im übrigen zuzuschreiben, daß der Steinhühnerstand in gewissen Gegenden gegen ehemals in auffallender Abnahme begriffen ist, was speziell für das Kroatien vorgelagerte Istrianisch-dalmatinische Inselgebiet gilt, aus dessen vielen Landschaften das Steinhuhn schon gänzlich verschwunden ist. So findet man z. B. auf der ganzen Insel Rab (Arbe) keine Steinhühner mehr, auf der Insel Pag (Pago) nur noch wenige. Auf der ersteren Insel wurden die letzten Hühner etwa vor zehn Jahren geschossen.

Perdix perdix perdix (L.).

In manchen Gegenden Kroatien-Slavoniens, namentlich in den kroatischen Küstenlagen, ist das Rebhuhn bloß als Strich- oder Wintervogel bekannt. Der Strich beginnt im Oktober und dauert bis März oder April, was je von der Witterung abhängt.

In den ebenen und hügeligen Innengebieten sind Rebhühner in jeder Jahreszeit zu finden. Ihr Bestand ist im allgemeinen ein ungemein zahlreicher.

Die besten Hühnerreviere befinden sich in den Komitaten Varazdin und Virovitica. Ich kenne genug Domänen, deren Jahresstrecken auf 1500—2000 Stück sich belaufen.

Die eigentlichen Hochlagen besuchen die Hühner nur auf ihren Wanderungen. Von den im Litorale überwinternden Zughühnern werden alljährlich zweimal (im Herbst und Frühjahr) sogar die höchst gelegenen Einsattelungen des Velebit passiert.

Die senkrechte Verbreitung findet ihren Kulminationspunkt etwa bei 1400 m über dem Meere.

Coturnix coturnix coturnix (L.).

Schon in der zweiten Hälfte August fängt die Wachtel an wegzuziehen; der Hauptzug erfolgt aber im September und dauert etwa bis Mitte Oktober überall dort, wo es sich um verspätete Bruten handelt. Im November wird die Wachtel beinahe ausnahmslos nur noch einzeln oder paarweise angetroffen und dies gar nicht in der Regel, sondern nur bei anhaltender milder Witterung. Dezember-Vögel gehören freilich zu den allergrößten Seltenheiten.

Das Landesmuseum zu Zagreb besitzt einen jungen Vogel, welcher am 2. Dezember 1900 von Milutin Barac in der Umgegend von Rijeka (Fiume) erbeutet wurde.

Da die Wachtel gegen harte Kälte äußerst empfindlich ist und es dennoch unter ihnen in unseren Lagen, wenngleich weniger, auch solche gibt, welche zu überwintern gedenken, so geschieht es meist früher oder später, daß dieselben mit Eintritt des rauhen Winters ihr Dasein beenden.

Als wahre Unica müssen darum diejenigen Vögel angesehen werden, denen es gelingt, während der ganzen kalten Jahreszeit im Kampfe ums Leben auszuharren.

Solche Ausnahmsfälle kenne ich bis zurzeit im ganzen nur zwei.

Im Januar 1897 habe ich selber eine Winterwachtel auf der Baron Paul Rauch'schen Domäne Martinajec (Kom. Varazdin) beobachtet; eine zweite erlegte am 2. Februar 1908 Josef Bauernfreund, Jagdaufseher auf der Domäne Kutjevo, stationiert in Kula, unweit des Dorfes Ciglenik (Kom. Pozega), über welch letzteren Fall ich seinerzeit ausführlicher berichtet habe.*)

Der Vogel, welcher bei hochliegendem Schnee aus einem kleinen Dickichte durch den Vorstehhund aufgetrieben wurde, befindet sich in der Privatsammlung der Gebrüder Milan und Dragan Baron Turkovic zu Schloß Kutjevo.

Ich zweifle gar nicht daran, daß es solche Fälle schon mehrere bei uns gegeben hat, welche leider wegen Unwissenheit der daran beteiligten Beobachter unbekannt geblieben sind.

Über die Vögel der Insel Arbe (Norddalmatien.)

Von **Dr. G. Schiebel.**

II. Teil: Ein Sommeraufenthalt im Jahre 1912.**)

Um die mir von Ostern 1912 her bekannte Insel Arbe genauer ornithologisch zu erforschen, verbrachte ich einen Teil der Sommerferien dort und zwar vom 29. Juli bis 20. August. Ich gebe zu-

*) M. Hirtz, Eine Wachtel im Feber. — Agramer Tagblatt, 1908, Nr. 32.

**) Vergl. Orn. Jahrb. 1912, S. 142—143.

nächst eine kurze Beschreibung der Insel, damit mir die Leser bei meinen Berichten leichter folgen können. Zur genaueren Orientierung dient die Generalkarte im Maßstabe 1 : 200.000, oder noch die Spezialkarten 1 : 75.000.

Arbe ist die nödlichste bewohnte Insel von Dalmatien und erstreckt sich von NW nach SO in einer Längenausdehnung von ungefähr 22 km; während die Breite im südlichen Teil nur 4 km beträgt, mißt sie nördlich im Höchstmaß 10 km. Dieses breite Stück wird in der Richtung NW—SO durch zwei Täler geteilt, so daß also drei Bergzüge entstehen: ganz westlich eine breite niedere Masse, der Camporazug, der mit 89 m gipfelt und 9 km lang ist. Auf diesem Massiv liegen der Dundowald und der Wald von Capofronte. Der mittlere Zug gipfelt mit 121 m; er reicht bis gegen die Stadt Arbe und ist teils mit Wäldern (im Norden), teils mit Buschwald („Macchia“) bewachsen. Der dritte Zug im Osten ist das Tignarogebirge mit der höchsten Erhebung 408 m; diese wird allgemein Tignarossa genannt, obwohl diese Nomenklatur nicht sicher fixiert ist. Die Bedeutung des Wortes ist nicht bekannt. Es mag sein, daß es vom lateinischen tignum, der Balken, herrührt, weil tatsächlich dieser große Gebirgszug wie ein mächtiger Balken der Insel aufgelagert ist. Es könnte aber auch vom italienischen tigna = Grind herkommen und somit nach dem kahlen zerfressenen Aussehen benannt sein. Die Bezeichnung rossa ist recht zutreffend mit Rücksicht auf den schönen rosenroten Marmor, der stellenweise recht aufdringlich vor Augen liegt. Die Tignarossa ist vor der Stadt Arbe aus sehr leicht zu ersteigen und ein Ausflug dorthin sehr lohnend. Man hat vom Gipfel (einer Steinpyramide) aus einen herrlichen Ausblick auf das kroatische Festland mit dem eindrucksvollen Velebitgebirge, sieht nordwärts die Inseln von Istrien und südwärts fast bis Zara. Dem Naturfreund mögen wohl die vielen Heuschrecken auf der Tignarossa auffallen. Ich habe mir Mühe gegeben, eine große Anzahl derselben zu sammeln und kann mitteilen, daß die Färbung dieser Art ungemein abändert. Auf grauem Felsen sind die Tiere grau, auf braunem Boden bräunlich und auf rosafarbigen Kalksteinpartien meist herrlich rosa angehaucht. Welch prächtiges Beispiel von Farbenphotographie in der Natur! Dies ist auch sehr leicht zu erklären, insofern es sich um Tiere handelt, die, wie die Heuschrecken, eine unvollkommene Verwandlung durchmachen müssen, bei welcher sie sich oft häuten, so daß die junge lichtempfindliche Haut wie eine farbenphotographische Platte wirken kann.

Der Tignarozug ist mit Ausnahme des äußersten Nordwestens fast ganz kahl und nur Ziegen und Schafherden weiden dort oben. Das ist das rechte Steinschmätzerparadies. Zwischen diesen drei Bergzügen, die von Westen nach Osten also an Höhe zunehmen, liegen Täler: das Camporatal zwischen dem Camporazug und dem Mittelzug, das Tal von S. Pietro zwischen letzterem und dem Tig-

narozug. Die Fortsetzung des Camporatales nach S ist die Eufemiabucht. Diese Täler und zum Teil die Hänge sind sehr fruchtbar und dienen dem Ackerbau, noch vielmehr aber der Weinkultur, die auch auf den Hügeln blüht. Namentlich die Gegend von Barbato im südlichen Teil der Inseln ist mit Weingärten gespickt. Die brennend rote Erde daselbst ist ebenso charakteristisch wie die dort leicht zu findenden losen Breccienstücke, an denen man die allmähliche Entstehung der Breccie aus losen Gesteinstrümmern in den Weingärten heutigen Tages verfolgen kann. Der SO und NO des Tinarozuges ist ganz kahl. Im äußersten Nordosten der Insel liegt durch ein Tal vom Bergzug getrennt und in der Richtung gegen die Insel (Scoglio) S. Gregorio (Sv. Grgur) sich hinziehend die Halbinsel Loparo mit dem Orte gleichen Namens, der einer günstigen Zukunft als Badeort entgegensieht. Gleichlaufend mit den Bergzügen von Arbe liegt westlich davon die schmale unbewohnte Insel („Scoglio") Dolin, ungefähr 8 km lang. In der Mitte der Insel Arbe liegt am Meer die Hauptstadt Arbe, kroatisch Rab genannt, mit 815 Einwohnern (im Jahre 1910), für Historiker von großem Interesse. Nach D. J. Günter hat die Insel 103,46 km² und 5457 Einwohner (i. J. 1910). Vgl. die als Sonderabdruck aus dem Programm des k. k. I. St.-Gymn. in Graz 1912 erschienene Arbeit von Prof. D. J. Günter „Die Insel Arbe", die sich außer der Geologie hauptsächlich mit den volkswirtschaftlichen Verhältnissen befaßt.

Die Fauna und Flora ist mediterran. Gleich an die Stadt Arbe anschließend steht ein kleiner, aber schöner Wald für Kurgäste und besteht hauptsächlich aus *Pinus haleppensis* (Strandföhre), die aber von Zeitungsberichterstattern leichtsinnigerweise meist als „Pinien" bezeichnet werden; wirkliche Pinien gibt es als größte Seltenheiten nur einige wenige Stücke, z. B. beim Kloster S. Eufemia. Die Kiefer des Dundowaldes und des Waldes von Capofronte ist fast ausschließlich *Pinus pinaster*. Die Steineiche *(Qurcus ilex)* kommt vereinzelt überall, in geschlossenem Bestande jedoch z. B. im Dundowald und im Wald von Capofronte vor. Der Ölbaum ist wie überall im Mittelmeergebiet häufig, ebenso Feigenbäume. Der buschartige Unterwuchs des Hochwaldes besteht aus: Baumerika, Steinlinde, Erdbeerbaum, Pistazie etc.; die Niedermacchia an freien Stellen hauptsächlich aus Myrthen, die stellenweise weite Flächen bedecken. Prachtvolle hochstämmige Juniperus-Bäume sind häufig, z. B. beim Dundowald und bei Arbe.

Auffallend ist die hochstämmige *Euphorbia Wulfeni* und *Asphodelus,* sowie mehrere wohlriechende Pflanzen. Am Abend erfüllt ein angenehmer Wohlgeruch die meisten blumenbewachsenen Hügel und verleiht dem Mittelmeergebiet ein typisches Gepräge. Es ist dann ein doppelter Genuß, seine Aufmerksamkeit auf die in dieser wohlriechenden Niedermacchia Mäusen gleich dahinhuschenden Sylvien oder den im Strauchwerk singenden Zirlammern oder

auf Feigenbäumen und Eichen sitzenden und schäkernden Rotkopfwürgern, Turteltauben oder einigen drolligen Steinkäuzchen zuzuwenden.

Geschossen habe ich im Sommer bloß drei Vögel.

Larus argentatus michahellesii Bruch. — Adriatische Silbermöve.

Diese große Möve wurde an allen geeigneten Stellen (Buchten und Steilküsten) beobachtet, aber etwas seltener als zu Ostern. Etwas häufiger war die Art auf der Südspitze der Insel. Im Mai sollen nach Aussage eines Kurgastes Brutvorkommnisse festgestellt worden sein.

Larus ridibundus L. — Lachmöve.

Diesmal notierte ich kein einziges Stück.

Larus sp.?

Bei der Umsegelung der Insel am 4. August sah ich an der Ostküste eine vollständig weiß scheinende Möve von etwa Krähengröße, die ich bei der flüchtigen Beobachtung nicht bestimmen konnte.

Hydrochelidon leucoptera (Schinz). — Weißgeflügelige Seeschwalbe.

Am 4. August beobachtete ich einige vereinzelte alte Vögel an der Ostküste vom Dampfer aus. (Bei Fiume beobachtete ich diese Art am 21. August im Jugendkleid, ebenso bei Cirkvenica in Kroatien).

Puffinus kuhli (Boie).

Puffine kamen öfter zur Beobachtung, meist ziemlich weit entfernt von der Küste, so z. B. am 4. August bei der Umschiffung der Insel im SW ca. 30—40 Stück beim Südzipfel der Insel Arbe und bei Jablanac in Kroatien. Anfangs August fand ich einen schon zum Skelett gewordenen Kadaver eines Puffins in der Bucht bei Arbe (Skontistenheim); er dürfte angeschwemmt worden sein.

Phalacrocorax graculus desmaresti (Payr.). — Krähenscharbe.

Die Art war an den Steilküsten, an öden Flachküsten und auf offenem Meer überall sehr häufig zu sehen, besonders an der steilen Ostküste. Diese Art kam in der Eufemiabucht sehr nahe, wenn ich badete.

Totanus totanus (L.) — Rotschenkel.

Am 31. Juli vormittags flog ein Stück beim Skontistenheim laut rufend knapp an mir vorbei. Am 17. August 3 Stück beim Skontistenheim. Auch in der großen flachen Bucht zwischen dem Kloster St. Eufemia und dem Camporatal war die Art ab und zu zu finden.

Totanus hypoleucos (L.) — Flußuferläufer.

Am 13. August früh saßen in der Bucht beim Skontistenheim 2 Stück, die später abstrichen. Am 16. Aug. ein Stück in der Eufemiabucht. Dort auch später noch einige an den Wassergräben (Brackwasser).

Tringa alpina L. — Alpenstrandläufer.

Am 16. August erlegte ich ein Stück in der Bucht hinter dem Skontistenheim. Es war das einzige dort beobachtete Stück. Die Färbung ist ganz auffällig: es hat eine ungemein kräftige Brustfleckung, die auch Herrn v. Tschusi sehr auffiel, der das Stück eingehend verglichen hat. Das Geschlecht war ohne Lupe leider nicht zu erkennen.

Columba livia L. — Steintaube.

Die Steintaube sah ich im Sommer bloß an zwei Tagen: am 16. August 1 Stück und am 17. August 3 Stück.

Columba turtur L. — Turteltaube.

Diese zierliche Taube ist auf Arbe sehr häufig, besonders in den Wäldern und Wäldchen, die etwas weiter von der Stadt entfernt sind. Ich notierte u. a.: 5. Aug. bei St. Elia 3 Stück, 6. Aug. nachmittags 1 Stück, 9. Aug. sehr viele vor dem Dundowald, 12. Aug. mehrere in einem Wäldchen von laubabwerfenden Eichen an der Westseite des Valle San Pietro.

Gyps fulvus (Gm.). — Gänsegeier.

Am 10. August wurde ein Stück von einem Bauer im Frugawald bei Loparo geflügelt und dann lebend in die Stadt Arbe gebracht, wo der bedauernswerte, an Schnabel und Füßen festgebundene Vogel von den neugierigen Zuschauern angestaunt und unter Flüchen gequält wurde. Die meisten dieser Rohlinge gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß diese „Bestie“ besiegt sei; der Vogel wurde von den meisten als „Lämmergeier“ oder als „Kuttengeier“ angesprochen;*) daraus sieht man, wie viel man auf Berichte von Laien zu halten hat, zu denen ich auch jene rechne, die bloß Jagdfeuilletonisten sind und die als oberflächliche Jagdschriftsteller genügsam bekannt sind und in der Literatur nur Verwirrung anrichten.

Der erlegte Vogel war prachtvoll rein im Gefieder. Bei der Erbeutung sollen 6 Stück solcher Vögel beisammen gewesen sein.

Am 21. August sah ich gelegentlich eines Ausfluges von Cirkvenica in Kroatien nach Abbazia an der kahlen Ostküste der istrischen Insel Veglia vom Schiff aus gegen ½6 Uhr nachmittags mehrere Weißkopfgeier, die mit etwas beschäftigt waren (vielleicht ein gefallenes Schaf oder ein Esel; beiderlei Haustiere weideten in der Nähe). Drei dieser Vögel flogen auf, beschrieben herrliche Flugbilder, ließen sich aber bald wieder nieder.

Buteo buteo (L.). — Mäusebussard.

Am 9. August „mijaute“ einer im Dundowald.

Falco tinnunculus L. — Turmfalk.

Ich beobachtete bloß ein Stück (♀) am 13. August bei Arbe.

*) Sogar ein Naturgeschichtsprofessor nannte ihn „Lämmergeier“.

Athene noctua (Scop.) — Steinkauz.

Der Steinkauz ist ein sehr häufiger Bewohner der Insel. Ich hörte ihn fast jeden Abend und sah ihn ungemein oft an verschiedenen Stellen. Wenn der Abend hereinbrach, dann vernahm man täglich, z. B. unweit vom Kirchlein von St. Elia einen Käuzchenruf, auf den sofort 2, 3 oder noch mehr andere Individuen antworteten. Bei Tag hielten sie sich in wild umrankten Mauerwänden oder auf Bäumen auf. Auch bei Tag scheuchte ich diese Art einigemale auf, z. B. am 13. August bei Eufemia an 2 Stellen.

Cuculus canorus L. — Kuckuck.

Vor Mitte August sah ich einen Kuckuck im Jugendkleid bei St. Elia. Er sprang von einem Oelbaum auf den Boden und ließ mich, trotzdem ich bewaffnet war, zirka 5—6 Schritte nahekommen, dann strich er furchtlos ab.

Alcedo ispida L. — Eisvogel.

Am 17. August vormittags beobachtete ich einen Eisvogel unweit von Eufemia, als ich badete. Er trug einen Fisch und wich mir geschickt aus, trotzdem er in raschem Flug bis höchstens 1 m Entfernung gegen mich herangeschossen war. An genau derselben Stelle sah ich ihn nachmittags und am 18. August nochmals. Es war wahrscheinlich schon ein Durchzügler.

Upupa epops L. — Wiedehopf.

Als ich am 15. August auf einem Hügelrücken hinter St. Elia einen Orpheussänger schoß, flog knapp vor mir vom Erdboden (Weidegebiet) ein Wiedehopf auf. Dies ist die einzige Beobachtung.

Caprimulgus europaeus L. — Ziegenmelker.

Am 12. Aug. sah ich in der Dämmerung nächst der Stadt Arbe über einem Feld 3 Stück umherfliegen. Von dem Tage an sah ich öfter an derselben Stelle einige Stücke.

Apus apus (L.). — Mauersegler.

Am 10., 11. und 17. August in Menge gegen Abend auf den Hügeln um Arbe. Auch oben auf der Tignarosa war die Art nicht selten, auch an anderen Tagen.

Apus murinus sah ich nicht.

Apus melba (L.) — Alpensegler.

Am 10. August tummelten sich auf einem Hügel zwischen Arbe und St. Lucia gegen Abend viele Alpensegler unter den zahlreichen gewöhnlichen Turmseglern und Rauch- und Mehlschwalben. Ebenso am 11. August.

Hirundo rustica L. — Rauchschwalbe.

Mittelmäßig häufig. Am Abend meist mit *Apus apus* beisammen die Hügel abstreifend. Am 13. August bemerkte ich in der Vorhalle zum Café Bolkovic ein Nest dieser Art mit ganz kleinen Jungen, die gefüttert wurden. Am 18. August zusammen mit *arbica* notiert.

Hirundo urbica L. — Mehlschwalbe.

Vorkommen wie bei *rustica*, oft im Vereine mit letzterer und *Apus apus* und *melba* gegen Abend die Hügel umfliegend, z. B. am 14. August bei Regenwetter eifrig zu hören.

Muscicapa striata (Pall.) — Grauer Fliegenfänger.

Am 16. Aug. war ein Stück im Campo Marzio, wohl schon auf dem Durchzug, da es ziemlich scheu war.

Muscicapa atricapilla L. — Trauerfliegenfänger.

Ein Weibchen des Trauerfliegenfängers hielt sich am 3. Aug. hoch oben auf der Tignarossa auf einem dichten Baum auf, wohin es verscheucht immer wieder zurückkehrte. Die Auffindung dieser Art auf Arbe hat mich einigermaßen überrascht. Mit Rücksicht auf den frühen Zeitpunkt könnte es sich um einen dortigen Brutvogel handeln.

Lanius collurio L. — Rotrückiger Würger.

Diese Art ist bedeutend seltener als der Rotkopfwürger. Ich sah die ersten Stücke anfangs August am Friedhof von Arbe und zwar 3—4 junge Vögel. Am 9. August im Dundowald 1 ♂ad. Junge fütternd. Am 12. Aug. in einem Wäldchen von laubabwerfenden Eichen im San Pietrotal 1 ♂ ad. mit Jungen. Weitere Feststellungen am 13. August beim Skontistenheim und nachmittags zwischen St. Lucia und Barbato 1 Stück. Am 15. August bei St. Elia 1 ad. und 1 juv.

Lanius senator L. — Rotkopfwürger.

Diesen schönen Vogel habe ich bald nach meiner Ankunft und fortab bis zur Abreise sehr häufig auf Arbe angetroffen. Meistens waren es Pärchen, die flügge Junge fütterten. Auch noch nicht flügge dem Neste entnommene Vögel wurden mir gezeigt. Ich verzeichne hiemit eine Auswahl von Daten: Am 3. August beim Aufstieg zur Tignarossa morgens in bedeutender Höhe bei einer menschlichen Ansiedlung alte Vögel mit flüggen Jungen.

Am 5. August bei St. Elia alte Vögel mit flüggen Jungen, die noch gefüttert wurden. Hier beobachtete ich dieses Pärchen fast täglich. Die Alten saßen meist auf der Drahtleitung. Am 9. August vor Eufemia 3 alte Vögel. Im Dundowald an demselben Tage mehrere Stücke mit Jungen auf einzeln stehenden Eichen, die aus dem Buschwald hervorragten, auch auf Lichtungen des geschlossenen Steineichenwaldes. Die Verfolgung hielten die Vögel nicht aus und so mußte ich auf die erhoffte Erbeutung eines Jugendkleides verzichten. Bis einschließlich 9. August sah ich auf der Insel Arbe insgesamt 12 sicher verschiedene Paare, teilweise mit flüggen Jungen. Am 10. August beobachtete ich eine Familie mit Jungen zwischen Arbe und Santa Lucia. Am 12. August saß am Waldrand hinter St. Elia ein ungemein hell (grau) gefärbter junger Vogel. Am 13. saßen hinter dem Skontistenheim alte Rotkopfwürger. An demselben Tag konnte ich diese Art nachmittags zwischen Arbe und Barbato an mehreren

Stellen notieren, und zwar zuerst 1 ♂ ad. und 1 juv., der gefüttert wurde. Später schäkerten mehrere an einer anderen Stelle, wo Junge um Futter schrien. Noch später sah ich wieder 1 ♂ ad. Also bisher 15 verschiedene Paare alter Vögel. Am 14. August gegen Abend fand ich auf einem Hügel nördlich von St. Elia Federn eines zerrissenen Rotkopfwürgers. Die schwarzen Rückenfedern haben schöne rostrote Ränder; das Stück war also schon frisch vermausert. Am 18. August schäkerten Rotkopfwürger beim Friedhof, doch sah ich sie nicht.

Aus dieser chronologischen Zusammenstellung kann man ersehen, wie häufig glücklicherweise dieser schöne Würger auf Arbe ist. Wenn man von den 15 bestimmt nicht identischen Pärchen, die meist Junge führten, die ganze Familie mit nur 4—5 Köpfen annimmt, so gäbe das 60—75 Individuen. Dazu sind die vielen Stücke zu rechnen, die sich meinen Beobachtungen entzogen.

Es hat mir immer eine lebhafte Freude bereitet, so oft ich diesen prächtigen Vogel an der Spitze einer Rebstange oder auf einem Ölbaum, einer Steineiche oder auf einem Steinhaufen sah; hoffentlich bleibt diese Art vor den Schrotspritzen schießlustiger Kurgäste verschont. Der sammelnde Forscher darf sich natürlich mit ruhigem Gewissen einige wenige Belegstücke mitnehmen, ohne den Bestand der Art zu gefährden. Die Vögel sind ohnehin genug scheu.

Es ist mir sehr aufgefallen, daß die alten Vögel sehr ungleich rein im Gefieder waren. Ich sah Stücke mit so rein gesättigt rotbraunem Scheitel, wie man sie im Mai antrifft; zur gleichen Zeit solche mit so stark ausgebleichtem hellem Rot, daß man es höchstens als ganz blaß ziegelrot bezeichnen kann. Dies waren aber nicht immer Geschlechtsunterschiede (die Weibchen scheinen im allgemeinen rascher auszublassen), sondern soferne man die Rückenfärbung (♂ schwarz, ♂̶♀ graubraun) als Richtschnur nimmt (nicht streng verläßlich*) und allenfalls noch die schwarze Stirn, konnte ich obige Verschiedenheit bei beiden Geschlechtern feststellen. Erlegt habe ich zwar kein Stück, doch konnte ich mich auf mein Falkenauge und ein gutes Fernglas verlassen.

Corvus corax L. — Kolkrabe.

Der imposante und für das Mittelmeergebiet so sehr charakteristische Kolkrabe war wie zu Ostern nicht selten, aber immer nur in vereinzelten Stücken oder in Pärchen zu sehen, nicht nur bei der Stadt Arbe, sondern auch am Gipfel der Tignarossa und auch auf der unbewohnten Insel Dolin.

Oriolus oriolus (L.). — Pirol.

Am 9. August hörte ich zuerst den Ruf bei Eufemia, später sah ich ein grünliches Stück. Am 13. und 18. August rief der Vogel nächst Arbe. Am 19. August hörte ich den Ruf zeitlich früh, als

*) Cf. Orn. Jahrb. 1908, pag. 10.

gerade ein Kolkrabe über Arbe hinwegstrich, auf einer Pappel (wurde 1913 gefällt) bei der Stadt Arbe. Auch das Kreischen ließ er hören.

Passer domestica (L.). — Haussperling.

Gemein; auf abgeernteten Feldern bisweilen in Flügen von über 50 Stück.

Acanthis cannabina mediterranea (Tsch.). — Bluthänfling.

Sehr häufig. Die Männchen bisweilen leuchtend rot auf der Brust. Flügge Junge am 13. August bei Eufemia, auch im Camporatal öfter Junge beobachtet, namentlich in Mais- und Weinfeldern; bei Barbato am 13. August, viele in Flügen, zusammen mit Stieglitzen.

Acanthis carduelis (L.). — Stieglitz.

Häufig, jedoch nicht in so großen Flügen wie zu Ostern. Am häufigsten sah ich die Art bei Barbato, aber auch im Gebirge, z. B. auf der Tignarossa am 3. August. Gerne hielten sich Stieglitze in dem der Erholung der Kurgäste bestimmten Wald von Seestrandkiefern bei Arbe auf und wurden dort von den Großstädtern, die Stieglitze daheim meist nur als Käfigvögel kennen, angestaunt.

Emberiza cirlus L. — Zirlammer.

Diesen schönen Vogel fand ich im Hochsommer bedeutend häufiger als zu Ostern. Überrascht hat es mich nicht wenig, daß, besonders früh morgens und gegen Abend, die Männchen fleißig sangen, fast wie im Frühjahr. Den Gesang notierte ich unter anderem an folgenden Tagen: 9. August bei Eufemia und auf dem Hügel vor dem Dundowald (das ♂ schien zum Teil vermausert), ebenso vor dem Forsthaus im Dundowald. 12. August im San Pietrotal und auf dem Hügelrücken hinter St. Elia. 13. August nordöstlich von Eufemia. Flügge Junge sah ich am 9. August und um die Mitte des Monats. Am leichtesten trifft man mit dem Zirlammer zusammen, wenn man zeitlich früh oder noch besser gegen Abend die mit größeren Eichen oder Eichengruppen und Ölbäumen durchsetzten immergrünen Buschwälder durchstreift.

Emberiza melanocephala Scop. — Kappenammer.

Diese Art, nach der ich sehnsüchtig ausspähte, konnte ich leider nur ein einzigesmal feststellen: am 9. August hielt sich ein altes Weibchen mit sehr stark abgeriebenem Gefieder in einem Maisacker beim Kloster St. Eufemia auf, wo es sich mit den Blüten beziehungsweise Fruchtständen beschäftigte und auch die Blätter nach Insekten untersuchte. Der Vogel, den ich wegen des abgeriebenen Federkleides nicht schießen wollte, war so wenig scheu, daß ich mich bis zu einer Entfernung von höchstens 5 Schritten ohne Deckung nähern konnte.

Anthus campestris (L.). — Brachpieper.

Dieser Vogel wird, wenn er sich nicht bewegt, leicht übersehen, da er eine vortreffliche Schutzfarbe besitzt. In der Ebene

ist er ziemlich häufig, während man ihn im Gebirge (Tignarossa) als ganz gemein bezeichnen muß. Auch auf der Insel Dolin fand ich ihn. Dort war diese Art aber bedeutend seltener als auf Arbe selbst. Wenn man ein von Felsblöcken und Schutt übersätes Kahlfeld der Berge betritt und keinen Vogel zu finden meint, so sind es sicher der Brachpieper und der weiße Steinschmätzer, die sich durch Aufflattern bald verraten. Den Brachpieper fand ich bei Arbe, Eufemia, Barbato, Valle San Pietro, Santa Lucia, San Elia und im Dundowald an schütteren Stellen.

Alauda cristata meridionalis (Brehm). — Haubenlerche.

Diese Art bewohnt sehr häufig die Felder und Weingärten, wo sie sich ähnlich wie der Brachpieper gut zu bergen weiß. Der rötliche Gefiederton, der zu Ostern noch auffällt, schwindet im Sommer fast völlig. Besonders am 3. August begegnete ich der Art beim Aufstieg auf die Tignarossa in Menge. Am 13. August bei Eufemia und Barbato zahlreich. Gegen Abend sah man sie stets beim Kirchlein St. Elia.

Sylvia hortensis (Gm.) (= *orphea* der Autoren). — Orpheus-Sänger.

Die erste sichere Beobachtung machte ich schon anfangs August: ein altes Weibchen fütterte flügge Junge in einem Olivenhain bei Eufemia; am 12. August traf ich die Art in Valle San Pietro auf Weinreben an. Am 15. August erlegte ich einen jungen Vogel. Auch sonst sah ich diese Art hie und da, aber nicht sehr häufig.

Sylvia melanocephala (Gm.). — Samtköpfchen.

Die erste sichere Feststellung machte ich am 5. August auf der Lehne bei St. Elia und zwar sah ich dort ein altes Weibchen, das anscheinend ganz frisch vermausert war. Am 9. August im Dundowald sehr zahlreich. Ferner notierte ich sie u. a. am 10. Aug., am 13. August auf einem Berg bei Eufemia. Das ist aber nur eine Auswahl von Feststellungen, denn diese Art beobachtete ich sehr oft, besonders vormittags beim Baden an der Meeresküste, wo die Männchen fleißig sangen oder gegen Sonnenuntergang auf den Hügeln. Einige alte Männchen waren bestimmt noch nicht völlig vermausert.

Sylvia subalpina albistriata Br. — Bartgrasmücke.

Außer einer flüchtigen Beobachtung von jungen Vögeln im Dickicht des Dundowaldes am 9. August konnte ich diese Art so ganz im Gegensatz zu dem auffallend häufigen Vorkommen zu Ostern im August nicht mehr feststellen. Ich sah bloß einmal nach dem 9. August, und zwar ungefähr Mitte des Monats, 3 kleine Sylvien im Jugendkleid, die vermutlich Bartgrasmücken waren. Alte Vögel sah ich überhaupt nicht. Es ist mir ein Rätsel, wohin die Unmassen von Bartgrasmücken gekommen sind, die zu Ostern den Dundowald bevölkerten. Sollten sie vielleicht schon in ihre Winter-

quartiere gezogen sein? Nach der Literatur soll dies ja erst nach Mitte August erfolgen. Oder sollten sie in der Mauser gewesen sein und sich deshalb versteckt gehalten haben?

Hypolais hippolais (L.). — Gartenspötter.

Am 11. und 12. August im Parkwald auf *Pinus haleppensis* je 1 Stück juv. beobachtet, das leise zwitscherte.

Hypolais pallida (Hempr. et Ehrnb.). — Blaßspötter.

Am 6. August sah ich aus allernächster Nähe bei Arbe in einem Föhrenbestand einen kleinen Spötter, der leise vor sich hinsang; ich möchte ihn für den Blaßspötter halten, bin aber nicht ganz sicher in der Bestimmung dieses Stückes, da der „Gesang" von dem mir von früher bekannten des dalmatinischen Blaßspötters abwich.

Phylloscopus sibilatrix (Bechst.) — Waldlaubsänger.

Am 10. August auf einer Pappel vor dem Hotel „Park" ein Stück, am 13. August bei Arbe wieder ein Stück auf einem Ölbaum. Am 17. August ein Stück beim Haus. Andere Laubsänger sah ich diesmal nicht.

Turdus merula L. — Amsel.

Die scheue Amsel ist im Dundowald und in den dichten, immergrünen Buschwäldern nicht selten.

Monticola saxatilis (L.). — Steindrossel.

Ein scheues Männchen im Alterskleid zeigte sich für einige Augenblicke im Felsblockterrain auf der Tignarossa am 3. August. Ich konnte nicht einmal auf 50 Schritte ankommen, jedoch den Vogel mit dem Fernglas gut beobachten. Die Färbung war nicht besonders rein.

Die Blaudrossel sah ich jedoch im Sommer nicht.

Saxicola hispanica (L.). — Schwarzweißer Steinschmätzer.

Dieser Vogel gehört zu den häufigsten Erscheinungen im Gebirge, fehlt aber auch in den tieferen Lagen nicht, wenngleich er hier seltener ist, als z. B. oben auf der Höhe des Tignarossabergzuges. Auf letzterem begegnete ich dieser Art fast auf Schritt und Tritt. Meistens waren es flügge Junge, die zum Teil noch gefüttert wurden oder alte Weibchen, die ihre noch kaum flugfähigen Jungen mit ängstlichen Warnungsrufen von einem Steinhaufen zum andern begleiteten. Männchen in rein weißem Gefieder sah ich bloß auf Dolin als größte Ausnahme, die meisten waren schon in der Mauser, übrigens viel seltener als die Jugendkleider.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unter den vielen beobachteten Steinschmätzern auch *Saxicola oenanthe vertreten* war, doch konnte ich kein Stück mit Sicherheit notieren.

Erithacus luscinia (L.). — Nachtigall.

Die Sängerkönigin hält sich in einzelnen Exemplaren im Campo Marizio, beim Friedhof und etwas häufiger im Dundowald auf, wo man ihren knarrenden Lock- und Warnruf vernehmen kann.

Die Vögel nehmen sich ungewöhnlich groß aus. Auch von der Nachtigall kann man noch im August, besonders früh morgens, den Schlag vernehmen, aber er klingt doch viel matter als zur Brutzeit. Am 18. August sang ein Stück beim Friedhof von Arbe ziemlich kräftig. Auf Arbe fand ich diesen Vogel lange nicht so häufig wie im Kaiserwald bei Pola, bei Sucurac unweit Spalato oder um Ragusa.

Nochmals der Formenkreis Emberiza citrinella L.

Von **Dr. J. Gengler.**

Meinen drei Arbeiten über den Formenkreis *Emberiza citrinella* sehe ich mich gezwungen, eine kleine vierte anzufügen. Bin ich doch der Ansicht, daß man gefundene Unterschiede in Färbung und Größe der Individuen eines Formenkreises, auch wenn sie nicht sofort zur Aufstellung einer eigenen Form führen, ebensowenig mit Stillschweigen übergehen soll wie neu beobachtete biologische Eigentümlichkeiten.

Der Formenkreis läßt sich unschwer in zwei gut voneinander unterschiedene Abteilungen bringen, nämlich in eine mit dunkler und eine mit heller Allgemeinfärbung. Diese bezieht sich insbesondere auf die gelben Farbentöne. In die erste Abteilung gehören die Formen

Emberiza citrinella citrinella L. 1758 und
Emberiza citrinella sylvestris Brehm 1831.

In die zweite, mit heller Allgemeinfärbung:

Emberiza citrinella romaniensis Gengler 1911 und
Emberiza citrinella erythrogenys Brehm 1855.

Es gehören also die Brutvögel von Nord- und Mitteleuropa zur ersten Gruppe, die von Rumänien und Asien zur zweiten. Die übrigen Osteuropäer, eigentlich Südosteuropäer sind bei dieser Aufstellung nicht berücksichtigt, ebenso wie die Brutvögel von Südfrankreich, der Südschweiz, Italien. Vergleichsmaterial zur Brutzeit aus letztgenannten Ländern zu erhalten, ist eben auch ganz ungemein schwer, viel schwieriger als schöne Serien aus China und Japan zu bekommen. Doch ist es gelungen, Wintervögel von dort zu erhalten.

Ehe auf diese näher eingegangen wird, möchte ich überhaupt erst einige Beobachtungen an Wintervögeln besprechen, die deutlich zeigen, daß nur der zur Brutzeit erlegte Vogel allein zur Feststellung der Grenzen einer Form benützt werden darf.

So liegen mir Goldammern aus dem russischen Gouvernement Kaluga vor, die dort in der zweiten Hälfte des Februars (neuen

Stils) bei Kosalsk gesammelt wurden und genau den Exemplaren von Westturkestan gleichen. Die Brutvögel aus derselben Gegend, die ich früher zu untersuchen Gelegenheit hatte, zeigen den Typus reiner Nordländer. Aber das Gelb der Unterseite ist im Vergleich mit schwedischen und norwegischen Vögeln heller und reiner. Ferner liegt nur ein Vogel vor, der in der zweiten Hälfte des März bei Lisden in Livland gesammelt wurde. Auch dieser gibt in der Zeichnung seines Gefieders das genaue Bild der nordeuropäischen Goldammer, aber seine Färbung ist die lebhaftere, reinere der turkestanischen Vögel. Es ist also das, was Hartert von den helleren Vögeln des Ostens sagt, vollkommen zutreffend, nur glaube ich, daß die russischen Vögel doch nicht in ihrer Gesamtheit zur Form *erythrogenys* gezogen werden können. Nur große Serien zur Brutzeit erlegter Exemplare schaffen hier unumstößliche Klarheit. Denn Wintervögel sind stets unsichere Beweisstücke. Auch Formen, die keine ausgesprochenen Zugvögel sind, kommen oft während des Winters weit herum und bringen dadurch den Forscher nicht selten in Zwiespalt und Verlegenheit. Einzelne Wintervögel bleiben ja auch gar nicht so sehr als Ausnahme, wie ich schon früher beobachtet und auch Graf Zedlitz kürzlich wieder bestätigt hat, als Sommergäste in fremden Brutgebieten zurück, neue Rätsel aufgebend.

Nun aber fielen mir bei einer erneuten Durchsicht von einer großen Anzahl Goldammerbälgen mehrere auf, die vollkommen gegen das Gesetz der helleren Ost- und der trüberen Westvögel verstoßen. Ausnahmen gibt es ja stets, wie auch Hesse in seiner vorzüglichen Arbeit über die Vögel des Altai bemerkt. Aber diese Vögel fallen doch sehr auf.

Bei meiner Schilderung will ich im Westen von Europa beginnen. Hier sollten ja normalerweise die dunkelsten oder besser gesagt trüb getönten Vögel zu Hause sein. Der auffallende Vogel ist ein bei Metz hart an der französischen Grenze am 1. November erlegtes ♂ ad. Er wurde aus einem Schwarm, der ausschließlich aus Goldammern bestand, herausgeschossen und zwar als einziger, da die übrigen nach dem Schuß über die Grenze hinüberstrichen und dadurch unerreichbar wurden. Die Goldammer ist ein um Metz häufig auftretender und das ganze Jahr dort zu sehender Vogel. Die Sommervögel zeigen ganz den Typus der Westeuropäer*), während im Winter auch Nordeuropäer zu sehen waren. Die vorliegende Ammer nun unterscheidet sich in der Lebhaftigkeit der gelben Töne in nichts von den Vögeln aus Asien und Rumänien, nur die Brustzeichnung ist matt und verwaschen. Woher mag er stammen?

Die zweite Goldammer, ebenfalls ein ♂ ad., ist im Dezember bei Paris gesammelt, einige andere im März bei Toulouse und im August im Departement Côte d' Or; also in Nord-, Ost- und Südfrankreich. Alle diese Vögel unterscheiden sich kaum, was Zeich-

*) Vergl. J. f. O. 1907. S. 264, 265.

nung wie Kolorit anlangt, von den asiatischen Exemplaren der Form *erythrogenys,* während sie von denen der Form *romaniensis* durch die breitere, deutlichere Strichelung der Kehle, insbesondere der Kehlmitte verschieden sich zeigen. Wären diese Goldammern in Asien, gleichviel an welchem Orte, erlegt, würde man sie, ohne zu zaudern, *erythrogenys* benennen.

Vergleicht man diese Bälge, wenigstens die aus Paris und Toulouse, genau mit Winterbälgen von *romaniensis* und *erythrogenys,* so fällt doch sofort ein Färbungsunterschied in das Auge. Den Franzosen fehlt die feine weiße Ueberpuderung des Gefieders, die ganz feinen weißen Federspitzchen, die dem Winterkleide der Rumänen und Turkestaner eigen ist. Daraus eben schließe ich, daß diese Vögel nichts mit den östlichen Vögeln zu tun haben können.

Den Franzosen schließt sich ein Italiener aus Cremona an, der am 2. April erlegt ist. Der Balg zeigt keine Unterschiede in Färbung und Zeichnung, dürfte aber wohl eher als Sommervogel denn als Wintervogel angesprochen werden; er zeigt das intensivste Gelb.

So steht also hier den reingefärbten Ostvögeln eine kleine Anzahl ebenso gefärbter Westvögel gegenüber, die, wenn auch sehr ähnlich, doch nicht ganz übereinstimmend gefärbt sind. Es läßt sich demnach die Anwesenheit derselben nicht einfach durch den Hinweis auf die gerade bestehende Strichzeit erklären, denn woher sind denn diese Vögel zugestrichen?

Es besteht also noch eine reingefärbte, helle Unterart oder geographische Sippe der Goldammer, deren Brutgebiet im Süden Europas oder Südwesten des europäischen Festlandes zu suchen ist. Bisher wurde eben der Ammer als einem gemeinen, überall bekannten Vogel, ähnlich wie dem Haussperling, keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, daher ist heute noch so manches gerade bei diesem Vogel ungeklärt. Wenn man diese eigenartige Verbreitung betrachtet, wird man unwillkürlich an diejenige der Nebelkrähe erinnert, doch handelt es sich da um verschiedene Formen verschiedener Formenkreise, hier aber um verschiedene Formen eines Formenkreises.

Vergleiche mit Goldammern aus Siebenbürgen, Südungarn und Bulgarien haben nur das Resultat gezeitigt, daß wohl in den genannten Landstrichen manchmal etwas reiner oder heller gelb gefärbte Exemplare vorkommen. Mit den Asiaten, Rumäniern und den von mir geschilderten Franzosen und Italiener stimmen sie aber keineswegs überein.

Als ich vor fast zehn Jahren die Gruppe der westeuropäischen Goldammern erstmals bearbeitete, legte ich bei der Unterscheidung der Formen eben noch das Hauptgewicht auf die Färbung und Zeichnung des Nacken- und Brustbandes und berücksichtigte die Intensität des Gelb viel zu wenig. Erst später schenkte ich diesem

meine Aufmerksamkeit und ich bin der Ueberzeugung jetzt geworden, daß mit Hilfe dieses Mittels eine richtige Gruppierung der *Emberiza citrinella*-Formen allein mit der Zeit zu bewerkstelligen sein wird.

Winterbeobachtungen im nördlichen Rußland.

Von A. Jacobi.

Im Oktober und November 1913 führte mich eine Landreise durch die nördlichsten Kreise des europäischen Rußlands, von Archangelsk nach der Halbinsel Kanin. Da ich ganz überwiegend ethnographische Ziele verfolgte, konnte ich der Vogelwelt nur gelegentliche Beachtung schenken, insbesondere mußte die Fahrt durch Wälder und angebautes Land so rasch vor sich gehen, daß ein näheres Verfolgen anziehender ornithologischer Vorkommnisse ausgeschlossen blieb, während später, als ich hoch oben in der Tundra mehrere Wochen unfreiwilliger Muße genoß, leider fast keine Vögel mehr vorkamen. Indessen dürfte es nicht ganz überflüssig sein, meine wenigen Wahrnehmungen mitzuteilen, weil sie noch in die Zeit der herbstlichen Vogelbewegung fallen und darüber meines Wissens aus jenen Gegenden in westeuropäischen Sprachen nichts veröffentlicht ist, denn Seebohm und Harvie-Brown, deren Reiseweg mit der ersten Hälfte des meinigen zusammenfiel, durchmaßen ihn im Spätwinter, das heißt in der ruhigsten Zeit des Vogellebens.*)

Als ich am 6. Oktober n. St. an der Mündung des Pinegaflusses in die Dwina die Fahrt mit der Landpost antrat, war ebenso plötzlich wie ungewohnt früh der eben noch an bunter Laubfärbung sichtbare Herbst von tiefem Winter mit reichlicher Schneedecke und einiger Kälte abgelöst worden. Von Insektenfressern konnte man infolgedessen wenig mehr spüren, als hie und da vereinzelte *Turdus pilaris* L., die sich jedoch bei den Ansiedlungen zu halten pflegten und wenig scheu waren. In den dauernd zu durchmessenden Nadelwäldern war *Perisoreus infaustus* nicht selten, doch ließ sich am Unterlaufe der Pinega, in der Nähe der Kreisstadt gleichen Namens, auch noch ein *Garrulus glandarius* blicken. Von anderen Waldvögeln traf ich *Parus cinctus* noch am 19. Oktober an der äußersten Grenze ihres Vorkommens, nämlich bei dem nördlichsten Dorfe Neß an der Basis von Kanin, wo sich ein einzelnes Stück in den Weiden am Flußufer herumtrieb. *Acanthis linaria* subsp. war bis zu demselben Orte, wo die offene Tundra beginnt, bis Mitte Oktober überall, aber nur in sehr kleiner Gesellschaft, zu finden; mit Vorliebe schienen die

*) Seebohm, H. Siberia in Europe. — London 1880.

Leinzeisige die samentragenden Gewächse längs des Steilufers am Meere aufzusuchen. Flüge von Schneeammern *(Passerina nivalis)* traf ich ebenfalls in jener Zeit noch in der Polarzone, und zwar öfters bei den äußersten Häusern der Dörfer und der kleinen Kreisstadt Mesén. *Otocorys alpetris* scheint dagegen wie unsere Haubenlerche gern in den Ortschaften zu überwintern, aber nur einzeln, nicht paarweise wie diese. In dem nur zeitweilig von Fischern bewohnten Hüttenlager an der Mündung des Kijaflusses hoch oben auf der Halbinsel hauste eine Ohrenlerche und wurde von den Fischern gefüttert; ihr Gefieder war so rußig wie das eines Großstadtsperlings.

Von weiteren Landvögeln bemerkte ich im Waldgebiete nur einen *Astur palumbarius* am 9. Oktober, der auf einem Baumwipfel nahe der Landstraße fußend, den Schlitten nahe herankommen ließ. Dagegen waren diese urwüchsigen Forste eine wahre Wildkammer von Tetraoniden, an denen man sich wirklich sattsehen konnte und bei ausreichender Zeit auch hätte sattschießen können. Der laute Klang des Postglöckchens schien einen wahren Zauber auf die Rauhfußhühner auszuüben, denn streckenweise sah ich manchmal bis zu vier Auer- und Birkhähne unmittelbar an der Straße oder hundert Schritt weit davon frei im Gipfel einer Konifere sitzen und mit ausgestrecktem Halse dem Geklingel lauschen. Man konnte sie dabei ohne weiteres anfahren, und ich hätte bei weniger drängender Zeit — des drohenden Eisganges wegen — in der bequemsten Weise eine Strecke machen können. In der Tat werden die Waldhühner dortzulande meistens in der einstmals auch bei uns geübten Weise erlegt, daß ein darauf dressierter Hund den aufgebaumten Vogel verbellt, der nur den Hund beobachtend, das Anschleichen des Jägers übersieht. Auch Ketten von Hasel- und Moor-Schneehühnern waren häufig, allerdings betonten die Bauern, — die hier sämtlich Jäger sind und bei jedem Ausgange neben der Axt die einläufige Schrotflinte mitnehmen, — daß es ein ungewöhnlich reiches Wildjahr sei. *Lagopus lagopus* sah ich auch in der Tundra in Völkern bis zu 50 Stück.

Wie schon Seebohm berichtet, ist *Pica pica* in den nordrussischen Dörfern der reine Hausvogel, und auch mir bot sich diese, mir übrigens aus dem nördlichen Norwegen bekannte Erscheinung, doch fehlte die Elster in dem oben erwähnten Dorfe Neß, gleich nördlich des Polarkreises. Ob die spärliche Hühnerzucht sie dort keinen Fuß fassen läßt? Der Kolkrabe zeigte sich im Tundrengebiete einzeln und zu mehreren, war aber meistens stumm. Von Eulen traf ich ein Pärchen *Surnia ulula* am Fluße Pjosa südlich von Mesen auf den Telegraphenmasten sitzend; als ich sie anging, strich das Weibchen geradewegs auf mich zu, so daß ich es leicht herabschießen konnte (Zool. Mus. Dresden). Ganz in der Nähe erblickte ich die erste *Nyctea nyctea* in einem Weidenbruche, aus dem der reinweiße Vogel sich weithin sichtbar abhob. Die Schneeule

ist im Winter am unteren Mesenstrome sehr häufig, auch ich sah einmal gleichzeitig drei dieser schönen Vögel auf Heuschobern sitzend, was bei dem sonnenhellen Wetter einen prächtigen Anblick bot. In der Tundra fehlte sie ebensowenig. Gewöhnlich hält sie sich im offenen Gelände außer Schußweite, doch ließ mich einmal eine jüngere, mit dichter brauner Bänderung, am Flusse Jashma noch näher herankommen (leider besaß ich nur Hühnerschrot) und ein anderesmal überflog mich eine ganz niedrig, als ich auf meinem Renntierschlitten liegend daherfuhr, so daß ich ihre leuchtend gelben Augen und die Bindenzeichnung der Unterseite deutlich erkannte. Später sah ich unterhalb Archangelsk am Dwinaufer eine Schneeule von mehreren Nebelkrähen heftig verfolgt. Als sie sich auf einem Schober niedertat, setzten sich zwei Krähen zu ihr und verhielten sich geraume Zeit ganz friedlich; erst beim Abstreichen der Eule erneute sich die Verfolgung.

An Wasservögeln war die westliche Küste von Kanin außerordentlich arm. Selten zeigten sich Möven, unter denen ich nur *Larus argentatus* sicher erkannte, während sie im Innern an offenen Stellen der Seen und den gefrorenen Ästuarien häufiger waren, weil die Überbleibsel des Fischfanges ihnen Nahrung boten. Einmal suchte eine flügellahme *Oidemia fusca juv.* das Meeresufer und noch am 18. November bei 9° C flog eine *Anser* sp. nach SW über das Eis der Kijamündung.

Das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz.

Von **Albert Heß, Bern.**

Angeregt durch den Artikel von Walter Bacmeister[1]), habe ich meine schon früher geführten Nachforschungen nach dem Vorkommen des Steinsperlings *(Passer petronius* L.) in der Schweiz weitergeführt und bin nun in der Lage, einiges darüber zu berichten.

Conrad Geßner scheint den Steinsperling nicht gekannt zu haben, da er in seinem Vogelbuch in der Heußlinschen Übersetzung vom Jahre 1557 nicht von ihm berichtet.

Auch die späteren Autoren berichten nichts von ihm. Erst F. Meißner und R. Schinz berichten über sein Vorkommen[2]):

„Graufink, *Fringilla petronia* (Linn.), Steinfink. Im ganzen nicht gemein. Man sieht sie indessen nur einzeln im Frühling und Herbst, bisweilen in Gesellschaft der Haussperlinge. Im Herbst werden sie bei den Finkenhütten gefangen.“

[1]) W. Bacmeister: Über das Vorkommen des Steinsperlings in Württemberg. — Ornith. Jahrbuch, Band XXIV, S. 55—60.

[2]) F. Meißner & R. Schinz: Die Vögel der Schweiz. — Zürich 1815, Seite 75.

Vom Nisten erwähnen diese Autoren nichts.

Naumann schreibt[3]): „Im nördlichen Frankreich ist sie (diese Sperlingsart) selten, auch in der Schweiz nicht häufig."

Der „Katalog der schweizerischen Vögel und ihre Verbreitungsgebiete" von Prof. Dr. Th. Studer und Prof. Dr. V. Fatio führt unter Nr. 173 den Steinsperling *(Pyrgita petronia* L.) auf, und zwar als seltener Stand- und Nistvogel und ziemlich seltener, unregelmäßiger Zugvogel. Sodann ist noch die Bemerkung angebracht, daß er in der Ebene anzutreffen sei und besonders bei Genf, im Wallis, bei Neuenburg und im Rheintal niste. Daten usw. fehlen aber.

Prof. Dr. V. Fatio[4]) berichtet in seinem bekannten Werk über die Wierbeltierfauna der Schweiz[4]) im wesentlichen folgendes:

Der Steinsperling zeigt sich in der Schweiz hier und dort, aber immer in ziemlich kleiner Zahl und hauptsächlich in der Ebene und im untersten Teil des gebirgigen Gebietes. Obschon er von Zeit zu Zeit im Lande nistet, bisweilen während der schlechten Jahreszeit bei uns bleibt und man ihn während den Zugzeiten etwas öfterer als während dem übrigen Teil des Jahres bei uns antrifft, darf er doch nicht vollständig als regelmäßiger Durchzugsvogel betrachtet werden. Es wird von einer Anzahl Erbeutungen des Steinsperlings im Winter und vereinzeltem Brüten berichtet. Letzteres soll im Rheintal, in Graubünden, im Unterwallis, wie auch in der Umgebung von Genf und Neuenburg vorkommen.

V. Fatio berichtet also ähnlich, wie der „Katalog", an welchem er ja auch Mitarbeiter war. Ein bestimmtes Datum, einen bestimmten Nistort nennt er nicht, was er in seinem gründlichen Werk sonst immer tut. Der Grund dieses Auslassens ist sicher kein anderer, als daß ihm eben diese Daten vollständig fehlten.

Durchgeht man die Fachliteratur der letzten Dezennien, so stößt man noch zweimal auf Berichte über das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz. Im Jahre 1890 berichtet ein T. P.[5]), daß er anläßlich einer botanischen Exkursion im Bergell in der Nähe des Dorfes Soglio auf dort nistende Steinsperlinge stieß und auch ein Pärchen davon erlegte. Dann berichtet er weiter:

„Weitere Beobachtungen ergaben, daß der Steinsperling, wenn auch nirgends in großer Zahl, so doch noch an verschiedenen Punkten des zur Schweiz gehörenden Teiles des Bergellertales, so bei

[3]) Naumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas.—Gera-Untermhaus. Band III, S. 378.

[4]) V. Fatio: Faune des Vertébés de la Suisse. — Genève 1899, Tome I, Oiseaux, S. 633.

[5]) Schweiz. Blätter für Ornithologie. XIV. Jahrgang 1890: Steinsperling in der Schweiz. *Passer petronius.* S. 18/19.

Stampa, Promontogno, Borgonuovo zu finden ist. Schon auf italienischem Boden, namentlich in den Trümmerwüsten des verschütteten Plurs, und dann an den herrlichen, landschaftlich so schönen Felsen, die das alte Schweizerstädtchen Cleven umschließen, ist er überall einzeln zu finden. Weit seltener, mehr als Strichvogel zu nennen, sieht man ihn im Puschlaver Tal, so an einer alten Schloßruine in der Nähe des Fleckchens Puschlav."

Leider ist der Artikel, der durch seine präzisen Angaben über die Orte des Vorkommens des Steinsperlings sich auszeichnet, nur „T. P." unterzeichnet. Der Namen des Verfassers konnte nicht mehr ermittelt werden und genügt eben eine solche Unterschrift in wissenschaftlicher Hinsicht nicht. Es handelt sich um einen Engadiner, denn er berichtet weiter, daß er aus der Umgebung des Comer Sees junge Steinsperlinge bezogen habe, daß dieselben aber das rauhe Winterklima des Engadins nicht vertragen hätten.

Es wäre ja am wahrscheinlichsten, daß unser Vogel im Tessin und in den südlichen Teilen des Kantons Graubünden vorkommen sollte, wenn er in der Schweiz überhaupt anzutreffen ist. Auf diesen Punkt werde ich noch zurückkommen.

Das andere Zitat betrifft einen Bericht des K. Daut in Bern[6]), der im wesentlichen folgendes enthält:

„Am 7. Juni 1907 bot mir ein Knabe einen Vogel zum Verkauf an, den er „Edelspatz" nannte. Derselbe sei vor etwa zwei Jahren bei Bern nebst zwei gleichen Vögeln gefangen worden; er habe ihn längere Zeit mit Kanarien zusammengesperrt und wolle ihn jetzt, da er zur Bastardzucht nicht tauge, verkaufen. Dieser Vogel entpuppte sich nun als ein Steinsperling *(Pyrgita petronia* (L.). Obschon sein Gefieder durch die Gefangenschaft arg gelitten hatte, war die Art an dem gut entwickelten zitronengelben Brustfleck sofort erkennbar."

Der Vogel, unzweifelhaft ein Steinsperling, befindet sich in der Privatsammlung des Herrn Daut, und zwar als schweizerisches Exemplar. Ob letzteres mit vollem Recht, ist doch etwas zweifelhaft. Auffallend ist u. a. auch der Umstand, daß der Knabe den Vogel „Edelspatz" nannte, also doch offenbar wenigstens eine Ahnung davon hatte, um was für einen Vogel es sich handelte. Es dürfte sich also sehr wohl um ein gekauftes, also importiertes Exemplar handeln.

Einen wissenschaftlich einwandfreien Beweis für das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz bildet dieses Stück jedenfalls nicht.

Wenn wir weiter die Sammlungen durchsehen, so hat meines Wissens nur noch das Naturhistorische Museum in Basel 2 Stück Steinsperlinge angeblich schweizerischer Herkunft.

[6]) K. Daut: Steinsperling mit merkwürdiger Schnabelbildung. — Der Ornithologische Beobachter, VI. Jahrgang 1908, S. 57.

Eines stammt aus der Sammlung des Herrn Prof. J. J. Mieg, welche von seinen Erben im Jahre 1870 dem Museum vermacht wurde. Beide Stücke tragen außer dem Herkunftsort „Basel" keine Daten, sind also als eigentliche Belegstücke nicht von einwandfreiem Wert.

Bekannte Ornithologen, über das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz befragt, können auch keine bestimmte Auskunft darüber geben.

Präparator Zollikofer in St. Gallen, dieser vortreffliche Kenner unserer Fauna, erklärt, daß er an einem Vorkommen dieser Vogelart in der Schweiz zweifle. Die von ihm vor Jahren in der Volière gehaltenen Steinsperlinge habe er aus den Abruzzen bezogen.

A. Ghidini am Museum in Genf, wohl der beste lebende Kenner der tessinischen Fauna, den ich speziell wegen dem Vorkommen des Steinsperlings in Tessin befragte, schreibt mir, daß diese Vogelart nirgends im Flußgebiet des Tessin und der Adda niste. Es scheine auch, daß der Steinsperling als Brutvogel in der an unser Land angrenzenden Lombardei vollständig fehle. Sogar als Durchzugsvogel im Gebiete des Langen-, Luganer und Comer Sees scheint er selten zu sein.

A. Riva berichtet, daß er einmal 2 Stück auf dem Markt in Como angetroffen habe.[7])

A. Ghidini schreibt ebenfalls von der seltenen Erbeutung in den Roccolli (Vogelherden) von Seghebbia bei Porlezza im Oktober 1901[8]). Dies ist schon auf italienischem Gebiet. Von demselben stammt auch das Männchen der Sammlung von Dr. H. Fischer-Sigwart im Museum Zofingen, welches am 24. Oktober 1901 bei Bugiolo, nahe St. Luino Valcolla im Roccollo gefangen wurde.

Nach der Ansicht des Herrn A. Ghidini ist der Steinsperling im Süden erst bedeutend südlich von Turin, Mailand und Venedig (ungefähr südlich von der Pomündung hinweg) regelmäßiger Brutvogel. Nach Osten würde eine Linie, welche von Venedig nordwärts und etwas westlich an Belluno vorbeizieht, das Brutgebiet des *Passer petronius* von uns abgrenzen.

In dem an Genf angrenzenden Gebiet, wo doch der Steinsperling schon genistet haben soll, in Savoyen, ist unser Vogel nach J. B. Bailly auch nur seltener Durchzugsvogel.[9])

G. von Burg in Olten hat zwar erklärt, daß der Steinsperling alljährlich im Herbst bei Olten durchziehe. Belegstücke hat er aber

[7]) A. Riva: Schizzo ornitologico delle provincie di Como, Sondrio e del Cantone Ticino. — Lugano 1860, S. 42.

[8]) Avicula, VI. Jahrgang 1901, S. 161.

[9]) J. B. Bailly: Ornithologie de la Savoi. — Paris et Chambéry 1853, III. Band, S. 201.

keine beigebracht. In seiner „Wirbeltierfauna von Eptingen“, einem Revier, welches an Olten angrenzt, ist der Steinsperling nicht aufgeführt.

Ziehen wir den Schluß aus dieser Zusammenstellung: Wir besitzen also keinen einzigen einwandfreien Beweis für das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz.

Die Angaben des T. P. würden, was die Lage der angegebenen Brutorte anbetrifft, am ehesten als glaubwürdig erscheinen. Diesen Angaben stehen diejenigen von A. Riva und A. Ghidini gegenüber, die den Steinsperling im Tessin und den angrenzenden Gebieten nicht als Brutvogel feststellen konnten.

Eine Nachforschung an den erwähnten Orten war mir leider bis jetzt nicht möglich.

Bis neue einwandfreie Beweise erbracht sind, muß also der Steinsperling als schweizerischer Brutvogel gestrichen werden. Allenfalls kann man ihn noch als sehr seltenen Durchzugsvogel gelten lassen, da doch nicht anzunehmen ist, daß sich alle Autoren, die ihn anführen, vollständig geirrt haben.

Zum „Rütteln“ der Raubvögel gegen und auch mit dem Winde.

Von **Richard Biedermann-Imhoof.**

In meiner Abhandlung über „Fußhaltung im Fluge“ (Ornithologisches Jahrbuch von Victor v. Tschusi zu Schmidhoffen, Jahrgang VII, 1896, Heft 3) habe ich das sogenannte Rütteln kurz erwähnt. Ich möchte hier eine Ergänzung dazu bringen. — Das „Rütteln“ zum kürzeren oder längeren Verweilen genau auf ein und derselben Luftstelle zwecks Erspähens von bald erwarteten Beute-Tieren ist ja bekannt bei verschiedensten Raubvögeln, einschließlich der Eulen und Würger, vor allem aber eben beim Rüttelfalken *(Cerchneis tinnuncula).* Wohl stets geschieht dessen Rütteln genau gegen die Luftströmung, so daß man für die betreffende Höhe selbst bei völlig wolkenlosem Himmel fast absolut sicher den Schluß auf die momentane Windrichtung ziehen kann, auch wenn unten auf dem Erdboden überhaupt kein Luftzeug irgendwie zu vermerken ist. Doch gibt es immerhin Ausnahmen bei anderen Raubvögeln, wo ein Rütteln genau in der Windrichtung, statt gegen dieselbe stattfindet, wovon ich über einige Beispiele wegen ihrer Seltenheit hernach berichten möchte. — Ich erwähnte erst den Turmfalken als Musterbeispiel für das Rütteln gegen den Wind. Nie habe ich trotz außerordentlich vielen Beobachtungen gesehen, daß dieser schöne Falke mit dem Winde rüttelte; immer wurde nach

dem erfolgten Anflug, wenn dieser nicht zufällig genau gegen den Wind geschah, zu der speziellen Beobachtungsstelle noch ein Teil eines Kreisbogens oder einer anderen Kurve beschrieben. Dieser, dem Nichtkenner unverständliche, als überflüssig oder als Spähflug betrachtete Horizontal- oder Spiralbogen-Vorflug erfolgt nur soweit als notwendig, um dem Flieger g e n a u die Richtung g e g e n die Luftströmung in dem Punkt einnehmen zu lassen, von dem aus eine vorher bei der Suche Beute versprechend ins Auge gefaßte Erdbodenstelle beim Rütteln länger beobachtet werden soll, etwa zur Erwartung der von Zeit zu Zeit auf ihren „Wechseln" rennenden Feldwühlmäuse; zeigt sich das Beutetier, erfolgt meist unmittelbar aus der Rüttelhaltung heraus das Herniederstoßen. Der Raubvogel pflegt jedoch nicht ganz vertikal über derjenigen Stelle zu rütteln, wo er vermutet, daß das Beutetier erscheinen werde, er hält vielmehr v o r der vertikalen Linie des unter ihm liegenden Zieles — es kommt ja auf einige Meter wagerechter Distanz beim Ueberblick von zirka 30 oder 20 Meter Höhe aus gar nicht an —, um sich den aus mehreren Gründen unangenehmen allzu steilen Niederstoß möglichst zu ersparen; es wird fast immer versucht, wenigstens eine etwa 15—20 Grad zur Vertikallinie betragende Winkelung zu ermöglichen; doch ist dies natürlich je nach unerwarteten Begebenheiten verschieden, und es muß dann vor dem Stoßen, oder während desselben, noch rasch die eine oder andere kleine Abschwenkung zur Ermöglichung des Schiefstoßens gemacht werden. Rein senkrechte Stöße bis unmittelbar zum festen Boden scheinen mir überhaupt völlig ausgeschlossen. Diejenigen Räuber, welche sich, wie z. B. der Flußadler *(Pandion)*, die Beute aus dem W a s s e r zu holen pflegen, in welchem sie ja oft völlig untertauchen, können sich sogar Kopf voran freilich die kühnsten Stürze erlauben! Der andere aber, der „Landstößer", riskiert nicht nur die möglichen Beschädigungen, sondern auch zudem das Versagen des Fanggriffes. Denn beim fast senkrecht raschen Abstürzen mit angezogenen Flügeln ist der Vogel wegen des hierbei allzu mangelhaften Reibungswiderstandes der Luft gegen seinen Körper nicht für jeden Augenblick Herr über seine „Flugmaschine", und wenn er bei solch jähem Sturze schon ganz nahe dem Boden ist, muß noch eine passende Schwenkung ausgeführt werden vor dem Anprall; dabei verliert aber der Stößer just im wichtigsten Augenblick Zeit, und auch die Vorberechnung des Beute-Griffes ist verunglückt! Ich habe z. B. bei allzu hitzig jagenden Sperbern viele Fehlfänge gesehen, die nur auf das zu steile Niederstoßen zurückzuführen waren, dessen vorerwähnte Folgen dem hart bedrängten und oft erst vor Schreck gelähmten als Beute ausersehenen Verfolgten noch eben die nötigste Zeit und Besinnung ließen zum Entkommen. Ich habe mich manchmal köstlich amüsiert über das wütende und zugleich verdutzt aussehende Augenrollen des, abgesehen von einigen nervös schnellen

Kopfwendungen, völlig starr mit gespreizten Schwingen und Schwanzfedern dasitzenden diesmal ausnahmsweise „Sonntagsjägers“!

Besonders anmutig ist das oft zu beobachtende terrassenförmige, bei windstillem oder fast windstillem Wetter in wagrechter Haltung ganz sanfte Fallen des Turmfalken (wobei wahrscheinlich eine regulierende Lungen-Luftabgabe, vielleicht zum Teil durch die sogenannten Luftsäcke auch eine Rolle spielt) zwecks der hernach in der erwählten Tiefe bei erneutem Rütteln erfolgenden näheren Beobachtung und erheblichen Verringerung der Stoßdistanz und der Zeitdauer beim nachherigen Stoßen; zu diesem Rütteln nach stufenweisem Fallen ist in den Fallstufenpunkten natürlich keine Einleitungskurve nötig, da ja der Vogel schon von vorher gegen den Wind steht. Bei irgend stärkerem Luftzug findet aber das Senken stets unter mehr oder weniger Flügelarbeit und gewissen Regulierungs-Schwenkungen statt; auch ist dann die Suche des Falken etwas unstät, denn angenehm ist ihm zur Suche nur das einigermaßen ruhige Wetter, wobei er das Rütteln ja mit vollendeter „Geschäfts-Gewandtheit“ ausführt. Die erhebliche Arbeit beim Rütteln wird bei windstillem Wetter notwendig, wenn der Vogel sich nicht senken soll, und aber wiederum nötig bei stärkerer Luftströmung, wenn der Falke sich nicht von seiner erwählten Rüttelstelle in irgend einer Richtung abtreiben lassen will, obwohl er sich mit der großen Tragfläche der Flügel und den ebenfalls ausgebreiteten Schwanzfedern in gleicher Höhe zu halten, oder sogar noch zu steigen vermöchte (etwa wie ein „Drache“) bei richtig berechneter Körperschwerpunktverlegung. Zur vermehrten Stabilität des Rüttelnden werden gewöhnlich die Unterschenkel und Füße mehr oder weniger tief, oft so tief wie möglich, nach unten gehalten, so daß man prächtig die vollen „Hosen“federn sieht. Da man beim Turmfalken fast stets jenen erwähnten raschen engeren oder weiteren Bogen als Einleitung zum Rütteln beobachtet, so ist anzunehmen, daß dieser Falke seine eigentliche Suche vorzugsweise m i t dem Winde macht; denn die beschriebene Kurve, welche den Vogel zumeist wieder ziemlich genau an den Ausgangspunkt derselben zurückbringt, von welchem aus ihm etwas für nähere Beobachtung plötzlich aufgefallen ist (oder dann etwas über oder unter demselben) dreht seine Längsachse bis zur Flugeinstellung genau gegen den Wind. Wird nichts mehr erwartet, so fliegt der Falke ab zu neuer Kurveneinstellung an anderem Ort.

Nun seien die wenigen Fälle erwähnt, wo ich ein Rütteln mit dem Wind klar beobachten konnte, und diejenigen, wo mir die Sache zweifelhaft war. Um den R a u b w ü r g e r *(Lanius excubitor)* kurz vorweg zu nehmen, so habe ich nicht bemerken können, daß er sich sonderlich um die Windrichtung kümmert bei seinem scharfen und hocheleganten, oft mit fast senkrechtem stufenweisem Höherschnel-

len verbundenen Rütteln vor dem schließlichen Niederstoß oder Wiederabfliegen. Wenn stärkerer Wind herrscht, scheint er überhaupt seine übrigens meist nur wenige Sekunden dauernde „Stillsteh-Arbeit“ nicht anzuwenden, sondern nur von erhöhten Uebersichts-Sitzen (Busch- und Baumkronen usw.) aus zu spähen, oder nur niedriges Suchen ohne Rütteln zu treiben. — Eulen rütteln wunderschön und sanft; ich habe es aber nur bei anscheinender Windstille gesehen und kann bloß sagen, daß vor dem Rütteln keine Schwenkung aus der Flugrichtung heraus erfolgte, und daß die „Fänge“ tief nach unten und zugleich nach hinten gehalten wurden, so daß auch hier das üppige Unterschenkelgefieder voll zur Geltung kam. Ich weiß aber nicht, ob und in welchen Fällen mit oder gegen den Wind gearbeitet wurde. Was die Wiesenweihe *(Circus cineraceus)* betrifft, so konnte ich diese schlanken ausdauernden Flieger namentlich in heißer Mittagszeit — vermutlich dann hauptsächlich auf die Mooreidechsen jagend —, und in der Abendzeit — dann wohl aus Insekten — bei schönem Spätsommerwetter beobachten in wenig bewohnten Heide- und Moor-Gegenden des nordöstlichen Holsteins. Ich habe einige wenige — eigentlich wider Willen — geschossen, um den Kropfinhalt zu untersuchen. Nun glaubte ich auch bei der Wiesenweihe sehen zu können, daß sie sich beim Rütteln genau gegen die Windrichtung zu stellen pflegt; weil es aber zufällig jedesmal scheinbar windstille, heiße Tage waren, (bei denen die Eidechsenjagd natürlich besonders günstigen Erfolg versprach), so konnte ich die Luftströmung nicht sicher feststellen; aber ich hatte den erwähnten Eindruck durch die fast jedesmalige Flugschwenkung vor dem Rütteln, welche jedoch längst nicht so umfangreich war, wie oft beim Turmfalken. — Zwei Fälle, die sich auf den Sperber beziehen, sind — außer dem zum Schluß anzuführenden, den Seeadler betreffenden — bemerkenswert. Ich habe bei ersterem trotz einer riesigen Zahl auf ihn bezüglicher Beobachtungen nur diese beiden Male überhaupt ein regelrechtes Rütteln beobachten können. Dieser Fluggewandte leistet sich überhaupt allerlei gelegentlich Verblüffendes, z. B. den richtigen Wellenflug nach Art der Spechte und Eichenhäher; so haben ich und ein Jagdbegleiter es eines Herbstes in der Nähe von Pansdorf (Ftm. Lübeck) gesehen, wie kurz nach wellenförmigem Einflug vom Feld ins Gehölz zwei junge Eichelhäher von einem Sperbermännchen überlistet wurden; der Sperber folgte, während die beiden Häher sich in einem Eichenbestand zusammen laut „schwatzend“ herumtrieben, denselben von einem nahen Buschwall aus nach in vollendetem Nachahmungsfluge, erwischte den einen und würgte ihn unter dessen furchtbaren Schreckens- und Wehgeschrei ab. Diese Täuschung — sogar das Tempo des Fluges ganz genau! — war natürlich gewählt, um die beiden Unerfahrenen, welche jedoch der typische Raubvogelflug gewarnt hätte, mit ihrer eigenen Flugart zu „narren“. Den ersten Fall vom Rütteln, der von zweiten

über zwanzig Jahre auseinanderliegt, sah ich in Winterthur gelegentlich der Suche nach einem mir von den Singvögeln angezeigten Sperber bei ziemlich scharfem Winterwetter und mäßigem Schneetreiben. Ich konnte nach und nach die Stelle, wo er sich in einer Fichtengruppe versteckt hatte, am Benehmen der Warner und einer Krähe herausfinden, aber ihn nicht zu Gesicht bekommen; da gab ich auf Grund früherer Erfahrungen auf seine Neugier spekulierend, den einen Schuß meiner Doppelflinte einfach nach der anderen Seite des kleinen Gehölzes ab, um den Sperber nicht zu sehr zu erschrecken, sondern statt zum verdeckten Abstreichen zum Hochsteigen zu verleiten, was denn auch richtig glückte: hastig entstieg er den Fichten und schwang sich über dem mich ziemlich gut verbergenden Laubholzkronen-Geäste mit unregelmäßigen Wendungen rasch in etwa 40 Meter Höhe, von wo aus er einen Augenblick rüttelte: er suchte mich! Das bekam ihm schlecht, denn beim Abstreichen kriegte ich ihn für einen Augenblick frei und konnte den zweiten Schuß direkt anbringen. Der Vogel war ein jüngeres Männchen, noch ohne rote Brustwellen. Das erwähnte kurze hastige Rütteln geschah, soviel ich mich erinnern kann, zwar etwas schräg zum Wind, aber nicht erheblich gegen denselben, und es fand direkt aus der augenblicklichen Flugrichtung heraus ohne vorherige „Einstellung." — Den zweiten Fall sah ich bei Eutin gelegentlich einer Hühnerjagd. Das Wetter war sehr schön klar bei leichtem Ostwind, also sehr hellsichtig. Wir waren nur zwei Schützen. Da hatte sich, wie das oft geschieht, durch die Schüsse angelockt, um nach vermutetem „Fallwild" zu suchen, ein Sperber in den nahen Busch herangemacht, ohne daß wir seiner gewahr geworden waren; aber als nach abgebrochener Jagd, bei der zufällig ein in eine ganz junge Tannenschonung gefallenes Huhn nicht aufgefunden werden konnte, wir uns zurückgezogen, um über den Eutiner See zu rudern, und uns schon im Boot befanden, kam der schlaue Späher in sanftem Anflug grade mit dem Winde in etwa 15 Meter Höhe über dem Boden heran, machte einige Kreuz- und Querflüge über der Stelle, wo wir das verlorene Rebhuhn wußten, und fing dann an, für etwa 2 bis 3 Sekunden vollständig „richtig" zu rütteln mit blitzschnellen scharfen Flügelbewegungen, darin also von der Art des Turmfalken ganz abweichend; nach dieser kurzen „Stehpause" senkte er sich spiralig, um dann in einer Höhe von vielleicht 8 Metern noch einmal einen Augenblick zu rütteln und sich dann ganz sanft in fast wagerechter Haltung in die Tännchen niederzulassen: er hatte seine „Mahlzeit" gefunden! — Es ist dies das einzige Mal, daß ich ein vollendetes typisches Rütteln und dazu noch genau in der herrschenden, — allerdings nur schwachen — Luftströmung beim Sperber beobachten konnte. Es war der betreffende Vogel zufällig sicher ebenfalls ein Männchen, wie ich aus dem Größenunterschied und mir genau bekannten gewissen ganz kleinen Nuancen in der Flugart zwischen Sperber-Männchen und -Weibchen ersehen

konnte. — Nun vermag ich aber natürlich nicht zu sagen, ob das gelegentliche Rütteln des Sperbers so selten sei, wie dies aus dem Vorerwähnten erscheinen könnte, denn der Beobachtungszufall spielt eine zu große Rolle in solchen Sachen; aber eines möchte ich bestimmt annehmen, nämlich daß es beim Sperber und seinen nächsten Verwandten nie ein „Dauer"-Rütteln ist, sondern nur, wenn ich so sagen darf, eine „Augenblicksüberlegung" bedeutet und ein kurzes Spähen nach etwas schon „offen" Vorhandenem, nicht erst noch zu Erwartendem. —

Nun habe ich bloß noch den herrlichen Anblick zu erwähnen, den mir ein Seeadler bot, welcher rüttelte, und zwar genau mit dem herrschenden Winde, nicht gegen denselben. — Es war am Vormittag des 3. Dezember 1902; ich pirschte auf Raubzeug in meinem an das Hausgrundstück anschließenden Parkgelände — es tönte schon Windgeheul in der Höhe vor unmittelbar einbrechendem Schneesturm aus Südwest — als ich einen über meinem (Fasanen und Hasen beherbergenden) Grundstück in nur Schrotschußhöhe fliegenden, langsam aber unstät hin und her suchenden gewaltigen Raubvogel gewahrte: einen Seeadler! Dieser stieg bei seiner ihm offenbar augenblicklich nichts mehr versprechenden Suche allmählich höher, um dann in der herrschenden Windrichtung aus Südwest eine Anhöhe, auf welcher zwei Dutzend Maurer auf Gerüsten an einer Grenzmauer arbeiteten, in nur etwa 80 Meter Höhe zu überfliegen (so daß diese Leute sogar darauf aufmerksam wurden), wobei er die Richtung — welche ihn über die längste Ausdehnung der Stadt hingeführt hätte — nach dem Großen Eutiner See nahm, in einer Geschwindigkeit etwa eines gewöhnlichen Güterzuges; dabei kam er mir, weil ich beträchtlich tief unter der erwähnten Anhöhe stand, trotz zufällig fast direktem Anflug auf mich so hoch, daß ein Verletzen durch einen Schrotschuß ausgeschlossen war; und ein Abschießen des schönen Vogels war von mir auch gar nicht beabsichtigt, obgleich ich mein Drillingsgewehr mit Kugelpatrone versehen hatte, etwa auf Fuchs. Ich schoß nur eine Schrotpatrone ab, um irgend ein „Vermerken" des Fliegers zu beobachten, da die Schrotkörner dem Adler noch eben bemerkbar sein konnten, er aber unter allen Umständen ja den auf ihn gerichteten Knall scharf empfinden mußte. Der Erfolg war etwas überraschend, wenn auch, wie oben erwähnt beim Sperber, mir an und für sich nichts absolut Neues. Statt nämlich auf den Schuß hin abzuschweifen und sofort fern zu fliegen, suchte nach deutlichem Zusammenschrecken und darauf erfolgenden unsicher rüttelnden Bewegungen der Adler in zwar etwas unruhigem, aber durchaus nicht förmlich aufgeregtem Fluge in gleicher Höhenlage hin und her nach dem Urheber des Schusses; ob er nach möglichen früheren „Knallerfahrungen" auf krankgeschossenes Wild oder Fallwild hoffte, weiß ich ja nicht, aber ich hatte das Gefühl, daß er „den Kerl eruieren" wollte, der ihn plötzlich gestört hatte! Er fand mich jedoch dank meiner

ausgezeichnet gedeckten Stellung nicht, trotz etwa zehn Sekunden langem ausgesprochenen Suchen, während dessen er vielleicht auf etwa 180 Meter gestiegen war; da schoß ich noch einmal mit Schrot, das ihn natürlich überhaupt nicht mehr erreichen konnte, und da geschah auf den Schuß hin das mich überraschende wundervolle ideale Rütteln des Seeadlers — übrigens nur sieben gewaltige Flügelschläge innerhalb etwa fünf Sekunden — genau aus der augenblicklichen Flugrichtung und zugleich Windrichtung heraus mit tief gesenktem Kopfe (er suchte offenbar nochmals genau nach mir oder Beutegelegenheit) und etwas nach vorwärts geneigten, hängenden Fängen; dabei traten prachtvoll die vollen Hosenfedern heraus; und die Federn des fächerförmig gefügten „Stoßes" waren so wunderschön gleichmäßig auseinandergespreizt, daß ich deutlich ersehen konnte, einen noch nicht in völligem Alterskleide befindlichen, vielleicht zweieinhalbjährigen Seeadler vor mir — oder richtiger gesagt über mir — zu haben, denn die Schwanzfedern waren noch weiß-braun meliert. Der Größe nach zu urteilen, war dieser Seeadler ein Weibchen (ich habe viele Junge aufgezogen und kann daher die erheblichen Geschlechtsgrößen-Unterschiede ziemlich sicher unterscheiden). Nun hatte ich also durch zwei Schüsse den Adler, der statt abzufliegen, seinen Störer schließlich ganz ruhig gesucht hatte, veranlaßt, höher zu gehen: von der neuen Höhe aus mußte er den an Wassergeflügel (und Fischen) reichen, z. T. von altem Hochwald umrahmten Kellersee erblickt oder vielmehr überblickt haben, während er vorher bloß den Eutiner See einigermaßen ins Auge fassen konnte. Da schien er bei seinem Rütteln dem neu erfaßten Kellersee den Vorzug vor dem ersterblickten zu geben, und nahm mit kleiner Schwenkung prachtvollen ruhigen Fluges die Richtung teilweise noch über die Stadt nach dem genannten See. — Wir hatten uns also beide unabsichtlich einen Gefallen getan! —

Das Rütteln in gleicher Richtung mit dem Luftzeuge ist jedenfalls keine bequeme Arbeit, und kann gewiß nur bei mäßigem Winde ermöglicht werden, wenn es ein richtiges Rütteln zum Verbleiben genau an Ort und Stelle sein soll; es wird deshalb das Rütteln gegen den Wind fast stets vorgezogen, wobei die Stärke der augenblicklichen Luftströmung — von wirklich stürmischer natürlich abgesehen — insofern gar nicht in Frage kommt, als der Vogel ja einfach seine Flugarbeit so einrichtet, daß er bei ruhiger Luft die entsprechende Vorwärtsgeschwindigkeit erhielte, die nun durch die Luftgegenströmung „neutralisiert" wird in der Weise, daß der Rüttler auf dem von ihm gewünschten Flecke „stillstehen" kann; jedoch beim Rütteln mit dem Winde muß er den Flügelschlag und dessen Schnelligkeit so einrichten, daß er die mit ihm gehende Luftströmung trotz ihrem Vorbeitreiben noch gegen-erfassen kann, um deren Schiebe-Wirkung aufzuheben; das kann meines Erachtens nur — wie oben erwähnt — bei ziemlich ruhiger Luft und sehr ge-

schickter Flugarbeit geschehen (dem trägen Bussard z. B. traue ich es nicht zu); wir haben da also eine Arbeit eigentlich zugleich „im“ und dennoch „gegen“ den Luftzug! — Alles in allem genommen, zeigt sich auch hier, wie man oft auf äußerlich verschiedenem Wege den nämlichen Zweck erreichen kann. —

Einige Zugsdaten des weißen Storches — Ciconia ciconia L. — aus Schweden.

I.

1903—1912.

Von **Hialmar Rendahl.**

Der weiße Storch wird in Schweden eine immer größere Seltenheit und vielleicht ist es nur eine Zeitfrage, wie lang wir ihn noch zu unseren Brutvögeln rechnen können. Sein jetziges Brutgebiet beschränkt sich auf einzelne Orte innerhalb Skane (Schoneu) und Halland und die Anzahl der dort brütenden Paare geht mit den Jahren immer mehr und mehr zurück.

Unter diesen Verhältnissen sind begreiflicherweise auch die Datenangaben über die Zugsverhältnisse dieses Vogels sehr spärlich vorhanden. In der Literatur finden sich, soweit ich mich erinnern kann, keine bestimmten Zugsdaten verschiedener Jahre verzeichnet, da die Autoren sich mit dem Hinweise begnügen, daß der weiße Storch im Herbst Ende August von Skane wegzieht, um Anfang April wieder zurückzukommen.

Seit einiger Zeit bin ich damit beschäftigt, die im Archiv der Meteorologischen Zentralanstalt zu Stockholm befindlichen Aufzeichnungen über Ankunft und Abzug einer Anzahl schwedischer Zugvögel zu bearbeiten. Da aber der weiße Storch unter diesen Vögeln aus oben angegebenen Gründen eine Sonderstellung einnimmt, ziehe ich es vor, die Zugsangaben betreffs dieses Vogels separat zu behandeln.

Ich übergebe somit hier als erste Zusammenstellung die Zugsdaten über die Jahre 1903—1912. Wir besitzen zwar schon aus dem Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts Aufzeichnungen über den Zug. Die Bearbeitung des Gesamtmaterials läßt mich aber erst nach einigen Monaten zur speziellen Frage des Zuges des Storches zurückkehren. Weil es mir scheint, daß aber gerade die Daten für diese letzteren Jahre eine gewisse Aktualität besitzen könnten, habe ich sie zu dieser vorläufigen Mitteilung zusammengefaßt, um nicht die Publizierung derselben unnötigerweise zu verzögern.

Beobachtungen liegen nur von sieben Orten vor, und zwar ist es nur ein einziger, wovon sowohl Ankunfts- wie Abzugsdaten für alle zehn Jahre vorhanden sind.

Ich beschränke mich hier darauf, diese Daten anzugeben und will in einer folgenden Mitteilung von dem Material der früheren Jahre die betreffenden Werte in ihrem Zusammenhang näher verwerten und vergleichen.

In der untenstehenden Tabelle sind die Angaben betreffs des Jahrzehntes 1903—1912 zusammengestellt.

Ort	Kirchspiel	Län		1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Häckeberga	Genarp	Malmöhüs	A*	17./4.	3./4.	18./4.	4./4.	2./4.	2./4.	10./4.	10./4.	18./4.	—
—„—	—„—	„	Z**	4./9.	21./8.	23./8.	22./8.	27./8.	25./8.	3./9.	6./9.	—	—
Marsvinsholm	Barkäkra	—„—	A	10./4.	10./4.	21./4.	6./4.	6./4.	8./4.	12./4.	10./4.	22./4.	24./4.
—„—	—„—	„	Z	29./9.	25./8.	2./9.	29./8.	30./8.	29./8.	9./9.	6./9.	15./9.	17./9.
Bosjökloster	Bosjökloster	—„—	A	24./4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—„—	—„—	—„—	Z	16./9.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koppar-möllan	6 Ljungby	Kristianstads	A	6./5.	—	—	—	—	28./4.	—	—	—	—
Spenshült	Slättäkra	Hallands	A	11./5.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hökhült	Laholm	—„—	A	—	14./4.	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedhem	Halmstad	—„—	A	—	—	—	—	11./5.	—	—	—	—	—

Wie sich aus der Tabelle ergibt, sind die Beobachtungsorte auf Skane und Halland derart verteilt, daß 4 aus Skane stammen (mit drei aus Süd-Skane — Malmölms Län — und einer aus Nord-Skane — Kristanstads Län) und 3 aus Halland.

Die zwei weitaus vollständigsten Serien sind die von Häckeberga und Marsvinsholm in Malmölens Län.

Häckeberga hat als neunjähriges Mittel das Ankunftsdatum am 9. IV. Aus den achtjährigen Beobachtungen erhält man in gleicher Weise für den Abzug das Mittel 28. VIII. Als Extrem verzeichnen wir den 2. IV. (1907, 1908) als frühestes, den 18. IV. (1905, 1911) als spätestes Ankunftsdatum und den 21. VIII. (1904) als frühesten, den 6. IX. (1910) als spätesten Tag des Wegzuges.

In derselben Hinsicht finden wir von Marsvinsholm folgendes: Zehnjähriges Mittel: Ankunft 13. IV.; Abzug 7. IX.; Extrem: Ankunft 6. IV. (1906, 1907 — frühest), 24. IV. (1912, spätest); Abzug 25. VIII. (1904 — frühest), 29. IX. (1903 — spätest).

Späte Ankunft zeigen besonders die wenigen (5) Daten aus Halland und Nord-Skane; vier derselben fallen in den Mai und das späteste Ankunftsdatum der ganzen Serie ist das aus Koppar-

*) A = Ankunft; **) Z = Abzug.

möllan 1908, welches so spät wie 28. V. liegt. Aus dem oben Angeführten ergibt sich somit auch, daß in dem betreffenden Jahrzehnt der weiße Storch in Skane und Halland vom Anfang April bis Ende Mai eintraf und von Ende August bis Ende September davon wegzog.

Stockholm, im Januar 1914.

Das Blaukehlchen (Luscinia cyanecula) (Wolf), Brutvogel Oberösterreichs.

Von **A. Watzinger.**

Als Anhang zu meiner Arbeit: „Die Brutvögel der Umgebung von Gmunden und Lambach" (cfr. Orn. Jahrb. 1913) erwähne ich, daß ich es dort übersah, die hier überall heimische Mistel-Drossel *(Turdus viscivorus* L.*)* anzuführen, was hiermit nachgetragen sei.

Meine in der genannten Arbeit ausgesprochene Vermutung, daß das Blaukehlchen in den Traunauen brütend vorkommt, hat sich vollauf bestätigt, indem ich heuer selbes am Brutplatze zu beobachten Gelegenheit hatte.

Am 8. und am 12. Juni beobachtete ich ein Blaukehlchen ♂ mehrere Stunden hindurch an ein und derselben Stelle in der Au, zirka $1^{1}/_{2}$ Gehstunden unterhalb Lambach. Trotz aller Mühe, die ich mir gab, war es mir an diesen beiden Tagen nicht geglückt, in dem dichten, an eine größere Wasserlache grenzenden Weidengebüsch das ♀ zu erblicken, obwohl ich an dem Benehmen des zeitweise laut singenden ♂ erkannte, daß ein Brutplatz in unmittelbarer Nähe sein müsse. Da ich das ♂, welches ich oft sehr nahe vor mir hatte, nie mit Futter im Schnabel sah, dachte ich an die Möglichkeit, daß das ♀, obwohl die Jahreszeit für dieses Geschäft schon zu weit vorgeschritten zu sein schien, noch auf Eiern sitze.

Um Gewißheit zu erlangen, erzählte ich die Sache meinem Freund Lindorfer, welcher mich tagsdarauf, d. i. am 13., bereitwilligst zur Beobachtungsstelle begleitete und nach zirka drei Stunden langem Bemühen war uns beiden eine Überraschung zuteil.

Nachdem wir unsere Standorte hin und wieder in geringem Umkreise gewechselt, hörte ich plötzlich aus der Richtung, wo sich Lindorfer befand, fortwährend den klagenden Warnungsruf: „Üd, tack — üd üd, tack" und manchmal „huid huid", ähnlich wie der des Rotschwänzchens. Mich vorsichtig in dieser Richtung anschleichend, gewahrte ich das zetternde ♀, welches uns ängstlich mit Futter im Schnabel umflatterte und manchmal dicht vor uns in das hier sehr niedrige Weidengebüsch einfiel. Zeitweise ver-

schlang es das mitgebrachte Futter selbst, hatte jedoch immer sogleich wieder neues im Schnabel.

Das ♂ schien sich um unsere Anwesenheit weit weniger zu kümmern und sang fleißig, auf den höheren Weiden sitzend, sein interessantes Liedchen, welches zumeist sehr pianissimo mit „Üd, üd, üd, üd, üd“ und dabei immer schneller und lauter werdend begann, um zum Schlusse in einen kräftigen Schlag, welcher wie „sueci, sueci, trutsitrutsitrut“ ausklang. Das Zirpen der Grille, den Ruf des Flußuferläufers, den Gesang der Rohrammer, der Laub- und Rohrsänger hatte es zumeist in seinen Gesangstrophen eingeschlossen und die Art des Vortrages gab dem Ganzen einen eigenartig auffallenden Charakter.

Wiederholt glaubten Lindorfer und ich, es sei das rotsternige Blaukehlchen, in unmittelbarer Nähe jedoch, wenn der Vogel im Schatten war, sahen wir deutlich, daß Kehle und Brust rein Blau und mit einem rotbraunen Ring eingefaßt war. Im Sonnenlicht während des Gesanges sah man einen glänzend weißen Punkt an der Kehle, welcher durch das „Sichbrechen“ der Sonnenstrahlen auf dem Spiegel der Federn vorgetäuscht wurde.

Die Kehle des ♀ war weiß und an der Brust mit einem blauschwarzen Ring eingesäumt.

Während unserer Betrachtung rief mir plötzlich Lindorfer zu: „Hier sitzt ein Junges!“ Dem Rufe folgend, sah ich zirka 30 cm über dem Boden, welcher feucht und mit Moos bedeckt war und daher dunkles Aussehen hatte, an einem aufrecht stehenden Weidenzweig den jungen Vogel sitzen.

Glatt ausgestreckt, den Schnabel aufrecht haltend, ein Bein langgestreckt, das andere kurz angezogen, saß er wie angegossen da, bis ich ihn, mich vorsichtig nähernd, ergriff. Hocherfreut über den seltenen Fang, besahen wir den sich ganz lahm stellenden Jungen, welcher kaum einen Tag dem Neste entflogen oder besser entsprungen sein konnte. Der kurze Schwanz und die verhältnismäßig langen Beine gaben ihm ein drolliges Aussehen. Kopf, Brust und Rücken waren dicht schwarz gesprenkelt, ähnlich, jedoch bedeutend stärker, wie bei jungen Rohrammern. Die am Boden herumhockenden Jungen verrieten sich infolge des fortwährenden Warnungsrufes des Weibchens nicht durch einen Laut. Nachdem ich den Vogel in die Rocktasche gesteckt und das uns oft sehr nahe umflatternde ♀ zu „knipsen“ versuchte, vergaß ich diesen für einen Augenblick und zu meinem größten Ärger war er, als ich nach ihm greifen wollte, entsprungen. Obwohl wir bis zum Eintritt der Dämmerung gründlich Nachsuche hielten, konnten wir infolge des dichten Gestrüppes und der der Umgebung angepaßten Schutzfärbung des Vogels denselben nicht mehr finden. In der Hand gehalten, machte er nicht den geringsten Fluchtversuch, sondern blieb mit ausgestreckten Beinen in jeder ihm gegebenen Lage.

Nach zirka acht Tagen konnte ich an bezeichneter Stelle die Vögel nicht mehr entdecken und es war mir späterhin nicht mehr möglich, Nachschau zu halten. Sicher ist jedoch, daß sich in der stellenweise argen Wildnis dieser mit Wasserarmen durchzogenen Au mehrere Brutpaare dieser Vögel aufhalten. Zeitweise werden größere oder kleinere Flächen abgeholzt und das dicht und üppig emporschießende junge Gestrüpp bringt wieder neues Vogelleben. Verschiedene Arten tauchen daher, je nachdem die zeitweilige Vegetation für sie sorgt, auf und sind je nach der Terrainsveränderung mehr oder minder vertreten. Die Au ist daher ein Eldorado für den Beobachter.

Gmunden, im November 1913.

Über den Herbstgesang des Glaucidium passerinum (L.).

Von **Joseph Graf Plaz.**

In der mir zugänglichen ornithologischen Literatur finde ich zwar zahlreiche Notizen über *Glaucidium passerinum* (L.), doch verhältnismäßig wenig über dessen Stimme und lediglich ein oder zwei Angaben über seinen merkwürdigen Herbstgesang.

Bevor ich meine eigenen Beobachtungen bringe, will ich das Gefundene kurz zusammenstellen:

Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, neue Ausgabe, Band V, Seite 16, sagt, von gefangenen Sperlingskäuzen habe man eine kreischende Stimme, die den Tönen: kirr, kirr glich, von gefangenen Alten auch ein nicht unangenehmes Dahit, Dahit gehört. Der Bearbeiter O. von Riesenthal fügt bei: „Am Neste hört man ein pfeifendes töd, tö, tö."

Weit eingehender behandelt Dr. A. E. Brehm in seinem Tierleben, zweite Auflage, zweite Abteilung, II. Band, Seite 80—82 diesen Gegenstand: Zur Winterszeit höre man abends ihr kurzes, scharfes, dem Locktone der Drossel nicht unähnliches „Iss", das dann von einem benachbarten Baum beantwortet werde. „Alle Waldbewohner kennen mindestens ihren Ruf, einen pfeifenden Laut, welcher wie „Hi" oder „Ho" klingt." Man vergleiche das Pfeifen mit dem Quietschen der Ruder oder ungeschmierter Wellenzapfen. — „Abgesehen von diesen eintönigen Lauten gibt die Zwergeule auch die Silben „Hi, hu, hu, hu" zu hören, welche letztere jedoch nur in bedeutender Nähe vernommen werden können, schreit auch wohl, zumal im Zwielichte des Morgens und Abends „Hi, hi, hi, hi", alle Silben gleichmäßig gedehnt hervorstoßend, oder Tiwüt, tiwüt, tiwüt, tiwüt."

In einem hierauf zitierten Briefe von Reichenaus heißt es: „An sonnigen schönen Tagen vernehme ich zuweilen in den Vorhölzern und Waldungen der Umgegend von Miesbach einen gedehnt vorgetragenen Vogellaut, welcher sich durch die Silbe „Wiht“ ungefähr wiedergeben läßt.“ — Weiter unten folgt im selben Briefe, daß diese Eule an einem herrlichen Novembertage nach dem Fange einer Feldmaus ein förmliches Triumphgeschrei „Dahitt, hitt, hitt“, hören ließ.

Purgold (ebendort) hörte die erwachsene Eule des Abends sehr stark „Dahit, dahit“ schreien.

Dr. Karl Ruß: Vögel der Heimat, S. 393, sagt kurz: „Auffallend mannigfaltig ist ihre Stimme; ihre Rufe erschallen kurz und scharf zit, zit, dann pfeifend sißi oder wist, kuhwit und zuweilen auch höho und huhu.“

Alexander Bau (Ornithologisches Jahrbuch 1907, S. 38 u. 39) hörte den Zwergkauz wie „Datlieb“ oder „Datwieb“ rufen, wobei die erste Silbe „Da“ sehr kurz und schwach betont ist. In größerer Entfernung war nur das „Wieb“, und zwar bis auf „300“ zu hören. In Erregung rief die Eule ein sehr lautes und lang gezogenes „Wie . . . .b“.

Professor Dr. A. Voigt beschreibt in seinem Exkursionsbuche zum Studium der Vogelstimmen, S. 197 den gewöhnlichen Ruf des Sperlingskauzes als einfachen gimpelähnlichen Pfiff.

Dr. Ernst Hartert, die Vögel der paläarktischen Fauna, Bd. II, S. 1009, sagt von der Stimme dieser Eule: „In der Dämmerung läßt sie nach Berg ein zartes Pfeifen hören, mit dem sie sich im Frühjahre heranlocken läßt.“

Pfarrer Blasius Hanf (als Ornithologe dargestellt, vorzüglich auf Grundlage der Schriften desselben von P. Alexander Schaffer) nennt S. 38 den Frühjahrsruf des Sperlingskauzes einen leicht nachzuahmenden einfachen Pfiff. Der Herausgeber fügt in einer Anmerkung bei: „Der Ruf gleicht im Frühjahre dem Doppelpfiff des Gimpels. — Seite 39 und 40 fährt Hanf fort: „Die Zwergeule hat auch eine Art Gesang. An schönen Herbstmorgen, auch dann, wenn schon die Sonne mit ihren erquickenden Strahlen alle lebenden Wesen des Tages erfreut, pfeift dieser Nachtvogel eine Art Skala, die aus fünf bis sechs immer höher steigenden Tönen besteht. Während den Unerfahrenen diese Laute der Wälder, vermeintlich von fröhlichen Hirtenknaben oder heiteren Holzarbeitern herrührend, unberührt lassen, wird der erfahrene Wanderer, vorsichtig nach den Wipfeln der Bäume (besonders der Fichten) spähend, bald diese kleine Eule erblicken, welche diese, kein Verlangen, sondern vollkommene Zufriedenheit ausdrückenden Laute hören läßt. Diese modulierten, vom Lock- und Begattungsrufe ganz verschiedenen Töne, welche der Vogel, ruhig sitzend, als Ausdruck seines Wohlbehagens in längeren

Zwischenräumen schlagfertig hören läßt, glaube ich mit Recht einen Gesang nennen zu dürfen. Auch in der Gefangenschaft läßt sie bisweilen diesen Gesang hören, wenn sie mit entsprechender und hinlänglicher Nahrung zufriedengestellt wird." —

Wenn man auch die Schwierigkeit, einen Vogelruf durch Buchstaben wiederzugeben, sowie den Umstand in Betracht zieht, daß derselbe Vogellaut von verschiedenen Beobachtern wohl nicht ganz gleich gehört wird, ergibt sich aus obiger Zusammenstellung, daß Ruß mit seiner Behauptung, die Stimme des Sperlingskauzes sei auffallend mannigfaltig, vollkommen im Rechte ist.

Drei Hauptrufarten scheinen dem Sperlingskauze jedoch hauptsächlich eigen zu sein: der gimpelähnliche Pfiff, das an den Ruf des Steinkauzes erinnernde „Dahit", und der von P. Hanf so gut beschriebene Herbstgesang, welchen wohl auch Brehm mit dem „Hi, hi, hi, hi" alle Silben gleichmäßig gedehnt, gemeint hat.

Ich selbst habe bisher von allen Stimmäußerungen des Sperlingskauzes mit unzweifelhafter Sicherheit nur diesen Gesang feststellen können. Der Beobachtungsort war stets die Umgebung des Schlosses Höch im Pongau, etwa zehn Kilometer westlich von Radstadt im Pongau (Salzburg). Ueber meine ersten Beobachtungen habe ich in diesen Blättern, Jahrgang 1911, S. 168 und 169 ausführlich berichtet. Ich versuchte damals die Strophe mit den Silben: Dü, dü, dü, di, dii, dii, di, di wiederzugeben, wobei die einzelnen Laute einander immer rascher folgen und im Tone immer höher werden. Manchmal klang eine der mittleren Silben wie Düdl, einmal der Schluß wie Duiha.

Im letztverflossenen Herbste 1913 hatte ich nun recht oft Gelegenheit, diesen Gesang zu belauschen. Zum erstenmale hörte ich ihn am 1. November mittags aus einem unterhalb Höch gelegenen Fichtenjungwalde. Am 5. November hörte ich ihn wieder, diesmal zwischen ½ und ¾5 Uhr abends aus einer Gruppe hoher Lärchen. Ich notierte an diesem Tage: Am ehesten ist der Ruf dem des Grün- oder Grauspechtes zu vergleichen, doch sind die einzelnen Töne kräftiger, voller, melodischer, folgen einander viel langsamer, erst gegen Ende der Strophe beschleunigt sich das Tempo.

Am 6. November hörte ich bald nach 5 Uhr abends vom gleichen Orte her wie am 1. den Ruf zweimal: Ich notierte ihn:

$\bar{\text{dü}}\ \bar{\text{dü}}\ \bar{\text{dü}}\ \bar{\text{dü}}\ \bar{\text{düi}}!\ \bar{\text{düi}}!\ \bar{\text{düi}}!$

Die Silben wurden kräftig herausgepreßt. Dies möchte ich die Normalstrophe nennen.

Am 10. November hörte ich den Ruf um ½5 Uhr abends vom selben Orte her. Ebendort auch am 11. November um 12 Uhr mittags bei etwas trübem Himmel. An diesem Tage sah ich die Eule

auch. Sie saß am Wipfel einer jungen Fichte, etwa dreißig Schritte von mir, drehte ihr Köpfchen nach allen Seiten und flog dann sehr gewandt im Bogen in die Fichtendickung, ohne ihre Stimme nochmals hören zu lassen. — Am 13. November vernahm ich um 4³/₄ Uhr abends aus der gleichen Richtung den Ruf der Sperlingseule, ebenso am 21. November um 5 Uhr, am 23. November um ¹/₂5 Uhr abends.

Am 2. Dezember war der Ruf zweimal bald nacheinander nahe der Stelle, von wo er am 5. November ertönte, zu hören. Diesmal klang er viel sanfter als gewöhnlich und zeigte mehrere Abweichungen, doch konnte ich diese nicht sofort notieren und spätere Aufzeichnungen unterlasse ich als unzuverlässig.

Zum letzten Male hörte ich eine Sperlingseule am 9. Dezember zwanzig Minuten nach 4 Uhr abends am Waldrande aus einem hohen Fichtenbestande. Diesmal erinnerten die ersten Töne sehr an das hohe Lautgeben eines jagenden Dachshundes.

Am 16. Dezember verließ ich Höch für die Wintermonate.

Wie man sieht, kann man diesen Gesang des Zwergkauzes an geeigneten Oertlichkeiten im Herbste recht häufig hören. Wie kommt es nun, daß gerade dieser auffallende Ruf, der so laut erschallt, daß er nahezu in Kilometerweite gehört wird, in der Fachliteratur so wenig Beachtung findet? Meines Dafürhaltens rührt dies daher, daß jedermann, wie auch Pfarrer Hanf sagt, diesen Gesang eher jeglichem anderen Wesen als einer Eule zuschreiben wird, bis er durch eigene Erfahrung belehrt, seine Herkunft richtig deutet. Das erstemal meinte ich, einen mir fremden Drosselruf zu hören, dann erinnerte er mich doch wieder an das Schreien eines Raubvogels, jedenfalls vermutete ich durch die Kraft der Stimme getäuscht, einen weit größeren Sänger als den winzigen Sperlingskauz. Pfarrer Hanf hörte diesen Gesang wie ich nur im Herbste, obwohl er zu jeder Jahreszeit die Wohnplätze des interessanten Vogels besuchte, er des Morgens, ich stets (bei Windstille) zu Mittag und um oder bald nach Sonnenuntergang, niemals nach völlig eingetretener Dunkelheit. Daß er gerade im Herbste zu vernehmen ist, zu einer Jahreszeit also, wo die meisten Vogelstimmen schweigen, macht ihn um so auffälliger. Wer ihn einmal gehört hat, vergißt ihn nicht wieder und erkennt ihn trotz der zahlreichen Varianten sofort.

Möge durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit der berufenen Fachmänner auf diesen eigenartigen Eulengesang gelenkt werden, und es recht vielen Beobachtern beschieden sein, sich an demselben zu erfreuen.

Salzburg, 2. Jänner 1914.

Beobachtungen an der Hohltaube (Columba oenas L) in den letzten Jahren in der Schweiz.

Von **Dr. H. Fischer-Sigwart.**

Bei Verarbeitung meiner ornithologischen Notizen aus den letzten Jahren kamen bei der Hohltaube einige interessante Tatsachen zum Vorschein, die mir wertvoll genug schienen, um publiziert zu werden. —

Im Martisgraben im Zofinger Banwalde, einem reinen alten Buchenwalde, nisteten seit vielen Jahren in den sich dort befindenden hohlen Buchen Hohltauben, die man im Frühlinge und Sommer oft zu hören bekam und von denen man nach der Brütezeit Flüge die Gegend durchstreifen sah. Als dieser Wald (namentlich die hohen Buchen) nach und nach gefällt wurden, brachte man an einer Anzahl der Bäume Nistkasten für die Tauben an, die auch bald benützt wurden. Im Frühlinge 1909 waren die Hohltauben an dieser Stelle noch anwesend und man hörte sie regelmäßig „ruggen", wie man ihr Rufen im Volksmunde nennt. Es wurde auch konstatiert, daß die dort angebrachten Nistkasten besetzt waren.

Auch in einem im Uerkental gelegenen Baumgarten, im sogenannten Boden nisteten nahe bei einem Bauernhause seit einigen Jahren in Nistkasten Hohltauben, ebenfalls noch im Jahre 1909.

Als im Martisgraben der Buchenwald zum größten Teil abgeholzt war, blieben aber diese Tauben dort weg, trotzdem man an einigen freistehenden großen Buchen, die man geflissentlich hatte stehen lassen, Nistkasten für sie angebracht hatte. Sie waren hier auf diesen Ueberständern den Raubvögeln zu sehr ausgesetzt.

So kam es, daß im Jahre 1911 weder im Martisgraben noch in dem erwähnten Baumgarten im Uerkenthal Hohltauben nisteten, an letzterem Orte aus unbekannter Ursache. Es wurde mir aber mitgeteilt, daß nach einer anderen Stelle im Uerkenthal in einem Baumgarten, der nahe am Walde lag, seit Jahren Hohltauben Nistkasten benützten.

Auch in einem anderen Zofinger Walde, dem Bühneberge, hielten sich im Jahre 1910 noch Hohltauben auf, die dort in Nistkästen und auch hie und da noch in hohlen Bäumen natürliche Niststellen fanden; letztere wurden aber auch hier immer seltener, so daß sie oft mit weniger geeigneten Gelegenheiten vorlieb nehmen mußten. So war an einer großen Tanne im letztgenannten Walde ein etwa 30 Zentimeter dicker, schräg abstehender Seitenstamm, ein sogenanntes Dolder, abgebrochen. In der hohlen Bruchfläche nisteten

nun 1910 ein Paar Hohltauben mangels besserer Gelegenheit. Leider wurde dann im Herbste diese Tanne gefällt. Am 31. Dezember wurde das Nest für das Zofinger Museum abgesägt. — Im Jahre 1912 haben dann in diesem Walde die Tauben in Nistkästen gebrütet. —

Zu meiner großen Freude hörte ich im Frühling und Sommer 1913 in einem Reste eines alten Buchenwaldes direkt über meinem Besitztume Hohltauben. Es steht dort noch eine Partie großer Buchen in geschlossenem Bestande, von denen eine oder einige im Wipfel wahrscheinlich natürliche Höhlungen enthielten. Es schien mir, daß nur ein Paar dort genistet habe. In früheren Jahren hielten sich hier nie solche auf.

Am Sempacher See erscheinen nur selten Hohltauben. Der Sempacher Ornithologe Schifferli, der schon seit Jahren an diesem See intensive Beobachtungen gemacht, beobachtete eine am 20. September 1912 als neue Erscheinung in dortiger Gegend. Sie flog in den Seematten bei Sempach mit „reißendem Fluge“ und setzte sich dann auf eine Drahtleitung, wo er sie als Hohltaube erkennen konnte. Bald flog sie in eine nahe Baumgruppe ab.

Im Eptinger Revier, im basellandschaftlichen Jura, das von Herrn G. von Burg gepachtet ist, nisten viele Hohltauben in Löchern und Felsspalten an den zahlreichen Felswänden, oft in unmittelbarer Nähe von Wanderfalken und Turmfalken, die in der Nähe ihres Horstes erfahrungsgemäß nichts rauben. Am 28. Mai 1911 hörte ich sie dort an verschiedenen Stellen. Dies gab mir nun Aufschluß darüber, woher im Herbste die zahlreichen Hohltaubenflüge und Züge kamen, die wir alle Jahre im Wauwilermoos, jenem großen Sammelgebiete für die Zugvögel, beobachten können; denn im ganzen Jura finden sich solche Nistgelegenheiten in Menge. Dies ist eine interessante Anpassung.

In gewissen Gegenden Deutschlands sollen eigene Nistkasten mit Türchen gebräuchlich sein, aus denen dann die erste Brut zu Eßzwecken ausgenommen wird. Die zweite Brut soll dann unbehelligt gelassen werden. Es wäre das ein Beispiel, wo die menschliche Genußsucht günstig auf die Erhaltung einer Art einwirken würde.

Die Hohltauben kommen im schweizerischen Mittellande etwas früher an, als die Ringeltauben. Im Jahre 1908 z. B. rückten sie in unseren Wäldern Mitte März ein. Am 19. März hatte man noch keine Ringeltauben beobachtet.

In den letzten Jahren gestaltete sich in diesen Gegenden der Frühlingszug wie folgt.

Frühlingszug der Hohltaube in den letzten Jahren.

Ort	Jahr	Datum	Bemerkungen
Ürkental	1908	Mitte März	Die Ringeltauben erschienen erst Ende März
Wiggertal	1909	13. März	Im Baarnwalde wurde die Ankunft beobachtet
Wiggertal	1910	11. März	Die Hohltauben erschienen im Baanwalde, und bezogen sofort die Nistkasten
Wiggertal	1912	Mitte März	Die Hohltauben erschienen im Bühneberg
Wiggertal	1913	Mitte März	Die Hohltauben erschienen im Buchenwalde über meinem Wohnsitze und verblieben den Sommer über.

Im Herbste ziehen die Hohltauben mit den Ringeltauben, halten sich aber in kleineren Flügen zusammen. Oft bestehen dieselben nur aus 2 bis 3, oft aus 7 und mehr Exemplaren und sie erscheinen auch im ganzen meist in geringerer Anzahl als die Ringeltauben, doch ist es schon vorgekommen, daß während der Zugperiode gleich viel, einmal sogar mehr Hohltauben beobachtet worden sind. Den Herbstzug konnten wir alljährlich am sichersten im Wauwilermoos beobachten.

In den letzten Jahren ergab sich für den Herbstzug folgende Tabelle.

Herbstzug der Hohltaube in den letzten Jahren.

Ort	Jahr	Datum	Beobacht.	Bemerkungen
Wauwilermoos	1910	3. Sept.	H. F. S.	Im westlichen Teil ein Flug v. 18 Hohltaub.
Wauwilermoos	1911	11. Okt.	Ed. Fischer	Guter Zugtag! Nebst vielen anderen Vögeln zogen auch Hohltauben und Ringeltauben
Eptinger Revier Baselland.	1911	1. Nov.	G. v. Burg	Es waren noch wenige Hohltauben anwesend
Wiggerthal	1911	Ende Dez.	H. F. S.	Ein Briefträger will noch Hohltauben gesehen haben. Vielleicht überwinternde
Sempach	1912	20. Sept.	Schifferli	Es erschien vorübergehend eine Hohltaube
Wauwilermoos	1912	23. Sept.	Ed. Fischer	Es zogen Hohl- und Ringeltauben
Wauwilermoos	1912	3. Okt.	Ed. Fischer	Großer Taubenzug

Zofingen, 9. Oktober 1913.

Über palaearktische Formen.

XVII.

Viktor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Passer hispaniolensis canariensis subsp. nov.

Als ich bald nach Drucklegung meiner Untersuchung über den Weidensperling*) und seine Formen die ersten Exemplare des kanarischen Sperlings von v. Thanner erhalten hatte, war ich frappiert durch deren blendendes Weiß der Wangen und der Unterseite, wie es mir unter den zahlreichen untersuchten Exemplaren aller Formen in solcher Reinheit, von dem sich das tiefe Schwarz des Kinns und der Kehle scharf abhob, noch nie vorgekommen war. Als dann später eine ziemliche Anzahl gleich gefärbter ♂♂ mir zukamen oder durch meine Hände gingen, fand ich den ersten Eindruck vollauf bestätigt, so daß ich eine Trennung des Weidensperlings der Kanaren, der dort die östlichen Inseln (Fuerteventura, Lanzarote und Gran-Canaria — auf Tenerife eingeführt) bewohnt, für berechtigt halte. Ich finde keinen besseren Vergleich als den: *Passer hispaniolensis canariensis* verhält sich zu *P. h. hispaniolensis* wie *P. domesticus indicus* zu *P. d. domesticus*.

Kennzeichen der Form: Unterseite: Weiße und schwarze Farbe in größter Reinheit auftretend, Seitenfleckung grob.

Oberseite: Rücken, Flügel *transcaspicus* näher stehend, d. h. Fleckung des ersteren grob, Säumung der letzteren fahlbraun; Oberkopf und Hinterhals tief kastanienbraun.

Die ♀♀ haben eine entschiedene Neigung, den schwarzen Kehlfleck der ♂♂ zu markieren.

Flügellänge bei den ♂♂ 750—790 mm.

Flügellänge bei den ♀♀ 700—750 mm.

Typen: ♂ Oliva (Fuerteventura) II. 1910; ♀ Oliva (Fuerteventura) II. 1910 (Collect v. Tschusi).

---

*) Orn. Jahrb. 1903.

Bemerkungen zu v. Thanners Suche nach dem Austernfischer.

Auf Seite 193 des letzten Jahrganges dieses Journals schreibt Herr v. Thanner: „Besonders auf Montana Clara soll nach der Aussage der Fischer *Thalassidroma leucorrhoa* (Vieill.) „alma mestre“ und *Bulweria anjinho* (Heineken) „perito“ genannt, brüten.“ Herr v. Thanner kann doch nicht *Thalassidroma leucorrhoa* (Vieill) meinen? Ich glaube nicht, daß dieser Sturmvogel auf den Kanarischen Inseln gebrütet hat.

Selbstverständlich unterscheiden die Fischer nicht zwischen Arten, wie *Oceanodroma leucorrhoa, Oceanodroma castro, Oceanistes oceancus* und *Thallassidroma pelagica,* denen sie wahrscheinlich allen den Namen „Alma mestre“ beilegen würden. Jedenfalls brachte mir ein Fischer, während meines siebentägigen Aufenthaltes in Montana Clara ein Exemplar von „Alma mestre“, wie er es nannte, das er in einer Höhle gefangen hatte. Dieser Vogel war *Thalassidroma pelagica.* (Liun.)

Oceanodroma leucorrhoa (Vieill.) besucht zuweilen im Winter die Inseln. Von den früheren Autoritäten in der Ornithologie der Kanarischen Inseln, wie Webb und Berthelot, Bolle, Cabrera, Godmann oder Polatzek, erwähnt keiner diese Art mit einem Wort, während Meade-Waldo sagt, sie wird „zuweilen im Winter dort gesehen“. Es ist unwahrscheinlich, daß alle diese Ornithologen eine so wichtige Tatsache übersehen hätten. Nach seiner Beschreibung zu urteilen, hat Herr v. Tanner sich kein Exemplar der von ihm erwähnten „Alma mestre“ verschafft. Was *„Bulweria bulweria“* betrifft, brütet diese Art in großer Zahl auf Montana Clara, wie berichtet wird. Ich habe eine Beschreibung von ihrem dortigen Nisten im Ibis 1914, p. 80—81, gegeben.

London, Januar 1914.

David A. Bannermann.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

E. P. Tratz. Versuch einer Bearbeitung des Herbstzuges der Waldschnepfe auf Helgoland nach historischem und modernem Material. (Jahrb. Instit. Naturk. Neudamm 1913, Bd. II, Nr. 2. Lex. 8, 64 pp. m. 4 Karten und 4 Diagrammen.)

Die Arbeit behandelt den Herbstzug der Waldschnepfe auf Helgoland, und zwar von den Brutplätzen der Schnepfen bis Helgoland. Sie gründet

sich auf ein umfangreiches Datenmaterial, das Verfasser in zwei Teile scheidet. In das historische (von Gätke gesammelte) und in das moderne, das seit dem Jahre 1909 von der Kgl. biolog. Anstalt auf Helgoland zusammengebrachte Beobachtungsmaterial. Die Gätke'schen Aufzeichnungen erwiesen sich leider bei der nachgeholten wissenschaftlichen Bearbeitung als recht unvollständig, lückenhaft und ungenau, wozu übrigens noch das Fehlen von genauen synoptischen Wetterkarten aus damaliger Zeit kommt. Von den durch 20 Jahre geführten Notierungen Gätkes liegen nur 199 Angaben über den Herbstzug der Waldschnepfe vor, denen übrigens wiederholt ein Vermerk der gleichzeitig herrschenden Witterung beigefügt ist. Verfasser stellt diese Daten in einer Tabelle und in einer chronologischen Übersicht zusammen, um das Wenige, was daraus über den Zusammenhang von Wetter und Zug zu erkennen ist, vorzuführen.

Unvergleichlich geeigneter für eine wissenschaftliche Bearbeitung sind die zwar nur aus drei Jahren, dafür aber um so gewissenhafter verzeichneten modernen Beobachtungen. Mit diesen läßt sich an der Hand von Wetterkarten der innige Zusammenhang der Witterung und des Schnepfenzuges speziell in den Brutorten nachweisen, was uns Verfasser außer in Tabellen, chronologischen Zusammenstellungen usw. auch in 4 buntgedruckten Karten vor Augen führt. Jedes der drei Beobachtungsjahre wird einer eingehenden Untersuchung unterzogen und führt den Verfasser zu folgenden Ergebnissen: Die Helgoländer Schnepfen stammen aus Skandinavien, bezw. Finnland. Das Hauptkontingent stellen Mittel- und Südschweden. Der Zug beginnt Ende September, erreicht seine Kulmination Ende Oktober und endet Ende November. Als Veranlassung zum Aufbruch wirken zunächst Tiefdruck im Norden, darauffolgende Niederschläge, entweder Regen oder Schnee; dann Wandern des Tiefdruckgebietes gegen Süden. Sein Lagern über der Ost- oder Nordsee, Hochdruck im Norden, Rapide Kältezunahme und ausgedehnte Schneefälle in Nord- und Mittel-Schweden. Eine Hauptbedingung für das Erscheinen von Schnepfen auf Helgoland sind nicht allein starke NO-Winde über Jütland und Umgebung, auch die Stärke des Zuges hängt von der Ausdehnung der nordöstlichen Winde ab. Als Einfallsbedingungen auf Helgoland lassen sich bedeckter Himmel, Regen, Unwetter und starke Gegenwinde erkennen. Auf Helgoland erscheinen die Hauptzüge der Schnepfen stets nachts, meist in Gesellschaft von Drosseln. Der Zug verläuft in weiter Front. — Auf eine Reihe von Fragen lassen sich jedoch heute noch keine abschließenden Antworten geben, so beispielsweise auf die Frage: „Wohin wenden sich die Schnepfen, nachdem sie Helgoland passiert haben?“ — Es liegen eben viel zu wenig brauchbare Beobachtungen darüber vor, speziell aus West-Deutschland und aus England, welch letzteres Verfasser als das Ziel eines großen Teiles der Helgoland überfliegenden Schnepfen annimmt. — Am Schlusse seiner Abhandlung, dem noch 4 Tafeln mit 19 Diagrammen folgen, die den Zugsverlauf in den einzelnen Jahren schematisch darstellen, richtet Verfasser, nachdem er noch die Bedeutung von zwei erlegten Schnepfen

darlegt, die durchaus seine Ergebnisse bestätigen, an alle Jäger die Bitte, recht zahlreich Schnepfen zu markieren, damit alle noch offenen Fragen endgültig gelöst werden können. T.

G. Janda und **J. Babor.** Velky illustrovany prirodopis vsech tri risi. I. dil savci a ptáci. (Große illustrierte Naturgeschichte aller drei Reiche. I. Band: Säugetiere und Vögel. Mit 534 Schwarzbildern und 37 Farbentafeln als Beilagen. — Prag (Jos. Rašin) 1913, 8⁰, 588 pp.)

Die ersten 48 Seiten handeln ganz kurz von der allgemeinen Zoologie und ihrer Geschichte. Im zweiten Teile, welcher von den Vögeln handelt, erläutert der Autor, Prof. Janda, gleichfalls kurz zunächst die Anatomie und Morphologie des Vogelkörpers, erwähnt die Abstammung der Vögel vom Ichtyornis, worauf er zur Systematik übergeht. Er beginnt mit der Ordnung Passeres und mit der Gattung Corvidae. Neben den einheimischen Vogelarten behandelt er auch Exoten und verschiedene Käfigvögel. Er fügt ganz kurze Bemerkungen bei und führt auch bloß die Namen an, wie es ja auch anders gar nicht möglich ist, da die ganze Vogelwelt auf bloß 287 Seiten besprochen wird. Von den einheimischen Arten des palaearktischen Faunengebietes bringt er kurze Diagnosen und schildert gedrängt deren Lebensweise und Verbreitung auf der Erde. Bei manchen Gattungen gibt er in Fußnoten den Bestimmungsschlüssel nach Hartert an.

Das ganze Werk ist also kein spezielles über die Vogelwelt, sondern infolge Raummangels nur eine übersichtliche Naturgeschichte, welche mit der Ordnung Brevipennes endet. Das Werk hat daher hauptsächlich für denjenigen Wert, der die Vögel bereits kennt und soll daher kein Lehrbuch sein. Es stellt lediglich eine Art Revue der Naturwissenschaften dar. Im übrigen ist ersichtlich, daß das Buch ein Fachmann und zugleich Naturfreund und insbesondere ein Vogelliebhaber geschrieben hat.

Was die Schwarzbilder betrifft, so muß festgestellt werden, daß sie verschiedenen Ursprunges sind und daher auch ihre Qualität keine gleiche ist. Am getreuesten sind allerdings die Naturaufnahmen, was von den übrigen nicht immer behauptet werden kann.

Von den farbigen Beilagen sind die gelungensten, wie gewöhnlich und überall, die Bilder Kleinschmidts. Es wäre erwünscht gewesen, wenn dem Namensregister auch der Inhalt des ganzen Bandes beigefügt worden wäre. K.

L. Brasil. Les Oiseaux d'eau, de rivage et de marais de France, de Belgique et des îles Britanniques. Méthode pratique pour déterminer rapidement et facilement, sans connaissances spéciales, tous les oiseaux fréquentant la Mer, les eaux douces et leur voisinage. — Paris (J. B. Baillère et fils) 1914. 8. 350 pp. et 142 fig. **Preis 6 Fr.**

Ein Buch, welches zwei Eigenschaften auszeichnen: es ist ebenso praktisch als hübsch und verfolgt den Zweck, dem Jäger die Bestimmung seiner gefiederten Beute ohne Vorkenntnisse zu erleichtern und zu ermöglichen, wie auch das Interesse für Ornithologie in Frankreich wieder zu beleben, und zwar in jenen Kreisen, die dieser Wissenschaft ferne stehen, aber doch ihren Teil zu selber beizutragen vermögen. Die den Laien zumeist abschreckenden wissenschaftlichen Erörterungen sind hier auf das äußerste Maß beschränkt, erfüllen aber ihren Zweck, ebenso ist der Bestimmungsschlüssel der Gattungen und Arten und deren Beschreibungen in möglichster Kürze abgefaßt. Daran schließen sich kurze Angaben über Vorkommen. Sehr begrüßenswert ist es, daß der Verfasser durchgehends die neue Nomenklatur angewendet hat, was für deren Verbreitung in einem derartigen Buche von großem Nutzen ist. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Auswahl der Abbildungen zugewendet, so daß — inklusive der vom Verfasser herrührenden — nur Gutes geboten wird. Möge das Buch, das seiner Aufgabe gerecht wird, das Interesse und die Kenntnis der Vogelwelt, in Jägerkreisen heben. T.

G. Clodius. Der weiße Storch *(Ciconia alba)* in Mecklenburg im Jahre 1912. (Arch. Ver. Fr. Naturg., Mecklenburg, 67, 1913. p. 168—200.)

Bringt eine äußerst interessante Statistik der Niststätten des weißen Storches in Mecklenburg, aus welcher in einem Zeitraume von 10 Jahren ein Abgang von 66 Prozent ersichtlich ist. 1901 bestanden noch 3094, 1912 nur mehr 1072 besetzte Nester. Verfasser untersucht die Ursachen dieses bedeutenden Rückganges und nach seinen und seiner Bekannten Erfahrungen gelangt er zu dem Resultate, daß diese so bedeutende Verminderung in dem Abschusse von Seite der Jäger begründet ist, welche besonders seit Einführung der Fasanen dem Storche eifrig nachstellen, da sie in ihm einen Räuber junger Fasanen erblicken. T.

Club van Neederlandsche Vogelkundigen. Jaarbericht. 3. — Deventer 1913, gr. 8. 124 pp. m. 4 Taf.

Der 3. Jahresbericht des unter Leitung Bar. Snouckaerts stehenden Klubs bringt wieder eine ganze Reihe schätzbarer Arbeiten, so neben den Sitzungsberichten den ornith. Jahresbericht 1912/13 von Baron Snouckaert mit 2 Taf., ein textbegleitetes Bild des bekannten verstorbenen Ornithologen v. Wickevoort Crommelin, über den Neststand des Rotkehlchens von de Meijere, Jagd auf einen Fischreiher von L. d. Priester, ein Sperbernest (prächtige Aufnahmen von R. Tepe), über die Bekassine von van Dedem, über einige Vögel des Tian-Shan von S. v. S., an den Ufern des Lac Léman von S. v. S., die in den Niederlanden vorkommende Subspecies von *Dryobates major & Pisus viridis* von H. C. Siebers etc. T.

Julius von Bittera. Ornithologische Studien aus dem Parke der Militär-Oberrealschule in Kismarton. — (Aquila, XIX. 1912. p. 408—414). — Nach kurzer Beschreibung der Lage und Bepflanzung des Parkes erzählt Verfasser über die Erfahrungen mit künstlichen Nistkästen, über Vertilgung der Vogelfeinde und Winterfütterung. Die Brutvögel, Durchzügler und Wintergäste werden genannt und zum Schluß Beobachtungen über den Einfluß der Witterung auf die Fortpflanzung der Vögel mitgeteilt.

Dr. J. Gengler.

R. Godfrey. Die Ueberwinterung des weißen Storches in Südafrika. — Brief und Artikel. Aquila XIX. 1912. p. 19—23. — Es wird hier einwandfrei nachgewiesen, daß europäische weiße Störche im Bezirke King Williamstown und anderen Bezirken Südafrikas auch während des europäischen Sommers in Afrika bleiben und sich dort meist von Heuschrecken nähren, deren Schwärmen sie nachziehen. Es sind dies junge, unreife Störche, die erst nach ihrer Mannbarkeitsbildung in ihr Geburtsland zurückkehren, um dort zu brüten.

Wieder eine Feststellung, die allein durch die Beringung gemacht werden konnte. Dr. J. Gengler.

Ludwig Thaisz. Ueber den wirtschaftlichen Nutzen des Rebhuhns — *Perdix perdix* (L.). Erster Bericht. Vegetabilische Nahrung des Rebhuhns. — Aquila XIX. 1912. p. 166—201. — Genaue Untersuchungen von 285 Rebhuhningluvialien, die in den Monaten Jänner bis August gemacht wurden, ergaben das Resultat, daß das Rebhuhn in freier Natur zu den nützlichen Vögeln gerechnet werden muß, da seine hauptsächlichste Nahrung aus dem Samen jener schädlichen Unkräuter gebildet wird, welche in den Saaten wachsen. Dr. J. Gengler.

E. Csiki. Die Insektennahrung des Rebhuhns *(Perdix perdix* (L.). — Aquila XIX. 1912. p. 202—209. — Als Ergänzung der Arbeit von Thaisz untersuchte der Verfasser dieselben 285 Mageninhalte auf Insekten und fand solche in 177 Fällen. Auch diese Untersuchung zeigt, daß das Rebhuhn einen nicht zu verachtenden landwirtschaftlichen Nutzen durch Vertilgung von Insekten bringt. Dr. J. Gengler.

Béla von Szeöts. Weitere Erfahrungen während meiner Schwalbenmarkierungen. — Aquila XIX. 1912. p. 369—372. — Eingehender Bericht über die Untersuchung der Brutschwalben des Beobachtungsgebietes und der Neumarkierungen: 1276 Rauchschwalben wurden bis jetzt beringt. Auch Junge von Kohl-, (57) Sumpf-, (18) und Blaumeisen (17) wurden gezeichnet.

Dr. J. Gengler.

Stephan v. Gaál. Vogelschutz in Ungarns Mittelschulen. — Aquila XIX. 1912. p. 415—424. — Verfasser hat an den Mittelschulen Ungarns einen „Jugendlichen Vogelschutz-Verband zu Déva" gegründet. In dem interessanten Artikel schildert er die Entstehung dieses Verbandes, die Einrichtung und Arbeiten desselben. Nicht nur zu Vogelschützern an und für sich werden die jungen Leute erzogen, sondern sie üben auch eine Art Polizei über Vogelfänger und dergleichen Leute aus. Nicht nur der Schutz der Vögel wird den jungen Leuten gelehrt, sondern sie werden auch in der richtigen Annahme, daß nur ein Vogelkenner richtig Vögel schützen kann, zu solchen erzogen. Möchte die kleine Arbeit doch von allen Lehrern auch außerhalb Ungarns gelesen und ihr nachgeahmt werden.

Dr. J. Gengler.

László v. Szemere. Am Horste von *Aquila melanaëtus* Gm. und *Circaëtus gallicus* Gm. — Aquila XIX. 1912. p. 441—451, mit einer Abbildung im Text. — Gibt sehr eingehende, selbst gemachte Beobachtungen über den erstgenannten Adler in Alcsik in Südostungarn in den Jahren 1910—1912 im ersten Teile der Arbeit. Im zweiten wird der Schlangenadler behandelt, der im Komitate Csik ein recht gewöhnlicher Vogel ist. Verfasser fand, was sehr zu beachten ist, am Flügelbug des weiblichen wie des dem Horste entnommenen jungen Exemplares je einen 1—2, 3 cm langen Flügelnagel.

Dr. J. Gengler.

Titus Csörgey. Der praktische Vogelschutz in Ungarn im Jahre 1911—12. — Aquila XIX. 1912 p. 373—398. — Der Artikel bespricht ausführlich die Maßnahmen des praktischen Vogelschutzes, wie solche in den Jahren 1911 und 1912 wiederum in Ungarn durchgeführt wurden und wie sie wohl kein anderes Land in derselben Weise bisher durchgeführt hat. Ganz besonderes Gewicht wird auf die Ansiedelung der Meisenformen in und um die Obst- und Weingärten gelegt, da diese Vögel hauptsächlich den Traubenwickler und den Springwurmwickler in Schach halten. Besonders wird das Anlocken der Meisen im Winter für diese Plätze geraten. Sehr interessant sind die angeführten Resultate der beiden genannten Jahre. Mögen doch alle Länder ähnlich Vogelschutz treiben und die Anleitung hiezu durch ebenso vorgebildete Männer geben lassen, wie das Königreich Ungarn.

Dr. J. Gengler.

Jakob Schenk. Bericht über die Vogelmarkierungen der Kgl. Ungar. Ornith. Zentrale im Jahre 1912. — Aquila XIX. 1912, p. 321—368. — Eine ausführliche Arbeit, die eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen

bietet. Beringt wurden im genannten Jahre 5581 Vogelexemplare in 79 Formen, darunter allein 1042 Jungstörche. Um gleich bei diesen zu bleiben, so wird in der Arbeit nachgewiesen, daß der Storchenbestand in Ungarn noch nie ein so großer war als 1912, im 5. Beringungsjahre. Was sagen dazu die Herren Gegner der Beringung? Was besonders der Kosmos-ornithologe Floericke, der den Storchenzug mit der Flugmaschine erforschen will? Große Kontingente stellten auch die Rauchschwalbe, die Lachmöve, der Sichler, Purpur-, Rallen- und Nachtreiher. Auf die Menge der wieder rückgelieferten Ringvögel hier näher einzugehen, ist natürlich unmöglich. Um die Brutvögel zu zeichnen, wurden an den Nestern Roßhaarschlingen angebracht. Die gefangenen Vögel konnten ohne Verletzung wieder freigelassen werden und haben auch alle ohne Ausnahme ihr Brutgeschäft zu Ende gebracht. Auch wieder interessant für die Gegner der Beringung, die ja alle möglichen Gründe gegen diese aufsuchen und vorbringen, ist der Umstand, daß drei herabgefallene Mehlschwalbennester wieder angeknetet und mit Schnüren befestigt, nicht nur ruhig weiter verwendet wurden, sondern daß auch die zweite Brut ohne Störung in diesen vor sich ging. Dr. J. Gengler.

Otto Herman. Eine Skizze des Standes der Ornithophänologie. — Aquila XIX. 1912. p. 1—15. — Verfasser bezeichnet die Entstehung dieser Arbeit „aus Anlaß des Werkes von Eagle-Clarke“. Daher beschäftigt er sich auch in den ersten Seiten mit dem unter dem Titel „Studies in Bird Migration“ erschienenen Werk, führt die dort aufgeführten Behauptungen und Beobachtungen an und bespricht sie in kritischer Weise. Er kommt dann zu dem Resultat, daß trotz wichtiger und wertvoller faunistischer und ornithogeographischer Ergebnisse die Ausführungen des englischen Gelehrten für die Gesamtheit des Zugproblems und insbesondere für die Progression nichts bieten. Besonders fällt dem Verfasser auch auf, daß Eagle-Clarke die Vogelwarte Rossitten und die Ungarische Zentrale mit ihren epochemachenden Resultaten gar nicht erwähnt. Herman führt dann aus, daß wir durch die Beringung z. B. des Storches am Brutplatz und durch Auffinden des beringten Storches in der Winterherberge den Anfang und das Ende des Zuges bereits kennen, auch schon einzelne Stationen des Weges, aber große und weite Strecken sind uns noch unbekannt. Daher sollten die europäischen Staaten zusammenarbeiten, um dieses Problem der Verwirklichung mit gemeinsamen Kräften zuzubringen, denn auch die Ornithologie ist eine Vollwissenschaft und „das Studium des Vogels edel und jedes Opfers wert“. Dr. J Gengler.

Koloman Lambrecht. Der Vogelzug in Ungarn im Frühjahre 1911. XVII. Jahresbericht der Kgl. Ungar. Ornith. Zentrale. — Aquila XIX. 1912. p. 43—150. — Verfasser gibt in der bekannten, äußerst genauen Weise

einen Bericht über den Frühjahrszug 1911 und führt 154 beobachtete Formen auf. Die Ankunftsdaten werden nach Beobachtungsstationen aufgezählt. Da Verfasser das ganze Gebiet in fünf geographische Regionen einteilt, so werden die Daten auch für diese Regionen gesondert aufgeführt. Ein Überwintern von 38 Formen wird festgestellt. Als Anhang sind noch eine Anzahl Ankunftsdaten von 22 Formen für Kroatien angeschlossen. Nur wer selbst in diesem Fache gearbeitet hat, weiß, welche enorme Fülle von Arbeit eine solche Zusammenstellung beansprucht und kann eine solche Veröffentlichung wirklich würdigen. Dr. J. Gengler.

J. Hegyfoky. Wie der Vogelzug „exakt" zu erforschen wäre. — Aquila XIX. 1912. p. 24—42. — Verfasser nimmt in sehr eingehenden Ausführungen Stellung zu der von Wigold angegebenen und als allein richtig befundenen exakten Erforschung des Vogelzuges. Er übt eine ziemlich scharfe Kritik an den Arbeiten des Helgoländer Beobachters, stellt eine Menge Fragen und wendet sich besonders gegen die Theorie des Mitwindes und dagegen, daß man aus der zur Zeit des Zuges auf Helgoland herrschenden Windrichtung auf den Herkunftsort und auf die Reisegeschwindigkeit des Vogels schließen dürfe. Die Arbeit ist sehr gut und interessant geschrieben und würde vielleicht noch besser gefallen, wenn der satyrische Ton weggelassen worden wäre. Dr. J. Gengler.

Dr. Eugen Greschik. Mikroskopische Anatomie des Enddarmes der Vögel. — Aquila XIX. 1912. p. 210—269. Mit Taf. I. — Die prächtige Arbeit ist hervorgegangen aus dem Laboratorium der neu eingerichteten anatomischen Abteilung der Kgl. Ungar. Ornith. Zentrale. Der Enddarm wurde untersucht von einer ganzen Reihe von Vogelformen aus der Familie der Laridae, Charadriidae, Totanidae, Rallidae, Columbidae, Picidae, Hirundinidae, Muscicapidae, Fringillidae, Alaudidae, Motacillidae, Paridae und Sylviidae. Die Ausführungen finden durch schematische Zeichnungen im Text und auf einer beigegebenen Tafel erläuternde Ergänzung. Zum Schluß ist noch eine vollständige Literaturangabe über die Anatomie des Verdauungstraktus der Vögel beigegeben. Dr. J. Gengler.

Alwin Haagner. The White Stork in South Africa. — Aquila XIX. 1912. p. 16—18. — Eine kurze, aber interessante Zusammenstellung über unseren weißen Storch in Südafrika, über seine Ankunft dortselbst, seine Abreise, über dort sich auch während unseres Sommers aufhaltende und über die bis jetzt dort erbeuteten Ringstörche (31 ungarische und 24 deutsche). Dr. J. Gengler.

Oesterreichische Monatsschrift für grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. — Wien (Verl. F. Tempsky) 1914. X. Heft 1.

Dieses seinem Zwecke in vorzüglicher Weise entsprechende Vereinsblatt des „Deutsch-österr. Lehrervereines für Naturkunde", bringt p.

19—22 „Die Raubvögel als Naturdenkmäler“ von F. Knauer. „Einwanderung von sibirischen Tannenhähern in Europa“ von E. P. Tratz und wird in Zukunft eine von letzterem geleitete ornthologische Rubrik enthalten. T.

Nachrichten.



R. J. Ussher,

12. November 1913 zu Dublin, Irland, im Alter von 72 Jahren.

Dr. Ant. Fritsch,

emer. Prof. an der tschech. Universität in Prag, daselbst am 15. November 1913, im 82. Lebensjahre.

Joh. von Csató,

kgl. Rat, emer. Vizegespan, zu Nagy-Engid, am 13. November 1913, 81 Jahre alt.

An den Herausgeber eingegangene Schriften.

Chas. S. Tompson. Ergänzungen und Bemerkungen zum Nehrkornschen Eierkatalog. (Zeitschr. Ool. u. Orn. 1913.)

Bericht über die naturhistorischen Sammlungen des Provinzial-Museums zu Hannover. 1912/13. (Jahrb. Prov.-Mus. Hannover 1913.)

L. Gain. The Penguins of the Antartic Regions. (Smithson. Rep. 1912.)

E. P. Tratz. Eine Invasion des Seidenschwanzes und Hakengimpels in Europa. (Waidmanh. 33. 1913. Nr. 24. p. 574—575.)

E. Reitter. Fauna germanica (Käfer), IV. Bd. (Schr. d. Lehrerver. Naturk. Bd. XXVII. Stuttgart 1912.)

O. Buchner. Einführung in die europ. Meeresmollusken-Fauna. (Ibid. 29. Bd. 1913.)

R. Biedermann-Imhoof. Ein physiologisch besonders bemerkenswerter Fall von Geweihbildung. (Zool. Anz. XLI. 1913. Nr. 12, sep. 8. 4 pp. mit 4 Fig.)

— — Markierkämme an Geweihen. (D. Jäg.-Zeit. 1912, sep. 8, 2 pp.)

— — Angriffe verwilderter Hauskatzen auf erwachsene Hasen und einige sonstige Katzenerlebnisse. (Diana 1913. Nr. 5, sep. 8. 3 pp.)

— — Nachtrag. (Ibid 1913. Nr. 8, sep. 1 p.)

L. Brasil. L'Emeu de l'île King. (Bull. soc. Linn. Normandie. 6 Ser. 6. Vol. 1913, p. 76—97.)

P. L. Angerer: Dr. Genczik. (LX. Progr. k. k. Ob.-Gymn. d. Benediktiner. Kremsmünster 1910. 28 pp, m. Port.)



Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXV.	Mai—August 1914.	Heft 3, 4.

Übersicht des Vogelzuges in Ascania-Nova, Taurien, Südrussland.

Von **Hermann Grote.**

Ascania-Nova, durch seinen Herrn Friedrich Falz-Fein gehörigen Tierpark in Zoologenkreisen wohlbekannt, liegt im südrussischen Gouvernement Taurien, etwa 70 Kilometer nordwärts von der nördlichen Schwarzmeerküste entfernt. Ringsum auf Meilen von Steppen- resp. Ackerland umgeben, bilden seine herrlichen Parks, seine Teiche und künstlichen Sümpfe eine ideale Rast- und Anlockungsstation für ziehende Vögel und weisen zeitweise große Vogelscharen der mannigfaltigsten Arten als Besucher auf. Der Verfasser, der als Zoologe an der hiesigen Biologischen Station seit Jahresfrist eingehende Vogelzugsbeobachtungen anstellen konnte, hatte die Möglichkeit, auch die seit Jahren hier geführten Aufzeichnungen über den Vogelzug durchzusehen und sich, obwohl die Notizen ungleichmäßig und unvollständig sind, an der Hand derselben und vor allem auf Grund eigener Beobachtungen ein gutes Bild des hier stattfindenden Vogelzuges bilden zu können. Nachfolgend sei ein kurzer Überblick darüber gegeben, während eingehendere Angaben, insbesondere auch ein Verzeichnis der hier beobachteten Vogelarten, in einer in Bälde erscheinenden Ornis Tauriens mitgeteilt werden sollen.

Der Frühjahrszug.

Über den Frühjahrsvogelzug, wie er hier in den Lenzmonaten des Jahres 1914 beobachtet wurde, habe ich kürzlich in der Zeitschrift „Zoologischer Beobachter“ (1914) berichtet. Aus diesem Aufsatz ist die ungefähre Reihenfolge zu ersehen, in der die Zugvögel im Frühling in Ascania-Nova eintreffen. Hier seien für eine größere Reihe von Arten die ersten Beobachtungsdaten der Ankömmlinge mit-

geteilt, wie sie sich auf Grund der vorhandenen Notizen aus mehreren Jahren ergeben. *Alle Daten sind russischen Stils.*

Larus cachinnans Pall: Gegen Mitte Februar.

Hydrochelidon nigra (L.): 27. IV. (1907); 20. IV. (1909); 23. IV. (1914).

Anas boschas L. Brutvogel, der sich auch den Winter über — in großen Massen — hier aufhält.

Spatula clypeata (L.): Ankunft manchmal schon Ende Februar, gewöhnlich erst Mitte März.

Anser albifrons (Scop.): 5. III. (1898); 20. II. (1899); 15. II. (1900); 3. III. (1901); 27. II. (1907); 24. II. (1909); 11. II. (1910); 25. II. (1911); 18. II. (1912); 3. III. (1913); 1. III. (1914). Hauptzug etwa Mitte März.

Cygnus cygnus (L.): 3. III. (1899); 4. II. (!) (1900); 22. III. (1908); 8. III. (1909); 17. III. (1911); 2. III. (1914).

Glareola melanoptera Nordm.: 15. IV. (1907); 17. IV. (1909); 12. IV. (1911); 10. IV. (1912); 15. IV. (1913); 17. IV. (1914).

Charadrius apricarius L.: Gewöhnlich erst gegen Mitte März; an der unweiten Schwarzmeerküste schon Ende Februar. Ähnlich *Ch. morinellus.*

Charadrius dubius Scop.: 26. III. (1907); 4. IV. (1908); 17. III. (1909); 28. III. (1911); 26. III. (1912).

Vanellus vanellus (L.): 4. III (1899); 20. II. (1900); 22. II. (1909); 23. II. (1912); 2. III. (1913); 21. II. (1914).

Himantopus himantopus (L.): Um Mitte April; selten.

Limicola platyrhyncha (Tem.): 26. III. (1910).

Totanus totanus (L.): 9. III. (1909); 28. II. (1911); 27. II. (1914).

Totanus fuscus (L.): 26. III. (1910); 17. III. (1911); 13. III. (1912).

Totanus stagnatilis Bchst.: 5. IV. (1907); 13. IV. (1909); 27. III. (1910); 25. III. (1911); 27. III. (1912).

Glottis littoreus (L.): 26. III. (1907); 11. IV. (1909); 21. III. (1911); 3. IV. (1912).

Rhyacophilus glareola (Gm.): 27. III. (1907); 3. IV. (1908); 4. IV. (1909); 8. III. (1910); 19. III. (1911); 29. III. (1912); 30. III. (1913).

Helodromas ochropus (L.): 12. III. (1908); 28. II. (1909); 1. III. (1910); 12. III. (1911); 13. III. (1912); 7. III. (1913); 21. II. (1914).

Pavoncella pugnax (L.): 27. III. (1907); 11. III. (1908); 9. III. (1909); 23. III. (1910); 7. III. (1911); 14. III. (1912); 11. III. (1913); 18. III. (1914). (An der nördlichen Schwarzmeerküste schon Mitte Februar.)

Tringoides hypoleucos (L.): 25. III. (1910); 27. III. (1911); 22. III. (1912); 17. III. (1913); 25. III. (1914).

Limosa limosa (L.): Die ersten zuweilen schon Anfang März: 8. III. (1908); 4. III. (1909); gewöhlich später: 28. III. (1911); 24. III. (1913).

Numenius (*arquatus* L. und *tenuirostris* Vieill.): 28. III. (1899); 4. III. (1900); 10. III. (1909); 10. III. (1910); 18. III. (1911); 7. III. (1912); 6. III. (1913). (An der unweiten Meeresküste schon Ende Februar.)

Gallinago media (Frisch.): 11. IV. (1907); 10. IV. (1909); 16. III. (1910).

Gallinago gallinago (L.): Die ersten Durchzügler in den letzten Februar- resp. ersten Märztagen.

Gallinago gallinula (L.): 4. III. (1909); 5. III. (1910).

Scolopax rusticola L.: 24. III. (1898); 13. III. (1899); 18. III. (1900); 25. III. (1909); 22. III. (1910): 24. II. (1914).
Crex crex (L.): 30. IV. (1909); 15. IV. (1914).
Ortygometra porzana (L.): 22. III. (1900); 28. III. (1910); 2. IV. (1911); 31. III. (1912); 2. IV. (1913).
Ortygometra parva (Scop.): 27. III. (1910); 1. IV. (1911); 23. III. (1912).
Gallinula chloropus (L.): 30. III. (1910); 22. III. (1911); 30. III. (1913); 17. III. (1914).
Fulica atra L.: 17. III. (1911); 8. III. (1914).
Grus grus (L.): 29. III. (1911); 23. III. (1912); 11. III. (1914).
Anthropoides virgo (L.): 15. III. (1909); 23. III. (1910); 23. III. (1912); 27. III. (1913); 25. III. (1914).
Ciconia ciconia (L.): 11. III. (1898); 23. III. (1899); 19. III. (1900); 15. III. (1901); 2. IV. (1907); 24 III. (1908); 22. III. (1909); 26. III. (1910); 3. IV. (1911); 17. III. (1912); 28. III. (1913); 18. III. (1914).
Botaurus stellaris (L.): 4. III. (1909); 13. III. (1911); 5. III. (1912); 6. III. (1914).
Ardetta minuta (L.): 31. III. (1910); 20. IV. (1911); 28. IV. (1912).
Nycticorax nycticorax (L.): 18. III. (1911); 12. III. (1913); 19. IV. (1914).
Ardea cinerea L.: Gegen Mitte März, manchmal früher.
Coturnix coturnix (L.): 10. IV. (1898); 10. IV. (1899); 12. IV. (1900); 13. IV. (1911); 5. IV. (1913).
Turtur turtur (L.): 8. IV. (1899); 19. IV. (1911); 1. V. (1912).
Columba palumbus L.: In der Regel Anfang März.
Aquila nipalensis orientalis Cab.: 15. III. (1900); 15. III. (1909); 4. III. (1910); 13. III. (1912); 5. III. (1914).
Pandion haliaëtus (L.): 23. III. (1907); 26. III. (1911); 31. III. (1914).
Milvus korschun (Gm.): 14. III. (1908); 6. III. (1911); 23. III. (1914).
Falco subbuteo L.: 5. IV. (1909); 28. III. (1914).
Falco vespertinus L.: 29. III. (1900); 4. IV. (1909); 28. III. (1911); 3. IV. (1912); 2. IV. (1913); 19. IV. (1914).
Falco tinnunculus L.: Zuweilen in geringer Zahl hier überwinternd, Hauptzug Mitte März.
Otus scops (L.): 2. IV. (1899); 22. IV. (1909); 25. IV. (1911).
Cuculus canorus L.: 6. IV. (1898); 4. IV. (1899); 10. IV. (1900); 7. IV. (1907); 9. IV. (1909); 27. III. (1910); 8. IV. (1911); 3. IV. (1912); 4. IV. (1913); 1. IV. (1914).
Jynx torquilla L.: 9. IV. (1909); 25. III. (1913).
Alcedo ispida L.: Anfang oder Mitte April; sehr vereinzelt.
Coracias garrulus L.: 25. IV. (1899); 13. IV. (1900); 9. IV. (1909); 21. IV. (1910); 12. IV. (1911); 10. IV. (1912); 4. IV. (1913); 14. IV. (1914).
Upupa epops L.: 16. III. (1898); 12. III. (1899); 19. III. (1900); 15. III. (1901); 26. III. (1907); 3. IV. (1908); 26. III. (1909); 27. III. (1910); 14. III. (1911); 7. III. (1912); 25. III. (1913); 27. III. (1914).
Merops apiaster L.: 18. IV. (1898); 24. IV. (1899); 20. IV. (1900); 20. IV. (1907); 25. IV. (1908); 18. IV. (1909); 20. IV. (1910); 21. IV. (1911); 1. V. (1912); 21. IV. (1913); 2. V. (1914).

Caprimulgus europaeus L.: 2. IV. (1899); 14. IV. (1900); 25. IV. (1909); 25. IV. (1910); 13. IV. (1911); 23. IV. (1912); 4. IV. (1914).

Hirundo rustica L.: 1. IV. (1898); 1. IV. (1899); 20. III. (1900); 14. III. (1901); 26. III. (1908); 3. IV. (1909); 25. III. (1910); 23. III. (1911); 22. III. (1912); 26. III. (1914).

Delichon urbica (L.): 3. IV. (1898); 1. IV. (1899); 2. IV. (1900); 17. III. (1901); 29. III. (1910); 22. III. (1911); 3. IV. (1913); 30. III. (1914).

Erithacus rubeculus (L.): 12. III. (1899); 13. III. [1 Exemplar schon am 4. III.] (1900); 8. III. (1909); 11. III. (1910); 5. III. (1912); 12. III. (1913); 6. III. (1914).

Ausnahmsweise überwintert mal ein Rotkehlchen hier.

Luscinia svecica svecica (L.): 28. III. (1907); 22. III. (1908); 18. III. (1909); 12. III. (1910); 29. III. (1911); 20. III. (1912); 25. III. (1913); 12. III. (1914).

Lucinia megarhynchos Br.: 3. IV. (1898); 3. IV. (1899); 6. IV. (1900); 4. IV. (1909); 30. III. (1910); 29. III. (1911); 29. III. (1912); 29. III. (1913); 30. III. (1914).

Luscinia luscinia (L.): Mitte April, selten früher.

Phoenicurus phoenicurus (L.): 28. III. (1908); 2. IV. (1909); 26. III. (1910); 1. IV. (1911); 21. III. (1912); 23. III. (1913); (23. III. (1914) *mesoleucus*). Zieht bis Anfang Mai.

Saxicola oenanthe (L.): 6. III. (1909); 18. III. (1911); 13 III. (1912); 12. III. (1913); 10. III. (1914).

Saxicola rubetra (L.): 6. IV. (1914).

Turdus musicus auct.: 17. III. (1900); 11. III. (1901); 5. III. (1909); 26. III. (1910); 23. III. (1911); 12. III. (1912); 17. III. (1913); 7. III. (1914).

Turdus illiacus auct.: Ende März oder Anfang April.

Turdus viscivorus L.: 3. II. (1900); 27. II. (1901); 26. II. (1907): 21. II. (1909); 25. II. (1914).

Turdus merula L.: Ankunft in der Regel gegen Anfang März; ausnahmsweise überwintert mal ein Exemplar.

Sylvia sp.?: Die Mönchsgrasmücke trifft Ende März und Anfang April ein; die übrigen hier vorkommenden Grasmücken kommen im letzten Aprildrittel an.

Acrocephalus arundinaceus (L.): 18. IV. (1907); 19. IV. (1909); 25. IV. (1910); 24. IV. (1911); 24. IV. (1914).

Locustella luscinioides (Savi). Sehr vereinzelt: 6. IV. (1909); 28. III. (1913); 31. III. (1914).

Phylloscopus collybita abietina (Nilss.): 13. III. (1899); 25. III. (1910); 25. III (1911); 21. III. (1912); 15. III. (1913); 13. III. (1914).

Muscicapa striata (Pall.): Gegen Anfang des letzten Aprildrittels. Hauptzug Anfang Mai.

Muscicapa collaris Bchst. und *M. hypoleuca* (Pall.): Ankunft in den letzten Märztagen. Zug den ganzen April durch.

Muscicapa parva Bchst.: 28. IV. (1914).

Lanius minor Gm.: 21. IV. (1909); 21. IV. (1910); 21. IV. (1911); 19. IV. (1912); 25. IV. (1914).

Lanius collurio L.: 18. IV. (1909); 21. IV. (1910); 24. IV. (1911); 19. IV. (1912); 24. IV. (1914).

Motacilla alba L.: 11. III. (1899); 14. III. (1900); 9. III. (1901); 26. II. (1907); 24. II. (1909); 7. III. (1910); 26. II. (1911); 22. II. (1912); 1. III. (1913); 23. II. (1914).

Motacilla boarula L.: 28. II. (1914).

Budytes flavus melanocephalus (Licht.): 20. III. (1911); 21. III. (1912); 26. III. (1914).

Anthus cervinus (Pall.): 9. IV. (1907); 14. IV. (1911); 12. IV. (1914).

Anthus pratensis (L.): Von Mitte März ab, zuweilen schon etwas früher.

Alauda arvensis L.: Zug Februar. In geringer Zahl überwinternd.

Calandrella minor heinei (Hom.): Die ersten am 28. II. (1914). Hauptzug im März.

Carpodacus erithrinus (Pall.): 6. V. (1907); 4. V. (1909); 9. V. (1910); 12. V. (1911); 14. V. (1912); 2. V. (1914).

Oriolus oriolus (L.): 14. IV. (1899); 14. IV. (1900); 7. IV. (1907); 12. IV. (1909); 14. IV. (1911); 14. IV. (1912); 14. IV. (1913); 21. IV. (1914).

Pastor roseus (L.): Wohl alljährlich, doch nur selten: 9. V. (1907); 12. V. (1909); 10. V. (1910); 10. V. (1912).

Sturnus vulgaris (wohl alles *purpurascens*): 11. II. (1898); 5. II. (1899); 3. II. (1900); 12. II. (1901); 8. I. (!) (1910 [3 Stück, 28. I. 6 Stück]); 16. II. (1911); 16. II. (1912); 16. II. (1913); 7. II. (1914). Einzeln ausnahmsweise mal überwinternd.

Es verdient noch eine Tatsache hervorgehoben zu werden. Für eine Reihe von Vogelarten konnte ich im letztvergangenen Frühjahr zweifelsfrei feststellen, daß ihre Ankunft an der nur 70 Kilometer von hier entfernten Schwarzmeerküste erheblich früher stattfindet, als im binnenwärts gelegenen Ascania-Nova. Einige Beispiele werden dies deutlich machen:

Ankunftsdaten 1914:

Meeresküste (Kumbatin)		Ascania-Nova
Vanellus vanellus	12. II.	21. II.
Charadrius morinellus	3. III.	5. III.
Anser albifrons	22. II.	1. III.
Erithacus rubeculus	2. III.	6. III.
Turdus musicus auct.	2. III.	7. III.
Pavoncella pugnax	13. II. (!)	18. III. (!)

Diese Beobachtungsdaten dürften einigermaßen genau sein, da sie fast ausnahmslos von mir festgestellt wurden und ich durch Umfrage bei den hier angestellten Jägern und Schäfern (beiläufig gesagt ausgezeichnete Naturbeobachter!) mich von der Richtigkeit derselben überzeugen konnte. Übrigens veröffentlichte bereits 1855 A. v. Middendorff in seinen klassischen „Isepiptesen Rußlands",

daß einige Vogelarten an der nördlichen Schwarzmeerküste etwas früher eintreffen, als im unter gleichem Breitengrad gelegenen Binnenlande (cfr. ibid. Taf. I.).

Der Herbstzug.

Über den Herbstzug in Ascania-Nova liegen mir weniger Daten vor. Ich will mich daher darauf beschränken, nachfolgend eine kurze Schilderung des *herbstlichen Vogelzuges* 1913 zu geben, wie ich ihn hier zu beobachten Gelegenheit hatte.

Die ersten Anzeichen des beginnenden Vogelzuges machten sich schon Anfang *Juli* bemerkbar. Die Schwalben in allen drei Arten (*Hirundo rustica, Delichon urbica* und *Riparia riparia*) sammelten sich um diese Zeit, kreisten tagsüber über der Steppe und nächtigten in Massen im Schilf des künstlichen Sumpfes im Tierpark. Schon vorher sah man in der Steppe große Ansammlungen von verschiedenen Sumpf- und Strandvögeln, doch waren dies wohl nur umhervagabundierende Vögel, die aus irgendwelchen Gründen nicht zur Brut geschritten waren, oder deren Brutgeschäft eine Störung erlitten hatte. Es waren hauptsächlich *Pavoncella pugnax,* Mornellregenpfeifer, *Vanellus,* vereinzelte Tringen, Bekassinen und Brachschwalben. Auch Stare streiften in großen Flügen umher.

Gegen Mitte des Monats wurden die nach und nach immer zahlreicher werdenden Schafstelzen so häufig, daß sie große Flüge bildeten, die abends im Schilf einfielen — oft in Gemeinschaft mit Rauchschwalben — um hier zu übernachten. An den Teichen zeigten sich vereinzelte *Tringoides hypoleucos, Ardea cinerea, Alcedo ispida.* In der Steppe waren Brachschwalben (*glareola melanoptera*) häufig; dort, wo sich infolge einiger Niederschläge Pfützen gebildet hatten, sammelten sich Kiebitze, Totaniden, vereinzelte *Phalaropus lobatus* und *Limicola platyrhyncha.* Erwähnt zu werden verdient, daß unter diesen Schwärmen zweimal eine *Terekia cinerea* erbeutet wurde, welche Art hier früher noch nicht zur Beobachtung gelangt war. (Anfang August.) Um diese Zeit wurden einzelne *Circaëtus gallicus* gesehen (der erste am 19. Juli), und *Circus* (*macrourus* und *aeruginosus*) waren täglich in Anzahl zu beobachten. Weitere Vögel, die jetzt festgestellt wurden, sind *Numenius, Hydrochelidon nigra, Larus minutus.* In den letzten Tagen des Juli sah man außer Schwalben und Schafstelzen auch schon einige andere ziehende kleine Vögel (*Acrocephalus schoenobaenus, Phylloscopus trochilus* u. a.), doch nur in geringer Anzahl. Auch eine ziehende *Ortygometra*

parva wurde am Schlusse des Monats — am 28. — in der Steppe bemerkt. Die Brutstörche verließen Ascania-Nova bereits gegen Ende Juli.

Zu Anfang August kamen die ersten *Coracias* und *Merops* in wenigen Stücken. Die Scharen der Schwalben (in erster Linie *rustica*) steigerten sich zu außerordentlich großen Massen; dasselbe gilt von den Schafstelzen. Graue Fliegenschnäpper treffen ein, abends werden hin und wieder Ziegenmelker gesehen. Vereinzelt erscheinen Gartenrotschwänzchen. Um die Mitte des Monats wurden ziehende *Buteo desertorum* und *Pernis apivorus* bemerkt.

Gegen Anfang des letzten Monatsdrittels zogen täglich Drosselrohrsänger (*arundinaceus*), Schilfrohrsänger (*schoeneobaenus*), sowie Nachtreiher (*Nycticorax*) in geringer Zahl. Vom 23. ab begannen Grasmücken (*atricapilla*) und viele Rotschwänzchen (*phoenicurus*) Ascania-Nova zu passieren, ebenso Zwergfliegenschnäpper (*Muscicapa parva*). Ihre Zahl — besonders die der letztgenannten Art — stieg in den folgenden Tagen immer mehr und mehr, so daß man sagen kann, daß von Zwergfliegenschnäppern und Rotschwänzchen hier viele tausende durchgezogen sind. Die Zahl der grauen Fliegenschnäpper (*striata*) war bedeutend geringer; Halsband- und Trauerfliegenschnäpper zogen mehr vereinzelt. Am 21. flogen zwölf Bienenfresser (*Merops*) überhin; am 24. war Falkenzug (*vespertinus*, wenige *subbuteo*) zu beobachten. Am 26. zogen sechs, am 27. zwei Störche (*Ciconia ciconia*) durch. In den letzten Augusttagen zeigten sich schon die ersten vereinzelten Sperber (*nisus*). Rallen (*Crex* und *Ortygometra*) kamen täglich in mehreren Exemplaren zur Beobachtung. — Besonders hervorzuheben sind die Zugtage vom 23. bis 26. August.

Zu Anfang *September* ließ der Zug etwas nach. Die großen Massen der Rotschwänzchen und Zwergfliegenschnäpper sind verschwunden und nur kleinere Mengen dieser Vögel werden täglich gesehen. Um diese Zeit zogen — vereinzelt — *Caprimulgus europaeus, Oriolus oriolus, Cuculus canorus, Coracias garrulus.* Die Flüge von *Budytes* sind stark zusammengeschmolzen, ebenso die der Schwalben. Jetzt begann der Laubvogelzug, der an einigen Tagen, wie am 3., 7. und 11. September, große Dimensionen annahm. Zu Beginn des ersten Steptemberdrittels wurde der Zwergfliegenschnäpperzug wieder etwas lebhafter. Als Seltenheit kam Anfang September hier eine Zwergtrappe (*Tetrax tetrax*) vor.

Kiebitze beleben jetzt in großer Zahl die Steppe. Steppenadler (*orientalis*) kommen zu Anfang des Monats noch zur Beobachtung; Habichte (*palumbarius*) beginnen sich zu zeigen. Abendfalken (*vespertinus*) ziehen in großer Zahl (augenscheinlich W nach O), ebenso sind Turmfalken (*tinnunculus*) häufig. Am 10. viele weiße Bachstelzen. Gegen Mitte Septembers waren keine grauen Fliegenschnäpper mehr zu sehen; *Lanius collurio* und *minor* waren schon zu Anfang des Monats verschwunden. Am 15. erschien das erste Rotkehlchen (*rubeculus*), am 16. die erste Waldschnepfe. Es treffen Schwarzamseln (*merula*) und Buchfinken (*coelebs*) in größerer Anzahl ein, am 17. die ersten Goldhähnchen (*Regulus regulus*) (3 Stück). Auf der Steppe große Ansammlungen von Feldlerchen. Am 19. waren Goldhähnchen zahlreich und der erste Merlin (*Falco columbarius regulus* Pall.) wurde gesehen. Auch wurden einige Nebelkrähen (*cornix*) bemerkt. Trappen (*Otis tarda*) sammeln sich in Flügen. Der 21. brachte sehr viele Waldschnepfen, die auch an den nächstfolgenden Tagen in nicht geringer Anzahl festgestellt wurden. Am 22. zeigte sich die erste Tannenmeise (*Parus ater*); am 25. und besonders am 26. Massenzug dieser Art! Unter den Tannenmeisen wurden — als ausnahmsweise Erscheinung — ein paar Sumpfmeisen (*borealis?*) bemerkt; am 28. zogen viele Blaumeisen (*coeruleus*) und einige wenige Beutelmeisen (*Anthoscopus pendulinus*). Am selben Tage kam der erste Zaunkönig an. Die Zahl der Stockenten (*boschas*) hat sich jetzt zu Unmassen gesteigert! Bis zum Schluß des Monats waren vereinzelte Rauchschwalben da. Drosseln, hauptsächlich *musicus* auct., sind zahlreich, weniger Heckenbraunellen (*Prunella modularis*). In den letzten Septembertagen zogen (wenige) Gebirgsstelzen (*Motacilla boarula*), sowie große Scharen von Saatkrähen (*Corvus frugilegus*). Der letzte Ziegenmelker wurde am 29. September gesehen.

Am 1. *Oktober* kamen noch Sumpfhühnchen (*Ortygometra porzana* und *parva*) zur Beobachtung. Der Zug der Rotkehlchen steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte am 8. seinen Höhepunkt. Sicherlich betrug die Zahl der an diesem Tage in Ascania-Nova rastenden Rotkehlchen ein paar Tausende! Auch Buchfinken waren jetzt zahlreich. Am 3. wurden tausende von Mornellregenpfeifern in der Steppe beobachtet, am 6. der erste Seeadler (*Haliaëtus albicilla*). Die Zahl der Weihen (fast alles *macrourus*) ist sehr zusammengeschrumpft, ebenso die der kleinen Falken. Dagegen wur-

den jetzt täglich Sperber häufiger, auch vereinzelte *palumbarius* erschienen. Zwergfliegenschnäpper wurden im ersten Oktoberdrittel noch täglich in ganz vereinzelten Exemplaren festgestellt. Am 3. wurden die ersten Bläßgänse (*Anser albifrons*) (15 Stück) überhin ziehend gesehen. Weiße Bachstelzen waren in sehr geringer Zahl noch bis Mitte des Monats da, (die letzte wurde am 25. Oktober beobachtet. Am 11. erschienen die ersten Dompfaffen (*Pyrrhula*), am 15. Seidenschwänze (*Bombycilla*). Das letzte Rotschwänzchen wurde am 12., der letzte Zwergfliegenschnäpper am 18. Oktober gesehen. (Rauhfußbussarde (*Archibuteo lagopus*) wurden erstmalig am 22. beobachtet. Gegen Monatsausgang waren Dompfaffen, Zeisige, Stieglitze, Seidenschwänze und Goldhähnchen häufig.

Besonders gute Zugtage: 1. Oktober (Waldschnepfen) und 8. Oktober (Rotkehlchen).

Zu Anfang *Novembers* zogen Singschwäne (*Cygnus cygnus*). Sumpfohreule (*Asio accipitrinus*) sammeln sich im Park (wo sie zahlreich überwintern). Der Zug der Bläßgänse hörte auf. Um die Mitte des Monats strichen Hohltauben (*Columba oenas*) in kleineren — bis ca. 40 Individuen zählenden — Flügen. Von ausgeprägtem Vogelzug ist wenig mehr wahrzunehmen; im Park werden die üblichen Herbstvögel beobachtet: Dompfaffen, Hänflinge, Grünfinken, Buchfinken, Seidenschwänze, Goldhähnchen, Blaumeisen, vereinzelte Zaunkönige. Die letzte Waldschnepfe wurde am 19. Nov. geschossen, das letzte Rotkehlchen am 23. gesehen. Um die Mitte des Monats begannen Spiegellerchen (*Melanocorypha sibirica*) in großen Scharen in der Steppe einzutreffen. —

Kurze Übersicht des Herbstzuges 1913 einiger Vogelarten:

Scolopax rusticola. Am 16. Sept. die erste. Ende September und Anfang Oktober starker Zug; Nachzügler bis Anfang November, die letzte am 19. Nov.

Erithacus rubeculus. Das erste Rotkehlchen erschien am 15. Sept. Eine Woche lang wurde dann keins mehr beobachtet, dann kamen am 24. Sept. einige, Anfang Oktober viele, am 8. tausende. Mitte Oktober flaute der Zug bedeutend ab; Nachzügler wurden bis Mitte November, das letzte Exemplar am 23. Nov. gesehen.

Muscicapa parva: Die ersten rückwandernden Zwergfliegenschnäpper kamen am 23. August; vom 25. bis 28. Aug. Massenzug, dann eine Woche lang vereinzelter, in der zweiten Septemberwoche zahlreich; Nachzügler bis Anfang Okt., das letzte Stück am 18. Ok-

tober. Unter den im Herbst 1913 durchziehenden Scharen von Zwergfliegenschnäppern gelangte kein einziges rotkehliges Männchen zur Beobachtung.

Parus: Die Herbstzugsperiode 1913 in Ascania-Nova kann durch außergewöhnlich starken Meisenzug charakterisiert werden: am 22. Sept. wurde die erste Tannenmeise (*ater*) gesehen, an den folgenden Tagen kamen immer mehr hinzu und steigerten sich am 25. und 26. Sept. zu sehr vielen. Am 28. Sept. erschienen Blaumeisen (*coeruleus*) in großer Zahl, begleitet von einigen Beutelmeisen (*Anthoscopus*). Der starke Meisenzug dauerte etwa zwei Wochen an. Kohlmeisen (*maior*) waren nur vereinzelt vorhanden.

Winterliche Vogelzüge.

In Ascania-Nova und Umgebung ist auch zur Winterszeit ein zwar artenarmes, aber oft individuenreiches Vogelleben zu beobachten. Im hiesigen Park vergesellschaften sich Sumpfohreulen (*accipitrinus*) — manchmal wohl 50 Stück —, Flüge von Berg- und Buchfinken, Hänflingen, Dompfaffen, Seidenschwänzen treiben sich umher, Nebelkrähen (*cornix*) und Saatkrähen (*frugilegus*) sind zu großen Scharen vereinigt, und zahlreiche Lerchen (hauptsächlich *calandra* und *sibirica*), sowie Rohr- und Schneeammern beleben die verschneite Steppe. Zu hunderten, ja tausenden von Individuen zählenden Genossenschaften haben sich die Großtrappen (*Otis tarda*) zusammengefunden.

Bei solchen Vogelansammlungen handelt es sich nicht um Zug. Es sind dies Vogelschwärme, die hier überwintern oder in der Umgegend umherstreichen. Vogelzug jedoch wird man eine Erscheinung nennen müssen, über die ich in Reichenow's Ornitholog. Monatsberichten (1914, Aprilheft) folgendes schrieb:

„Am 5., 6. und 7. Januar (russ. St.) dieses Jahres hatte in meinem derzeitigen Beobachtungsort Ascania-Nova im Taurischen Gouvernement ein heftiger NO-Wind geherrscht, der am 8. einem mäßigen W das Feld räumte. Am Abend dieses Tages setzte hier nun ein massenhafter Zug von Lerchen (*Melanocorypha calandra* und *sibirica*) ein, der etwa von 8 bis 10 Uhr dauerte. Tausende von Lerchen kamen hier durch; um eine brennende Straßenlaterne wirbelte das Lerchengewimmel gleich einem Schneegestöber. Am folgenden Tage waren in der Steppe Massen genannter Lerchenarten, untermischt mit wenigen *Alauda arvensis, Calcarius lapponicus, Emberiza schoeniclus* und ganz vereinzelten *Otocoris alpestris* zu

sehen. Dann verschwanden die Schwärme, und erst einige Tage später waren wieder größere Lerchenscharen in der Steppe vorhanden, ohne daß jedoch diesmal ein vorangegangener nächtlicher Zug wahrzunehmen gewesen wäre. (Rückwanderung?)

Am 9. 1. (Westwind) kamen hier riesige Scharen von Hänflingen (*Acanthis cannabina*) an, die im hiesigen Park übernachteten. Am 10. waren immer noch zahlreiche Flüge da (gemeinschaftlich mit *Emberiza schoeniclus*) . . . . . Am 11. waren die Vögel fast spurlos verschwunden. Augenscheinlich handelte es sich um eine durch den starken Schneefall und die große Kälte, die während dieser Zeit in den nördlich von hier gelegenen Landstrichen herrschten, verursachte Massenflucht.

Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß in Ascania-Nova seit Wochen kein eigentlicher Vogelzug, geschweige denn Massenzug beobachtet worden war.

Ähnliches ist hier im Winter 1911 vorgekommen. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen fand in der Nacht vom 14. zum 15. Januar (von 7 bis 9 Uhr abends) ein starker Massenzug von Lerchen statt, und 48 Exemplare von *Melanocorypha sibirica* und ein Schneeammer flatterten sich an den Scheiben der brennenden Laterne des Wasserturms zu Tode oder zu Krüppeln. Auch andere Vögel (Leinzeisige!) kamen in den nächsten Tagen in Scharen. Am 17. setzte dann heftiges Schneetreiben ein, das auch den 18. über anhielt. Dieses Unwetter muß in der ganzen südrussischen Steppe getobt haben, denn einem russischen Zeitungsausschnitt zufolge sollen „Millionen" von kleinen Vögeln während dieser Tage umgekommen sein".

Seltene Erscheinungen und Irrgäste.

Außer den regelmäßigen Durchzüglern sind in Ascania-Nova im Laufe der Jahre Vögel beobachtet, resp. erbeutet worden, die als zufällig Verflogene, beziehungsweise Irrgäste zu bezeichnen sind. Auch Invasionen, resp. abgesprengte Individuen von Invasionsscharen, sind verschiedentlich beobachtet worden.

Nachdem im Jahre 1888 die große Steppenhuhninvasion auch unser Gebiet berührt hatte, wurde *Syrrhaptes paradoxus* hier erst wieder 1908 gesehen. Den vorhandenen Aufzeichnungen entnehme ich folgende Daten: 28. April 1908 ein Stück am Telegraphendraht in der Umgegend (Darowka) zu Tode gekommen; am 30. erschienen

in Ascania-Nova Flüge von 3 bis 5 Stück, im ganzen etwa 30 Stück. In der Zeit zwischen 1. und 20. Mai wurden 16 Steppenhühner eingeliefert. Bis Mitte Juni wurden mehrmals welche gesehen. Am 30. Juli drei Stück, am 31. Juli sechs, am 7. August etwa 20 Stück. Am 6. November wurde ein ♂ eingeliefert; vom 2. bis 4. Dezember beobachtete man in der Umgegend im ganzen ca. fünfzehn Exemplare, am 6. Dezember wurden zwei geschossen.

Nicht ganz sichere Beobachtungen: 13. Nov. 1909 (ein Flug beim Dorfe Stroganowka) und 25. Jan. 1910 (zwei Stück in der Steppe). —

Eine weitere ausnahmsweise Zugserscheinung war der auch hier beobachtete Durchzug der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchus*) im Herbst 1911. In den vorhandenen Notizen findet sich nur das Datum 6. September. Über Zug des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) liegen Daten aus Juli und August 1909 vor.

Aus der Reihe der mehr oder weniger zufällig hier erschienenen, wohl auf ihrem Zuge verschlagenen Vögel, seien folgende Arten genannt: *Melanocorypha yeltoniensis* (im Winter); *Budytes citreolus werae* But. (31. März 1908); *Panurus biarmicus russicus* Br. (1. März 1908); *Turdus torquatus alpestris* Br. (26. März 1899); *Gyps fulvus* Gm. (11. Mai 1911); *Haliaëtus leucoryphus* Pall. (16. Mai 1910); *Falco rusticolus* L. (12. Nov. 1911); *Strix flammea guttata* Br. (19. Januar 1905); *Ciconia nigra* L. (7. Aug. 1911); *Oidemia fusca* L. (15. März 1897); *Urinator arcticus* L. (10. Okt. 1898).

Sehr selten sind in Ascania-Nova ferner festgestellt worden: *Garrulus glandarius* (typ.), *Saxicola pleschanka, Dendrocopos maior, Bubo bubo, Syrnium aluco, Oedicnemus oedicnemus, Plegadis autumnalis, Herodias alba.*

Das zwar seltene, aber regelmäßige Vorkommen von *Astur badius brevipes* (12. Mai 1908, 2. Mai 1910, 8. Mai 1912) und *Nisaëtus pennatus* (10. Sept. 1899, 16. Sept. 1909, 20. Sept. 1911) läßt vermuten, daß es sich bei diesen Arten um normales Erscheinen handelt. Dasselbe gilt von der Beutelmeise (*Anthoscopus pendulinus*); sie kam hier mehrmals Ende März, sowie im Herbst zur Beobachtung.

Als Irrgast jedoch wird man den in Ascania-Nova einmal (am

2. Nov. 1902) vorgekommenen Rosengimpel (*Carpodacus roseus*) bezeichnen müssen.

Ausführlicheres über alle diese Vögel folgt später.

Überblickt man den gesamten in Ascania-Nova stattfindenden Vogelzug, so findet man, daß ausgesprochene Massenzüge fast nur im Herbst (bisweilen auch — selten — im Winter) beobachtet werden. Nur wenige Arten ziehen auch im Frühling in Mengen, doch steht die Individuenzahl dieser Scharen wohl beträchtlich hinter der der im Herbst durchziehenden Massen derselben Vogelarten zurück.

Interessant ist das Erscheinen von solchen Arten in hiesiger Steppengegend, die man gewöhnlich als schlechte Flieger bezeichnet (z. B. *Troglodytes*), oder deren Vorkommen an Baumwuchs gebunden ist und denen man als „Standvögeln" ein Überfliegen weiter waldloser Strecken, wie es die nur ganz vereinzelte kleine Baumanpflanzungen aufweisenden Taurischen Steppen sind, gemeiniglich nicht zutraut (*Certhia familiaris, Parus*). Daß Vögel auf dem Zuge auch solche Plätze, die ihnen sonst nicht zusagen, und wo man manche Art für gewöhnlich nicht anzutreffen vermuten dürfte, als Raststationen benutzen, ist zwar keine ornithologische Neuigkeit, doch sei mir trotzdem zum Schluß eine kleine diesbezügliche Beobachtung mitzuteilen gestattet:

Im August hatten sich nach einigen starken Regenfällen in einer Steppensenke mehrere kleine Lachen gebildet, die bald von Bekassinen und Totaniden aufgefunden worden waren. Es wurden ein paar leichte Schirme aus Schilf gebaut, die die ansitzenden Jäger den Blicken der Vögel notdürftig entziehen sollten . . . . Vor Tagesanbruch war ich an Ort und Stelle. Beim Morgengrauen sah ich einen kleinen Vogel in meinen Schirm einfallen, und bis Sonnenaufgang kamen noch ein paar hinzu. Als es hell geworden war, erkannte ich in ihnen Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*), die in greifbarer Nähe von mir sich auf den paar Schilfstengeln ausruhten, ihr Gefieder putzten oder im Steppengrase ringsum nach Insekten haschten. Es war ein eigener Anblick, in der Steppe, wo das Auge nur Himmel und schier grenzenlose Grasebene sah, diese Vögelchen anzutreffen, die hier Rast machten auf ihrer weiten Reise nach einem fernen unbekannten Ziel.

Zur Ornis des Gouvern. Irkutsk.

Von **Herm. Johansen** in Tomsk.

Das Zoologische Museum der Kaiserl. Universität zu Tomsk erhielt im Jahre 1906 von den Herren M. und A. Ssaposhnikow eine kleine Vogelsammlung aus Ost-Sibirien, welche von ihnen in den Jahren 1900, 1901, 1902 und 1906 in der Umgegend von Irkutsk (1 Exempl.), im Wercholensker Kreise (45 Exempl.) und im Kirensker Kreise (7 Exempl.) des Gouv. Irkutsk zusammengebracht wurde.

Diese Sammlung enthält im ganzen bloß 42 Arten (in 53 Exempl.), ist aber trotzdem recht interessant, da sie aus einer ornithologisch fast vollkommen unerforschten Gegend stammt.

Wie interessant in ornithologischer Hinsicht das Gebiet der oberen Lena ist, ist schon aus S. A. Buturlins Worten (Journ. für Ornith. 1908 p. 291 u. 293) ersichtlich, den ich hier mir zu zitieren erlaube. Er sagt: „außerdem mangelt es an Mitteilungen über die Vögel, die an der oberen Lena brüten" und weiter „ich darf hinzufügen, daß die Vögel der unteren Lena fast ebenso unvollkommen bekannt sind, wie die der oberen Lena".

Der Zweck dieser Zeilen ist somit, einen kleinen Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des oberen Laufes der Lena zu liefern.

Bedauerlicherweise ist die Sammlung nur gering und die einzelnen Arten nur in einem, resp. sehr wenigen Exemplaren vertreten. Sämtliche Daten nach dem alten Stil.

Passeriformes.

1. Corvus corone orientalis Eversm.

In der Sammlung ein ♂ vom 15. X. 00 aus Salog (Kr. Wercholensk). Schnabellänge von der Stirnbefiederung 52, vom Mundwinkel 53 mm. Flügellänge 340, Schwanzlänge (von der Bürzeldrüse) 208 mm.

2. Coloeus danuricus (Pall.).

Zwei Exemplare aus Salog (Kr. Wercholensk) vom 7. IV. 01. Das eine ein typisches altes ♂, das andere (sex.?) ein jüngeres, bei dem die Unterseite und das Halsband grau sind. Schnabellänge (von der Stirnbefiederung) 30 u. 27, Flügellänge 230 resp. 223 mm.

3. Pica pica (Linn.).

Eine alte Elster vom 1. X. 00 aus Salog (Kr. Wercholensk) Sex? Die Innenfahne der 1. stark verjüngten Abortivschwinge ohne dunkle Färbung. Die Primärschwingen 3 bis 7 beider Flügel weisen

am Rande der Innenfahnen je einen schmalen schwärzlichgrauen Streifen von geringer Ausdehnung an den Federspitzen auf, jedoch geht dieser dunkle Randanflug nur auf der Schwinge 7 beider Flügel ohne Unterbrechung in die schwarze Färbung der Außenfahne über. Weiß am Unterrücken gut entwickelt. Flügellänge 223, Schwanzlänge (von der Bürzeldrüse) 306 mm.

Somit ist das Exemplar eine typische *leucoptera* Gould oder mit anderen Worten ein Exempl. mit scharf ausgesprochenen Merkmalen des „senilen Dimorphismus" (S. A. Buturlin).

4. Garrulus brandti Eversm.

Ein Exempl. (sex.?) vom 9. IX. 00 aus Salog (Kr. Wercholensk). a 173 mm.

5. Perisoreus infaustus (Linn.).

Ein Unglücksheher vom 23. IX. 00 aus Salog (Kr. Wercholensk). a 143, c. 140, sex.? Rückenfärbung mit schwachem ockerbräunlichem Anflug, weshalb ich dieses Exemplar zur typischen Form und nicht zur östlichen *sibiricus* (Bodd.) gehörend betrachte, obgleich Rücken und Brust grauer sind, als bei der Mehrzahl der aus der Umgegend von Tomsk stammenden Exemplare und einem Altajer (*Peris. inf. opicus* Bangs).

6. Acanthis linaria (Linn.).

Ein Leinzeisig (♀) vom Oktober 1901 aus Salog (Kr. Wercholensk). Schnabellänge (vom vorderen Rande der Nasenlöcher) 7,5 mm. Bürzel weiß und schwach gestrichelt. Wohl zur Subspezies *exilipes* (Coues) gehörend.

7. Pyrrhula pyrrhula pyrrhula (Linn.).

Ein Dompfaff (♀) vom 15. III. 01 aus Salog (Kr. Wercholensk). a. 92 mm. Nach Hartert „bis südlich vom Baikal-See und Daurien".

8. Emberiza leucocephala Gmel.

Zwei ♂♂ vom 15. IV. 01 aus Salog (Kr. Wercholensk). a. 92 und 95 mm.

9. Loxia curvirostra Linn.

Ein ♂ vom 22. VII. 00 aus Salog (Kr. Wercholensk). a. 99, c. 62 mm. Bürzelfärbung recht ausgesprochen, doch nicht leuchtender, als bei Tomsker Exemplaren.

10. Parus major Linn.

Eine Kohlmeise (sex.?) vom November 1900 aus Salog (Kr. Wercholensk). r. 11, a. 75, c. 63, t. 20. Unterschiede von Tomsker Exemplaren kann ich nicht finden.

Dr. E. Hartert (p. 342) scheint es völlig unbekannt zu sein, daß die Kohlmeise in Ost-Sibirien vorkommt, da er nur von „östlich in Welt-Sibirien bis zum Altai“ spricht.

11. Anthus trivialis maculatus Jerd.

Ein Baumpieper der östlichen Subspezies vom 21. IV. 01 aus Salog (Kr. Wercholensk). r. 12,5; a. 80,5; c. 64; t, 20 mm. Weist keine Unterschiede beim Vergleiche mit dem einzigen, im Laufe von 20 Jahren von mir bei Tomsk erbeuteten *maculatus* auf. Es fällt auf, daß S. A. Buturlin (Journ. f. Ornith. 1908 p. 292) für die obere Lena die westliche Form *A. trivialis* anführt.

12. Saxicola senanthe (Linn.).

Ein Steinschmätzer (♂) vom 23. IV. 01 aus Birjulka (Kr. Wercholensk) hat auf der Oberseite noch den bräunlichen Anflug, der von den bräunlichen Federrändern herrührt, die allmählich abgenützt werden. r. (von der Stirnbefiederung) 13, a. 101 (!!) mm. Die bedeutende Flügellänge (95 mm bei Taczanowsky) hängt wahrscheinlich von der Entfernung ab, die unser Vogel während des Zuges zu bewältigen hat. Nach Kleinschmidt könnten die Steinschmätzer Nord-Sibiriens als besondere Form unter der Bezeichnung Sax. *oen. vitiflora* (Pall.), von den Nord-Europäern durch kürzere Schnäbel und längere Flügel unterschieden, abgetrennt werden.

13. Phoenicurus auroreus filchneri (Parrot).

Ein Exempl. des östlichen Rotschwänzchens (♂) aus Salog (Kreis Wercholensk) vom 30. VI. 1906 unterscheidet sich in der Färbung nicht von einem Exempl. dieser Art aus Japan, jedoch ist der Flügel bedeutend länger:

Maße:					
Wercholensker ♂	r. 10,	a. 78,	c. 68,	t. 22 mm.
Japaner ♂	10,	73,	67,	?

Kann somit auf Grund der Flügellänge zu *filchneri* (Parrot 1907) gezogen werden, wodurch die Verbreitungsgrenze dieser nordchinesischen Bergform sich bedeutend nordwestwärts verschiebt und diese Subspecies in die Ornis Rußlands einzutragen ist.

14. Cinclus leucogaster bianchii Suschkin.

Eine Wasseramsel (sex.) aus der Umgegend von Butakowo (Kr. Wercholensk) vom Dezember 1900.

Maße: r. 17, a. 93, c. 53, t. 29 mm. Von S. A. Buturlin (l. c. p. 292) wird für den oberen Lauf der Lena *C. pallasi* angeführt.

15. Turdus ruficollis Pall.

Ein ♂ der Rothalsdrossel vom 4. V. 1900 aus dem Dorfe Katschug (Kr. Wercholensk).

Maße: r. 19, a. 133, c. (von der Bürzeldr.) 98, t. 31 mm.

Piciformes.

16. Dryocopus martius (Linn.).

Ein Schwarzspecht (♂ ad.) vom 16. IV. 1901 aus Salog (Kr. Wercholensk).

Dimensionen: r. 58; Schnabellänge vom Vorderrande der Nasenlöcher 49, a. 255, c. 190 mm ? (Federspitzen abgestoßen.) Flügelform 5 / 4 / 6 / 7 / 3 / 8 / 9 / 2 / 1.

Im Jahre 1908 (Journ. f. Ornith. p. 284) stellte S. A. Buturlin den Schwarzspecht des Jakutsker Gebiets als neu unter dem Namen *Picus jakutorum* auf, indem er ihn bloß als „breitschnäblige Form von *P. martius*" charakterisierte. Späterhin wurde diese Form (cf. Hartert p. 934) noch als durch „etwas dichter befiederte Schnabelbasis und Läufe" abweichend (in litt.) beschrieben.

Ich konnte das Exemplar der Irkutsker Sammlung mit 7 erwachsenen ♂♂ aus der Umgegend von Tomsk (vom 30. I. 93, vom 25. II. 93 — 5 Exempl. und vom 15. IX. 98) sowie mit einem von Dr. S. M. Tschugunow am Obj—Jenisseischen Kanal im Juni 1908 erbeuteten ♂ vergleichen, die sämtlich im Tomsker Zoolog. Museum aufbewahrt werden und als typische *Dryoc. mart. martius* (Linn.) zu gelten haben.

Dabei bin ich zu folgenden, wie mir scheint, nicht ganz uninteressanten Resultaten gelangt:

1. Die Schnabellänge (vom Vorderrande der Nasenlöcher gemessen) der Tomsker Schwarzspecht ist um 2 bis 5 mm größer sowohl als die des Wercholensker (49 mm), als auch des Obj—Jenisseisker Exemplars. (Die Länge des Tomsker ist 51; 52; 53; 53,5; 54; 54 mm).

2. Die größte Schnabelbreite, d. i. die Entfernung zwischen den am meisten proximal gelegenen Punkten des Oberschnabels, der Tomsker Exemplare war nur in zwei Fällen der größten Schnabelbreite des Wercholensker und des Obj—Jenisseischen Exempl. gleich, indem sie 22 mm betrug, in 5 Fällen dagegen war sie um 1 mm größer (23 mm).

3. Die Flügelform der Tomsker Schwarzspechte ist bedeutenden Schwankungen unterworfen: in einem Falle war sie der des Wercho-

lensker Exempl. gleich (s. oben), in drei Fällen betrug sie 5 / 4 = 6 / 7 / 3, in einem Falle 5 = 6 / 4 / 7 / 3, in einem anderen 6 / 5 / 4 / 7 / 3 und beim Ex. vom 15. IX. sogar 4 / 5 / 3 / 6 / 7 / 2 / 8 / 9 / 1. Die Schwingen des Exempl. vom Obj—Jenisseisker-Kanale sind zu abgenützt, um notiert zu werden.

4. Die Länge des zusammengelegten Flügels der Tomsker Exemplare unterliegt auch Schwankungen im Bereiche von 239 bis 255 mm (239, 240, 247, 250, 251, 255 und 255 mm). Die Flügellänge des von Dr. S. M. Tschugunow erbeuteten Ex. beträgt 250 mm.

5. Hinsichtlich der dichteren Befiederung der Schnabelbasis habe ich folgende Beobachtungen machen können. Die Befiederung der Tomsker Exemplare, die im Winter und Herbst erbeutet waren, ist bedeutend dichter, als die des Wercholensker Exempl. vom April. Das Juniexemplar des Dr. Tschugunow ist am schwächsten befiedert. Doch kann die zunehmende Dichtheit sowohl der die Nasenlöcher bedeckenden Befiederung der Schnabelbasis, als auch die der Läufe, welche je nach der Jahreszeit Veränderungen unterliegt, meiner Ansicht nach nur als Anpassung an die kalte Jahreszeit gedeutet werden, nicht aber als Basis zur Aufstellung von neuen Subspecies gelten, wie es bei *Dryoc. martius jakutorum* (But.) der Fall ist.

Doch schon vor Buturlin unterschied K. Kothe (Ornith. Monatsb. 1906, p. 95) von dem typischen Schwarzspecht die Subsp. *reichenowi* auf Grund eines (!) Exempl. vom Ussuri, durch bedeutendere Größe, längeren und breiteren Schnabel und eigentümliche Form des letzteren ausgezeichnet. Doch auch der eigentümlichen Form des Schnabels kann ich keine besondere Bedeutung beimessen, denn unter den Tomsker Exemplaren finde ich einige, die die von K. Kothe beschriebenen Verhältnisse recht ausgesprochen aufweisen.

Somit gelange ich zu der Anschauung, daß die Existenz einer Subspecies *jakutorum* recht problematisch ist und daß, wenn eine östliche Form des Schwarzspechtes existiert, die sich von der westlichen durch beträchtliche Größe unterscheidet, deren Verbreitungsgebiet schon in Zentral-Sibirien beginnt. Nach den Prioritätsregeln wäre diese größere Form aber *Dryoc. mart. reichenowi* Kothe zu nennen.

17. Dendrocopus major brevirostris (Reichenb.).

In der Sammlung ein junger Buntspecht vom 14. IX. 1900 aus Salog (Kr. Wercholensk).

18. Picoides tridactylus crissoleucos (Bonap.).

Ein ♂ des Dreizehenspechts (a. 125 mm) aus Salog vom 9. IX. 1900.

Cuculiformes.

19. Cuculus canorus telephonus Heine (= *C. johanseni* Tschusi apud Buturlin. Journ. f. Ornith. 1908, p. 283).

Ein Kukuks♀ vom 7. VI. 1901 aus Witim (Kr. Kirensk) mit einer Flügellänge von 218 und 220 mm und ein ♂ aus Salog (Kr. Wercholensk) mit einer Flügellänge von 242 mm, also größer als das bei Dr. Hartert angegebene Maximalmaß.

Accipitriformes.

20. Cerchneis tinnunculus (Linn.).

Ein Turmfalk (♂ im 2. Kleide) vom 5. IV. 1901 aus Salog (Kr. Wercholensk). Dimensionen: a. 252; c. (von der Drüse) 175; Schnabel von der Wachshaut gerade 14 mm. Krallen schwarz.

21. Erythropus vespertinus obscurus (Tschusi).

Ein Rotfußfalk (♂ im Übergangskleide) vom 25. V. 1906 aus Salog (Kr. Wercholensk). Hier erreicht diese Form ihre Ostgrenze. Dimensionen: a. 238, c. 133, Schnabel von der Wachshaut (gerade) 13 mm.

22. Hypotriorchis subbuteo irkutensis (supsp. nova).

Ein Lerchenfalk (♀ ad) aus dem Dorfe Omoloi (Kreis Kirensk) vom 14. V. 1901. Flügellänge 280 u. 282, Schwanzlänge (von der Bürzeldrüse) 143 mm.

Bildet eine Übergangsform von dem west-sibirischen Lerchenfalk zur von S. A. Buturlin (1910) aufgestellten Subsp. *jakutensis,* welche er als „dunkle Form von *F. subbuteo* L.“ charakterisiert. Unterscheidet sich von 8 Tomsker Exemplaren durch dunklere Färbung des Kopfes, während die übrige Oberseite nicht dunkler als bei den Tomsker Lerchenfalken ist.

23. Circus cyaneus taissiae Buturl.

Für diese Form halte ich eine junge Weihe aus Salog (Kreis Wercholensk) vom 23. VIII. 1901.

Flügellänge 378, Schwanzlänge von der Bürzeldrüse 255, Tarsus 76, Schnabelchorda von der Wachshaut 19, Länge der Mittelzehe ohne Kralle 34 mm.

24. Buteo plumipes Hodgson.

In der Sammlung ein ♀ von 17. IV. 1901 aus Salog (Kr. Wercholensk). Dimensionen: a. 399; c. 236; t. 74; Mittelzehe ohne Kralle 39 mm.

Columbiformes.

25. Turtur orientalis (Lath.).

Ein ♂ dieser Turteltaube aus Salog (Kr. Wercholensk) vom 11. VI. 1906. Flügellänge 207, Schnabellänge von der Stirnbefiederung 19 mm.

26. Columba (livia) domestica Linn.

Eine Taube aus Salog vom 22. IV. 1901. Hinterrücken weiß.

Habe nicht eruieren können, was *Col. lennensis* Buturlin (1908 Journ. f. Ornith. p. 292) vorstellt. (nomen nudum?)

Galliformes.

27. Tetrao urogallus taczanowskii (Stejn.).

Ein Hahn (a. 390 mm) vom 29. IX. 1900 aus Dudowka und eine Henne (a. 306 mm) vom 4. VIII. 1901 aus Salog (Kr. Wercholensk).

28. Lyrurus tetrix tetrix (Linn.) (nec *viridanus* nec. *tschusii*).

In der Sammlung ein junger Hahn vom 26. IX. 1900 und eine Henne vom 20. IX. 1900 aus Salog und ein noch Spuren des Jugendkleides aufweisender junger Hahn vom 13. VIII. 1906 aus Durutui (Kr. Wercholensk). Kein grünlicher Schimmer und keine weiße Färbung an der Basis der Steuerfedern!!

29. Tetrastes bonasia (Linn.).

Zwei Haselhühner aus Birjulka (Kr. Wercholensk) vom 29. und 30. IX. 1900.

30. Perdix davurica (Pall.).

Ein Bartrebhuhn (♂) vom 3. X. 1900 aus Salog (Kr. Wercholensk).

Strigiformes.

31. Cryptoglaux tengmalmi jakutorum (Buturl.).

Ein Rauhfußkauz aus Birjulka (Kr. Wercholensk) vom 29. IX. 1900. Sex.? Flügellänge 180 mm (also größer, als bei Dr. Hartert angegeben), Schnabellänge (vom Vorderrand der Nasenlöcher bis zur Spitze) 12 mm.

32. Syrnium uralense nikolskii (Buturl.).

Ein ♀ der Uraleule vom April 1901 aus Salog (Kr. Wercholensk). Flügellänge 335 mm. (3 Tomsker Ex. meiner Sammlung messen 357, 348 u. 342 mm.) Unterscheidet sich von den Tomsker Ex. auch durch dunklere Färbung.

Zum erstenmal für das Gebiet der Lena nachgewiesen, da sie nach Buturlin dort nicht vorkommen soll (vide auch E. Hartert p. 1020).

33. Surnia ulula pallasi Buturl.

Eine Sperbereule vom 30. IX. 1900 aus Salog. Sex.?

Ardeiformes.

34. Botaurus stellaris orientalis Buturl.

Zu dieser Subsp. gehört ein ♀ aus Salog (Kr. Wercholensk) vom 26. IV. 1901. Dimensionen: Schnabellänge (von der Stirnbefiederung) 66, von den Nasenlöchern 47, vom Mundwinkel 82. Flügellänge 306, Schwanzlänge (von der Drüse) 113, Tarsus 95 mm. Halsstreifen fast schwarz.

Charadriformes.

35. Numenius phaeopus variegatus (Scop.).

Diese Krohnschnepfe ist in der Sammlung durch ein ♀ vom 21. V. 1901 aus Witim (Kr. Kirensk) vertreten. Dimensionen: r. 80, a. 248, c. 106, t. 59 mm.

Verglichen mit 2 Ex. der westlichen Form aus der Umgegend von Tomsk.

36. Gallinago stenura (Bonap.).

Ein Ex. aus der Umgegend von Irkutsk vom Juni 1902 ohne Geschlechtsbestimmung. Dimensionen: r. 64, a. 132, c. 47, t. 34 mm. Jederseits 7 schmale äußere Steuerfedern.

37. Totanus fuscus (Linn.).

In der Sammlung ein wohl fälschlich als ♀ bezeichnetes Ex. vom See Otscheul (Kr. Wercholensk) vom 20. VIII. 1906. Durchzügler. Dimensionen: r. 57, a. 162, c. 68, t. 57 mm.

Anseriformes.

38. Anas boschas Linn.

♀ vom 27. VII. 1906 aus Durutui (Kr. Wercholensk) und ♂ vom 18. V. 1900 aus der Umgegend von Kirensk.

39. Spatula clypeata (Linn.).

Eine Löffelente (sex.?) vom 20. VIII. 1906 vom See Otscheul (Kr. Wercholensk).

40. Mareca penelope (Linn.).

♂ vom See Otscheul (Kr. Wercholensk) und ♀ aus Witim (Kr. Kirenks) vom 14. VIII. 1906 resp. 2. VI. 1901.

41. Nettion crecca (Linn.).

Drei Exemplare: ♂ ad. vom 18. V. 1900 aus der Umgegend von Kirensk, ♀ aus Salog vom 15. VIII. 1901 und ♀ aus Durutui vom 13. VIII. 1906. (Kr. Wercholensk.)

42. Marila fuligula (Linn.).

Ein ♂ der Reihereule vom 18. V. 1901 aus Kirensk (a. 207).

Bemerkungen und Berichtigungen über die Verbreitung einzelner Vogelarten auf den Kanaren.

In Bezug auf die Angaben in den D. A. Bannerman'schen Arbeiten.*)

Von R. von Thanner.

Schon im Vorjahre hatte ich den Versuch gemacht, in „The Ibis" in Form eines Briefes einige Richtigstellungen über die oben angeführte Arbeit „The Birds of Gran Canaria" zu veranlassen. Dies gelang mir jedoch nur in sehr reduziertem Maße, da mir bekanntgegeben wurde, daß diese Zeitschrift wegen Platzmangel den Großteil nicht aufnehmen könne. Meine Bemerkungen betrafen und betreffen nicht den gelehrten Teil der Arbeit, sondern den der simplen Beobachtung im Freien.

Da aus den Zitaten des gen. Autors hervorgeht, daß ihm Polatzek's vorzügliche Arbeit „Die Vögel der Kanaren" (Orn. Jahrbuch 1908—1909) und meine zahlreichen Aufsätze zur Verfügung standen, so muß der Leser bei Vergleichung der Veröffentlichungen dieser 3 verschiedenen Verfasser zum Schlusse kommen, daß in der Verbreitung einzelner Arten eine Verminderung derselben seit Polatzek's und meiner Anwesenheit eingetreten sein müsse oder aber unsere Aufzeichnungen — gelinde gesagt — etwas zu rosig geschildert waren. Da dies bei der gründlichen Arbeit Polatzek's nicht anzunehmen war und auch ich mich der einfachen Beobachtung fähig hielt, beschloß ich, Bannerman's Angaben gelegentlich meiner nachfolgenden Besuche zu überprüfen. Ich fand nun unsere Angaben vollauf bestätigt, woran ich auch nicht den geringsten Zweifel hegte.

Ich will meine im „The Ibis" 1913 aufgenommenen Bemerkungen hier nicht wiederholen, sondern nur darauf verweisen und nur den weggelassenen Teil neu anführen.

Über den Sperber berichtet Bannerman, pp. 562 und 589, daß er den Vogel auf Gran Canaria nie zu Gesicht bekam, obwohl es ihm vorkomme, daß er viele Teile dieser Insel besuchte, die ich nicht zu kennen scheine. Letzteres will ich gar nicht bezweifeln und nur bemerken, daß ich eben dafür jene, die ich besuchte, ornithologisch desto besser kenne. Bannerman berichtet, daß er zweimal seinen „Camp", d. i. sein Zelt, bei der „Cueva de la niñas" (ca. 2¹/₂ Stunden ober Nogan im Pinare), wo auch ich im Jahre 1909 beobachtete und

*) The Ibis 1912, p. 557—627; 1914, p. 38—90; 1914, p. 228—293.

einen Sperber ♀ sah, aufgeschlagen hatte. Er nimmt an, daß dies ein gelegentlicher Durchwanderer war. Im Jahre 1912, also nachdem Bannerman sein Lager dort zweimal aufgeschlagen hatte, kam ich wieder in diese Örtlichkeit und fand in der Nähe des Bannermanschen „Camps" ein horstendes Sperberpaar, das sich mir durch seinen Ruf verriet.

Polatzek fand den Horst auch in entlegenen Obstbaumanlagen dieser Insel.

Immerhin ist es ja bei der geringen Anzahl dieser Vögel leicht möglich, daß sie nicht jedem zu Gesichte kommen. Diese Rechtfertigung kann aber bei den folgenden Arten nicht in Anwendung gebracht werden, da sie ja durch ihre Anzahl und ihre Lebensgewohnheiten (Gesang) auch dem minder geübten Ohre des Forschers auffallen müssen.

Der Autor berichtet, daß er *Erithacus rubecula superbus,* trotzdem er gerade dieser Art „a sharpe look-out", d. h. „ein besonderes Augenmerk" widmete, niemals im Pinare sah.

In Betracht kommt natürlich in erster Linie das Gebiet „Cueva de las niñas", das sich der Autor zweimal als „Camp" auserkoren hatte.

Bannerman's Behauptung, daß er das Rotkehlchen — trotz besonderen Augenmerkes darauf — nicht wahrnahm und anscheinend auch nicht hörte, ist wohl vollkommen einwandfrei, widerspricht aber meiner Veröffentlichung aus dem Jahre 1910 vollkommen, denn ich fand diesen Vogel sowohl im Jahre 1909, als auch 1912 (April), also vor und nach Bannermans Besuch an 3 oder 4 geeigneten Stellen. Eine derselben befindet sich knapp am Bannerman'schen Lagerplatze.

Wie ich ja dem Biologen nichts Neues sagen werde, so fällt dieser Vogel durch sein verstecktes Wesen nicht sehr in die Augen, — doch kann ihn aber auch ein recht mangelhaft geübtes Gehör vom Jänner bis zum Sommer singen hören. Er tut dies recht reichlich und ich werde wohl wieder nichts Neues sagen, wenn ich erwähne, daß dazu besonders die Morgenstunden, d. i. die Zeit — bald — nach Sonnenaufgang, besonders geeignet sind. Wer diese Stunden der Beobachtung widmet, wird die Genugtuung haben, den Sänger ehestens begrüßen zu können.

Im reinen Pinienwalde kommt das Tierchen natürlich nicht vor, wohl aber an jenen Stellen desselben, die Unterholz — in diesem Falle Escobon (*Cytisus proliferus*) besitzen. Im Laubwalde — ich

will nur jenen von Moya anführen — ist es wohl einer der zahlreichsten Vögel.

Ein Vogel ahmte den Lockruf des Teydefinken täuschend nach.

Bezüglich *Sylvia melanocephala leucogastra* zitiert Bannerman meine Behauptung, daß der Vogel an der Südküste überall vorkommt und sagt, wenn dies schon zutrifft, so ist der Vogel sehr selten.

Wenn die Inseln allgemein bekannt wären, würde ich auf diese Auslassungen nicht zurückkommen. So kann ich es aber in diesem Falle nicht unterlassen und führe den Grund der mangelhaften Beobachtung dieses Vogels darauf zurück, daß Bannerman den Vogel nicht zu finden wußte, da er sonst gewiß das schwierige Erlegen des Vogels in den *Euphorbia canariensis* — „Cardon" — Sträuchern festgenagelt hätte. Da er diese Pflanze nicht erwähnte, ist er entweder gar nicht zu ihr gelangt oder hat den nicht zu verkennenden, häufigen und lärmenden Warnungsruf des Vogels nicht gekannt. Dieser Vogel will auch zuerst gehört werden und dann dauert es oft noch lange, bis er auf eine der Spitzen dieses Wolfsmilchstrauches springt, um gleich wieder im Innern zu verschwinden. Auch dazu sind besonders die — frühen — Morgenstunden geeignet.

Rund um Mas Palomas, wo Bannerman auch einen „Camp" aufschlug, sind ausgedehnte Bestände dieses Wolfsmilchstrauches und diese bewohnt unser Vogel recht zahlreich.

Ein Beweis, daß Bannerman den Ruf nicht kannte und anscheinend selbem auch keine Aufmerksamkeit schenkte, ist wohl der Barranco (Schlucht — Tal) von Moyan, der von ihm der ganzen Länge (ca. 3 Stunden) nach durchzogen wurde. Vom Hafen bis zum Orte bevölkert diese Grasmücke die Gesträuche so zahlreich wie nirgends auf den Canaren — vielleicht den Tamariskenbestand bei Ahui auf Fuerteventura ausgenommen. Bannerman berichtet im Barranco von Moyan keine gesehen zu haben!

Auch ein kleiner botanischer Lapsus ist ihm im Eifer der Schilderungen der Lagunen bei Mas Palomas unterlaufen, indem er diese Gegend p. 564 mit „tamarisk bushes, poplars, stunted palms, tarajal bushes" etc. etc. bestanden erklärt. Dies ist wohl ganz richtig, beweist aber wie vorsichtig man im Zitieren fremdsprachiger Namen sein sollte, denn „tamariskbushes" und „tarajalbushes" bedeuten jeder für sich dasselbe. Dieser Schnitzer entstand jedenfalls aus Unkenntnis der spanischen Sprache, ist aber bezeichnend, da der Autor dort seinen „Camp" aufgeschlagen hatte — also einige Zeit

dort verweilte. Ferner ist es gerade dieser Strauch, der das ganze Gebiet beherrscht, während die anderen angeführten nur eingesprengt vorkommen.

Ich komme nun auf die Verbreitung einzelner Arten auf Fuerteventura zu sprechen. Da ich diese Insel seit einem Dezennium fast jährlich besuche, kenne ich die Insel und deren Vogelwelt nicht nur „routenweise", sondern, wie man so zu sagen pflegt: „wie meine eigene Tasche".

Da neue Arbeiten immer anregen, wollte ich dieses Jahr (1914) gerade diese allerneuesten Aufzeichnungen und die älteren, d. i. Polatzeks und die meinen nachprüfen.

Ich fange mit der *Emberiza calandra thanneri* an und muß mit Bannerman bemerken, daß auch mir die Ankunfts- und Abzugsdaten dieses Vogels unbekannt sind. Ich traf ihn vom Jänner — Juli über ganz Fuerteventura zerstreut in jenen Gegenden, wo man Kaktuspflanzungen trifft, jedoch nie in so großer Zahl als in einzelnen Teilen der westlichen Inseln. Bannerman konnte ihn auf seiner ganzen Route nicht antreffen, obwohl er Oliva durchzog und bei Antigua seinen „Camp", also ein Beobachtungszentrum, aufgeschlagen hatte. Trotzdem er auch dem Ammer gerade sein besonderes Augenmerk zuwandte oder zuwenden wollte, war der Erfolg ein negativer. Gerade aber Oliva und Antigua sind diejenigen Plätze, die der Ammer besonders bevorzugt. Es dürfte ihm mit diesem Vogel so ähnlich ergangen sein wie mit der Blaumeise (*Parus caer. degener*), die er angibt, nur im Tamariskenbestande bei La Peña, d. i. Ahui, getroffen zu haben. Gerade in und um Antigua, wo, wie wir oben hörten, Bannerman eines seiner Beobachtungszentren aufschlug, tritt die Meise häufig auf. Ebenso kommt sie in dem mehrere Quadratkilometer großen Wolfsmilchbestande, der sich nahe der Küste von „El Roque" bei Toston — einem anderen mehrtägigen Lagerplatze der obgenannten Expedition — bis nahe an den Weiler „Corralejo" vor, doch spärlicher. Da dieser Bestand mit den mächtigen Euphorbien gleich denen auf Alegranza einzig dasteht, wird er von Bannerman wohl nicht besucht worden sein, da er nichts davon erwähnt.

In eben diesem Bestande finden sich auch *Sylvia melanocephala leucogastra* und *Sylvia conspicillata bella*. Ersterer kommt nur in ganz begrenzten Gebieten der Insel, also in diesem Euphorbienbestande, in und um Antigua, bei Rio Palmas, bei Ahui und Gran Tarajal, wo sie auch Bannerman ganz richtig vermutete, aber nicht

sah. vor. Letztere konzentriert sich nicht so auf einzelne Punkte, besitzt eine viel größere Verbreitung und bewohnt alle Kaktuspflanzungen, die Büsche eingesprenkt haben. Ebenso findet man sie an allen jenen zahlreichen Berg- und Hügellehnen, die Wolfsmilch- oder Dornsträucher tragen, selbst an den schüttersten Stellen.

Pratincola dacotiae dacotiae ist in ihrer Verbreitung seit meinem ersten Besuche der Insel vor 10 Jahren vollkommen stationär geblieben. Sie findet jedenfalls keine neuen ihr zusagenden Ansiedlungspunkte. Sie kommt durch die ganze Insel von Jandia bis in die Umgegend von Corralejo vor. Ihr plötzliches Auftreten in manchen Gegenden ist ganz merkwürdig. Bei Tindaya, einem Weiler Olivas, ragt aus der Ebene ein ganz isolierter kegelförmiger Berg, die „Montana de Tindaya". Ringsherum sieht man den Schmätzer nirgends. Den beinahe nackten, nur mit wenigen Sträuchern bedeckten Felskegel, bewohnt er jedoch recht zahlreich.

Durch Bannerman's Arbeit aufmerksam gemacht, kann ich *Micropus unicolor unicolor* als Brutvogel für Fuerteventura anführen, obwohl mir nur der Brutplatz eines Paares bekannt geworden ist. 1910 zeigten mir einige Ziegenhirten einen Platz im Barranco de Esquinzo, $1^1/_2$ Wegstunden von Oliva, am Beginne dieser Schlucht und zwar an ihrer östlichen Seite. Dort hatten sie aus einer Felsspalte einen Segler gezogen. Zu diesem Zwecke hatten sie an ihren langen Stock eine Garnschlinge gebunden und den Vogel herausgefischt. Sie wurden, so wie ich, durch das ununterbrochene heisere Schreien des brütenden Vogels auf ihn aufmerksam.

Über die Trappe (*Houbara undulata fuerteventurae*) schreibt Bannerman, daß sie sich vermindert habe. Ich kann weder dies, noch eine Vermehrung feststellen. Bezüglich der Verfolgung durch die Eingeborenen verweise ich auf meine verschiedenen Publikationen in dieser Zeitschrift und in der „Deutschen Jäger-Zeitung" Band 61, Nr. 36 u. ff. („Wild und Jagd auf den Kanaren").

Der spanische Herrenjäger jagt sie nur in Ausnahmsfällen, da die Jagd für ihn zu zeitraubend ist und meist mit einem Mißerfolge endet. Sie wird ihm dadurch langweilig. Der Bauer jagt sie nicht, weil er den Braten nicht absetzen kann und daher kein Geld fürs Pulver erhält. Wohl werden aber alle erreichbaren Gelege vernichtet und wenn möglich, die Hennen vorher noch mit Schlingen weggefangen. Dagegen läßt sich aber — leider — nichts machen, da die

spanische Regierung den Vogel auch jetzt schützt, nicht aber die Eier aus den Taschen und Mägen der Hirten hervorzaubern kann.

Am ehesten wird die Trappe wohl noch in der Umgebung Puerto Cabras, der Hauptstadt, und bei Gran Tarajal in der Richtung gegen Tuineje regelrecht gejagt. Dies sind die beiden Anlegeplätze der Postdampfer und in diesen beiden Orten finden sich auch „Fondas", d. i. spanische Wirtshäuser. Dadurch wird die Jagd für Ankömmlinge erleichtert. Im Inneren ist Unterkunft und Verpflegung nicht vorhanden — verhindert also das Jagen von selbst. Infolge dieser Zustände ist die Trappe gerade an diesen Punkten den Verfolgungen am meisten ausgesetzt und nicht am zahlreichsten, wie Bannerman von der Umgebung Tuinejes berichtet, beziehungsweise angibt, diese Berichte empfangen zu haben. Gleichzeitig berichtet er, daß er geglaubt, daß sie auf den Ebenen im Norden Fuerteventuras nur zu gewissen Zeiten im Jahre gesehen wird. Dies ist wohl eine ganz irrige Auffassung! Gerade diese abgelegenen und spärlich bevölkerten Gebiete gewähren dem Vogel eine gewisse Sicherheit, die ihm gestatten, wenigstens einige Gelege durchzubringen und sich so wenigstens mehr oder weniger auf dem gleichen Stande zu erhalten. Von einem häufigen Vorkommen ist nirgends die Rede, sonst wären wohl die Federnjäger längst auf den lukrativen Gedanken gekommen, den Vogel des wertvollen Kragenschmuckes wegen zu jagen oder jagen zu lassen. So wird sich die Trappe eben wegen der Seltenheit und ihrer Scheuheit hoffentlich noch recht lange erhalten!

Bei dieser Gelegenheit kann ich es mir nicht versagen, auf den von Bannerman erteilten Rat (The Ibis for April 1914, p. 270, Zeile 1—20) hinzuweisen. Derselbe führte dort aus, daß ich die von den Fischern „Graziosas" mir erzählte Nachricht, daß *Thalassidroma leucorrhoa* (Vieill.) „Alma mestre", speziell auf Montana Clara brüte, in Druck legen ließ („Ornith. Jahrb." Jahrg. XXIV, p. 193), ohne die Richtigkeit dieser Aussagen zu überprüfen. Da ich die Fischer als Berichter zitierte und das Wörtchen „soll" anwandte, glaubte ich der Öffentlichkeit genügend klar gesagt zu haben, daß dies nur eine fremde, nicht fachmännische Angabe sei. Wie ich schon in dieser Zeitschrift anführte, gebrauche ich aus Erfahrung nicht gerne die Berichte der Eingebornen und glaube auch nie gegen meine begründete Meinung gesündigt zu haben. In diesem Falle machte ich unter Angabe der Erzähler eine Ausnahme, da mir die Leute dieses abgelegenen Eilandes wahrheitsgetreuer erschienen, welche

Eigenschaft auch Bannerman in seiner Arbeit speziell anführt. Ihm dürfte dies noch schwerer gefallen sein, da er sich für den Verkehr mit den Leuten einen Dolmetscher mitnehmen mußte, um sich verständigen zu können. Bei diesem schwierigen Verkehre sollte man sich daher noch mehr auf seine eigenen Augen oder Ohren verlassen. Dies um so mehr, wenn man das Glück hat, einen so tüchtigen Fachmann und Präparator zur Unterstützung zu haben, wie es eben Mr. Bishop, der eigentliche Auffinder der neuen Pratincolaform auf „Montaña Clara" — und „Alegranza", war. Fremde Angaben (italico mine), um mit den Worten Bannermans zu sprechen, sollten unter solch günstigen Umständen eben auch erst nach reiflicher Überprüfung dem Drucke übergeben werden.

Bannerman führt die *Erythrospiza* nur als gelegentlich — „occasionly" — auf Tenerife vorkommend an. Da er selbst nicht dort war und keiner der mir bekannten Autoren — außer Polatzek und ich — über diesen Vogel von Tenerife berichtet, weiß ich nicht, wer dieses „gelegentliche" Vorkommen registriert hat. Dem habe ich hinzuzufügen, daß dieser Gimpel als häufiger Brutvogel ständig an der Südküste vorkommt und er vor langem als solcher von mir in dieser Zeitschrift neu festgestellt wurde. Den *Curorius* führt er überhaupt nur für Lanzarote, Fuerteventura und Gran Canaria an, obwohl auch er von mir als Brutvogel für den Süden Tenerife's neu gefunden wurde.

Sollten dem Autor diese Beobachtungen aus meinen jährlichen Publikationen entgangen sein, so hätte er sie ja doch aus der neuesten die Avifauna der Kanaren geschlossen behandelnden Arbeit Polatzek's desto leichter ersehen können. Siehe „Ornith. Jahrb." 1909, XX. Jahrg. Heft 1, 2. p. 10, 11, 18 u. 19; ferners „Novitates Zoologicae", Vol. XI. Sept. 1904, p. 430.

Solch falsche Berichte können, auch wenn sie ungewollt geschehen, was ja in diesem Falle zutrifft, oft bei nachfolgenden Forschern die Meinung einer Neuentdeckung wachrufen. Da bei diesem Berichte über das „gelegentliche" Vorkommen keine fremde Angabe (italics mine) mitspielt, sondern bloß eine „gelegentliche" Meinung des Autors, so wäre es, um solche vage Angaben zu vermeiden, sehr von Nutzen, nur solche, welche den Tatsachen entsprechen, im Drucke erscheinen zu lassen.

In einem Briefe an „The Ibis" (1913, pp. 478—80) bemerkt Bannerman, von einigen Sammlern seien den Einwohnern für Lie-

ferung von Schleiereulen 5 englische Pfund geboten worden. Ganz richtig zieht er den Schluß, daß dieses Vorgehen, die Eule selten gemacht haben könnte, — wenn die enorme Preisanbietung auf Wahrheit beruhte. Vermöge meiner lokalen Kenntnisse, kann ich diese Bemerkung, die wohl auch infolge Mißverstehens hervorgerufen, aus dem Mangel der Kenntnis der spanischen Sprache, entstand, dahin richtig stellen, daß niemand diesen Preis für Eulen bot. Wohl wurde aber dieser Preis für 1 Paar — präparierter — Berberfalken (per Stück 5 engl. Pfund) bei einem Konsulate deponiert, um den Lieferanten zufriedenstellen zu können. Es dürfte interessieren zu hören, daß dieser Betrag nie ausgezahlt wurde. Die Falken sind, wie man aus diesem Beispiele sieht, nicht ausgerottet worden. Manche Sachen sind eben auch bei übertriebener Bezahlung nicht erhältlich.

Ich habe mich nie dem Abendanstande, der wohl für die Jagd auf Eulen (siehe Polatzek's Arbeit) am geeignetsten ist, gewidmet. Infolgedessen gelang es mir bis jetzt, trotz meiner zahlreichen Besuche Fuerteventuras, nur 1 Paar dieser Art zu sammeln.

Einmal sah ich die abgezogene Haut und den Kopf dieser Eule als Maske während der Karnevalstage (die letzten 3 Tage des Faschings) von einem Burschen verwendet.

Da Bannerman auch auf eine neue Igelform verweist, ohne die näheren Daten anzugeben, möchte ich darauf bemerken, daß ich laut einer völlig einwandfreien Information in der Lage bin, das Jahr der Einführung und seine Herkunft, sowie den Namen des Einführers bekannt zu geben. Im Jahre 1892 wurden von einem bei Cap Juby (gegenüberliegende Küste Afrikas) in einer Faktorei beschäftigten Manne, namens Franzisco Garcia, 2 Igel (1 Paar) nach Fuerteventura gebracht. Diese vermehrten sich dort sehr rasch und sind die Stammväter dieser Art. Leider werden diese Tiere von den Einwohnern alle erschlagen, soweit sie ihrer habhaft werden. Sie werden als große Schädlinge der Maiskulturen betrachtet. Da der Einwohner bei jedem Tiere nur den Schaden — nie aber den Nutzen zu sehen gewohnt ist, wird alles vertilgt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gleich feststellen, daß der Igel öfters von Besuchern Fuerteventuras als „Rarität" und Geschenk nach anderen Inseln gebracht wird. Da der Einwohner ein großer Freund alles Neuen ist, wird das Tier allgemein bestaunt und bildet es und sein Eigentümer den Gesprächsstoff des Ortes. Ist die Schau-

lust genügend befriedigt, vergißt der Eigentümer die Fütterung desselben und nolens volens muß sich das Stacheltier seine Nahrung selbst suchen. Dabei geschieht es leicht, daß sich die Tiere verlaufen und so wird wohl einmal eine oder die andere Insel mit ihnen bevölkert werden. Von Tenerife sind mir persönlich 2 solcher Fälle bekannt. Im Jahre 1903 wurde im April ein Igel vom Waldaufseher des Ortes Vilaflor in der Nähe des „Tornahito" (Berg bei Vilaflor), ca. 2200 m ü. d. M. gelegen, mit der langen Spitze des hier üblichen Bergstockes durchbohrt und im Triumphe nach dem Orte gebracht. Er war von den Kaninchenhunden gestellt worden.

Im Jahre 1914 wurde im März ein Igel an der Küste Granadillas von einem Ziegenhirten gefangen und in diesem Zustande aufbewahrt.

Tenerife — Vilaflor, casa inglesa, Mai 1914.

Bemerkungen und Zugdaten aus Fuerteventura und Tenerife 1914.

Von **R. von Thanner.**

Fuerteventura.

Fuerteventura bot dieses Jahr ein recht trauriges Bild. Ein regenarmer Winter hatte eine Mißernte zur Folge und dies hat auch in der Vogelwelt Ausdruck gefunden. Einzelne Vogelarten sind nur in ganz geringem Maße oder nur vereinzelt und da sehr spät zur Fortpflanzung geschritten. Dies konnte ich ganz besonders an den Turmfalken wahrnehmen. Die Weibchen, die sonst im März schon recht unansehnlich aussahen, trugen heuer noch tadelloses Kleid. Auch an den Meisen konnte ich dasselbe beobachten.

Die sonst so zahlreiche Wachtel war ganz ausgeblieben, d. h. weitergezogen, nur in der Umgebung Antiguas hörte ich eine schlagen.

Ich besuchte auch Rio Palmas, einen zu Betancuria gehörigen Weiler, der durch seinen Vogelreichtum auffällt. Dieses schmale Tal führt ein kleines Süßwassergerinsel. Schon als ich vor 10 Jahren den Ort das erstemal besuchte, schien mir die Örtlichkeit sehr geeignet für die Gebirgsbachstelze. Da sie aber auf den östlichen Inseln überhaupt nicht vorkommt — meines Wissens auch von niemandem beobachtet wurde, kam mir das Fehlen selbstverständlich vor. Später kam Polatzek hin und lebte dort mehrere Monate und berichtete

auch nichts über den Vogel. Ebenso konnte ich bei meinen nachfolgenden, wiederholten Besuchen keine Veränderung der Vogelwelt feststellen. Während meiner diesjährigen Anwesenheit in Antigua, unternahm ich am 21. II. einen Ausflug nach Rio Palmas, um mir dieses reizende Stückchen Erde, des an Naturschönheiten so armen Eilandes wieder anzusehen. Bei dieser Gelegenheit sah ich 2 Pärchen der Gebirgsbachstelze, die sich geschäftig am Wasserlaufe herumtrieben. Das Brüten vermochte ich nicht feststellen, da ich eine zweite Tour nach diesem Platze nicht ausführen konnte. Vielleicht kann ich mir im nächsten Jahre darüber Gewißheit verschaffen. Auf jeden Fall ist es interessant — falls es nicht Nachzügler waren — das Jahr ihrer Ansiedlung zu kennen und das kann nur 1913/14 gewesen sein.

Durch seinen kleinen Wasserlauf ist das Tal auch fruchtbarer, dadurch auch reicher an Vogelleben und der Leser möge vernehmen, was sich an diesem Platze von Zugvögeln am 21. Februar ein Stelldichein gegeben hatte.

Ein schönes Weibchen des Berberfalken (*Falco peregrinus pelegrinoides*) besuchte wiederholt einen Bauernhof und holte sich die jungen Hühner weg. Da der Falke gut die Stunden seines Raubes einhielt, bot sich die seltene Gelegenheit, sich seiner ohne Mühe zu bemächtigen.

1 *Gallinago solitario major* ♀ erlegt.

2 Chloris ♂♂ gesehen und gehört.

Zahlreiche *Phylloscopus collybita collybita* u. *trochilus trochilus*.

1 ♀ *Phoenicurus ochruros gibraltensis*.

Mehrere *Sylvia atricapilla atricapilla* und *Anthus trivialis trivialis*

Mehrere *Motacilla alba alba* u. *Turdus musicus*, die Singdrossel.

Unter demselben Datum 1 *Streptopelia turtur turtur* — wohl der erste Ankömmling!

Weitere Zugdaten:

20. II. 1 *Hirundo rustica* bei Gran Tarajal.

8. III. wurde mir 1 ♀ *Porzana pusilla* aus der Gegend von Oliva gebracht, am selben Tage sah ich *Phylloscopus collybita collybita* bei Oliva.

17. III. 1 *Luscinia svecica cyganerula* ♂ in den Kaktusbeständen um Oliva. Hunderte von *Delichon urbica urbica* an der NO.-Küste Fuerteventuras.

24. III. Hunderte derselben Art ebendort.

Den Baumpieper und die Singdrossel, die weiße Bachstelze und

die beiden oben genannten Laubvögel beobachtete ich täglich in größerer Anzahl bis gegen Anfang April, von diesem Zeitpunkte ab nur mehr in einzelnen Stücken. Recht interessant ist die Beobachtung wie die Drossel das Land durchzieht. Sie bedient sich dazu nicht nur der Flügel, sondern legt — vielleicht um diese ruhen zu lassen, große Strecken zu Fuß zurück. Auf letztere Art durcheilt sie ganz kahle Strecken, um bei geringer Deckung einen Augenblick zu verhoffen, gleichsam als wollte sie zuerst den nächst gelegenen Punkt wählen, der ihr irgend Schutz bieten könnte. So verfolgte ich wiederholt einzelne Vögel mit dem Glase, bis sie auch diesem entschwanden — ohne auch nur auf kurze Strecken die Flügel benützt zu haben.

Tenerife.

In den Pinienwaldungen der näheren und weiteren Umgebung Vilaflors waren bis vor einem Jahre keine Goldhähnchen zu sehen. Nun hat sich im Vorjahre (1913) im „Llomo gordo", der Vilaflor zunächst gelegenen Waldung, ein Pärchen angesiedelt und dieses Frühjahr konnte ich deren 2 feststellen. Dieselben dürften sich aus den Erikabeständen des „Monte verde" an der Nordseite der Insel ober Orotava durch die Retamasträucher des Canadas (ca. 2000 m Seehöhe) herübergezogen und hier annehmbare Lebensbedingungen gefunden haben.

Am 25. Mai sah ich bei Vilaflor 1 *Delichon urb. urbica*, am 26. Mai 6—7, am 25. Juni eine.

Tenerife — Vilaflor, casa inglesa, Juni 1914.

Vogelwelt am See Genesareth in den Wintermonaten Oktober 1913 bis April 1914.

Von P. Ernst Schmitz.

Da ich die verflossenen Monate Oktober bis April 1914 fast ununterbrochen am See Genesareth zubringen konnte und zwar hauptsächlich in Tabgha, einer über 200 Hektar großen Besitzung des deutschen Vereins vom hl. Lande am Nordwestufer des Sees, so war mir Gelegenheit geboten, manche Beobachtungen zu machen, die für den einen oder anderen Ornithologen von Interesse sein könnten. Der Besitz zieht sich 2 Kilometer dem Ufer entlang, das

bald sandig, bald aus senkrecht abfallenden Felswänden gebildet, bald aus schweren Basaltblöcken bestehend, bald mit dichtem Strauchwerk und Gebüsch bestanden, sich unseren Augen darbietet. Auch nach dem Innern des Landes und nach dem Gebirge hin bietet der Besitz eine große Abwechslung. In der Nähe des Ufers, des Hauptgebäudes und der Stallungen sieht man zahlreiche Eukalyptusbäume, die bis zu 40 Meter Höhe erreichen, Gemüsegärten, Orangen- und Bananenpflanzungen, dann Ackerland, Weideland, ganz felsiges Gebiet mit mächtigem Dorngestrüpp. Auch fehlt es nicht an einem schilfreichen Sumpfe, an einem fischreichen Teiche in der Nähe des Sees, noch an manchen mächtigen Quellen, die einen von frischem Trinkwasser, die anderen von schwefelhaltigem lauwarmem Wasser. Die davon gebildeten Wasserläufe ergießen sich aber bald in den See. Stundenweit nach allen Richtungen gibt es keine Ortschaften, sondern nur Beduinenzelte. Die nächste, zwei Stunden entfernte Ortschaft ist das muhammedanische Medschdel (das biblische Magdala) am Seeufer, das fast nur aus Lehmhütten besteht; die nächsten, auch von einigen Christen bewohnten und aus Steinhäusern bestehenden Ortschaften, sind 3 bis 4 Stunden entfernt. Von sonstigen menschlichen Wohnungen wäre nur zu erwähnen eine italienische Farm auf der Höhe eines benachbarten Hügels, die bescheidene Wohnung eines deutschen Franziskanereinsiedlers auf den Ruinen von Kapharnaum (heute Tell Hum) und eine große jüdische Farm unweit Magdala. Soviel zur Charakterisierung des Beobachtungsgebietes.

Im folgenden will ich versuchen, die Vogelarten aufzuzählen, die ich beobachtet habe. Da meine Beobachtungen aber nur Gelegenheitsbeobachtungen waren anderseits mein Gesichtssinn nicht der schärfste ist, bin ich sicher, daß die wirkliche Zahl der am Beobachtungsort vorkommenden Vogelarten mehr als die doppelte der hier zu erwähnenden ist.

Ich beginne mit der Aufzählung derjenigen Arten, die ich während der 6 Monate täglich oder fast täglich sehen konnte. Es waren dies von Wasservögeln Haubensteißfuß und Zwergsteißfuß, etwas seltener Schwarzhalssteißfuß, Heringsmöve und Lachmöve, also alles europäische Arten. Von Ufervögeln: Graufischer (*Ceryle rudis*), Eisvogel, Braunliest (*Halcyon smyrnensis*), weiße und Gebirgs-Bachstelze.

Von Binnenvögeln: Haussperling (*Passer dom. biblicus*), Weidensperling (*Passer hispaniolensis transcaspicus*), Distelfink,

Goldsteißdrossel (*Pycnonotus xanthopygus*), Rauchschwalbe (*Chelidon rustica transitiva*), braunkehliger Wiesenschmätzer, Haubenlerche (*Galerida cristata v.*), mehrere Laubsängerarten, *Prinia gracilis delta* und Honigsauger (*Cinnyris osea*).

Schon ihrer Lebensweise wegen kamen seltener zu Gesicht und Gehör während der 6 Monate: Fischeule (*Ketupa ceylonensis*), Adlerbussard, Weihe (*Circus aeruginosus*), Habicht, Turmfalke, weißer Würger (*Lanius aucheri*), Steinhuhn (*Caccabis chukur*), Wachtel, grünfüßiges Teichhuhn, Bläßhuhn; auch erschienen seltener einige Singvögel, wie Schwarzamsel, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Mönchsgrasmücke, Blaumeise, Buchfink und Grünling; doch auch von allen diesen glaube ich annehmen zu dürfen, daß sie niemals während der 6 Monate gänzlich im Gebiete fehlten.

Die folgenden Tagebuchnotizen werden dazu dienen, das in allgemeinen Zügen entworfene Bild der See Genesareth Vogelwelt zu vervollständigen und zu beleben.

6. 10. 13. Kann mich nicht satt sehen an dem beständigen Taucherspiel der Haubensteißfüße, wie sie im Nu verschwinden auf dem glatten Seespiegel und an einer ganz fernen Stelle wieder auftauchen. Die Hauben erscheinen weniger breit als wie in der Brutzeit. Das weiße Gefieder an Hals und Brust leuchtet in der Sonne wie reinstes Silber. — Beobachtete 6 Bulbuls (*Pycnonotus xanthopygus*) im heiligen Baume des Ali Sayad umherhüpfend und staune über die Mannigfaltigkeit ihrer Rufe.

7. 10. 13. Im Garten zeigen sich einige *Prinia gracilis delta*. Sie sind wirklich gracilis in der Gestalt wie in der großen Beweglichkeit.

9. 10. 13. Auf einem Ritt nach Kapharnaum fällt mir auf 1. die große Zahl der Haubenlerchen, ihr kurzer Flug mit jedesmaligem lautem Ruf; 2. die strenge Sonderung zwischen den hunderten *Passer biblicus* und *hispaniolensis*, von denen die ersten sich in Haus und Hof aufhalten, die letzteren in den Bäumen und im Feld; 3. eine große Schar von Lachmöven, die am Seeufer rastet. Bei Kapharnaum zeigt sich ein *Merops apiaster* und eine *Hirundo urbica*.

11. 10. 13. Ein Nachtreiherpaar (*N. nycticorax*) fliegt quer über die Bucht von Tabgha. Gegen 11 Uhr morgens treiben sich im Gebüsch an der Gartenquelle etwa 15 Nachtreiher sehr lebhaft umher.

Es sind nur junge Tiere in grauem weißgetüpfelten Federkleid. Eines wird erlegt. Körperlänge etwas größer, Schnabellänge etwas geringer wie im Friderich-Bau angegeben. — Gegen 8 Uhr abends fliegt eine helle Eule, wohl *Strix flammea* zweimal dem Seeufer entlang.

12. 10. 13. Auf einem Ritt zur italienischen Farm beobachte ich eine weiße Bachstelze und bald darauf auf einem Basaltblock am Seeufer einen auf Fische spähenden Eisvogel. Ein *Ceryle rudis* mit verletztem Unterkiefer wird auf dem Rückweg am See eingefangen.

13. 10. 13. Mit großer Freude beobachte ich zwischen den Zitronenbäumen vor der Hausveranda zum 4. Mal einen ♂-Honigsauger, wie er über Rosmarin- und Cinia-Sträucher von Blüte zu Blüte fliegt, aufsitzt und den Schnabel hineinsteckt, und beim Abfliegen jedesmal einen scharfen einsilbigen Ruf ausstößt. Das grün und blau schillernde Federkleid mit orangefarbenem Schulterfleck ist reizvoll. Das Hinzukommen von Spatzen scheint ihm zu mißfallen. Er flieht in den nahen Orangenhain. — Der gestern eingefangene Graufischer erwies sich beim Abbalgen als ♀ in Übereinstimmung mit dem doppelten schwarzen Brustband. Beim ♂ ist es einfach. Die Iris war dunkelgrau. — Am Springbrunnen erscheinen, um ihren Durst zu löschen, nach den Spatzen auch einige Bülbüls. Obwohl sie über ein großes Reportorium von Rufen verfügen, höre ich jetzt nur immer ein schallendes zweisilbiges tschwui-tschwui.

14. 10. 13. Heute vor Sonnenaufgang, wie auch fast an allen voraufgehenden Tagen zur selben Zeit, höre ich Rufe von Nachtreihern aus dem Eukalyptus her; nach Sonnenaufgang konnte ich aber nie einen sichten. — Dreimal beobachtete ich ein Schwalbenpaar im Laufe des Tages, weiß aber nicht, ob es *urbica* oder *rustica transitiva* ist. — 5—6 Bülbüls in den Bäumen haben heute einen ganz verchiedenen, dreisilbigen Ruf. — Fast täglich durchqueren vereinzelte große Möven in feierlichem kreisenden Fluge die Bucht von Tabgha. Ich halte sie für *Larus fuscus.* — Abends bei der Quelle Ain Tine ein Flug von 6 Graufischern.

15. 10. 13. Heute war mir das auffallendste ein Zug von Fischreihern, der über den See nahe der Oberfläche dahinflog. — Bei Medschdel wurden Rotschwänzchen und Zeisige beobachtet, sowie ein Honigsauger, der an Distelblüten sich zu schaffen machte.

17. 10. 13. Ein merkwürdiger Albino von *Passer dom. biblicus*

wird durch Zufall erlegt. Bei sonst normaler Färbung sind schneeweiß im linken Flügel die 2., 3., 4., 9. und 12. Schwinge, im rechten die 2., 7., 10. und letzte Schwinge, im Schwanze links die 2. und 3., rechts die 4. Feder. Das Exemplar wird im St. Paulus-Museum in Jerusalem aufbewahrt. — Nach Sonnenuntergang kommt geräuschlos ein großer Vogel herangeflogen und läßt sich auf dem Hofgebäude nieder in größter Nähe des Schützen, der in der Doppelflinte noch einen Schrotschuß hatte, der für Spatzen bestimmt gewesen war. Er wird sofort auf den unbekannten Vogel abgegeben, der vom Dache herunterpurzelt. Es war die so seltene Fischeule *Ketupa ceylonensis*. Der Schuß war in ein Auge und in die seitliche Brust gegangen. Die Iris des unverletzten Auges war sehr schmal aber glänzend goldgelb. Die großen Ohrbüschel standen fast senkrecht zum Kopfe. Die zum Fischfang bestimmten Tarsen sind ganz nackt. Ein Schrei wurde nie gehört. Wenige Minuten nachher erscheint ein 2. Vogel, anscheinend derselben Art und läßt sich in der Nähe nieder, war aber nicht mehr zu finden, als die Flinte wieder geladen war.

18. 10. 13. Vormittags wie nachmittags zeigen sich wiederholt einige Mehlschwalben.

19. 10. 13. Heute beobachtete ich die täglich sich zeigenden Graufischer mit mehr Aufmerksamkeit. Von ihren Wachtposten aus, sei es am Ufer, sei es auf Basaltblöcken im See, stürzen sie nie direkt auf die Beute, sondern fliegen fast senkrecht in die Höhe und rütteln über derselben wie der Turmfalke. Nur bilden beim Rütteln Kopf mit Schnabel und der übrige Körper einen rechten Winkel, bis plötzlich der senkrechte Stoß erfolgt, der Vogel einen Augenblick unter der Wasserfläche verschwindet, um sofort wieder zu erscheinen und einen neuen Wachtposten zu beziehen. Sieht der Graufischer während des Rüttelns, daß keine Aussicht auf Erfolg da ist, dann fliegt er häufig eine kurze Strecke weiter und rüttelt über einer anderen Beute, die ihm günstiger erscheint. Die Höhe, in welcher er rüttelt, ist sehr verschieden; ich schätzte sie bald auf 20 bald auf 50 Meter Abstand vom Wasserspiegel. Nie sah ich den Graufischer aus dem Wasser kommen mit der Beute im Schnabel; er scheint sie schon unter Wasser gleich zu verschlingen. Der Ruf dieser Vögel ist ein sehr schriller. Gewöhnlich allein oder in Paaren, lassen sie sich doch auch bisweilen in größerer Gesellschaft blicken bis zu 10 und mehr.

20. 10. 13. Sehe wieder eine weiße Bachstelze, viele Distelfinken in den Fichten, lausche dem sehr schnellen und feinen Ruf von *Prinia gracilis.* Immer wieder durchqueren einzelne *Larus fuscus* die Bucht.

21. 10. 13. Jäger Musa bringt eine junge *Gallinula chloropus,* die er bei der Quelle Ain Tine erlegte. Der Vogel wird von den Eingeborenen als ein großer Leckerbissen betrachtet. Schwarzkehlige Wiesenschmätzer ♂ lassen sich blicken.

22. 10. 13. Konnte wieder den Honigsauger auf Blumen und in den Zitronenbäumen bewundern. Rastlos fliegt er im Zickzack von einem Punkt zum andern.

23. 10. 13. Heute erlegte Musa 2 Bläßhühner bei Ain Tine am frühen Morgen; auch diese gelten als Leckerbissen. — 3—4 Rauchschwalben suchen Schutz gegen Regen im Pferdestall.

25. 10. 13. Melancholischer Rollruf des*Halcyon smyrnensis* aus den Eukalyptuskronen.

26. 10. 13. Auf einem Steine im See, etwa 10 Meter vom Ufer, steht lange Zeit unbeweglich spähend 1 *Ardea cinerea.* — Auf einem dürren Eukalyptusast hält 1 Graufischer Rast. — Beobachte um 2 Uhr nachmittags einen Flug von etwa 30 Dohlen vom Süden kommend und nach der ital. Ferne fliegend. — Gegen 4 Uhr erscheinen fast alle 2 Minuten Züge von 50 bis 150 Weidensperlingen vom Norden her, wo noch Durrah auf den Feldern steht, und begeben sich in die eigentliche Ebene Genesareth, um dort in den Dornengesträuchen zu nächtigen. Ebenso ziehen zahlreiche Züge von Staren genau in entgegengesetzter Richtung, aus der Ebene Genesareth nach Norden. — *Cinnyris osea* ♂ wieder gesichtet.

27. 10. 13. Viele Rauchschwalben tummeln sich um Haus, Hof und Stallungen.

28. 10. 13. Ein Rabenpaar zieht krächzend am Hause vorbei. Die Art, ob *laurencei* oder *umbrinus,* konnte ich leider nicht feststellen. — In kaum 3 Meter Abstand von mir sehe ich einen Honigsauger ruhig von Cinia zu Cinia, von Rosmarinblüte zu Rosmarinblüte fliegend und saugend; dann wieder in großen Zickzacklinien in den Zitronenbäumen verschwindend.

29. 10. 13. Höre wieder den melancholischen rollenden Ruf des Braunliests. — Gegen Abend zeigt sich eine Fischeule in der Nähe des Hühnerhofes.

30. 10. 13. Auf einem Ritt nach Kapharnaum fällt mir besonders ein Fischreiher auf; auf dem Heimweg kleine Seevögel, die ich für *Sterna hirundo* halte.

31. 10. 13. Gegen Abend zeigt sich wieder die Fischeule. Die bereits zur Ruhe gegangenen Spatzen in den Maulbeerbäumen werden unruhig. Sollte *Ketupa* außer Fischkost auch Fleischkost lieben?

2. 11. 13. Im Rosmarin des kleinen Hofes glaube ich ein Pärchen *Scotocerca inquieta* an dem gestreiften Scheitel zu erkennen. Sie gaben einen kurzen Trillerruf von sich. — Ein Fischreiher fliegt ganz dicht über den Wasserspiegel des Sees hinweg. — Schon ist's heller Tag und eine Fischeule fliegt von der Tine-Quelle hinter Spatzen her zur Gartenquelle und läßt sich in einem Eukalyptus nieder, wo sie erlegt wird, aber wenig verletzt. Mit Mühe gelingt's, sie zu töten, trotz allen Druckes der Kniee und Fäuste. Sie klaftert 1,30 Meter. Länge 52, Flügellänge 40 cm. So lange sie lebte, vollführte sie mit dem Schnabel ein heftiges, lautes Knacken, so oft man sie berühren wollte.

5. 11. 13. Gegen Mittag läßt *Halcyon*, verborgen in den Bäumen und Sträuchern der Umgebung des Hauses, seinen melancholischen Triller ‚ü' wohl als Lockruf sehr stark vernehmen. — Ein *Larus fuscus*-Paar läßt sich ganz nahe am Ufer nieder.

6. 11. 13. Mein Mitbruder, H. Taepper, erlegt eine *Prinia gracilis* und einen Berglaubsänger (*bonelli*).

7. 11. 13. Zwei junge Herings(?)-Möven werden erlegt, aber Füße fleischfarben (statt gelb), Schnabel schwarz (statt gelb). Bei einer ist die Unterseite ganz weiß, bei der anderen nur wenig grau gefleckt. Iris braun. Schwanzende schwarzbraun mit weißem Saum. Länge 56 und 52, Flügel 43 und 40 cm, Schnabelhöhe 18 und 17 mm. — Musa bringt von Ain Tine eine *Gallinula chloropus*. — Die unter dem 26. 10. gemeldeten Star- und Spatzenflüge wiederholten sich seitdem allabendlich.

9. 11. 13. Heute fiel mir auf ein Flug von 12 Dohlen, ein ♂ Buchfink und ein ♂ *Er. phoenicurus*.

12. 11. 13. Seit einem Monat höre ich jeden Morgen aus den Eukalyptuskronen kommend, solange es noch dunkelt, gegen 5 Uhr wenige kurze Rufe, die ich Nachtreihern zuschreibe; doch war am Tage nie etwas von den Vögeln zu entdecken. — *Lanius aucheri* zeigt beim Flug seinen schön abgerundeten weißen Schwanz mit

schwarzen Mittelfedern. — Beobachte *Motacilla alba, Er. phoenicurus* ♂, Buchfink ♀, *Phylloscopus sp.* und höre noch nach Sonnenuntergang das voll und weich tönende Flöten des Bülbül. Während einer halben Stunde vor Sonnenuntergang ziehen 10 bis 12 Züge von je 100—200 Staren an das nördliche Ufer des Sees zum Nachtquartier.

15. 11. 13. Zum erstenmal wird zugleich mit dem ♂ auch das ♀ des Honigsaugers beobachtet an der Riesenblüte einer Bananenstaude. Das ♂ wird erlegt. Die Zunge hängt am Schnabel heraus und zeigt sich doppelt so lang wie dieser. Das Federkleid ist im allgemeinen grauschwarz; Schwanz und Bürzel schillern metallisch grün, Hals und Schulter blau, der Achselfleck ist orange mit gelbem Rand. — Auch 1 Singdrossel und Feldlerche (?) wird beobachtet.

16. 11. 13. Eine ganz graubraune Drossel frißt Beeren des Azedarachbaumes. Nachmittags wird ein Zug Wildenten über den Seespiegel hinfliegend beobachtet.

19. 11. 13. Wiederum zeigen sich diese graubraunen Drosseln. Außer zwei *Prinia gracilis* wird eine *Sylvia curruca* erlegt, welch letztere auffällt, da sie in dieser Jahreszeit einen großen Brutfleck zeigt. Beim Abbalgen ent.uillt der Aftergegend eine reichliche violette Flüssigkeit. Etwa von Brombeeren? — auch wird heute der erste Kormoran auf dem See beobachtet mit 8—10 bräunlichen Wildenten. ♀ von *Anas boschas?*

20. 11. 13. Pelikane sind auf dem See Genesareth eine seltene Erscheinung geworden, seitdem er häufiger und regelmäßiger sogar von kleinen Dampfern befahren wird. Heute morgen zeigte sich aber einer in weniger als 500 Meter Entfernung ruhig und feierlich dahinschwimmend. Da er sich eher entfenrt als nähert, so wurde ein Schuß mit Mauserpistole gewagt, die auf 350 Meter eingestellt war. Die erste Kugel schlug zu nahe auf, die zweite in unmittelbarer Nähe. Der herrliche Vogel fliegt auf und davon zur Jordanmündung. So gerne hätte ich feststellen wollen, ob es *onocrotalus* oder *crispus* war. Er hat sich nicht wieder gezeigt. — Um 5 abends höre ich lautes Geräusch über mir. Ich blicke auf und sehe in nicht allzu großer Höhe nicht weniger als 1000 Stare beisammen auf dem Zuge nach dem oberen Jordan.

21. 11. 13. *Halcyon smyrnensis* fliegt mit gellendem Geschrei in einen Eukalyptusbaum. Auch in der Folge hörte ich dieses eigen-

artige Schreien des Vogels wiederholt. Ob Lock- oder Warnungsruf, wurde mir nicht klar.

22. 11. 13. In der Morgendämmerung läßt der Bülbül seine klangvolle Stimme vernehmen, noch bevor die Spatzen in den Baumkronen ihr Morgenkonzert beginnen. — In der Abenddämmerung lauert noch ein kleiner Raubvogel am Hause auf die Spatzen, die in den Baumkronen um die besten Schlafstellen sich zanken. In der Ungewißheit, um welchen Vogel es sich handle, wurde ein Schuß abgegeben. Leider war es nur der hier so nützliche *Falco tinnunculus*.

23. 11. 13. In Gesellschaft von *Prinia gracilis* wird auch eine bis jetzt noch nicht gesammelte *Cist. cisticola* geschossen. — Musa sichtete einen Pelikan an der Jordanmündung. Er schoß ihn flügellahm, konnte ihn aber nicht erreichen.

24. 11. 13. In nur 2 Meter Abstand von mir sitzt auf einem Spalierbaum der Terrasse ein Honigsauger ♂ und putzt ohne Scheu sein Gefieder. Beim Abfliegen auf größere Entfernung ist der Flug wellenförmig.

25. 11. 13. 3 Honigsauger ♂ zusammen auf einem Dornstrauch spielend. Keine ♀. — Ich beobachte ein *Sylvia conspicillata* ähnliches Vögelchen von der Spitze eines Strauches wiederholt senkrecht auffliegend und sich wieder niederlassend.

26. 11. 13. Bei Ain Tine ein Fischreiher; an verschiedenen Stellen des Ufers erscheinen Eisvögel.

2. 12. 13. Heute und schon seit einigen Tagen wird im Garten *Turdus merula* ♂ beobachtet. — Ein *Accipiter nisus* lauert von der Spitze eines Pfahles auf Spatzen. Auf dem Wege nach Medschdel wurden einige *Scolopar rusticula* gesehen.

5. 12. 13. Heute, und auch einige Tage vorher flog hoch über dem Hühnerhof *Astur palumbarius,* nach dem Flugbild zu urteilen.

21. 12. 13. Von einer zweiwöchentlichen Reise an den See Genesareth zurückgekehrt, konnte ich in Samach, nahe beim Ausfluß des Jordan von dem dort ankernden Dampfer aus ein interessantes Vogelleben beobachten. Zunächst das lebhafte Treiben einiger 20 Haubensteißfüße, ihr beständiges Tauchen und Wiedererscheinen. Bisweilen suchen einige einen neuen Platz zum Fischen und Fliegen unter lebhaftem Flattern mit lang vorgestrecktem Halse in etwa Meterhöhe über dem Seespiegel dahin. Andere Male verfolgen sie sich und fliegen so nahe über den Spiegel, daß die herabhängenden

Füße denselben furchen. Die Zwergsteißfüße sind geringer an Zahl, aber zutraulicher und nähern sich dem Dampfer bis auf 10 Meter. Sie tauchen nicht ohne weiteres wie die Haubensteißfüße, sondern erheben vorher deutlich den Oberkörper und tauchen dann, einen kleinen Bogen beschreibend. Auch mehr als 20 Graufischer waren fleißig an der Arbeit, ein beständiges Rütteln in der Luft, oft unter Wechsel des Platzes und plötzliches Herniederschießen in's Wasser, um im Nu wieder zu erscheinen und das Rütteln wieder zu beginnen. Auch viele Lachmöven beleben den See, die einen schwimmend, die anderen große Kreise ziehend und hier und da etwas von der Seeoberfläche wegschnappend. Die Heringsmöve zeigt sich nur vereinzelt. *Alcedo ispida* macht auch große Kreisflüge und zeigt sein herrliches Gefieder in allen Beleuchtungen der strahlenden Sonne. Die Straßenbuben der Vogelwelt, die Spatzen, untersuchten inzwischen die Fruchtsäcke der Boote, die vom Dampfer mitgeschleppt wurden nach Tiberias. Dort begrüßten uns drei Kormorane, in stoischer Ruhe auf der Hauptboie des Hafens rastend, als wenn sie sagen wollten: Jetzt haben wir auf dem See Genesareth die Herrschaft.

22. 12. 13. Heute schon sehe ich einen Schwarm von etwa 25 Kormoranen. Sie kommen herangeflogen in 2 Linien, die einen spitzen Winkel bilden. Beim Einfallen formen sie aber einen nach vorne offenen Halbkreis, und nun beginnt die Treibjagd auf Fische unter fast gleichzeitigem Untertauchen und Wiedererscheinen an einer entfernteren Stelle. Mitunter erhebt sich der eine oder andere Kormoran und fliegt den anderen vorauf, wohl um mitten in den zusammengetriebenen Fischschwarm zu gelangen und reichere Beute zu machen.

27. 12. 13. Kormorane beleben hauptsächlich den See seit etwa 2 Wochen. Gegen 50 fliegen heute, wieder in 2 Linien von der Jordanmündung über den See hin in der Richtung von Medschdel.

31. 12. 13. Zum 1. Male sehe ich heute einen Haubensteißfuß sich ziemlich hoch in die Luft erheben und in weiter Entfernung kreisen um dann einzufallen, bald darauf 2 andere in ähnlicher Weise.

1. 1. 14. Ein Lieblingsaufenthalt der Kormorane ist das Ufer des alten Kapharnaum (Tell Hum). Wie lauter preußische Adler erscheinen sie dort von ferne; denn sie sonnen sich oft mit ausgestreckten Flügeln.

3. I. 14. Heute wurde in einem Fischerboote ein Ausflug nach dem Ostufer und Nordufer des Sees unternommen, der fast den ganzen Tag in Anspruch nahm, und den ich ausführlich beschrieb in der Zeitschrift „Das hl. Land". (Verlag J. P. Bachem, Köln) Jahrgang 1914. S. 109. Am Ostufer fanden wir aufgepflanzt gegen 50 Kormorane, so schlank und unbeweglich, daß wir aus der Ferne zunächst an 50 Männer, dann an 50 eingerammte Baumstämme dachten. Ein großartiges Schauspiel bot die Nordostecke des Sees. Zunächst eine Schar von nicht weniger als 1000 schneeweißen Lachmöven, die in geringer Entfernung vom Ufer in einer langen Reihe wie ein Regiment auf dem Marsche ruhig dahin schwammen, sich aber bei unserer Annäherung wie eine blendend weiße Wolke erhoben und das Südende des Sees aufsuchten. Dann wieder eine Schar von wenigstens 250 Kormoranen wie ein Regiment schwarzer Soldaten am Ufer aufgepflanzt. An der Jordanmündung selbst fanden wir Nebelkrähen (*Corvus sharpei*), den Braunliest, ein halbes Dutzend Schnepfen, Graufischer, weiße Würger und glaubten sogar in der Ferne zwei Pelikane und Störche zu unterscheiden. Auf der Heimfahrt sahen wir zahlreiche Wildenten, Krickenten, Bläßhühner, 15 bis 20 Fischreiher und unter denselben einen Purpurreiher, abgesehen von anderen wiederholt erwähnten Seevögeln.

6. I. 14. Von H. Taepper wurden sehr viele Grünfinken in den Ölbäumen der höher liegenden Gegend auf seinem Ritt nach Rameh beobachtet.

7. I. 14. Heute konnte in der Nähe des Hauses auch ein weiblicher Honigsauger festgestellt werden.

10. I. 14. Ein *Tringoides hypoleucus* wird erlegt unweit der Ruinen von Bethsaida.

12. I. 14. Ein vom Unwetter geschwächter Turmfalke mit schönem blauen Kopf und Schwanz wird ergriffen, ebenso eine Schwarzamsel. Ein Sperber fliegt dem Franziskanerbruder in Tell Hum in's Zimmer.

13. I. 14. Gegen 10 Uhr vormittags ziehen in sehr großer Höhe tausende von Vögeln nach Süden. Unmöglich die Art festzustellen. Ihr Geschrei ähnelt dem der Krähen. Nachmittags läßt sich eine große Kette von Kormoranen bei Medschdel nieder.

15. 1. 14. Heute konnte ich beim ♂ Honigsauger ein Zwitschern ähnlich dem des Kanarienvogels vernehmen. Ein ♀ zeigt sich in unmittelbarer Nähe.

17. 1. 14. Ein Pärchen *Hir. rustica transitiva* kommt während des Mittagessens in ein Speisezimmer hineingeflogen, läßt sich auf einen Balken an der Decke unter lebhaftem Zwitschern nieder und läßt sich so mit Muße beobachten. Die Unterseite ist beim ♂ viel bräunlicher als wie beim ♀; die 2 äußersten Schwanzfedern ragen beim ♂ doppelt so lang hervor wie beim ♀.

19. 1. 14. Heute zeigen sich unweit des Hauses Braunliest, Grünschenkel, Turmfalke, weiße und Gebirgsbachstelze und Singdrossel. Nach Sonnenuntergang hört man Eulenkreischen, ohne Möglichkeit, die Urheber näher zu bezeichnen.

20. 1. 14. Musa hat einen *Colymbus nigricollis* im Winterkleid erbeutet. Kehle weißgrau, aber ohne seitliche braune Färbung.

21. 1. 14. Heute erlegt er eine Reiherente (*Nyroca fuligula*).

26. 1. 14. Auf dem Wege nach Tiberias beobachtete ich dem See entlang viele Züge von *Anas boschas* und *crecca*, große Scharen von Lachmöven, die einen auf dem See, die anderen auf einem grünen Saatfeld ziemlich landeinwärts, verschiedene Arten von Uferläufern und Schnepfen und eine sehr große weiße Möve, die mir *Larus argentatus* zu sein scheint. — In Tiberias wird mir ein schon in Verwesung übergegangener Königsadler, Flügellänge 72 cm, gezeigt. Ingenieur Albrecht hatte ihn mit einem Revolver drei Tage vorher im Gebirge oberhalb der heißen Quellen von Tiberias niedergestreckt.

7. 2. 14. H. Taepper hat während meiner 10tägigen Abwesenheit von Tabgha einen *Nisaëtus fasciatus, Buteo ferox, Circus aeruginosus* und einen jungen Kormoran erlegt, dessen Federkleid sehr abweicht von dem des alten.

8. 2. 14. Auf einem frisch besäten Felde Scharen von Staren zugleich mit Weidensperlingen.

9. 2. 14. Musa bringt noch eine Reiherente von der Jordanmündung. Ich konnte wieder den Honigsauger ♂ auf einer prachtvoll blühenden Bongainvillea belauschen, seinen feinen lauten Ruf und sein wirklich schönes Singen.

13. 2. 14. Blaumeisen, Rotkehlchen, Laubsänger, *Prinia gracilis*, Eisvogel usw. auf dem Spaziergang beobachtet. Nachmittags 5 Uhr

ziehen die Stare von der Ebene Genesareth über Tabgha hin nördlich. In 20 Minuten flogen 10.000 über mich dahin in Scharen von 500 bis 1500 nach meiner gewissenhaften Schätzung, manchmal mit nur einer Minute Unterbrechung. Das Herannahen eines Zuges kündigt sich jedesmal an durch lautes Schwirren in der Luft. Die Flugfront der einzelnen Scharen ist fast immer ein Halbkreis.

15. 2. 14. Gleich nach Mittag fliegt ein Rabenpaar krächzend vorüber. Art unsicher. Die in Jerusalem so häufigen Raben sind am Ufer des Sees überaus selten.

16. 2. 14. Konsul Mac Gregor aus Jerusalem, Ornithologe, beobachtet hier unter anderen Blaukehlchen, Wendehals, Grauammer und *Anthus* (?) *trivialis*. Ein mit hohem Schilf bestandener Sumpf bei Tell Hum bietet tausenden Staren Nachtquartier und erscheint deshalb ganz schwarz.

20. 2. 14. Es werden erlegt ein auffallend weißer Adlerbussard und eine Singdrossel. — Auf Steinblöcken im See, nicht weit vom Ufer, zwischen Tell Hum und Tabgha halten etwa 100 Lachmöven Abendrast.

21. 2. 14. Im Hofe erscheinen sehr gelbe Bachstelzen, die ich für *Mot. flava* halte.

22. 2. 14. An 200 Kormorane veranstalten Treibjagd auf Fische bei Tabgha. Durch einen Schuß gestört, fliegen sie auf unter lautem Flügelklatschen. Schreie, vereinzelt, erinnern an Rabengekrächze.

24. 2. 14. Konsul Mac Gregor beobachtete, wie *Cinnyris osea* ♂ sich gründlich in den Regentropfen badete, die sich auf den Blättern eines Rosenstrauches gesammelt hatten. — Ein Paar *Circus aeruginosus* läßt sich wiederholt seit einigen Tagen blicken.

25. 2. 14. Ich beobachte eine *Prinia gracilis* in unmittelbarer Nähe. Sie hat einen meisenartigen lauten Schlag. Bei jeder Silbe bildet sich im Gefider der Brust ein kleinefl Grübchen.

28. 2. 14. Konsul Mac Gregor findet Ähnlichkeit zwischen dem Gesange des Honigsaugers und der um so Vieles größeren Stare. Er beobachtet viele *Sylvia cinerea* und hält die hiesigen so zahlreichen Distelfinken für eine gute Unterart wegen der viel gesättigteren Färbung.

1. 3. 14. Einige Nachtigallen lassen sich blicken und hören, wenn auch nicht mit vollem Schlag. — Kormorane sind in den letzten Tagen schon immer seltener geworden.

5. 3. 14. Beobachte bei Sonnenuntergang 15—20 Distelfinken um die Astspitzen eines Zitronenbaumes schwirren und sehr schnell tschitschitschi rufen. Treiben sie Balzspiel? Es sind auffallend kleine Vögel.

6. 3. 14. Es erscheint noch ein Flug von etwa 20 Kormoranen.

7. 3. 14. Hörte heute oft den melancholischen Triller von *Alcedo ispida.* — Es wird mir ein von Musa angeschossener, in den See gefallener und von demselben angeschwemmter *Gyps fulvus* noch lebend überbracht.

9. 3. 14. Die ♂ der Weidensperlinge werden immer prachtvoller. Kopf braunrot, Wangen schneeweiß, Brust schwarzweiß gestreift.

11. 3. 14. Es werden erlegt *Circus aeruginosus* ♂ juv. und *Columba schimperi.* — Stare sind allmählig ganz verschwunden.

16. 3. 14. Hoch in der Luft kreisen, doch langsam nach Norden ziehend, etwa 40 Störche bei starkem Ostwind. Weitere Züge im Laufe des Tages. Ein wohl junger ermatteter Storch läßt sich auf dem Hausdach nieder. Später wird derselbe von einem Beduinen geschossen. Das Gefieder ist mehr blaugrau als weiß, Schnabel und Füße haben keine rote Farbe. Hinterkopf und Rücken sind bräunlich. — Zwei gewaltige Raubvögel, die über die schwefelhaltigen Quellen dahinziehen, scheinen mir Königsadler zu sein.

22. 3. 14. Es erscheinen viele *Apus apus,* die hier nur Durchgangsstation zu machen scheinen, ebenso einige *Sylvia atricapilla.* Ein altes *Acc. nisus* ♂ wird erlegt. — In eifrigem Brutgeschäft befinden sich seit einiger Zeit *Chelidon rustica transitiva* in den Stallungen, Distelfinken auf Mandel-, Pfeffer- und Maulbeerbäumen, *Lanius aucheri, Prinia gracilis* und *Sylvia conspicillata* besonders im Dorngestrüpp, *Passer dom. hispaniolensis* in Eukalyptus- und Spalierbäumen, Haubenlerche überall im freien Felde.

5. 4. 14. Schon sehr entwickelte Junge finden sich in den Nestern von *Lanius aucheri.* Auch *Cacc. chukar* brütet schon auf den Eiern.

18. 4. 14. Beim Windmotor werden gegen 40 Wachteln beobachtet, ebenso viele Rostammer. Beide Arten scheinen sich nur auf dem Durchzuge zu befinden.

21. 4. 14. Im sog. Kor, 4 Kilometer landeinwärts und hoch gelegen, zeigen sich einige *Coracias garrula.*

Gegen Ende April erschien in Tabgha auch ein Pärchen *Ch. rust. transitiva*, das unter der Halle des Hauses nistete und dessen Nestbau aus Lehm, in Gestalt an eine Retorte erinnernd, ganz von dem Nestbau der Rauchschwalbe wie der Mehlschwalbe abweicht.

Tabgha — Tiberias, Mai 1914.

Über das Auftreten des Seidenschwanzes, *Bombycilla garrula* (L.) im Sauerlande auf dem Wanderzuge von 1913/14.

Von **W. Hennemann** in Werdohl.

Wie der Seidenschwanzzug von 1903/04, worüber ich im 38. Jahresbericht der Zoolog. Sektion des Westfäl. Prov.-Vereins für Wissenschaft und Kunst, Münster 1910, p. 47—48 berichtete, so berührte auch der diesmalige Wanderzug unser sauerländisches Bergland.

Aus Birkelbach meldete Buchhalter Beardi: „Am 12. November 1913 zeigten sich zu Röspe ungefähr fünf Seidenschwänze an der Chaussee nach Berleburg. Das Gros traf zwei Tage später ein. In der Zeit bis zum 20. Dezember waren stets 20—30 dieser Vögel zu sehen. Am 29. Dezember zeigten sich die letzten, 8—10 Stück. Sie nährten sich alle von Vogelkirschen, die hier in Menge vorhanden waren."

Landwirt Droste zu Sonderhof bei Bödefeld schrieb: „Ich sah Seidenschwänze am Rimberg bei Osterwald (zwischen Bödefeld und Fredeburg im Kreise Meschede) in einer Höhenlage von 600 m am 13. November und zählte 7 Stück. Davon sandte ich einen an Präparator Melches. Die Vögel saßen auf einem Vogelbeerbaume an der Straße beim Frühstück."

Aus Winterberg (636 m. ü. M.) berichtete Oberförster Hagemann: „Mitte November zeigten sich bei der Oberförsterei 3 Seidenschwänze, die nach acht Tagen verschwunden waren, gegen Mitte Dezember 15—18 Stück, die nach fünf Tagen verschwanden. Sie hielten sich auf Ebereschen auf, die letzten Beeren suchend."

Ebenfalls aus Winterberg schrieb Stadtförster Brinkmann: „Seidenschwänze sah ich im November ungefähr 40—50 Stück in der Nähe der Stadt; auf dem Rückzuge habe ich keine bemerkt."

Von Apotheker Ganser in Meinerzhagen erhielt ich die Mitteilung: „Seidenschwänze sind im November in Schwärmen gesehen worden. Ich habe diese Vögel öfters im Ebbe bemerkt, und zwar dreimal zu je 10—12 Stück."

Gleichfalls auf genanntes Gebirge bezüglich berichtete kgl. Förster Volbracht zu Valbert: „Im November kamen Seidenschwänze in Trupps von 30—40 Stück durchs Ebbegebirge. Auf dem Rückzuge sind hier weder Seidenschwänze noch Tannenhäher beobachtet worden."

Präparator Spies in Girkhausen machte folgende Angaben: „Am 13. Dezember erhielt ich von J. Hartmann zu Röspe bei Birkelbach zwei Seidenschwänze, am 21. Dezember von Buchhalter Beardi drei und aus Langewiese am 28. Dezember einen."

Präparator Melches zu Velmede erhielt außer dem oben erwähnten Exemplar am 18. Dezember 3 Stück von Förster a. D. Dransfeld in Winterberg und am 30. Dezember noch ein Stück aus genannter Stadt. Ferner bekam er am 7. Januar zwei aus Schlipprüthen, am 9. Januar einen aus Bestwig, am 2. Februar einen aus Berge bei Meschede, am 19. Februar einen aus Balve, am 16. März einen aus Lenhausen und am 7. April nochmals einen aus Balve.

Von Reg.-Landmesser Lohmann zu Medebach wurde mir berichtet: „Am 23. Januar hat der Jagdhüter Steden in der Gemarkung Berge bei Medebach einen Flug Seidenschwänze beobachtet, welche an Wacholderbüschen Nahrung suchten. Den einen, welchen er der Kenntnis halber geschossen hat, brachte er mir am 24., an welchem Tage ich ihn sofort ausgestopft habe. Wieviel Tiere es gewesen sind, kann nicht genau angegeben werden. Am 8. Februar habe ich selbst auf einem Chausseebaume der Provinzialstraße Medebach—Küstelberg ganz in der Nähe eines Hauses 13 Stück dieser Fremdlinge gezählt. Die Tiere waren durchaus nicht scheu; sie erhoben sich erst, als ich mit einem Stein dazwischen warf."

Fabrikant Wilmsmann zu Haus Heide bei Halver schrieb unterm 5. Februar: „Wahrscheinlich wird es Sie interessieren, daß hier augenblicklich ein Schwarm von ca. 40 Stück Seidenschwänzen sich aufhält; vier sind eingefangen worden." Unterm 9. Februar berichtete dieser Gewährsmann ergänzend: „Die Seidenschwänze kamen 2 bis 3 Tage vor meiner Benachrichtigung an und sind zuletzt am 6. gesehen worden. Sie hielten sich in den hohen Chaussee-

bäumen am Anfang des Dorfes in nächster Nähe von Häusern auf. Die Bäume sind Eschen, Linden und Eichen. Gefangen wurden sie mit Beeren der Eberesche. Die gefangenen Vögel nahmen sofort Weichfutter. Eben wurde mir ein Exemplar gebracht, welches ich in meine große Volière im Garten einsetzte, und morgen bekomme ich noch eins. Die Tiere find sehr vertraut."

Präparator Prünte in Hagen teilte mit, daß er am 26. Januar zwei Seidenschwänze aus Breckerfeld erhalten habe. Später berichtete derselbe noch: „In Vormholz bei Herbede a. d. Ruhr sah ein Forstbeamter Ende Januar ungefähr 20 Seidenschwänze."

Forstverwalter Dickel zu Homrighausen beobachtete am 5. Februar oberhalb des Dorfes Schüllar ein Trüppchen von 4 Stück und berichtete ferner: „Ende März sind die letzten Seidenschwänze an der Feldgrenze der Gemeinde Schüllar gesehen worden."

Aus Ödingen bei Grevenbrück sandte Stratmann folgenden Bericht: „Seidenschwänze sah ich am 18. Februar gegen 30 Stück auf Obstbäumen beim Dorfe. Es sah aus, als verzehrten sie Knospen. Als ich näher kam, um die Vögel zu beobachten, flogen sie dem Walde zu. In Fretter bemerkte ich am 22. Februar gegen 20 Stück auf Obstbäumen. Diese zogen später gegen Norden weiter."

Präparator Hesterberg in Lüdenscheid schrieb: „Am 27. Februar wurde ein einzelner Seidenschwanz in Brügge a. d. Volme auf einer Haustreppe gefunden. Derselbe war ganz abgemagert und ging am folgenden Tage ein; ich erhielt ihn dann zum Ausstopfen."

Nach Mitteilung von Förster Schniewindt zeigten sich am 16. Februar in der oberen Winterlitt bei Neuenrade 20—25 Stück, die nach Norden zogen. Am 2. März saßen gegen 10 Uhr morgens 9 Stück auf einem Chausseebaum bei Neuenrade, von denen er zwei abschoß. Das eine Exemplar erhielt Fabrikant Koch in Hohenlimburg, das andere Lehrer Dickehage zu Bärenstein. Nachmittags gegen 2 Uhr saßen auf einer hohen Eiche bei Berentrop bei Neuenrade gegen 30 Stück, von denen der Gewährsmann mit einem Schusse 4 herunterholte. Einer hatte Hagebutten im Schnabel. Zwei dieser Vögel kamen in das Provinzial-Museum für Naturkunde in Münster. Der Leiter desselben, Dr. Reeker, berichtete mir darüber: „Beide hatten ein und dieselbe Nahrung genossen, nämlich nur Hagebutten. Beim einen fanden sich außer den widerstandsfähigen Früchtchen auch große Stücke des fleischigen Blütenbodens im

Magen vor. Beim andern mußte erst der Darm geöffnet werden, um zahlreiche Früchtchen zu Tage zu fördern." Von den beiden übrigen Exemplaren kam eins in von Tschusi's Sammlung und eins behielt ich selbst. Als mir am 3. März morgens diese sechs Exemplare von Förster Schniewindt zugesandt wurden, faßte ich sogleich den Entschluß, nachmittags Ausschau zu halten; aber auf mehrstündiger Tour vermochte ich auf den betr. Höhen (bei Neuenrade, Küntrop, Affeln etc.) kein Stück mehr wahrzunehmen.

Am 14. März zeigten sich nach Mitteilung Schniewindt's nochmals zwei Exemplare unterhalb Neuenrade, wo sie noch bis zum 25. März einigemal gesehen wurden.

Am 18. April erhielt ich eine Karte von Präparator Melches, worauf mir mitgeteilt wurde, daß Gastwirt Bischoff in Lenhausen vor kurzem noch Seidenschwänze gesehen habe. Noch am selben Tage fuhr ich nach Lenhausen, traf den genannten Beobachter jedoch nicht zu Hause an, hatte aber Gelegenheit, bei Lenhausen ein Trüppchen von fünf Seidenschwänzen wahrzunehmen. Beim letzten Hause des Dorfes vernahm ich ein eigenartiges Trillern und erblickte auf einer Esche die Vögel. Sie saßen meist ruhig da im Sonnenschein und nur von Zeit zu Zeit ließen sie ihre trillernde Stimme hören. Einmal flogen zwei derselben zum Erdboden, wo sie sich, nur wenige Meter von mir entfernt, im Wegegraben niederließen, offenbar um zu trinken. Dann setzten sie sich wieder zu ihren Genossen. Etwa 15 bis 20 Minuten lang mochte ich die Tierchen beobachtet haben, als sie sich plötzlich erhoben und davonflogen. Wenn Naumann schreibt: *„sie rauschen dahin wie die Stare, beschreiben fliegend große Bogen, wobei sie abwechselnd schnell mit den Flügeln schlagen, gleichsam schnurren, und dann wieder mit stillgehaltenen, mehr an den Leib angezogenen Fittichen im sinkenden Bogen sich fortschieben,"* so gibt er, wie der Abstrich dieser Vögel zeigte, eine treffliche Beschreibung ihres Fluges.

Später sandte mir noch Gastwirt Bischoff folgende Mitteilungen: „Die ersten Seidenschwänze sah ich anfangs Februar, und zwar war es ein Flug von elf Stück. Nach der Zeit mußte ich längere Zeit wegen Erkältung das Haus hüten, sodaß ich sie nicht weiter beobachten konnte. Am 13. März auf dem ersten Gange zum Schnepfenstrich (wobei ich auch die „Erste" in diesem Jahre erlegte), bemerkte ich in einer einzelnen, in der Nähe der letzten Häuser des Ortes stehenden Esche 5 Seidenschwänze, von denen ich

einen schoß. In den folgenden Tagen bemerkte ich die übrigen 4 mehrmals. Am 14. April und an den folgenden Tagen sah ich öfter einen Flug von 5 Stück, abwechselnd in der erwähnten Esche, in derselben, in der Sie die Tierchen am 18. April beobachten konnten, und in einer Gruppe Eschen am gräflichen Schlosse. Sie waren sehr zutraulich. Etwa vom 25. April ab habe ich sie nicht mehr gesehen. Bemerke, daß die zunächst gelegene Waldparzelle, etwa 25 Morgen groß und 4 bis 500 m von der Beobachtungsstelle entfernt gelegen, mit Wacholdersträuchern bestanden ist, die reichlich Beeren tragen. Der im Februar beobachtete Flug saß etwa 50 m davon am Rande des Weges auf niederen Büschen. Leider führte mich mein Weg in der ganzen Zeit nicht durch diese Waldparzelle, sodaß ich nicht sagen kann, ob unsere Gäste sich an den dort gedeckten Tisch gesetzt haben."

Schlußbemerkungen.

Wie aus diesem Datenmaterial hervorgeht, zeigten sich diesmal die ersten Seidenschwänze am 12. und 13. November (Trüppchen von 5 bzw. 7 Stück) in unserem Berglande.*) Der Hauptdurchzug dieser nordischen Gäste — vorwiegend die höher gelegenen Gebiete, das obere Sauerland und das Ebbegebirge, berührend — erfolgte in der zweiten Novemberhälfte. Aus dem Dezember liegen — abgesehen von Röspe, wo reiche Beerennahrung (Ebereschenbeeren) die Vögel zu längerem Verweilen (bis tief in den Monat hinein) veranlaßte, und von Winterberg, wo Mitte Dezember ein Flug von 15 bis 18 Stück die letzten Beeren verzehrte — nur wenige Daten vor, die sich auf Nachzügler beziehen dürften. Schon im letzten Drittel des Januar setzte, wie die Beobachtungen bei Medebach und Herbede zeigen, der Rückzug ein, der erst um den 25. April sein Ende erreichte. Die rückwandernden Vögel zeigten sich ebensowohl in höher als tiefer gelegenen Gebieten: Medebach liegt 411, Halver 423 m ü. M., wogegen Lenhausen im Lennetal und namentlich Herbede im Ruhrtal beträchtlich tiefer gelegen sind.

Was die Nahrung anbelangt, die auf diesem Wanderzuge vorzugsweise genossen wurde, so waren es auf dem Herzuge anscheinend Vogelbeeren, während auf dem Rückzuge in Ermangelung solcher mehrfach Hagebutten und Wacholderbeeren verzehrt wurden.

---

*) Zu dieser Zeit oder doch wenige Tage zuvor hielten sich auch noch Seidenschwänze weiter nordwärts auf. R. Koch in Münster schrieb mir: „Meine Geschäftsnachfolger erhielten am 13. Nov. zwei Stück aus Ostfriesland."

Letztgenannte Früchte fesselten offenbar die noch im letzten Drittel des April bei Lenhausen vorhandenen Gäste an diese Gegend. Mangel an Nahrung scheint sich nur auf der Rückreise zur nordischen Heimat vereinzelt gezeigt zu haben, so bei Brügge a. d. Volme, wo ein ganz abgemagertes Exemplar gefangen wurde, welches sich nicht mehr erholen konnte. Anscheinend mangelte es auch zu Ödingen an der bevorzugten Nahrung (Beeren mancher Art), da der dortige Beobachter das Verzehren von Obstbaumknospen vermutet. Naumann schreibt nämlich: „*Bei Mangel an Beeren sollen sie auch Baumknospen fressen. Ich habe dies indes nicht selbst beobachtet, es ist aber wahrscheinlich.*"

Nachtrag zu meinem Artikel: Kritische Verbesserungen und Zusätze zum „Verzeichnis der Vögel der kroatischen Fauna".

Erwiderung auf Dr. E. Rössler's „Bemerkungen".

Von Prof. Dr. Miroslav Hirtz, Zagreb—Agram.

Auf diesen meinen Artikel (Orn. Jahrb. 1912, XXIII. Jahrg., Heft 1, 2, p. 16—39), in welchem ich die vor einem Dezennium in kroatischer Sprache erschienene Arbeit Rößler's „Popis ptica hrvatske faune" (Glasnik 1902, XIV., p. 1—98) einer Besprechung unterzogen habe, sah sich derselbe Autor gezwungen, mit einigen „Bemerkungen" (Orn. Jahrb. XXIV., Heft 1, 2, p. 60—64) zu reflektieren.

Vor allem muß festgestellt werden, daß im „Verzeichnis" selbst nirgends gesagt wird, wer das darin registrierte Belegmaterial des Zagreber Landesmuseums durchgesehen, geprüft und determiniert hat, ebenso nicht, daß man für die Richtigkeit der Determinationen keine Verantwortung übernimmt. Wir mußten also annehmen, daß die Herstellung des „Verzeichnisses" auf Grund einer ausführlichen von Rößler selbst unternommenen Revision des gesamten zu behandelnden Materials erfolgte, umsomehr, da die Publikation laut seinen eigenen Worten „dem Bedürfnisse entsprach, den heimischen und fremden Zoologen ein Bild unserer Avifauna zu bieten" (Nachwort, p. 98). Nun aber erfahren wir aus Rößler's „Bemerkungen" gerade das Gegenteil.

„Mein damaliges Verzeichnis konnte ich hauptsächlich nur nach den Akquisitionsverzeichnissen des Museums herstellen . . . Die

Fehler und Irrtümer in demselben sind . . . nur die Folge der fehlerhaften alten Akquisitionsverzeichnisse . . ."

Ich habe sehr viel Mühe darauf geopfert, die alten Akquisitionsverzeichnisse mit der Publikation Rößler's zu vergleichen, habe mir auch eingehende Notizen darüber gemacht, konnte aber die meisten und wichtigsten von mir bei Rößler vorgefundenen Fehler und Irrtümer in jenen Verzeichnissen eben nicht finden. Das Gros der Exemplare ist richtig bestimmt, die bei Rößler doppelt bei verschiedenen Arten angegebenen Daten sind einfach vermerkt. Ebenso sind viele Exemplare in den Akquisitionsverzeichnissen bloß mit Gattungsnamen verzeichnet, während dieselben Rößler genau spezifiziert. Ich könnte wohl zahlreiche von hieher gehörenden Beispielen anführen, beschränke mich aber nur auf jenes der Kollektion (Gattung) *Saxicola* (Verz. p. 94), wo nicht weniger als 40 Exemplare in der oben gesagten Weise vermerkt sind.

Die Form *Agrobates galactodes familiaris* (Ménétr.) sei Rößler nur deshalb entfallen, weil über die betreffenden Stücke keine Aufzeichnungen bestehen. Die kleine, aus 3 Beweisstücken bestehende Kollektion, findet sich aber unter richtiger Legitimation in den Katalogen vermerkt.

Rößler behauptet von neuem, daß das einzige von mir bestrittene Exemplar von *Otocorys alpestris* (L.) (Verz. p. 82) in Wirklichkeit ein solches sei und dasselbe auch heute noch die Original-Etikette Reiser's *O. alpestris* trage. Der fragliche Vogel (♂, Spalato, 28. XII. 1887, Schenker Prof. G. Kolombatovic) gehört aber dennoch zur Form *O. alpestris balcanica** (Rchw.), Balkan-Ohrenlerche und trägt keine Etikette Reiser's. Von Reiser selbst, welchem ich seinerzeit den Vogel mit verbesserter Benennung zur Ansicht einsandte, liegt aber eine Bestätigung für die Richtigkeit meiner Determination vor (in litt. v. 13. IX. 1907).

Laut Rößler brütet *Luscinia suecica cyanecula* (Wolf) in Slavonien. Er hatte sogar „während der Brutzeit öfters Gelegenheit, diesen Vogel zu beobachten." Hier bleibt uns Rößler direkte Be-

---

*) Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß zur Zeit Prof. Kolombatovic' die Unterscheidung der Balkanlerche noch nicht bestand und wer damals genauer unterschied, sie zu *penicillata* (Gould) rechnete Lokalfaunisten steht selten eine ausreichende Literatur zur Verfügung und so ist für selbe eine subspezifische Sonderung überhaupt schwierig. D. Herausg.

weise schuldig: Erlegung des Vogels oder Aushebung des Nestes zur Brutzeit.

Wenn ich von *Turdus torquatus torquatus* L. auf p. 24 nur einen Vogel erwähnte, auf p. 25 gleich darauf aber deren drei, so geschah dies mit Absicht, weil ich dort von der im „Verzeichnis" vermerkten Kollektion spreche, hier wieder von der Gesamtzahl der im Landesmuseum befindlichen Stücke.

Rößler meint fernerhin, ich hätte den von mir im Jahre 1908 (Nove ptice hrvatske faune) als neu festgestellten *Phylloscopus bonellii bonellii* (Vieill.) nachträglich aus der Vogelliste unserer Gebiete gestrichen. Die nochmalige Feststellung der Art blieb deshalb aus, weil sein „Verzeichnis" bis zum Schlusse des Jahres 1900 reicht (cf. p. 98) und das einzig existierende Beweisstück, welches späterer Fundzeit ist (ad ♂, Kotor (Cattaro), 28. III. 1901) logischerweise gar nicht enthält.

Für die Richtigkeit meiner Bestimmung liegen Bestätigungen von Reiser (in litt. v. 13. IX. 1907) und von Ritter von Tschusi (in litt. v. 5. IV. 1908) vor.

Die nicht einheitliche Durchführung der Nomenklatur in meinen Verbesserungen findet schließlich ihre Erklärung darin, daß die von mir ursprünglich im Manuskripte angewendete binäre Benennung nachträglich auf Wunsch der Redaktion dieses „Jahrbuches" mit der jetzt allgemein üblichen Hartert'schen trinären vertauscht wurde. Wenn nachher sogar trotz der Revision gewisse Korrekturen aus Versehen in der Druckschrift ausgeblieben sind, so kann ich leider nicht dafür.

Nun schließe ich mit der Devise: „In der Wissenschaft wird derjenige, welcher Recht hat, auch zuletzt Recht behalten, deshalb hat eine wissenschaftliche Polemik, die ohne Nachuntersuchungen und neue Tatsachen geführt wird, nur selten wissenschaftlichen Wert." (N. Wille, Christiania.)

Über das Auftreten des Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes macrorhyncha Brehm)* im Sauerlande 1913/14.

Von **W. Hennemann** in Werdohl.

Unter Hinweis auf den im Ornith. Jahrbuch 1912, p. 65 u. ff. veröffentlichten Bericht über das Auftreten dieser Art auf dem

Wanderzuge von 1911/12 gebe ich nachstehend die wiederum aus verschiedenen Gebieten unseres Berglandes enthaltenen Notizen von 1913/14 bekannt.

Nach Mitteilung von Förster L. Schniewindt in Neuenrade zeigte sich am 19. September unterhalb des genannten Städtchens ein einzelner Tannenhäher. Am 24. September traf dieser Gewährsmann ein Exemplar in der Winterlid b. Neuenrade an, ebenda je eins am 11. und 18. Oktober, vielleicht dasselbe Individuum.

Präparator E. Melches zu Velmede a. d. Ruhr sandte folgenden Bericht: „Es wurden mir zugesandt am

4. Oktbr. ein Tannenhäher aus Immelscheid b. Grünenbaum.
6. „ „ „ „ Elleringhausen b. Olsberg.
7. „ „ „ „ Plettenberg.
14. „ „ „ „ Arnsberg.
14. „ „ „ „ Aschey b. Werdohl.
14. „ „ „ „ Remblinghausen b. Meschede.
18. „ „ „ „ Balve.
19. „ „ „ „ Balve.
19. „ „ „ „ Langscheid b. Hachen.
20. „ „ „ „ Brabecke b. Bödefeld.
21. „ „ „ „ Herringhausen b. Bestwig.
5. Novbr. „ „ „ Bredelar.
14. „ „ „ „ Lenhausen.

Sämtliche waren dünnschnäblige Vögel. Von Mitte bis Ende Oktober wurde hier in Velmede mehrmals eine Tannenhäher beobachtet. Mein Sohn sah ihn mitten im Orte auf einem Treppengeländer sitzen, mit einer Eichel im Schnabel. Der Vogel war gar nicht scheu."

Bezüglich des am 7. Oktober aus Plettenberg angelangten Exemplares schrieb mir Lehrer J. Prinz daselbst: „Bei meinem Besuche bei Herrn O. Wirth hatte ich die Freude, einen sibirischen Tannenhäher sehen zu können. Es sind hier im Oktober zwei Exemplare erlegt worden, beide schlankschnäbelige Tiere. O. Wirth schoß eins am 4. Oktober etwa eine Stunde von der Stadt im sog. „Düvelssiegen", und sein Bruder erlegte ungefähr acht Tage später auch ein Exemplar im städtischen Jagdbezirk. Beide Tiere waren allein, nicht mit anderen ihrer Art zusammen."

Präparator L. Spies in Girkhausen bei Berleburg meldete: „Am 6. Oktober erhielt ich einen dünnschnäbligen Tannenhäher aus

Birkefehl bei Erndtebrück und am 17. Oktober ebenfalls ein dünnschnäbliges Stück von Forsthaus Homrighausen bei Berleburg."

Präparator H. Prünte zu Hagen i. W. berichtete: „Am 9. Oktober bekam ich einen im hiesigen Stadtwalde erlegten schlankschnäbeligen Tannenhäher, der dort allein angetroffen worden war. Am 23. Oktober wurden mir aus Winterberg zwei schlankschnäbelige Exemplare zugesandt, am 29. Oktober eins aus Olpe, am 2. November eins aus Dahl a. d. Volme. Dann bekam ich erst wieder am 14. Februar einen hier in der Stadt in einem Obsthofe erlegten Vogel; es war ein schlankschnäbeliges ♀."

Aus Fredeburg erhielt ich von Förster Wagner folgende Mitteilung: „Am 10. Oktober habe ich gelegentilch einer Treibjagd gegen 11 Uhr vormittags am Waldrande einen Tannenhäher geschossen. Ich glaube nicht, daß noch mehr Exemplare hier gewesen sind." — Ergänzend berichtete noch kgl. Förster Reinold zu Rehsiegen bei Gleidorf: „Gelegentlich einer Treibjagd in der Nähe von Fredeburg sah ich einen spitzschnäbeligen Tannenhäher, der von Herrn Förster Wagner geschossen wurde. Der Ort liegt ca. 400 m hoch und ist mit 30—40jährigen Buchen und Fichten bestockt. Dieses ist das einzige Exemplar des Tannenhähers, das ich hier gesehen habe."

Aus Kierspe berichtete K. Homrighausen: „Der erste Tannenhäher ist hier in dem an meine Jagd angrenzenden Nachbarrevier hiesiger Gemeinde am 14. Oktober gesichtet und erlegt worden. Der Vogel war allein. Es handelt sich um einen Schlankschnäbler."

Aus Ohle meldete Lehrer Hüser, daß dort am 15. Oktober ein schlankschnäbeliges Exemplar geschossen wurde. „Es hat sich nur dieser eine Vogel hier gezeigt. Er war ziemlich zutraulich und setzte sich auf das Feld zwischen den Häusern; er flog in die Obstbäume und sogar auf das Dach meines Nachbars. Auf einem Pflaumenbaume schoß ich ihn."

Forstverwalter Dickel zu Homrighausen bei Berleburg schrieb: „Mitte Oktober sah ich drei Tannenhäher bei meiner Wohnung."

Gastwirt W. Störmann zu Schmallenberg teilte mit: „Einige Förster haben im Oktober vereinzelte Exemplare des Tannenhähers gesehen."

Das Ebbegebirge betreffend berichtete kgl. Förster Volbracht zu Valbert: „Im November zeigten sich Tannenhäher ganz

vereinzelt." Apotheker Ganser zu Meinerzhagen schrieb: „Tannenhäher habe ich im Dezember im Ebbe beobachtet und zwar vereinzelt. Ein Bekannter erlegte kurz vor Weihnachten einen."

Aus Winterberg meldete Förster Brinkmann: „Am 29. und 30. April traf ich je einen Tannenhäher an zwei verschiedenen Stellen an."

Schlußbemerkungen.

Was die Zeit des Auftretens des Tannenhähers in unserem Gebiete anbelangt, so fand, wie vor zwei Jahren, der Hauptdurchzug wieder im Oktober statt. Die am 19. und 24. September beobachteten Exemplare (vielleicht beidemal dasselbe Individuum) und die im ersten Drittel des Oktobers gesehenen bzw. erlegten Stücke waren offenbar Vorläufer, die dem Wanderzuge vorausgeeilt waren. Gegen Mitte Oktober setzte anscheinend der eigentliche Durchzug hier ein, von dem einzelne Exemplare, vielleicht noch durch Nachzügler verstärkt, bis in den November, auf dem Ebbegebirge sogar noch bis in den Dezember hinein verweilten.

Vom Rückzuge liegen nur zwei Meldungen vor, eine von Hagen über ein Exemplar vom 14. Februar, die andere von Winterberg vom 29. und 30. April über zwei Exemplare. Vom Zuge 1911/12 wurden zwei, vom letzten drei Rückzügler bemerkt, so daß anscheinend nur ein verschwindend kleiner Teil der Wanderer der Heimat wieder zustrebt. Auffallend ist das sehr späte Vorkommen bei Winterberg zu Ende April. Wäre nicht ein fast ebenso spätes Verweilen bei den Seidenschwänzen wahrzunehmen gewesen (am 18. April konnte ich bei Lenhausen noch ein Trüppchen von fünf Stück beobachten, die erst gegen den 25. April verschwanden), so wäre ich geneigt, diese für Dickschnäbler zu halten, die in dem betreffenden Gebiete — oberes Sauerland — möglicherweise wie im Harz vereinzelt brüten dürften.*) So aber scheint es, daß die beiden Vögel — etwa durch ausreichende Nahrung auf längere Zeit gefesselt —

---

*) In einem 1846 von Dr. Suffrian veröffentlichten Verzeichnis der innerhalb unseres Reg.-Bez. Arnsberg beobachteten Wirbeltiere heißt es über *Corvus caryocatactes* L.: „Als Standvogel nur in den östlichen Kreisen; in einzelnen Jahren in übergroßen Scharen durchstreichend." — Das obere Sauerland liegt im östlichen Teile Arnsbergs, aber das Vorkommen des Tannenhähers daselbst als Brutvogel ist mir bisher von keinem der dortigen Gewährsmänner bestätigt worden. D. Verf.

doch noch auf dem Rückzuge begriffen waren und somit in diesem Berichte erwähnt werden mußten.

Lautäußerungen der Sperlingseule, *Glaucidium passerinum* (L.).

Von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Im Herbst des Vorjahres erhielt ich von meinem Freunde Prof. Dr. G. Schiebel in Freistadt eine dort jung gefangene Sperlingseule, ein sehr zahmes Tier, das mir viel Freude bereitete und jeden entzückte, der es sah.

Graf Josef Plaz hat in diesem Journal (1914, p. 47—50) die in der Literatur registrierten Lautäußerungen des Sperlingkauzes zusammengetragen und da er vielfach Gelegenheit hatte, in der Umgebung seines im Pongau gelegenen Schlosses Höch, den Herbstgesang des Vogels zu hören, so danken wir ihm wertvolle Angaben darüber.

Im Anschluß an selbe vermag ich weitere, die vorgenannte Arbeit ergänzende Mitteilungen zu machen, indem ich alle Lautäußerungen meiner gekäfigten Eule, die ich in meinem Arbeitszimmer hielt, sofort notierte.

Außer einem nicht sehr lauten ‚Tj̄u‘ oder zweimal wiederholten, klagenden ‚Tj̄u-tj̆u‘, wenn man zum Käfige trat, bekam ich von meinem Vogel vorerst nichts zu hören.

Seit dem 20. Januar wurde die Eule weit lebhafter und rief gegen Abend und zeitig des Morgens, oft durch längere Zeit laut ‚Tjü, tjü‘ (schubkarrenartig klingend), als wollte sie einen Gefährten herbeilocken. Sie fing gewöhnlich mit einem leiser ausgestoßenen Tjü-i-i-i’ — paarmal wiederholt — an und ging dann zu dem vorgenannten, in kurzen Pausen ausgestoßenem Ruf über. Die verschiedenen Lautäußerungen sind in der Reihenfolge wie ich sie gehört und verzeichnet habe, folgende:

‚Tj̄ü-tj̄ü‘, auch ‚Tj̄u’ einzeln, gedehnt, klagend, laut.

‚T̆i-t̆i-t̆i‘, kurz, wie trillernd, wenig laut.

‚K̆ü, kü-k̆ü, K̆i-tschik, K̆i-tsch̆ik‘, kurz ausgestoßen.

‚Tju-ti-ti-tju‘ laut pfeifend, dann zuweilen ein ‚Tsi, tsi, tsi, tsi‘ anschließend.

‚Iju, iju, iju, iju‘ pfeifend, kurz, immer schneller ausgestoßen.

‚Tju (laut) tjü, tjü, tjü‘, letzteres kurz ausgestoßen, minder laut.

‚Tjü‘ (laut) pfeifend, in Absätzen 5—7mal wiederholt.

‚Ti, ti, ti, žs, žs, žs, kurz hervorgestoßen, leise, allmählich verklingend.

‚Jü, jü, jü‘, einzeln und laut.

‚Zřs, zřs, zřs, zřs, zřs‘, kurz und rasch ausgestoßen, in der Tonähnlichkeit an das des Kirschkernbeißers erinnernd

Die Wiedergabe der Stimmlaute der Vögel durch Buchstaben ist, wie auch Graf J. Plaz bemerkt, sehr schwierig, weil sie einerseits doch nur als Surrogat eine schwache Vorstellung des Klangbildes desselben zu geben vermag und anderseits jeder Beobachter etwas Anderes heraushört. Nicht übersehen darf man auch, daß es ein wesentlicher Unterschied ist, ob sich der Zuhörer nahe oder ferne befindet. Ich möchte diesbezüglich besonders an den Kuckuck erinnern, dessen bekannter Ruf in der nächsten Nähe ganz anders klingt als aus der Ferne gehört.

Bei meinem gekäfigten Vogel war von einem Herbstgesang nichts zu merken. Erst in der zweiten Januarhälfte zeigte sich bei ihm neben einer größeren Lebhaftigkeit auch ein Drang nach reger Lautäußerung, der erst gegen April zu allmählich abflaute und sich nun wieder auf den einfachen Ruf ‚Tju‘ beschränkt.

Wenn ich zeitweise meine Eule (im März) im Käfige auf dem Fensterbrett stehen hatte und auf dem nahen Nußbaume sich Sperlinge oder Meisen herumtrieben, geriet sie in große Erregung, fixierte selbe scharf, stellte das geschlossene Schwänzchen beinahe senkrecht auf, wobei sie selbes öffnend und schließend, ruckweise rechts und links bewegte. Sonst beschränkte sie sich nur auf das Fixieren der von ihr wahrgenommenen Vögel, ohne eine besondere Aufregung zu zeigen.

Tännenhof b. Hallein, Juli 1914.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

G. v. Burg. Katalog der Schweizerischen Vögel von Th. Studer & V. Tatis, bearbeitet im Auftrage des eidgen. Departements des Innern. X. Lief., Schmätzer u. Stelzen. — Basel (A. Francke, Bern 1913). p. I–X u. 1585—1800. Preis Frs. 4.50.

In gleich sorgfältiger Weise ist auch in dieser Lieferung das gesamte auf die Schweiz bezügliche Material verarbeitet, welches die Schmätzer und Stelzen umfaßt. Hervorgehoben seien *Saxicola oen. leucorhoa,* seltener Durchzügler; über *Motacilla lugubris* liegen nur Beobachtungen vor, *M. fl. borealis & rayi* je ein Ex., *cinereocapilla* mehrfach, *melanocephala* paarmal mehrfach nachgewiesen. T.

Bericht des Vereines Schlesischer Ornithologen. V. Ber. 1911/12. — Neisse (F. Bär) 1913. Lex. 8. 88 pp.

Außer den Versammlungsberichten, dem Mitgliederverzeichnisse bringt das Heft eine ganze Reihe interessanter Arbeiten und Daten, von denen wir speziell hervorheben möchten: P. Kollibay: Tannenhäherzug 1911 in Schlesien m. Kartenskizze; Neue Ereignisse auf dem Gebiete der schlesischen Vogelwelt; Weitere Mitteilungen aus Schlesiens Vogelwelt; P. Kruber: *Fringilla nivalis* in Schlesien (bei Warmbrunn, 14. II. 1912, ca. 12—15. St., leider nur beobachtet); J. W. Stölz: Die Vogelwelt des Teichgebietes von Spreer Heidehaus. T.

F. Tischler. Die Vögel der Provinz Ostpreußen. — Berlin (W. Junck) 1914. Lex. 8. 331 pp. m. 1 Portr.-Taf. Preis Mk. 12.—.

Vorliegendes Werk, das die Ornis Ostpreußens behandelt, muß als eine in allen ihren Teilen musterhafte Leistung bezeichnet werden. Es behandelt: 1. Geschichte der ornithologischen Erforschung Ostpreußens, 2. Das Gebiet, 3. Sammlungen und Mitarbeiter, 4. Literaturverzeichnis, 5. Die für das Gebiet nachgewiesenen Vogelarten, 6. Spezieller Teil. Das Literaturverzeichnis weist 685 Nrn. auf, die Liste der nachgewiesenen Arten 216. Die Nomenklatur entspricht der Hartert'schen; außer eigenen Erfahrungen standen Verf. die seiner ornithologischen Freunde zur Verfügung. Die in der Provinz befindlichen Sammlungen wurden untersucht und die sehr reiche Literatur sorgfältig benützt und einer kritischen Prüfung, soweit dies möglich war, unterzogen. Das Werk birgt eine Fülle faunistischen und biologischen Materials und, was besonders hervorgehoben sei, auf die Unterscheidung der vorkommenden Formen wird besonderer Wert gelegt. T.

A. Laubmann. Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise von Prof. Dr. G. Merzbacher im zentralen und östlichen Thian-Schan 1907/8. 1. Vögel. (Abh. Kgl. Bayer. Akad. Wissensch. XXVI. 1913. 3. Abh. 105 pp.)

Verf. hat die Bearbeitung des umfangreichen, von Prof. Merzbacher auf seinen beiden Forschungsreisen in den Thian-Schan gesammelten und der zoologischen Staatssammlung übergebenen ornithologischen Materials übernommen. 198 Arten werden aufgezählt und eingehend behandelt. Die außerordentlich reichen Suiten ermöglichen es Verf. vielfach, sich über verschiedene Formen und deren Berechtigung ausführlich zu äußern und dadurch Klärung zu bringen. Die kritische Bearbeitung, die Einbeziehung früherer Publikationen über das Gebiet, stempeln die Arbeit zu einer grundlegenden. T.

Rich. Biedermann-Imhoof. Die Heckenbraunelle *(Accentor modularis)* als Standvogel. (Ornith. Monatsb. 1912, Nr. 5 Sep. 2 pp.)

Weist nach, daß dieser Vogel, wenigstens für Eutin in Holstein und Winterthur in der Schweiz, Standvogel sei. Außerdem bespricht er noch besondere Eigentümlichkeiten der Braunelle in ihrem Verhalten zu anderen Vogelarten am winterlichen Futterplatz. Dr. J. Gengler.

H. Chr. C. Mortensen. Fra Fuglemaerkningstationen i Viburg. (Dansk Ornith. Foren. Tidsskr. 1912. p. 98—127 m. Abb.)

Nach einem historischen Überblick über die Vogelberingung (Halsringe etz.) folgt eine bis ins Detail eingehende Beschreibung des Beringungsmaterials, sowie der dazu nötigen Maßnahmen. Eine Aufzählung der Mitarbeiter läßt erkennen, wie rasch man in Dänemark den wissenschaftlichen Wert der Vogelberingung gemerkt hat. Recht lehrreich ist auch die angegebene Korrespondenz, die Verfasser mit den Herren, die teils aus Sport, teils aus anderen Gründen bei der Markierung halfen, führt. Die Aufzählung der markierten Vögel zeigt eine sehr stattliche Liste. Den Schluß bildet eine kurze Ausführung über die Resultate, die bisher erzielt worden sind, auch hier wird der Storch als das erfolgreichste Versuchstier genannt. Sehr gute Abbildungen unterstützen den Text; besonders hübsch sind die Photographien des beringten Stars und Storches. Dr. J. Gengler.

Rich. Biedermann-Imhoof. Ein Fall von Wärmeempfindungs-Täuschung bei jungen Raubvögeln. (Ornith. Monatsb. 1911, Nr. 4.)

Verfasser beleuchtete des Nachts junge, in der Gefangenschaft aufgezogene Mäusebussarde mit der Petroleumlampe und veranlaßte dieselben dadurch, sich so zu benehmen, als würden sie von Sonnenwärme bestrahlt. Nach öfterer Wiederholung des Experiments reagierten die Vögel immer

weniger, bis sie überhaupt den Vorgang ignorierten; junge Waldkäuze dagegen ließen sich nicht täuschen. Bei älteren Raubvögeln hat Verfasser eine derartige Täuschung nur sehr selten und in geringem Grade bemerkt.

Dr. J. Gengler.

E. D. van Oort. Het ringen van in hed wild levende vogels in Nederland. (Jaarb. Nederland. Ornith. Vereenig. 1911. p. 12—20.)

Diese Arbeit zeigt, daß man auch in Holland eifrig an der Vogelberingung arbeitet. Das Rijks-Museum zu Leiden stellt 10 verschiedene Arten von Ringen her mit der Inschrift „Museum Leiden" oder „Museum Nat. Hist. Leiden-Holland". Damit wurden bereits 1165 Exemplare in 33 Arten beringt. Das größte Kontingent stellt hier die Lachmöve, während der Storch nur in ganz geringer Anzahl auftritt. Zwanzig der gezeichneten Vögel wurden geschossen, gefangen oder tot gefunden; es waren dies Stockenten, Silbermöven, Lachmöven, Kampfläufer, Singdrosseln, Fluß- und Brandseeschwalben. Die meisten Ringvögel werden wieder in Holland, einige aber auch in England, Frankreich und Belgien erbeutet.

Dr. J. Gengler.

K. R. Hennicke in Gera. Leuchttürme und Vogelschutz. (Ornithol. Monatsschr. 1912. p. 260—278.)

Verfasser bespricht kurz die Verminderung unserer Vögel und stellt als deren Urheber neben vielen anderen Dingen auch die dem Verkehr dienenden modernen Einrichtungen, insbesondere die Leuchttürme hin. Man hat festgestellt, daß die Zahl der an diesen Türmen verunglückten Vögel eine geradezu ungeheure ist. Deshalb haben die Ornithologen und Vogelschützer auf Abhilfe gesonnen und zuerst vorgeschlagen, engmaschige Netze um die Türme zu befestigen, die die anfliegenden Vögel auffingen und zurückwürfen. Doch würde dies nicht den eigentlichen Zweck erfüllen, denn die meisten Vögel verunglücken nicht durch Anfliegen, sondern dadurch, daß sie stundenlang die vom Leuchtturm ausgehenden Lichtkegel umkreisen und dann ermattet herabstürzen. Es werden deshalb Leitern aus Eisen auf den Brüstungen der Plattform aufgestellt, damit die Vögel hier ruhen könnten. Später wurden die eisernen Leiterstäbe durch Holzstäbe ersetzt. Es werden dann noch weitere Anleitungen für die Anbringung solcher Schutzvorrichtungen gegeben. Die Abbildungen unterstützen gut den interessanten Text.

Dr. J. Gengler.

J. Thienemann. Untersuchungen über den Zug der Waldschnepfe *(Scolopax rusticola)* im Herbst 1909 und 1910 in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen. Hiezu Tafel 6. (Journ. Ornithol. 1912. p. 175—243 m. Taf. 6.)

Wie alle Arbeiten Thienemanns, so zeichnet sich auch diese durch große Genauigkeit aus. Unterstützt wurde der Verfasser durch die Regie-

rung von Ost- und Westpreußen, von Posen und einer Anzahl Privatleute und Jäger, deren „tätige Mithilfe nicht gut zu entbehren ist". Die Berichte über den Zug bei Ulmenhorst für die beiden genannten Jahre erstrecken sich über die Zeit vom 3. Oktober bis 3. November und 24. Oktober bis 3. November, dann folgen die der anderen Beobachtungsorte, von denen Aufzeichnungen teilweise schon vom 15. September ab vorliegen. Die Zusammenfassung für das Jahr 1909 ergibt, daß in dem Beobachtungsgebiete im Herbste ein mehr gleichmäßiger, allmählich verlaufender und relativ lang andauernder Zug stattgefunden hat. Sehr interessant ist das Resultat bezüglich der Witterung. Bei einer längeren Reihe von schönen Tagen geht der Zug mehr unbemerkt dahin und schläft nach und nach ein. Wird aber während der Hauptzugszeit die gute Periode durch eine schlechte unterbrochen, dann treten nach Beendigung der letzteren Haupttage ein, in denen der Vogelzug in seiner ganzen Großartigkeit erscheint. Ähnliches wird vom Jahre 1910 berichtet, doch werden hier mehrere Tage als Haupttage bezeichnet. Als Regel gibt Verfasser noch an, wenn viele Schnepfen in Rossitten anzutreffen sind, hat sie der Ostwind hergeführt. Doch bringt nicht jeder Ostwind Schnepfen. Sehr interessant ist auch der kurze Vergleich des Herbstzuges im Osten und im Westen Deutschlands. Die beigegebene Karte über das Vorkommen der Waldschnepfe in den beiden genannten Jahren ist übersichtlich und die Zeichen gut gewählt. Man sieht aus dieser Arbeit, daß ein Zusammenarbeiten von Ornithologen und Jägern recht schöne Resultate erzielen kann. Dr. J. Gengler.

Koloman Lambrecht. Fossile Vögel des Borsoder Bükk.-Gebirges. (Aquila XIX. 1912. p. 270—287.)

Es wird über die Erforschung von drei großen ungarischen Höhlen berichtet. Es sind dies die Balla-Höhle bei Répáshuta, die Istállóskö-Höhle und die Höhle Peskö. Die erstgenannte, auch bekannt durch den in ihr i. J. 1909 gemachten diluvialen Urmenschenfund, enthält eine reiche Anzahl von Knochen der diluvialen Fauna, so solche von *Anatidae, Tetraonidae, Corvidae, Fringillidae, Turdidae* und andere mehr. Die zweite und dritte Höhle bieten wenige, besonders die zweite liefert nur geringeres Material. Dann werden uns noch die fossilen Vogelfunde aus einer Anzahl kleinerer Höhlen Ungarns genannt. Nur hochgewölbte Höhlen enthalten solche Knochenlager. Einige Abbildungen vom Innern und von der Öffnung einiger Höhlen schmücken den interessanten Text. Dr. J. Gengler.

Koloman Lambrecht. Die fossilen Vögel Ungarns. (Aquila XIX. 1912. p. 288—320.)

Nach einem kurzen historischen Überblick über die Forschungen auf diesem Gebiete in Ungarn bespricht Verfasser die Art und Weise, wie diese Knochenreste in die Höhlen gelangt sein mögen und kommt mit anderen Forschern zu dem sicheren Resultat, daß diese stets mit Nagetierknochen

zusammen gefundenen Vogelreste nichts anderes sind als die Speisereste, höchst wahrscheinlich Gewölle großer Raubvögel, die eben in den hochgewölbten Höhlen genistet und gehaust haben. Aus dem Miozän kennt man für Ungarn nur Fußspuren auf einer Sandbank in der Gemeinde Ipolyturnóy, die von Bekkassinen oder sehr ähnlichen Formen herstammen. Pliozöne Vogelreste sind schon von zwei Fundorten bekannt; es handelt sich um Hühner und Würger, vielleicht auch um Tauben, diluviale Vogelreste aber sind schon in Menge bekannt. Es werden für Ungarn 52 Formen diluvialer Vögel aufgezählt, von denen 37 als zweifellos sicher gelten. Diese Funde zeigen Reiher, Gänse, Raubvögel, Hühner, Rallen, Regenpfeifer, Möven, Eulen, Spechte, Raben, Drosseln, Finken usw. Der Aufzählung dieser Formen schließt sich eine Tabelle über die Verbreitung der ungarischen fossilen Vögel an. Die folgende Verbreitung des Moorschneehuhnes zur Zeit des Diluviums und jetzt, sowie die gemeinsame Verbreitung dieses Huhnes und des Lemmings in der dargetan wird, daß das Huhn mit dem Lemming zusammengelebt, mit ihm nach Norden gezogen und dort zu einer zirkumpolaren arktischen Form geworden ist, zeigt, daß Mitteleuropa in der Glazial- und Postglazialzeit arktisches Steppengebiet war. Angefügt ist noch ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis und beigegebene vier prachtvolle Tafeln, die größtenteils gefundene Vogelknochen darstellen. Dr. J. Gengler.

Frau Karl von Fernbach. Vogelschutz in Babapuszta. (Aquila XIX. 1912. p. 399—407.)

Eine nicht nur für den Vogelschützer, sondern auch für jeden Ornithologen interessante Arbeit, die zeigt, daß man mit verständig künstlich hergestellten Nistgelegenheiten und mit der nötigen Geduld für die Ansiedelung neuer Vogelarten in einer eigentlich ungünstigen Gegend sehr viel leisten kann. Sehr beachtenswert ist für solche, die Nistgehölze anlegen wollen, der Hinweis auf *Rhuts cotinus*, welcher Strauch von Natur aus Nistplätze bietet, wie sonst nur die durch Beschneiden künstlich hergestellten Quirle. Unter den Vogelfeinden wird auch hier als gefährlichster die Hauskatze aufgeführt, ferner Igel, Waldmaus, Neuntöter und Sperling. Als recht nützlich werden bezeichnet Waldohreule, Abendfalke und Kuckuck. Zu großer Freude gereicht es mir, daß auch zum Schluß den von mir so lange schon, aber immer noch mit wenig Erfolg verteidigten Fischreiher eine hervorragend gute Tat, nämlich das massenweise Vertilgen von Feldmäusen, nachgewiesen wird. Dr. J. Gengler.

W. Schuster. Nachtr. zur „Ornis des Mainzer Beckens". Erwiderung. (Zool. Beob. 1912. p. 58—59.)

Das dieser Erwiderung beigefügte Schlußwort le Roi's beweist klipp und klar, wer sich im Rechte befindet. T.

G. Clodius. 9. Ornithologischer Bericht über Mecklenburg (und Lübeck) für die Jahre 1912 und 1913. [Arch. Ver. Fr. Naturg. Meckl. 68. 1914. p. 105—124 und 3 Tabellen].

Wie schon beim letzten Berichte sind auch in diesem zwei Jahre — 1912 und 1913 — vereinigt. Zwei eifrige Beobachter — A. Gundlach und G. Hamann — wurden ihrer Tätigkeit durch den Tod entrissen. Erfreulicherweise zeigt sich für den Storch, der in seinem Bestande so sehr zurückgegangen war, wie überhaupt für die selten gewordenen Arten ein lebhaftes Interesse und Schonungsbedürfnis. Der Schutz der Seevögel auf Poel und dem Langenwer hat sehr günstige Erfolge aufzuweisen, wogegen auf den Landseen die ehemals so zahlreichen Möven nahezu ausgerottet sind. Über eine ganze Reihe interessanter Arten wird berichtet, so über *Muscicapa parva, Parus salicarius, Motacilla sulfurea, Ardea ralloides, Thalassidroma pelagica,* dann über den Zug des sibirischen Tannenhähers und des Seidenschwanzes. Hervorgehoben sei die Anfang Dezember 1912 erfolgte Erlegung eines in tadellosem Federkleide befindlichen *Garrulus lanceolatus* bei Othensdorf, der wohl als entkommener anzusehen ist. Zwei Tabellen enthalten Ankunftsdaten über je 25 Arten von 15 Stationen, eine die Witterungsangaben vom Februar bis Mai 1912. T.

Nachrichten.

Der naturwissenschaftliche-medizinische Verein **„Lotos“** in Prag hat unter der Leitung des als Ornithologe wohlbekannten Forstmeisters **Kurt Loos** eine „Ornithologische Station“ in **Liboch a./E.** ins Leben gerufen, die sich die Vogelberingung zur besonderen Aufgabe gestellt hat. Die Ringe tragen die Aufschrift **„Lotos — Prag — Austria“.**

---

†

Oberforstmeister Prof. Dr. **Bernard Borggreve**
zu Wiesbaden im Alter von 78 Jahren.

Prof. emer. **Augustin Bonomi**
zu Rovereto, am 19. Juni 1914.

Hermann Löns,
im 48. Lebensjahre, in Frankreich auf dem Felde der Ehre gefallen.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

The Auk. A quarterly Journal of Ornithology. — Cambridge, Maß. 1913, XXXI. Nr. 1—4.

The Emu. A quarterly Magazine to popularize the Study & Protection of Native Birds. — Melbourne XIII. (1914) Part. 3—4.

Aquila. Zeitschr. f. Ornithologie. XX. — Budapest 1913.

British Birds. — London 1913/14, VII. Nr. 1—12.

Berajah. Zoographia infinita. — Halle a. S. 1913.

Falco. — Halle a. S. 1913, VIII. Nr. 1—3.

Le Gerfaut. — Louvain, 1913. III. Nr. 1—12.

Jaarbericht Nr. 3. Club van Nederlandsche Vogelkundigen. — Deventer 1913.

Ardea. Tijdschrift der Nederland'sche Ornithologische Vereeniging. — Leiden, 1913, II. Nr. 1—4.

Rivista italiana di Ornitologia. — Bologna, 1912. II. Nr. 1, 1913 Nr. 2, 3, 4.

The Austral Avian Record. — London 1913, I. 6—8, II. Nr. 1—4.

Revue française d' Ornithologie. — Orleáns 1913, V. Nr. 45—56.

The Condor. Bulletin of the Cooper Ornithological Club of California. — Los Angeles, Calif. 1913, XV. Nr. 1—6.

Bird Lore. — Harrisburg 1913, XV. Nr. 1—6.

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift. — Kjobenhavn, 1913, VIII. H. 1—2. 1914, H. 3, 4.

Ornitholgischer Beobachter. — Bern, XI. 1913/14. Nr. 1—10.

Die gefiederte Welt. — Magdeburg 1913, XLII. Nr. 1—52.

Ornithologische Monatsschrift. — Magdeburg 1913, XXXVIII. Nr 1—12.

Zeitschrift für Oologie und Ornithologie. — Hochzeit i./N. 1913, XXIII. Nr. 1—8.

Ornitholgische Mitteilungen. — Moskau (russ.) 1913, IV. H. 1—4.

Travaux de la Société ornithologique de Kief. — Kief 1913, I. Nr. 1 (russ.).

Ornithologie et Avikulture. — Moscou 1913, IV. Nr. 1, 2 (russ.).

Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern. XI. München 1913. Heft 4.

La Feuille de jeunes Naturalistes. — Paris 1913, XLIII. Nr. 505—516.

Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. — Wien, XXVII. 1913, Nr. 4.

Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Klub. — Wien 1913, XXV. Nr. 1—12.

Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. LXIII. 1913. — Hermannstadt 1913, Heft 1—6.

Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou, Jahrg. 1912. Jahrg. 1913 (1914). Nr. 1—3.

Aus der Heimat. — Stuttgart 1913, XXVI. Nr. 1—6.

Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. 49 1912. — Graz 1913.

Proceedings of the U. S. National-Museum. — Washington 1913. Bd. 43, 44, 45.

Proceedings of the Indiana Academy of Science 1912. — Indianopolis 1913.

Atti della Società Italiana di Scienze Naturali e del Museo civico di Storia naturale di Milano. — Pavia 1913/14, LII. Fasc. 1, 2, 3, 4; LIII. Fasc. 1.

Jahrbücher des nassauischen Vereines für Naturkunde. — Wiesbaden, LXVI. 1913.

Naturalien-Kabinet. — Grünberg 1913, XXV. Nr. 1—24.

Mitteilungen des nordböhmischen Exkursions-Klubs. — Leipa 1913, XXXVI. Heft 1—4.

Der Weidmann. — Berlin-Schöneberg 1913, XLIV. Nr. 1—52.

Zwinger und Feld. — Stuttgart 1913, XXII. Nr. 1—52.

Jäger-Zeitung. — Saaz 1913, XXIV. Nr. 1—24.

Diana. — Genf 1913, XXXI. Nr. 1—12.

Waidmannsheil. — Klagenfurt 1913, XXXIII. Nr. 1—24.

Wild und Hund. — Berlin 1913, XIX. Nr. 1—52.

Tidskrift för Jägare och Fiscare. — Helsingsfors 1913, XXI. Heft 1—6.

Deutsche Jäger-Zeitung. — Neudamm 1913, 61. Nr. 1—52; 62. Nr. 1—26.

Weidwerk und Hundesport. — Wien 1913, XXVIII. Nr. 1—24.

Neue Baltische Weidmannsblätter. — Riga 1913, IX. Nr. 1—24.

Urania. — Wien 1913, VI. Nr. 1—52.

Die Tierwelt. — Wien 1913, XII. Nr. 1—24.

Zoologischer Beobachter. — Frankfurt a. M. 1913, LIV. H. 1—12.

Verhandlungen der k. k. zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien. — Wien 1913, LXIII. Nr. 1—10.

Illustrierte nützliche Blätter. — Wien 1913, XXIX. Nr. 1—12.

The Philippine Journal of Science. — Manila 1913, VII. D. General Biology, Ethnology and Anthropology. 1913, VIII. Nr. 3, 4, 5. D. IX. 1913. Nr. 1.

University of California Publications in Zoology. — Berkeley 1913. Vol. X. Nr. 10; Vol. XI. Nr. 6—15; Vol. XII. Nr. 1—7; Vol. XIII. Nr. 1—5, 7; Vol. XIV. Nr. 1.

72. Jahresbericht des Museum Francisco-Carolinum. — Linz 1914.

Monatsberichte der Gesellschaft Luxemburger Naturfreunde. — Luxemburg 1912. XXII.

Annual Report of the Smithsonian Institution 1912. — Washington 1913.

Report on the Progreß & Condition of the U. S. National-Museum for the Year ending Juni 30. 1913. — Washington 1914.

Lotos. Naturwissenschaftliche Zeitschrift. — Prag 1913. 61. Bd.

Department of Experimental Evolution of the Carnegie Institution of Washington, Annual Report. — Washington 1912.

Shmithsonian Miscellaneos Collections. Vol. 60. Nr. 15. — Washington 1912/4; Vol. 61. Nr. 9, 10, 11, 14, 23.

Österreichische Monatsschrift f. den grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. — Wien (Verl. F. Tempsky) 1914, X. Nr. 1—7.

Proceedings of the California Academy of sciences. — San Francisco 1913. IV. Ser. Vol. II. pp. 1—202; Vol. III. p. 265—454; Vol. IV. p. 1—13.

Carnegie Institution. Annual Report. — Washington 1913.

Gesellschaft Luxemburger Naturfreunde. — Luxemburg 1913.

Der Deutsche Jäger. — München 1913. 35. Nr. 1—52.

Bulletin of the American Museum of Natural History. XXXIII. 1914. Art. XII, XIII, XXII. — New-York 1914.

A. Laubmann. Zur Ornithologie der Insel Korsika. [Orn. Jahrb. XXIV. 1913. p. 108—166 (Sep.)].

R. Biedermann-Imhoof. Angriffe von verwilderten Haus-Katzen auf erwachsene Hasen und einige sonstige Katzenerlebnisse. (Diana, 1913. Nr. 5.)

— Nachtrag. (Ibid. 1913. Nr. 8.)

H. F. S. Der Waldrapp im Zofinger Museum. (s. l. A. a. Kl. 8. 4 pp.)

J. Thienemann. Liste der im Laufe des Jahres 1913 an die Vogelwarte Rossitten eingelieferten herrenlosen Vogelringe. (Zeitschr. Brieftaubenk. — Hannover-Linden. 3./IV. 1914.)

F. W. Müller. Bau und Entwicklung des menschlichen Körpers. — Schr. D. Lehr.-Ver. Naturk. 31. Bd. 1. Hälfte. — Stuttgart 1914,

K. W. Verhoeff. Zwei neue Juliden-Gattungen aus den Tauern. (Zool. Anzeig. XLIII. 1913. Nr. 4, p. 145—161, m. 11 Fig.

— Zwei neue Gattungen der Trachyzona n. superfam. der Ascospermophora. Ibid. XLII. 1913. Nr. 3, p. 125—143, m. 18 Fig.

— Über Mesoniscus. — Ibid. XLIV. 1914. Nr. 9, p. 425—427.

A. Ginzberger. Der Schutz der Pflanzenwelt in Niederösterreich. (Bl. Naturk. u. Natursch. I. 1914.)



Verantw. Redakteur, Herausgeb. u. Verleger. Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXV.	September–Dezember 1914.	Heft 5, 6.

Beiträge zur Ornithofauna Sirmiens.

(III. ornithologischer Bericht der „Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung Sirmiens") *)

Von Prof. Dr. E. Rößler.

Um meine Studien über die Ornithofauna Sirmiens fortzusetzen, unternahm ich auch im Vorjahre (1913) wieder zwei kürzere Reisen in diese Gegenden. Die erste führte mich Ende Juni nach Šid, wo ich zwei Tage verweilte. Fast ununterbrochenes Regenwetter veranlaßte mich aber hier, meine Untersuchungen abzubrechen und mich nach Ilok, jenseits der Fruška gora, zu wenden. Hier unternahm ich durch drei Tage Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung, hauptsächlich gegen Sot und Neštni, mußte aber leider auch hier wieder wegen des ungünstigen Wetters die weiteren Exkursionen einstellen und reiste am 30. Juni heimwärts. Da die Reise nach Ilok und Umgebung hauptsächlich nur den Zweck einer Rekognoszierung des Terrains zu späteren Studien hatte, werde ich hier im folgenden nur die in der Umgebung Šids gemachten Beobachtungen mitteilen, während ich jene von Ilok erst später, im Zusammenhange mit den zukünftigen, in der ganzen Fruška gora angestellten, veröffentlichen werde.

Anfangs August reiste ich wieder in die Sumpfgebiete Sirmiens. Am 6., 7. und 8. dieses Monats durchstreifte ich die Umgebung von Klenak, speziell den Sumpf „Muina bara" in einem großen, alten Eichenbestande und die kleineren Sümpfe gegen Hrtkovci. Am 9. zog ich nach Grabovci weiter, wo ich bis zum 11. in den großen Sümpfen in der Umgebung dieses Ortes, weiters in jenen von Vitojevci und Ogar sammelte und beobachtete. Meine Arbeit in diesen Sümpfen war infolge des abnormal hohen Wasserstandes außergewöhnlich erschwert, da ich

*) Der I. und II. Bericht erschien im „Ornithologischen Jahrbuch" 1912. XXIII. H. 3., 4. und 1913. XXIV. H. 5., 6.

fast ununterbrochen, oft bis an die Brust im Wasser, in den ausgedehnten, dicht mit Rohr und Schilf bestandenen Sümpfen herumwaten mußte, nachdem mir gewöhnlich kein Kahn zur Verfügung stand. Die Vogelwelt dieser Sümpfe war in diesem Jahre auch verhältnismäßig wenig zahlreich und an Brutstätten fast gar nichts zu finden. Deshalb verließ ich auch am 11. Grabovci und wandte mich wieder dem Dorado unserer Sumpf- und Wasservögel, der „Obedskabara" bei Knepniova zu, wo ich bis zum 15. verweilte.

Die berühmte Brutkolonie war in diesem Jahre leider bei weitem nicht so ausgebreitet und besetzt, wie dies in den früheren Jahren der Fall war. Ein im Vorjahre (1912) in den ersten Tagen des Monates Juli niedergehender, außerordentlich starker Hagelschauer hatte damals, nach Aussage des Oberhegers Z. Žarković, fast die ganze Kolonie vernichtet, da von den auf Nahrungssuche ausgeflogenen Altvögeln nur wenige, zerschlagen und zerzaust, zu ihren Nestern zurückkehrten, während in den meisten Fällen die verlassenen Jungen, insofern sie nicht auch erschlagen wurden, eines elenden, langsamen Hungertodes sterben mußten. Trotzdem aber war das Vogelleben hier noch immer ein sehr reiches, denn ich schätzte die Zahl der Koloniebewohner auf beiläufig 7000, und das Bild, das die sich vom Ende des Dorfes schräg durch die „Bara" zum nahen Gemeindefriedhofe erstreckende Brutkolonie, besonders abends, bot, war doch noch immer ein überwältigendes. Auf den Weiden, welche fast ganz durch die Exkremente der Vögel weißgetüncht erscheinen und dadurch auch meist ihres Blätterschmuckes beraubt waren, hockt, klettert, flattert die viel tausendköpfige Vogelmenge, in der die Nachtreiher die Hauptmasse bilden. Ewig sich zankend, streitend, raufend, dabei ihr dumpfes „Quak" bis zum Überdrusse über das Rohr hinsendend, hoben sich nach Sonnenuntergang stets neue Scharen dieser „Eulen des Reihervolkes" aus den Weiden und dem Röhricht, welches sie dicht umgibt, und fliegen in eulenhaftem, lautlosem Fluge südwärts über die Save an ihre Futterplätze in Serbien. Einige Grau- und Purpurreiher kehren, hoch durch die Luft steuernd, zu ihren Nestern zurück; am Rande des Rohres und auch am Ufer stehen, schon halb verschlafen, die schmucken Rallenreiher und auch der silberhell glänzende Seidenreiher hebt sich hie und da vom abendrötlichen Himmel in seiner vollen Pracht ab, wenn er in gravitätischem Fluge seinem Neste zustrebt. Weit über der „Bara", in der Nähe des

anderen Ufers, haben sich die ruhigen Löffler niedergelassen und es muß das Herz jedes Naturfreundes erfreuen, an die zwei Dutzend dieser herrlichen Reihervögel auf den dunklen Weiden im Rohre stehen zu sehen, wo ihr schneeweißes Gefieder vom dunklen Eichenhochwalde geisterhaft absticht. In ihrer unmittelbaren Nähe klettern auch die schwarzen Kobolde der Kolonie, die Zwergscharben, durch das Weidengeäst oder hocken mit teilweise geöffneten Fittichen auf den höchsten Spitzen desselben. Zu all diesem Leben in den höheren Regionen gesellt sich noch das geschäftige Treiben der Bläß-, Wasser- und Teichhühner auf dem freien Wasserspiegel vor dem Rohre und das Geschnatter der Enten in demselben, welche auch abends anfangen, dasselbe langsam, schwimmend oder fliegend zu verlassen.

Der abnormal hohe Wasserstand dieses Jahres infolge der vielen, lang andauernden Regengüsse, der mir, wie schon oben erwähnt, das Arbeiten in den anderen Sümpfen sehr erschwerte, kam mir in der „Obedska bara" sehr zustatten. Denn wo ich das Jahr vorher mit Lebensgefahr auf zusammengeknicktem Rohr und auf den Weidenästen herumbalanzierend, mehr hängend als watend, bei jedem Fehltritt bis zur Brust in dem trügerischen, metertiefen Schlamme versinkend, in der Kolonie herumwanderte, konnte man in diesem Jahre auf leichtem Kahne, wenn auch mit großer Anstrengung, so doch wenigstens trocken, durch das Röhricht und dichte Weidengebüsch durchkommen.

Dieser Umstand bewog mich daher, schon am nächsten Tage nach meiner Ankunft der Kolonie einen Besuch abzustatten. Der Kahn erwartete mich am Ende des Dorfes und frohen Mutes bestieg ich ihn, nachdem ich mich noch vorher an dem Treiben eines Seidenreihers ergötzt hatte, der in paar Meter Entfernung zwischen Hausenten am Ufer herumstolzierend, ganz unbekümmert um unsere Anwesenheit, dem Fischfange oblag.

Oberlieger Ž a r k o v i ć und ein Forstwart ergriffen die Ruder und trieben den Kahn mit großer Mühe durch die handbreite Schicht von Wasserlinsen dem Rohre zu. Hier, vor demselben auf der freien Wasserfläche wimmelte es geradezu von Bläßhühnern, velche sich, wenig scheu, bei unserer Annäherung nur langsam in das schützende Dickicht des Rohres zurückzogen. Am Rande desselben hockten zu Hunderten Rallenreiher, ihr Frühstück verdauend, und Flüge von Sichlern flogen ab und zu, zeitweise auch hier der Ruhe pflegend.

Das Eindringen in den überaus dichten Rohrwald ging nur

äußerst langsam vor sich, denn Ruder und Stange halfen hier nur wenig, da sie zu stark in dem metertiefen Schlammgrund versanken, und daher der Kahn fast durchwegs nur durch Ziehen an den Rohrstengeln und Weidenästen vorwärts zu bringen war, oft sogar eigentlich gar nicht durch das Wasser glitt, sondern über demselben auf dem zerknickten Rohre von uns weitergezogen werden mußte. Nach anstrengender Arbeit endlich erreichten wir, in Schweiß gebadet, einen freien Platz mitten in der Kolonie und das Bild, das sich mir hier bot, entschädigte mich vollkommen für die überstandenen Anstrengungen.

Rund um uns reihte sich Nest an Nest auf den entblätterten, weiß gekalkten Weidenbüschen, in mehreren Etagen übereinander gelagert und viele noch nicht ganz flügge Jungen von Löffel-, Purpur-, Grau-, Nacht-, Seiden- und Rallenreiher in einigen Nestern betrachteten ganz verdutzt die ungewöhnlichen Störenfriede und ließen sich auch wieder von uns aus einigen Metern Entfernung ruhig betrachten. Diejenigen Jungen, welche schon ihre Schwingen zu benutzen wußten, was hauptsächlich bei den vielen Zwergscharben und Sichlern der Fall war, erhoben sich mit ohrenbetäubendem Geschrei von ihren Niststätten und umkreisten uns im Verein mit den Altvögeln, oft in solcher Nähe, daß man sie fast greifen konnte, und wir hatten lange den Genuß das Durcheinanderwirbeln dieser tausendköpfigen Vogelschar aus nächster Nähe mit größter Muße zu betrachten. Die noch nicht ganz flüggen Jungen verließen erst dann, wenn wir mit dem Kahne schon ganz nahe an ihre Nester herangekommen waren, unbeholfen dieselben und kletterten schwerfällig mit großer Anstrengung langsam durch das Astgewirr tiefer ins Dickicht, wobei so manches Stück bei einem ungeschickten Griff mit den noch ziemlich schwachen Ständern in das Wasser fiel und sich nun durch ausgiebiges Flügelklatschen wieder in die Höhe zu bringen suchte, was meist auch schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelang. Aufgeschreckt durch das ungewohnte Hasten und Geschrei der Großvögel huschten unzählige kleine Rohrsänger, Mäusen gleich, durch das dichte Gezweig und Röhricht und um das herrliche, großartige Bild dieses überreichen Vogellebens noch zu verschönern, zogen hoch oben im blauen Äther über all den Massen drei Seeadler majestätisch ihre Kreise.

Einen von diesen, ein junges Stück, schien es plötzlich nach einem Reiherbraten zu gelüsten, denn er schraubte sich anfangs langsam aus seiner Höhe herab, um gleich darauf wie ein Blitz,

unbekümmert um unsere Nähe, auf ein beiläufig drei Meter entferntes Nest zu stoßen und hier einen jungen Löffler zu schlagen, was den Höllenlärm der von neuem aufgeschreckten Vogelschar, die nun wieder noch wilder durcheinander wirbelte, nur noch vermehrte. Durch die Wucht des Stoßes durchschlug der schwere Körper des Adlers das Weidengeäst und dieser plätscherte nun mit seinem Opfer vor uns im Dickicht im Wasser herum. Wir eilten, so gut es eben ging, dem armen Löffler zu Hilfe und es gelang uns auch, ihn den Fängen seines Todfeindes zu entreißen, der mit aller Anstrengung seiner kräftigen Schwingen aus dem Dickicht entkam; leider war aber unsere Mühe vergebens, denn wir mußten das Opfer, dem die Fänge Brust und Leib durchgeschlagen hatten, durch schnellen Tod von weiteren Qualen erlösen.

Lange noch schwelgte ich im Anblick des einzig schönen Bildes aus dem Vogelleben und verfolgte entzückt die herrlichen Flugbewegungen der aufgescheuchten Vogelmassen. Erst um Mittag trennte ich mich von diesem Kaleidoskop und wir traten den beschwerlichen Rückweg durch Dickicht und Wasserlinsen heimwärts an.

Außer den öfteren Besuchen der Kolonie während meines leider nur kurzen Aufenthaltes verwendete ich auch wieder die übrige Zeit teilweise auf das Durchstreifen des „Kupinski Kut" und der „Kupinske grede", die aber fast vollkommen unter Wasser gesetzt waren, so daß dort eben nicht viel zu erreichen war.

Das jetzt wieder einsetzende Regenwetter veranlaßte mich, auch meine diesjährige Reise, leider etwas früher, als anfänglich geplant, abzuschließen und ich reiste von Kupinovo nach Zemun, von wo ich am nächsten Tage Donau aufwärts längs der **Fruška** gora, um mich für meine späteren Touren in dieser Gegend zu orientieren, nach Gombos dampfte, wo meine eigentliche Studienreise ihren Abschluß fand.

An diese in möglichster Kürze gegebene Beschreibung des Verlaufes meiner beiden Reisen und die Schilderung der Brutkolonie in der „Obedska bara" möge sich nun das Verzeichnis der in den Ebenen und Sümpfen Sirmiens in diesem Jahre beobachteten Vogelarten in systematischer Reihenfolge anschließen.

Perdix perdix (L.) ist scheinbar auch schon leider in der sirmischen Ebene in verhältnismäßig sehr geringer Anzahl vertreten, da ich diese Vogelart während meiner Streifzüge durch die

Felder nicht antraf. Nur ein einziges Mal sah ich zwei Stück davon auf der Eisenbahnfahrt von Gaboš nach Vinkovci am 5. August.

Coturnix coturnix (L.) ist auch in diesem Jahre in den von mir besuchten Gegenden nicht zahlreicher geworden als im Vorjahre, denn ich hörte nur am 7. August mehrere Stücke auf den Feldern bei Klenak.

Columba oenas L. beobachtete ich diesmal nur in geringer Zahl und zwar am 6. August während der Eisenbahnfahrt von Ruma nach Klenak auf den Feldern und am 10. hörte ich sie einmal in den Eichenbeständen der Sümpfe von Vitojevci.

Turtur turtur (L.) war auch in diesem Jahre wieder in sehr großer Anzahl allenthalben zu beobachten, besonders auf den Feldern zwischen Ruma und Klenak, dann bei Hrtkovci, Grabovci, in den oben erwähnten Eichenbeständen bei Vitojevci wie auch zwischen Ogar und Kupinovo.

Gallinula chloropus (L.) führt in den noch immer ausgedehnten Sümpfen Sirmiens ein ziemlich verstecktes Leben, denn man bekommt diesen Vogel doch verhältnismäßig ziemlich selten zu Gesicht obzwar er doch sicher in großer Anzahl dort haust, da ja alle für ihn günstigen Lebensbedingungen in außerordentlichem Maße vorhanden sind. Ich sah nur je ein Stück im Sumpfe „Vranj" bei Grabovci am 9. August und am 13. am Rande eines „Okno"*) in der „Obedska bara" und einmal ein Paar in den Sümpfen bei Vitojevci am 10.

Fulica atra L. war wieder überall sehr gemein und in besonders großer Zahl in zahllosen Scharen in den Sümpfen bei Ogar und in der „Obedska bara" vertreten.

Hydrochelidon nigra (L.) sah ich auch in diesem Jahre nur ein einzigesmal und zwar in größerer Zahl am 11. August in den Sümpfen bei Ogar, dem Fischfange auf den kleinen freien Wasserflächen obliegen, dabei ihre sanfte Stimme hören lassend.

Sterna fuviatilis Naum. wurde von mir auch diesmal nur an zwei Stellen beobachtet und zwar am 9. August in mehreren Exemplaren im „Vranj" und am 11. in ziemlich großer Anzahl in den Sümpfen bei Ogar, wohin sie sicher nur zum Zwecke der Nahrungssuche von der verhältnismäßig nahen Save gekommen waren.

Larus ridibundus L. ist, wie immer, in Zemun in großer An-

*) Dies der Name der freien Wasserflächen im dichten Rohrwalde.

zahl vertreten, wo sie Nahrung suchend die Donau auf- und abstreichen. In den Sümpfen Sirmiens sind sie nirgends zu sehen.

Vanellus vanellus (L.). Da in diesem Jahre während der Zeit meines Aufenthaltes in Sirmien abnormal hoher Wasserstand herrschte und daher so zu sagen nirgends in den von mir besuchten Gegenden feuchte, nur etwas unter Wasser gesetzte Wiesen und Weiden zu finden waren, welche den Lieblingsaufenthaltsort des Kiebitzes bilden, ist es auch nicht zu verwundern, daß ich nur ein einziges Mal, am 11. August, einen kleinen Flug über die Sümpfe bei Ogar ziehen sah.

Totanus calidris (L.) beobachtete ich auch nur ein einziges Mal in vier Exemplaren am Ufer eines Sumpfes bei Ogar.

Tringoides hypoleucus (L.) gehört auch zu den seltener zu beobachtenden Vogelarten der sirmischen Sumpfgebiete, wohin er sicher nur gelegentliche Ausflüge von den sandigen Ufern der Save und Donau unternimmt. Ich sah ein Exemplar am 6. August auf den überschwemmten Wiesen bei Klenak und je zwei am 8. bei Hrtkovci und am 9. an den Ufern des „Vranj“.

Plegadis falcinellus (L.) beobachtete ich dreimal nur in der „Obedska bara“ und zwar in bedeutend geringerer Anzahl als im Vorjahre. Am Tage waren gewöhnlich nur verhältnismäßig wenig Exemplare zu sehen, die sich meist am Rande des Röhrichts sonnten oder bei ihren Nestern zu schaffen machten. Und auch in der nächsten Umgebung der „Bara“, in den „Kupinska grede“ und im „Kupinski kut“ hielten sie sich nicht auf, da ihnen hier der ausnehmend hohe Wasserstand die Möglichkeit der Nahrungssuche benahm, sondern sie zogen hinüber nach Serbien, woher sie dann abends in größeren und kleineren Flügen ihren Heimstätten zustrebten, wo sie sich, ober der „Bara“ angekommen, in Schraubenlinien langsam zu ihren Nestern hinunterschwangen.

Gallniago gallinago (L.) wurde am 11. August während des Durchstreifens der Sümpfe bei Ogar in einem nahe gelegenen, teilweise überschwemmten Maisfelde in ziemlich großer Anzahl aufgestoßen.

Platalea leucorodia (L.) beobachtete ich auch in diesem Jahre wieder nur in der „Obedska bara“, zu meiner Freude noch immer in ziemlich großer Anzahl. Manche von ihren Nestern enthielten noch nicht ganz flügge Junge, wie dies auch bei den übrigen hier brütenden Reiherarten der Fall war.

Ciconia ciconia (L.) war auch in diesem Jahre in den von mir besuchten Gegenden nicht besonders häufig zu sehen, wie dies, auch schon im Vorjahre der Fall war, und ich beobachtete nur verhältnismäßig wenige auf den überschwemmten Feldern und Wiesen sowie bei ihren Nestern in den Dörfern, hauptsächlich in Klenak, wo in einem Neste noch zwei nicht ganz flügge Junge anfangs August zu sehen waren, während dieselben aus zwei anderen Nestern ihre ersten Flugversuche unternahmen; weiters in Kupinovo, Surcin und Petrovčić, in welch letzterem Orte ein Storchenpaar sein Nest auf einem Heuschober erbaut hatte, trotzdem doch auf den Häusern, wie überall in Sirmien, Nistgelegenheiten in genügender Anzahl vorhanden waren. In größerer Anzahl sah ich Störche nur am 11. August auf den überschwemmten Feldern und an den Rändern der Sümpfe bei Ogar und vereinzelt endlich am 5. auf den Wiesen zwischen Gaboš und Vinkovci, wo sie abends Nahrung suchend herumstolzierten. Auf meiner ersten Reise nach Sirmien in diesem Jahre beobachtete ich schon am 27. Mai in dem einzigen Storchneste von Šid, auf dem Dache des „Hotels“, Junge, welche anscheinend kurz vorher aus dem Ei geschlüpft waren.

Ardea purpurea (L.) war ebenfalls auch in diesem Jahre wieder in der Reiherkolonie der „Obedska bara“ ziemlich wenig zahlreich, was ohne Zweifel hauptsächlich auf den eben erwähnten starken Hagelschauer des Vorjahres zurückzuführen ist, durch den so viel von dem hier brütenden Wassergeflügel vernichtet wurde. Außer hier beobachtete ich den Purpurreiher auch noch hie und da, fast möchte ich sagen vereinzelt, in den Sümpfen bei Grabovci und Ogar.

Ardea cinerea (L.). Auch für diese Art gilt in Betreff der Kolonie in der „Obedska bara“ dasselbe wie für den Purpurreiher, wo ich in einzelnen Nestern auch noch nicht ganz flügge Junge antraf, die sich bei unserer Annäherung unbeholfen durch das Weidengeäst kletternd, unseren Blicken entzogen. Sonst traf ich den Graureiher nur immer in einzelnen Exemplaren noch in den Sümpfen, resp. in den überschwemmten Wäldern bei Klenak, Hrtkovci, Grabovci und Vitojevci.

Garzetta garzetta (L.) beobachtete ich ausschließlich nur in der „Obedska bara“, wo sie scheinbar in noch kleinerer Anzahl brütete als im Vorjahre. Ein Stück dieser reizenden Reiherart hielt sich ständig am Rande der „Bara“ zwischen den Hausenten auf, wo es unbekümmert um die Nähe der Häuser und der hier her-

umgehenden Menschen der Nahrungssuche oblag. Ein Zeichen, wie sich das Wassergeflügel unter den ihm in so ausgiebigem Maße gewährten Schutze sicher fühlt!

Nycticorax nycticorax (L.) war auch in diesem Jahre wieder in weitaus überwiegender Mehrzahl in der Kolonie der „Obedska bara“ vertreten. Bei Tage ist der Nachtreiher nur ausnahmsweise zu Gesicht zu bekommen, da er dann im Rohre und den Weiden beim Neste der Ruhe pflegt und nur beim Eindringen in die Kolonie hier aufgestoßen wird. Umsomehr sieht man aber von diesen Nachtschwärmern abends, wenn sie auf Nahrungssuche ausziehen und wenn ununterbrochen stets neue größere und kleinere Flüge von ihnen sich aus dem Röhricht erheben, um unter fortwährenden Rufen südwärts zu den serbischen Sümpfen zu ziehen. Außer in der Kolonie sah ich nur noch zwei Exemplare des Nachtreihers am 9. August im Sumpfe „Vranj“ bei Grabovci, wo ich sie beim Durchwaten aus dem fast undurchdringlichen Rohrwuchs aufstieß.

Ardeola ralloides (Scop.) war wieder die zweit zahlreichste Reiherart der „Obedska bara“, wo sie in großer Menge auch die Ufer, die Rohrränder und die Blätter der Seerosen zu allen Tageszeiten belebt, gewöhnlich in beschaulicher Ruhe sich sonnend und zutraulich vom vorüberfahrenden Kahne kaum Notiz nehmend. In ziemlicher Anzahl fand ich diesen niedlichen Reiher auch noch in den Sümpfen bei Grabovci und Ogar.

Ardetta minuta (L.) traf ich nur je einmal bei Grabovci, im „Vranj“ und in der „Obedska bara“ am Rande der mit Rohr umwachsenen Wasserfläche „Odubašića okus“, was bei der versteckten Lebensweise dieser kleinsten unserer Reiherarten nicht wundernehmen kann.

Anas boscas L. war nicht besonders zahlreich zu beobachten. Ich sah mehrere Exemplare in den Sümpfen bei Grabovci und Ogar und auch das Röhricht der „Obedska bara“ belebten sie, besonders abends, durch ihr weittönendes Quaken, an dessen Höhe die Geschlechter leicht zu unterscheiden sind.

Querquedula querquedula (L.) beobachtete ich nur am 11. August in den Sümpfen bei Ogar in sehr zahlreichen Flügen, während sie sonst nirgends zu sehen war.

Aythya nyroca (Güld.) bekam ich auch nur am 9. August in größerer Anzahl in den Sümpfen bei Grabovci, hauptsächlich im „Vranj“ zu Gesicht.

Phalacrocorax pygmaeus (Gm.) war auch in diesem Jahre wieder in der Kolonie der „Obedska bara" in sehr großer Anzahl vertreten, wo er auf den teilweise durch die Exkremente entblätterten oder weißgetünchten Weidenbüschen zwischen den verschiedenen Reiherhorsten seine Nester bezogen hat. Auch auf den überschwemmten Wiesen am Anfange des „Kupinski kut" sieht man sie in kleineren Trupps dem Fischfange obliegen oder sich mit ausgebreiteten Flügeln an den Ufern sonnen. Vereinzelt traf ich diesen ständigen Bewohner der „Obedska bara" auch in den Sümpfen bei Grabovci.

Buteo buteo (L.) beobachtete ich mehreremale über den Feldern, Wiesen und Wäldern kreisend, meist einzeln oder zu zweien, so während der Eisenbahnfahrt von Gaboš nach Vinkovci, dann bei Hrtkovci und Grabovci und endlich sah ich ein Stück während der Wagenfahrt von Ogar nach Kupinovo auf einer Telegraphenstange an der Straße sitzen, das unseren Wagen auf einige Schritte an sich herankommen ließ, um erst dann im nahen Walde zu verschwinden.

Haliaëtus albicilla (L.). Von diesem majestätischen Räuber, dem Schrecken alles Wassergeflügels, sah ich in diesem Jahre nur ein Stück im Eichenhochwalde an den Sümpfen bei Vitojevci auf einem alten Überständer aufgeblockt und dann am 13. August drei Stück über der „Obedska bara" hoch oben im blauen Äther kreisend, von denen später der eine einen jungen Löffler im Neste schlug, wie ich dies schon oben mitgeteilt habe.

Milvus korschun (Gm.) ist allenthalben, wenn auch nur in einzelnen Exemplaren, anzutreffen. In den Sümpfen bei Ogar machte ein Stück lange Zeit Jagd auf die großen Scharen von Knäckenten, die es ununterbrochen von einem Orte zum anderen trieb, bis es endlich durch unsere Annäherung vertrieben wurde, ohne Erfolg gehabt zu haben. Bei Kupinovo sah ich auch ein Stück auf einer Telegraphenstange an der Straße, welches ohne irgendwelche Scheu geraume Zeit den spärlichen Wagenverkehr auf derselben betrachtete.

Falco subbuteo L. bekam ich nur zweimal zu Gesicht: einmal wurde er auf der Straße zwischen Ogar und Kupinovo von einer großen Schar Rauchschwalben unter lautem Gezwitscher verfolgt, die ihm so stark zusetzte, daß er endlich im nahen Eichenwalde Schutz vor seinen zudringlichen, kleinen, ungefährlichen Verfolgern suchte; das zweitemal sah ich ein Stück am 13. August nachmittags

bei sengender Hitze mit Blitzesschnelle längs des dichten Rohrwaldes in der „Obedska bara“ dahinstreichen.

Cerchneis tinnunculus (L.) beobachtete ich auch nur dreimal während der ganzen Tour. Ein Stück kam am 7. August gegen abend bei Klenak von der Save her in den Eichenwald gestrichen; am 8. kreiste ein Paar in der Nähe von Hrtkovci über einem Eichenbestande, in dem von einem Baume herab aus dem dort befindlichen Horste die Rufe der Jungen zu hören waren und endlich am 9. verfolgte bei Grabovci ein Stück eine kleine Schar Rauchschwalben, welche ihn wahrscheinlich vorher neckend angegriffen hatte.

Athene noctua (Scop.) sah ich nur ein einzigesmal am 5. August abends über einen Holzlagerplatz nächst des Bahnhofes von Vinkovci dahinstreichen.

Coracias garrulus L., ein Charaktervogel unseres östlichen Tieflandes dort, wo ausgedehnte Felder mit Waldungen abwechseln, meidet überall sumpfige Gegenden und wurde daher von mir auch nur selten gesehen, da ich mein Hauptaugenmerk eben auf die Sümpfe gerichtet hatte. Ich beobachtete ein Stück während der Eisenbahnfahrt auf den Feldern zwischen Gaboš und Vinkovci, ein zweites auf der Straße bei Klenak und zwei weitere endlich ebenfalls auf den Bäumen längs der Straße bei Surčin.

Alcedo ispida L. ist in den sirmischen Sumpfgebieten verhältnismäßig ziemlich selten anzutreffen, da er doch klares, besonders seichteres Wasser entschieden dem moorigen vorzieht. Ich beobachtete je ein Stück in einem überschwemmten -Eichenhochwalde bei Klenak, wo es sich einen Strauch am Ufer eines Grabens als Beobachtungsposten auserkoren hatte, dann am Ufer einer kleinen, klaren Wasserlache bei Grabovci und endlich mehreremale in der „Obedska bara“, in der er sich am Rande des Rohrwaldes oder in den „Okno“ aufhält.

Upupa epops L. hält sich besonders gerne am Rande von Laubwäldern auf, die an Weiden, Wiesen oder auch Felder angrenzen. Da ich solche Gegenden auf meiner Tour nur vorübergehend besuchte, ist es wohl nicht zu verwundern, daß ich den Wiedehopf nur ein einzigesmal an der Straße bei Petrovčić zu Gesicht bekam.

Cypselus apus (L.) wurde auch in diesem Jahre wieder nur zweimal beobachtet und zwar am 27. Juni in Šid und am 7. August in Klenak und zwar jedesmal nur je ein Exemplar.

Gecinus viridis (L.) sah und hörte ich öfters vereinzelt in den ausgedehnten Eichenwäldern bei Klenak, Grabovci und Vitojevci, wo ihm noch Niststätten in unbeschränkter Zahl zur Verfügung stehen.

Dendrocopus major (L.) beobachtete ich auch in diesem Jahre wieder nur ein einzigesmal, wie er auf der Straße bei Kupinovo die Bäume absuchend herumstrich.

Dendrocopus medius (L.) ist in den sirmischen Wäldern der bei weitem häufigste Buntspecht. Ich sah und hörte ihn sehr oft, manchmal in größerer Anzahl, in den Eichenwaldungen bei Klenak, Grabovci, Vitojevci und Kupinovo.

Hirundo rustica L. war auch in diesem Jahre wieder verhältnismäßig in allen besuchten Gegenden sehr wenig zahlreich; ohne Zweifel wieder, wie im Vorjahre, eine Folge des anhaltenden kühlen Regenwetters im Frühjahr und Sommer. Mehlschwalben bekam ich auch nirgends zu Gesicht und auch die sonst immer im „Kupinski kut" herumschwärmenden Uferschwalben waren infolge der Überschwemmung ihrer Nistplätze in den Steilufern der Save vollkommen verschwunden.

Aëdon megarhyncha (Brehm) sah ich in diesem Jahre nur ein einzigesmal am Rande des Eichenwaldes bei Klenak im Weißdorngestrüpp.

Saxicola oenanthe L. ist auch in der sirmischen Ebene öfters wenn auch nur vereinzelt, anzutreffen, obzwar er Hügelland und Gebirge entschieden als seinen Aufenthaltsort vorzieht. Ich beobachtete in diesem Jahre nur ein Stück, welches geraume Zeit vor unserem Wagen auf der Straße bei Petrovčić von Steinhaufen zu Steinhaufen streichend, dahinflog.

Acrocephalus aquaticus (Temm.) beobachtete ich nur am 13. August im Röhricht des „Odubašića okno" in der „Obedska bara" und erlegte auch ein Exemplar.

Acrocephalus phragmitis (Bechst.) sah ich auch an derselben Stelle wie auch in der Brutkolonie, wo ich auch ein Exemplar erlegte.

Acrocephalus streperus (Vieill.) wurde nur in den Sümpfen bei Ogar am 11. August gesehen und erbeutet.

Sylvia atricapilla (L.) hörte ich nur ein einzigesmal am 27. Juni im Friedhofe von Šid singen.

Lanius minor Gm., einen sonst häufigen Vogel der sirmischen Ebene, sah ich in diesem Jahre nur auf der Eisenbahnfahrt von

Gaboš nach Vinkovci, während ich ihn in den von mir durchstreiften Gegenden nirgends zu Gesicht bekam, wo er doch im Vorjahre in ziemlich großer Anzahl vertreten war.

Lanius collurio L. ist ein in den durchstreiften Gegenden überall gemeiner, in großer Anzahl vorkommender Vogel, den man allenthalben auf den Bäumen längs der Straßen, auf den Telegraphendrähten und im Gebüsch an den Feldrändern sowie auch an den Waldrändern antrifft.

Parus major L. beobachtete ich in größerer Anzahl nur in den Eichenwäldern bei Klenak und Kupinovo, sowie auch noch auf der Straße, welche in den „Kupinski kut" führt und endlich in einem großen Pflaumengarten bei der Ruine an der „Obedska bara".

Aegithalus caudatus (L.) sah ich auch dieses Jahr nur ein einzigesmal in kleineren Scharen im Eichenwalde bei Klenak, wo sie geschäftig, ihr feines Stimmchen hören lassend, die Zweige nach Nahrung absuchten.

Sitta caesia Mey. u. Wolf beobachtete und hörte ich mehrmals und in größerer Anzahl in den Eichenwäldern bei Klenak, Grabovci und Vitojevci.

Motacilla alba L., diese gemeinste unserer Stelzen, bekam ich sonderbarer Weise auch in diesem Jahre nur einmal zu Gesicht und zwar auf den teilweise überschwemmten Hutweiden bei Klenak, wo sie sich in ziemlich großer Anzahl zwischen den dort weidenden Rinder- und Schweineherden herumtrieb.

Galerida cristata (L.) war allenthalben auf den Straßen, Feldwegen, Hutweiden und Feldern in bald größerer bald kleinerer Anzahl zu sehen.

Ligurinus chloris (L.) beobachtete ich nur ein einzigesmal in einem Eichenwalde bei Klenak.

Fringilla coelebs L. war in diesem Jahre nicht so zahlreich vertreten wie dies im Vorjahre der Fall war. Ich sah eine größere Anzahl desselben nur an den Rändern der Eichenwälder bei Klenak.

Carduelis carduelis (L.) war dagegen diesmal bedeutend zahlreicher zu beobachten als im Vorjahre, hauptsächlich in etwas größeren Flügen im Gesträuch an den Feldrändern und in den Wäldern bei Klenak und Ogar, sowie auch auf den Bäumen längs der Straße bei Kupinovo.

Emberiza schoeniclus L. bekam ich nur einmal in zwei Exemplaren am Rande des Röhrichts in der „Obedska bara" am 13. August nachmittags zu Gesicht.

Emberiza citrinella L. war auch in diesem Jahre wieder selten zu sehen. Ich beobachtete nur mehrere auf den Bäumen längs der Straße bei Kupinovo, wo sie, gewöhnlich von den höchsten Spitzen derselben, ihren heiseren Lockruf ertönen ließen.

Miliaria miliaria (L.) gehörte in diesem Jahre auch zu den selten zu beobachtenden Vogelarten. Ich sah nur mehrere Stücke davon auf den Bäumen an der Straße bei Šid und dann noch ein einzelnes am 12. August auf dem Gemeindefriedhofe von Kupinovo.

Oriolus galbulo L. war wieder verhältnismäßig sehr zahlreich vertreten und man hörte überall in den Wäldern seinen flötenden Ruf. Trotz seiner großen Scheuheit bekam ich ihn auch öfters zu Gesicht, so am 27. Mai auf dem Friedhofe bei Šid ein Paar und dann mehrere Male in einzelnen Exemplaren, meist ♂♂, im August bei Klenak, Grabovci und Ogar.

Corvus corax L., ein sonst in Sirmien ziemlich häufiger Vogel, wurde nur zweimal gesehen und zwar am 7. August ein Stück im Eichenwalde bei Klenak und am 15. ein Paar auf den Feldern bei Petrovčić. Es scheint also doch, daß die allgemein in Sirmien verbreitete Meinung auf Wahrheit beruht, daß die Kolkraben auf die Schlachtfelder am Balkan gezogen seien, wie dies auch scheinbar für die Geier zutrifft, von denen ich auch kein einziges Exemplar beobachtete, während ich in den früheren Jahren oft mehrere Stücke zu gleicher Zeit hoch in der Luft kreisen sah.

Corvus cornix L. war in diesem Jahre nur im westlichen Teile Sirmiens in der gewöhnlichen großen Anzahl vertreten, während sie im östlichen nur vereinzelt vorkam. Sollte vielleicht auch diese Art aus den näher gelegenen Gegenden den Kolkraben und Geiern auf den Balkan gefolgt sein? Nach den Beobachtungen scheint auch diese Annahme nicht so ganz von der Hand zu weisen sein.

Coloeus monedula (L.). Auch für diese Art gilt dasselbe, was ich für die Nebelkrähe erwähnt habe, denn auch sie war bei weitem weniger zahlreich, besonders im Osten, als dies sonst der Fall zu sein pflegt.

Pica pica (L.) trieb sich auch in diesem Jahre wieder in größerer Anzahl hauptsächlich in der Nähe der „Obedska bara“ herum, während ich sie sonst nur vereinzelt bei Šid, Klenak und Grabovci, meist an der Straße, beobachtete.

Garrulus glandarius (L.), dieser allbekannte Strauchritter, scheint in den von mir durchstreiften Gegenden nicht eben gar zu

häufig zu sein, denn ich beobachtete nur einige Exemplare in den Waldungen bei Klenak und Vitojevci.

Wenn auch die diesjährigen Reisen wieder leider, hauptsächlich wegen des ungünstigen Wetters, nicht gerade besonders erfolgreich zu nennen sind, so sind die gewonnenen Resultate, welche ich hier nur vorläufig in Kürze mitgeteilt habe, für die Kenntnis der Vogelwelt Sirmiens doch von gewissem Wert und entschieden ein nicht zu verwerfender Beitrag für die zukünftige zusammenfassende Bearbeitung der Ornithofauna dieses ganzen interessanten Gebietes.

Zur Ornis des oberen Ötztales in Tirol.

Von **C. E. Hellmayr.**

Das Ötztal öffnet sich bei Haiming im Inntal und verläuft bis zum Hauptorte des inneren Bezirkes Sölden in einer Länge von 39 Kilometer.. Seine durchschnittliche Breite beträgt etwa einen Kilometer.

Sölden (eigentlich ein Sammelname für eine große Zahl getrennter Niederlassungen und Einzelgehöfte) liegt auf der vierten Talstufe, in einer Höhe von 1377 Meter. Die Umgebung ist ausgesprochen alpin. Alpenmatten und Waldpartien wechseln miteinander ab. Die Wälder bestehen vorwiegend aus Fichten, Föhren und Lärchen, vereinzelt findet sich auch die Zirbelkiefer. Zusammenhängende Waldkomplexe bekleiden die Hänge des Gaislach- und Vorderen Brunnenkogels, welche unmittelbar über den Dörfern Rettenbach (Sölden im engeren Sinne) und Windau aufragen.

Eine Wegstunde oberhalb, durch die wilde Kühtreienschlucht getrennt, liegt der Weiler Zwieselstein, wo das Haupttal sich in zwei Äste gabelt, von denen der eine in etwa drei Stunden nach Vent (1893 Meter), der andere in $2^1/_4$ Stunden nach Gurgl (1927 Meter) führt. Knapp hinter dem Kirchdorf Vent teilt sich das Tal abermals in das Rofen- und Niedertal, die von mächtigen Gletscherfeldern abgeschlossen sind.

Ungefähr parallel mit dem Ötztal verläuft das bei Imst im Inntal entspringende Pitztal, das mit einer Länge von 27 Kilometern in der Ortschaft Mittelberg seinen bewohnten Abschluß findet. Bei Mittelberg zweigt als Seitengraben das Taschachtal ab, dessen Talschluß von dem wild zerklüfteten Taschachferner gebildet wird.

Die obere Waldgrenze im oberen Ötztal und den Nachbartälern liegt etwa bei 1800—1900 Meter. Darüber zieht sich der mehr oder minder breite Gürtel des Krummholzes (Legföhren) und der Alpenrosen hin, an den sich in vertikaler Richtung die Region der spärlich bewachsenen Alpenweiden und Geröllhalden anschließt. Darüber türmen sich die Riesen der Ötztaler Berge inmitten ungeheurer Eiswüsten und Schneefelder empor.

Sölden war das Hauptquartier während zweier in Begleitung meiner Frau unternommenen Ferienreisen in den Jahren 1912 und 1913. Das erstemal brachten wir dreieinhalb, das zweitemal fast sechs Wochen in diesem Gebiete zu. Unsere Touren führten uns kreuz und quer durch die Felsen- und Gletscherregion bis auf die höchsten Erhebungen, die bekanntlich in der majestätischen, doppelgipfeligen Wildspitze (3775 Meter) kulminieren.

Außerdem durchwanderten wir mehrmals die benachbarte Stubaier-Kette, von der wir namentlich die zentralen Teile (Pfaffengruppe, Windachertal) und den Schrankogelstock (im oberen Sulztale) kennen lernten.

War auch der Zweck unserer Exkursionen in erster Linie ein alpinsportlicher, so gewährten sie uns doch einen ziemlich guten Einblick in die Vogelwelt, soweit dies im Hochsommer, wo der Gesang der meisten Arten verstummt ist, überhaupt möglich ist.

Was die geologische Zusammensetzung des besuchten Gebietes betrifft, genügt wohl der Hinweis, daß die Ötztaler Alpen dem Urgebirge angehören. Die hauptsächlichen Bestandteile der Gebirgsmasse sind Gneis und Gneisphyllite, ferner Hornblendeschiefer. Im Gurgler Tale überwiegen Gneisphyllite und Glimmerschiefer.

Die Avifauna ist schon im Talgrunde Söldens außerordentlich arm. Vollständig fehlen Kohl- und Blaumeise, Amsel, Buchfink, Grünling, Kleiber, Baumläufer, Gartenrotschwanz und Rauchschwalbe, Arten, die uns Bewohnern ebener Gegenden als alltägliche Erscheinungen besonders vertraut sind.

Nachstehende Beobachtungen beziehen sich meist auf alpine Vertreter oder solche Arten, deren Vorkommen aus dem einen oder anderen Grunde erwähnenswert schien. Auf Vollständigkeit macht die Liste durchaus keinen Anspruch, und wer Zeit und Lust zu ornithologischen Streifzügen hat, wird die Zahl der Vögel des oberen Ötztales ohne Mühe vermehren können.

In der wissenschaftlichen Namengebung folgte ich strenge den

jetzt wohl allgemein angenommenen Internationalen Nomenklaturregeln.

München, 1. Januar 1915.

Corvus corax corax Linn. Durchaus nicht selten an geeigneten Orten. Am 10. VIII. 1913 beobachtete ich im Taschachtale (einem Seitentale des Pitztales) vier Exemplare an einer steilen Felswand. Eine Gesellschaft von fünf Stück trieb sich kreisend in beträchtlicher Höhe über dem Gipfel des Vorderen Brunnenkogels bei Sölden am 17. VIII. desselben Jahres umher. Einzelne Kolkraben kamen auch im Venter Tal zur Beobachtung.*) Vögel aus Tirol und dem bayrischen Gebirge stimmen durchaus mit typischen Schweden überein.

Corvus corone corone Linn. Die einzige Krähenart des Gebietes. Allabendlich zogen große Scharen zur Nächtigung über den Bergkamm ins Pitztal hinüber.

Nucifraga caryocatactes caryocatactes (Linn.). Regelmäßig in den ausgedehnten Nadelwaldungen um Sölden (Vorderer Brunnenkogel, Gaislachkogel, Weg zur Edelweißwand) während des ganzen Sommers anzutreffen. Im Gegensatz zu meinen Beobachtungen im bayrischen Alpenland ist der Ötztaler Tannenhäher gar nicht scheu, vermutlich weil ihm nicht nachgestellt wird.

Garrulus glandarius glandarius (Linn.). Fehlt zur Brutzeit und im Sommer vollständig und erscheint nur gelegentlich des Herbstzuges in kleinen Gesellschaften im oberen Ötztal.

Pyrrhocorax graculus (Linn.). Überall in der Hochregion, namentlich in der Umgebung der Schutzhütten in großen Gesellschaften anzutreffen. Wir beobachteten die Alpendohle auf dem Partschweg von der Breslauer Hütte zur Wildspitze, in der Umgebung des Brandenburgerhauses, an der Taschachhütte, auf dem Hochjochferner usw. Im Winter zeigt sie sich in der Nähe der Ortschaften (Sölden, Vent) auf der Talsohle.

Wettstein**) führt in seiner Liste *P. pyrrhocorax* (Linn.) auf, der beigefügte Trivialname „Jochrappen" beweist jedoch, daß es

*) Bei dieser Gelegenheit möge wiederholten Behauptungen gegenüber hervorgehoben werden, daß der Kolkrabe auch in den bayrisch-tirolischen Grenzgebirgen keineswegs im Aussterben begriffen ist. Im Karwendel, Wetterstein (Zugspitzgebiet) und Algäu ist er an allen geeigneten Örtlichkeiten zur Brutzeit relativ häufig anzutreffen.

**) Ornith. Jahrb. XXIII., 1912, p. 188.

sich um die Alpendohle handelt. Das regelmäßige Vorkommen der Alpenkrähe (*P. pyrrhocorax*) im österreichischen Alpengebiete ist bisher durchaus nicht erwiesen.

Carduelis carduelis carduelis (Linn.). Ein einzigesmal (Ende Juli 1912) traf ich ein Pärchen in den Obstgärten des Weilers Windau bei Sölden, am Fuße des Vorderen Brunnenkogels.

Spinus spinus (Linn.). Mehrere Male kamen einzelne Exemplare in den Nadelwäldern an den Hängen des Gaislachkogels (oberhalb Rettenbach) zur Beobachtung.

Acanthis linaria cabaret (P. L. S. Müll.). Den kleinen Birkenzeisig beobachteten wir in kleinen Gesellschaften in den Krummholzbeständen (Latschen) auf den ins Niedertal abfallenden Hängen der Talleitspitze, durch die der Weg von Vent zur Sammoarhütte führt. Sonst habe ich ihn im Ötztaler Gebiet nirgends gesehen, weil die ihm zusagenden Wohnplätze fehlten. Im bayrisch-salzburgischen Grenzgebirge (Steinernes Meer, Hagengebirge, Watzmann) ist er entschieden weiter verbreitet. Geradezu häufig ist er auf den Plateaus des Steinernen Meeres (Funtensee—Riemannhaus, Himmelsstiege).

Pyrrhula pyrrhula europaea (Vieill.). Vereinzelt in den Nadelwaldungen der Umgebung von Sölden beobachtet und verhört. Nicht häufig.

Loxia curvirostra curvirostra Linn. Den Lockton des Fichtenkreuzschnabels hörte ich mehrfach in den Fichtenbeständen zwischen Sölden und Zwieselstein. Nach Versicherung einheimischer Jäger hält er sich das ganze Jahr hindurch im Beobachtungsgebiet auf.

Montifringilla nivalis nivalis (Linn.). Der Schneefink ist ein häufiger Bewohner der Hochregion, den man selbst an den nur spärlich mit Vegetation bedeckten Felsrücken antrifft, die aus den unendlichen Eiswüsten des Gepatschferners und der benachbarten Gletscher emporragen. Aber auf den Schutthalden an der Grenze des ewigen Schnees scheint er sich doch am liebsten aufzuhalten. Folgende Fundplätze habe ich notiert: Langthalereck (Weg von Ober-Gurgl zur Karlsruher Hütte), eine Gesellschaft in nächster Nähe; Taschach Haus; Schußgrubenkogel (Stubaierkette); Brandenburger Haus (fast 3300 Meter ü. d. M.).

Emberiza citrinella sylvestris Brehm. Nur in geringer Anzahl in den Ortschaften (Aschbach, Sölden, Zwieselstein) und auf den umliegenden Feldern. In den höheren Lagen (bei Vent, Gurgl etc.) nicht mehr beobachtet.

Anthus spinoletta spinoletta (Linn.). Außerordentlich häufig, Charaktervogel der Alpenmatten, Hochwiesen und Geröllhalden. Läßt meist von Steinen und Felsblöcken herab seinen scharfen Lockruf ertönen. Schon Ende Juli sieht man die Wasserpieper in Gesellschaften beisammen. Ein am 10. August 1912 in Unter-Gurgl gesammeltes ♂ trägt bereits das Herbstkleid mit dunkel gestreifter Unterseite.

Motacilla boarula boarula Linn. Regelmäßig an allen fließenden Gewässern von Sölden bis Vent beobachtet. Einmal trafen wir ein Pärchen auf einem Dunghaufen im Weiler Unterwald, ziemlich weit entfernt von der Ötztaler Ache.

Motacilla alba alba Linn. Viel seltener als die vorige, nur an der Ötztaler Ache unweit Sölden (Rettenbach) in mehreren Exemplaren bemerkt. Auf den höheren Talstufen oberhalb Zwieselstein (also im Venter und Gurgler Tal) kommt die weiße Bachstelze augenscheinlich nicht mehr vor.

Parus ater ater Linn. Nicht sehr häufig in den Nadelwaldungen um Sölden (Gaislach- und Vorderer Brunnenkogel, Perlerkogel). Im Spätsommer streifen sie in Gesellschaft der beiden folgenden Arten in den Morgen- und Abendstunden durch die Wälder.

Ich habe eine große Reihe von Tannenmeisen (einige 70 Exemplare) im Zoologischen Museum zu München und in der Sammlung Laubmann eingehend untersucht. Obwohl nordische (schwedische und russische) Stücke häufig eine reiner bläulichgraue Rückenfärbung aufweisen als der Durchschnitt aus Mitteleuropa, scheint mir die Differenz nicht genügend konstant, um der Abtrennung einer südlichen Form *P. ater abietum* Brehm das Wort zu reden.

Parus cristatus mitratus Brehm. Ungefähr in gleicher Anzahl wie die vorige Art trifft man auch die Haubenmeise in den Lärchen- und Fichtenbeständen um Sölden.

Die mitteleuropäische Haubenmeise ist durch die dunklere, mehr röstlichbraune Oberseite leicht vom typischen *P. c. cristatus* Linn. zu unterscheiden. Von letzterem liegt mir eine hübsche Serie aus Skandinavien, Esthland (Reval) und Ostpreußen vor. Nur abgeriebene Stücke sind bisweilen nicht mit Sicherheit von nordeuropäischen zu trennen.

Parus atricapillus montanus Baldenst. Die häufigste Meise des oberen Ötztales. Ist regelmäßig in den Nadelwäldern um Sölden (Brunnenkogel, Grünsee, Windachklamm) anzutreffen, von Ende Juli ab in größeren Gesellschaften, oft gemischt mit Vertretern der

zwei vorhergehenden Arten. Am 26. VII. 1913 ließen die Vögel früh morgens ihre charakteristische, klingende Strophe ertönen.

Obwohl mir Belegstücke aus Sölden nicht vorliegen, zögere ich nicht, die Alpenmeise unter dem Namen *montanus* aufzuführen, da Vögel aus der Gegend von Innsbruck mit typischen Schweizern durchaus übereinstimmen. Auch bei den von Wettstein*) als *P. atricapillus salicarius* Br. für das Gschnitz-Tal verzeichneten Alpenmeisen kann es sich nur um *P. a. montanus* handeln. *P. a. salicarius* bewohnt ausschließlich die Ebenen und Hügelgegenden des mittleren Deutschlands (Thüringen, Franken) und der angrenzenden Länder (Böhmen, Mähren etc.).

Turdus viscivorus viscivorus Linn. Häufig in allen Nadelwäldern, namentlich an der Talsohle und in den tieferen Lagen. Im Spätsommer traf ich sie wiederholt scharenweise auf den Wiesen nach Insekten suchend.

Turdus torquatus alpestris (Brehm). Mehrfach im Waldgebüsch bei Sölden und in den Krummholz-(Legföhren)-beständen der Berghänge beobachtet. Indessen schien sie mir weniger zahlreich an Individuen zu sein als in manchen Gegenden des bayrischen Alpenlandes.

Oenanthe oenanthe grisea (Brehm). Vereinzelt auf den Alpenmatten und Geröllhalden oberhalb der Krummholzgrenze. Nach meinen Beobachtungen muß ich den Steinschmätzer in der Ötztaler Gebirgskette entschieden als selten bezeichnen. Das Kalkgestein scheint ihm besser zuzusagen als das Urgebirge. In den Algäuer und Lechtaler Bergen z. B. ist er in allen höheren Lagen bis zur Schneegrenze geradezu gemein.

Nach Untersuchung einer großen Serie von Steinschmätzerbälgen aus verschiedenen Teilen Europas stimme ich Kleinschmidt**) durchaus bei, daß die in Mitteleuropa brütenden Vögel wegen ihrer geringen Größe als geographische Form von dem auf Nordeuropa beschränkten *O. o. oenanthe* (Linn.) abzutrennen sind.

Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.). Ungemein häufig. Man findet den Hausrotschwanz sowohl bei den Ansiedlungen und Einzelgehöften, als in der einsamsten Felsenwüste. Mit Vorliebe hält er sich in dem mit spärlichem Wald bestandenen, felsigen Gelände, z. B. an der Kühtreienschlucht (mit prächtigen Gletscherschliffen und Rundhöckern) auf.

*) Ornith. Jahrb. XXIII., 1912, p. 184.
**) Die Singvögel der Heimat. Leipzig 1913, p. 39.

Es ist heute zur Genüge erwiesen, daß der sogenannte Gebirgsrotschwanz lediglich ein unausgefärbtes Altersstadium des Hausrotschwanzes darstellt. Schwarze ♂♂ sind im Ötztale keineswegs seltener als in der Ebene.

Dandalus rubecula rubecula (Linn.). Selten. Nur einigemal im Waldgebüsch bei Sölden (Poschasbichl, Windachklamm) beobachtet. Der höher gelegene Teil des Gebietes ist wegen der Nähe der Gletscher für das Rotkehlchen wohl zu rauh.

Phylloscopus bonelli bonelli (Vieill.). Der Berglaubsänger ist ein regelmäßiger Bewohner der Nadelwälder und Lärchenbestände des oberen Ötztales. Namentlich in der Umgebung von Sölden und Zwieselstein haben wir ihn auf fast allen Ausflügen beobachtet. Bis in die letzten Tage des Juli sang er fleißig seine kurze Strophe, die bekanntlich dem Gesange des Waldlaubvogels ziemlich ähnlich ist. der jedoch der Auftakt und das abschließende, flötende „Dü dü dü dü“ fehlen.*)

Prunella collaris collaris (Scop.). Ziemlich häufig auf Geröllhängen und Grashalden, von 1800 Meter aufwärts. Viele trafen wir am 6. VIII. 1912 an den steilen Flanken des Schrankogels (Stubaierkette). Außerdem beobachtet auf dem Gipfel des Vorderen Brunnenkogels (cirka 2400 Meter), am Schußgrubenkogel (Windachtal), im Niedertal auf dem Wege zur Sammoarhütte, am Schwärzenkamm (oberhalb Gurgl) usw. Die letzten singenden ♂♂ am 29. VII. 1913 notiert.

Troglodytes troglodytes troglodytes (Linn.). Der Zaunkönig ist häufig im Unterholz und Buschwerk der Wälder bei Sölden. In den Legföhren haben wir ihn niemals angetroffen.

Cinclus cinclus meridionalis Brehm. Mehrfach an der Ötztaler und Venter Ache beobachtet.

Die Bewohner der österreichischen Alpenländer sind als Topotypen von *C. meridionalis* zu betrachten; denn Brehm's Original

*) Der Berglaubsänger hat im österreichischen Bergland eine viel weitere Verbreitung als gewöhnlich angenommen wird. Als häufigen Brutvogel fand ich ihn in der Umgebung von Mödling (unweit Wien), wo ich in den Jahren 1897—99 und 1901 meinen Wohnsitz hatte, bezw. zahlreiche Ausflüge unternahm. Besonders zu bevorzugen scheint er die Südhänge des Prissnitztales und übertrifft an Individuenzahl entschieden den hier gleichfalls vorkommenden Waldlaubsänger; aber auch an anderen Örtlichkeiten (Goldene Stiege, am „Neuweg“, in der Gegend des Husarentempels) ist er keineswegs selten. Merkwürdigerweise ist er in Eder's „Vögel Niederösterreichs“, Mödling 1908, gar nicht erwähnt.

stammte aus Kärnten. Ich vermag zwischen Stücken aus Tirol und Kärnten und solchen aus dem oberbayrischen Gebirge (Berchtesgaden, Staltach) keinerlei Unterschiede aufzufinden. Daß der nordeuropäische *C. cinclus* (*cinclus*) im August im Brennergebiet vorkommen sollte, wie Wettstein*) angibt, halte ich für ausgeschlossen und möchte eher an einen Bestimmungsfehler glauben.

Delichon urbica urbica (Linn.). Außerordentlich häufig in Sölden. Am Schulhause zählten wir an einer Fassade allein zwanzig besetzte Nester. Die Rauchschwalbe fehlt dagegen gänzlich.**)

Apus melba melba (Linn.). Nur einmal, am 30. VII. 1913, beobachteten wir einen größeren Schwarm in beträchtlicher Höhe über Sölden kreisend. Der verschiedene Ruf, die beträchtliche Größe und der weiße Bauch machen diese Art sofort kenntlich.***)

Der gewöhnliche Mauersegler, *Apus apus apus* (Linn.), fehlt im oberen Ötztale gänzlich.

Picus viridis pinetorum (Brehm). Der Grünspecht zeigte sich in wenigen Exemplaren auf der Talsohle von Sölden und an den benachbarten Abhängen.

Dryocopus martius martius (Linn.). Im Hochwald am Fuß des Gaislachkogels konnte ich einen männlichen Schwarzspecht aus nächster Nähe mit Muße betrachten. Seinen klagenden Ruf vernahmen wir wiederholt in den ausgedehnten Nadelwaldungen bei Sölden.

Gewiß kommen andere Arten, so z. B. der im bayrischen Gebirge gar nicht seltene Dreizehenspecht auch im Ötztal vor. Infolge ihrer Scheuheit entziehen sich die Spechte indessen leicht der Beobachtung.

Falco peregrinus peregrinus Tunst. Ein Wanderfalkenpaar brütete an einer steilen Felswand knapp vor Ober-Gurgl (etwa 1900 Meter ü. d. M.). Zur Zeit unseres Besuches (Mitte August 1912) wurden die schon außerhalb des Horstes sitzenden Jungen von den fleißig ab- und zufliegenden Eltern gefüttert. Ein einzelnes

*) Ornith. Jahrb. XXIII., 1912, p. 181.

**) *Riparia rupestris* (Scop.) wurde laut Dalla Torre & Anzinger an der Engelswand (zwischen den Dörfern Ötz und Umhausen) im unteren Ötztal festgestellt. Diesen Teil des Tales habe ich nur einmal im Wagen passiert. Aufwärts Längenfeld habe ich die Felsenschwalbe nicht zu Gesicht bekommen.

***) Im Juli 1914 traf ich den Alpensegler mehrmals im Tauerntal unweit Mallnitz, Kärnten.

Exemplar beobachtete ich Ende August 1913 an den Hängen des Schußgrubenkogels.

Caccabis saxatilis saxatilis (Wolf & Meyer). Kommt nach Mitteilung einheimischer Jäger nicht selten in der Krummholzregion vor. Ich selbst habe das Steinhuhn niemals angetroffen.

Lagopus mutus mutus (Mont.). Ein regelmäßiger Brutvogel in der Krummholzzone. Eine starke Kette trafen wir am 28. VII. 1912 unterhalb des Windacherferners (Stubaier Gebirgskamm).

Ornithologische Ergebnisse einer Reise des Naturwissenschaftlichen Vereines der Universität Wien nach Dalmatien im Juli 1912.

Von **Otto von Wettstein.**

Einleitung.

Es war natürlich in den wenigen Tagen, die wir in der Umgebung von Spalato, auf Brazza und auf Sabioncello verweilten, nicht möglich, mehr als einen flüchtigen Überblick der dortigen Vogelwelt zu erhalten. Außerdem hat sich der Verfasser auch mit dem Sammeln auf anderen Gebieten der Tierwelt beschäftigt und konnte daher nicht die ganze Zeit ornithologischen Beobachtungen widmen. Vorliegendes sei daher mehr oder weniger nur eine Bestätigung von schon Bekanntem.

In den systematischen Teil wurden auch jene Vogelarten einbezogen, welche von mir auf einer, gleichfalls vom naturwissenschaftlichen Vereine veranstalteten Exkursion nach den Inseln Brioni und Arbe nach Cap Promontore und auf den Monte Maggiore in Istrien im Juni 1911, gesehen wurden.

Die gesammelten Bälge der dalmatinischen Reise wurden nach der Balgsammlung des Wiener Hofmuseums bestimmt. Herrn V. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen bin ich für die freundliche Überprüfung einiger Subspecies, zu deren sicheren Bestimmung das vorhandene Vergleichsmaterial nicht ausreichte, zu großem Danke verpflichtet.

Allgemeines.

18. Juli. Schon bei unserem ersten Ausflug auf den Monte Marian bei Spalato hatten wir Gelegenheit, mediterranes Vogelleben kennen zu lernen. In dem, den Abhang bedeckenden Strandföhrenwalde bemerkten wir *Sylvia curruca* (L.), *Sylvia melanoce-*

phala (Gm.) und die große *Sylvia hortensis* (Gm.) = (*orphea auct.*). Oben, auf dem Rücken des Berges angelangt, sahen wir mehrere Kolkraben ihre Kreise ziehen und auch ein Falke eilte an uns vorbei. Beim Abstieg über den Westhang hatten wir auch noch Gelegenheit, den gewöhnlichen rotrückigen Würger und den Rotkopfwürger zu beobachten.

19. und 20. Juli. Im nordwestlichen Teile der Insel Brazza, den wir auf den Routen S. Giovanni—Mirce—S. Pietro und S. Pietro —Neresi kennen lernten, ist die Vegetation eine sehr eintönige; ausgedehnte Weinberge wechseln mit kleinen Karstheide-Stücken ab und dazwischen stehen überall die so charakteristischen Ölbäume und einige Johannisbrotbäume. Dementsprechend war dort auch die Avifauna gleichförmig und artenarm. *Sylvia hortensis* (Gm.) und *Sylvia curruca* waren in den Ölbäumen überaus häufig. Außer diesen wurden bei Mirce einige Schwarzdrosseln und auf dem Wege von S. Pietro nach Neresi *Saxicola* (*stapazina*) *hispanica* (L.), *Lanius collurio* und eine Zwergohreule gesehen. Dieselben Verhältnisse herrschten auch in der Umgebung von Milna am 22. und 23. Juli.

Reicher wurde das Vogelleben erst wieder in der Polje von Neresi. Außer den eben genannten Arten hielten sich hier auch kleine Flüge von *Calandrella brachydactyla* und *Galerida cristata* auf. Diese beiden Lerchenarten belebten die ebenen, ausgedehnten Karstheiden nördlich des Ortes.

21. Juli. Auf dem Wege von Neresi nach Bol an der Südküste der Insel gelangt man durch größere Schwarzföhrenbestände, die mit Felsenheide abwechseln. In diesem Gebiete hält sich *Carduelis canabina mediterranea* (Tsch.), *Carduelis carduelis carduelis* (L.), *Monticola saxatilis*, *Sylvia curruca* (L.), *Sylvia hortensis* (Gm.) und *Lanius collurio* auf. Auf dem Karstplateau des S. Vito oberhalb von Bol, traten wieder kleine Lerchenflüge auf, deren Artzugehörigkeit aber nicht erkannt werden konnte.

In den felsreichen Schluchten, welche sich vom Plateau gegen Bol und Murvica herabziehen, herrschte *Saxicola* (*stapazina*) *hispanica* (L.) vor. Auch einige Raubvögel wurden dort gesehen.

26. Juli. Besonders mannigfaltig war das Vogelleben auf der Halbinsel Sabbioncello. In den dichten Maccien bei dem Orte Orebič, sahen wir neben den überall häufigen Zaun- und Orpheusgrasmücken zum ersten Male auf dieser Reise die Kappenammer (*Emberiza melanocephala* Scop.). Abends scheuchten wir des öfteren

einen Ziegenmelker auf, der sich immer wieder vor uns auf die Straße setzte.

27. Juli. Auf den kahlen Geröllhängen der Südseite des Monte Vipera war nur *Saxicola (stapazina), hispanica* (L.) zu sehen. Im weiteren Verlaufe unseres Aufstieges auf diesen Berg gelangten wir in eine Mulde, südwestlich von der Spitze, in welcher sich eine vom Ärar erbaute Schutzhütte mit einer Zisterne befindet. Dort bevölkerte *Anthus campestris* die kleinen Wiesenplätze, während ein benachbartes Strandföhrengehölz von *Carduelis cannabina* und *Monticola solitarius* (L.) belebt wurde. Auf den kahlen Hängen des Gipfels strichen zwei Ketten Steinhühner vor uns ab. Hier, auf dem Monte Vipera, hatten wir auch Gelegenheit, zwei Segler- und drei Schwalbenarten fast zu gleicher Zeit zu beobachten. Der 961 Meter hohe Gipfel wurde von einer großen Schar Alpensegler (*Apus melba*) und auch einigen Mauerseglern und Stadtschwalben umschwärmt, bei der Schutzhütte trafen wir die Dorfschwalbe in reicher Zahl und an den Felsenwänden der Südostseite brütete die Alpenschwalbe (*Riparia rupestris*).

Die Dorf- und Stadtschwalbe, der Mauersegler und auch der Haussperling war in allen Ortschaften, die wir berührten, anzutreffen.

Auf dem Meere sahen wir vom Schiffe aus natürlich überall die südliche Silbermöve, einige Seeschwalben, und an der Südküste Bražzas und auf einer Scolie bei Lesina auch die Krähenscharbe in mehreren Exemplaren.

Systematischer Teil.

Corvus corax L. Neun Stück Kolkraben umflogen die Felspartien auf dem Rücken des Monte Marian bei Spalato am 18. Juli 1912.

Corvus cornix L. Über dem Meere auf der Fahrt von Pola nach Brioni am 4. VI. 1911.

Corvus corone L. Über dem Meere auf der Fahrt von Pola nach Brioni am 4. VI. 1911.

Carduelis carduelis carduelis (L.). Ein Pärchen beobachtete ich in einer Zypressenhecke bei Salona. Einen kleinen Flug am Rande eines Schwarzföhrenbestandes bei den beiden Tümpeln von Neresi auf Brazza in Gesellschaft von *Carduelis cannabina mediterranea* (Tschusi). — Gesammelte Bälge: ♂, ♀, 19. VII. 1912, Salona bei Spalato; junges Exemplar, 21. VII. 1912, Tümpel bei Neresi (Brazza).

Carduelis cannabina mediterranea (Tschusi). Ein kleiner Flug trieb sich am Rande eines Schwarzföhrenbestandes bei zwei Tümpeln bei Neresi auf Brazza umher, ein anderer beim Schutzhause auf dem Monte Vipera auf Sabbioncello. — Gesammelte Bälge: 2 ♂, 21. VII. 1912, Tümpel bei Neresi (Brazza).

Passer domestica (L.). Der Haussperling war fast überall häufig, besonders in Spalato und in den Anlagen auf dem Monte Marian. Außerdem wurde er noch in folgenden Orten gesehen: Salona, S. Giovanni, Mirce, S. Pietro, Neresi, Bol, Milna, Orebič.

Emberiza melanocephala Scop. In der Maccie am Strande bei Orebič auf Sabbioncello sah ich, das einzige Mal während der ganzen Reise, drei Stücke. — Gesammelter Balg: ♂ juv., 26. VII. 1912, bei Orebič (Sabbionello).

Calandrella brachydactyla brachydactyla (Leisl.). In kleinen Flügen auf der Heide in der Polje von Neresi (Brazza).*) — Gesammelter Balg: ♂ juv., 20. VII. 1912, Neresi (Brazza).

Galerida cristata (L.).**) Auf der Straße von Spalato nach Salona häufig in kleinen Flügen, auch auf der Heide bei Neresi. Am 5. VI. 1911 sah ich mehrere Haubenlerchen auf Cap Promontore bei Pola.

Anthus campestris campestris (L.). War in mehreren Exemplaren auf den kleinen Wiesenflecken beim Schutzhause auf dem Monte Vipera (Sabbioncello). — Gesammelter Balg: ♀, 27. VII. 1912, Monte Vipera (Sabbioncello).

Anthus spec.? Auf Brazza sah ich des öfteren, so auf dem Wege von Neresi nach Bol und dann bei Milna, Pieper, konnte aber auf die große Entfernung, auf welche die Vögel nur standhielten, die Art nicht näher bestimmen.

Lanius senator L. Ein Stück in den Weinbergen am Westabhange des Monte Marian bei Spalato am 18. Juli 1912.

Lanius collurio L. War überall dort häufig anzutreffen, wo sich Maccien und Gebüsche befanden. Insbesondere auf Brazza auf dem Plateau oberhalb von Bol und bei Orebič. Sehr auffällig war mir, daß ich kein einziges ausgewachsenes Exemplar sah, sondern nur unvermauserte, junge Vögel. Die drei erlegten jungen Männchen sind, besonders auf dem Rücken, bedeutend lebhafter rostbraun gefärbt, als alle zum Vergleich herangezogenen Bälge der Sammlung

*) Auf dem Plateau oberhalb von Bol und bei Milna auf Brazza bemerkte ich gleichfalls Lerchen, konnte aber ihre Artzugehörigkeit nicht erkennen.

**) Wohl *meridionalis* Br. D. Herausg.

des k. k. Hofmuseums. — Gesammelte Bälge: ♂ juv., 18. VII. 1912, Monte Marian bei Spalato; ♂ juv., 21. VII. 1912, Plateau oberhalb von Bol (Brazza); ♂ juv., 24. VII. 1912, Monte San Vito bei Bol (Brazza).

Sylvia hortensis hortensis (Gm.) (= *orphea* auct.). Wurde von uns überall, sowohl in den Maccien, als auch in den Ölbaumpflanzungen und jungen Föhrenbeständen beobachtet. — Gesammelte Bälge: ♀, 18. VII. 1912, Monte Marian bei Spalato; ♂, ♀, 20. VII. 1912, Neresi auf Brazza.

Sylvia melanocephala (Gm). Auf dem Monte Marian bei Spalato zwei Stück gesehen. Zu meinem größten Leidwesen konnte ich diese Art im weiteren Verlaufe der Reise weder auf Brazza noch auf Sabbioncello beobachten. Ebenso erging es mir mit *Sylvia subalpina* (Temm.), die ich überhaupt nicht zu Gesicht bekam. Kollibay hat beide Arten auf Curzola oft angetroffen, dagegen erwähnt er die folgende Art, die ich überall häufig sah, in seiner Arbeit nicht!*)

Sylvia curruca curruca (L.). Die Zaungrasmücke gehörte an allen Orten, insbesondere in den Ölbaumpflanzungen, zu den häufigsten Vögeln, die wir sahen. — Gesammelte Bälge: ♂, 19. VII. 1912, Mirce (Brazza); ♂, 20. VII. 1912, St. Pietro (Brazza); ♂, 21. VII. 1912, Föhrenwald südlich von Neresi (Brazza).

Turdus merula L. Zu meinem größten Erstaunen sah ich am 19. VII. in der Nähe von Mirce (Nordküste von Brazza) in einer Ölbaumpflanzung 6 Schwarzdrosseln. Sie waren so scheu, daß jede Annäherung auf Schußweite vergeblich blieb. In dem Schwarzföhrenwalde zwischen Neresi und Bol scheuchte ich gleichfalls zweimal eine Amsel auf. Auf Brioni habe ich sie am 4. VI. 1911 häufig angetroffen.

Turdus spec.? Mehrere große, hellbraune Drosseln, die mir leider nicht zu Gesicht kamen, wurden von Dr. Alois Rogenhofer im Schwarzföhrenwalde zwischen Neresi und Bol auf Brazza bemerkt.

Monticola saxatilis (L.). Ein prachtvolles Männchen wurde in dem mehrfach erwähnten Föhrenbestande zwischen Neresi und Bol gesehen.

Monticola solitarius (L.) (= *cyanus* auct.). Zwei unver-

*) Siehe Literaturverzeichnis.

mauserte, junge Blaudrosseln flogen bei unserer Annäherung aus dem Eingange einer großen Grotte heraus, die sich, in etwa 800 Meter Höhe, oberhalb des Schutzhauses auf dem Monte Vipera (Sabbioncello) befindet.

Saxicola hispanica hispanica (L.). Diesen Steinschmätzer fanden wir an allen ihm zusagenden Plätzen häufig, am häufigsten in der steinigen Schlucht, die vom Plateau des Monte S. Vito nach Bol herabzieht (Brazza) und an den kahlen Südgehängen des Monte Vipera (Sabbioncello). Auch am Meeresstrande bei Bol und Orebič konnten wir ihn sehen und hier setzte er sich nicht nur auf die umherliegenden Steintrümmer und Felsen, sondern auch auf Agaven. Ein einziges Mal, am Südhange des Monte Vipera, gelang es mir, ein altes, ausgefärbtes Männchen zu beobachten, während alle übrigen Junge oder ♀♀ waren. — Gesammelte Bälge: ♂ juv., 20. VII. 1912, bei Neresi (Brazza); ♂ juv., 23. VII. 1912, bei Milna (Brazza).

Luscinia megarhynchos (Brehm) (= *luscinia* auct.) Die Nachtigall fand ich überaus häufig auf Brioni (4. VI. 1911) und im Dundowalde auf der Insel Arbe (7. VI. 1911).

Cinclus cinclus (L.). Am Strande bei Orebič auf Sabbioncello sah ich am 26. VII. einen Wasserschwätzer eine kleine Meeresbucht überfliegen und drüben in dem Gewirr umherliegender Felsblöcke verschwinden. Das Exemplar gehörte wohl der Form *C. cinclus meridionalis* Brehm an.

Chelidon rustica rustica (L.). Die Rauchschwalbe trafen wir in Spalato, Salona, S. Giovanni, Mirce, S. Pietro, Neresi, Milna, auf dem Plateau des Monte S. Vito bei Bol, in Orebič und bei dem Schutzhause auf dem Monte Vipera (Sabbioncello) an. — Gesammelte Bälge: ♂, ♂ juv., 26. VII. 1912, Orebič (Sabbioncello). Beide, besonders aber das alte ♂, haben eine stark rötlich-isabellfarbene Unterseite.

Hirundo urbica urbica L. Die Mehlschwalbe trafen wir auf dem Monte Marian bei Spalato (nicht in der Stadt selbst), in Salona, S. Giovanni, Mirce, S. Pietro, Neresi, Bol, Milna, Orebič und auf der Spitze des Monte Vipera. Am 5. VI. 1911 sah ich sie häufig auf Cap Promontore bei Pola.

Riparia rupestris (Scop.) Beim Abstieg vom Monte Vipera (Sabbioncello) beobachteten wir an der Süd-Ost-Seite 10 Felsenschwalben, die jedenfalls an den dortigen hohen Felswänden brüten. — Gesammelter Balg: ♂ juv., 27. VII. 1912, Monte Vipera.

Apus murinus illyricus Tschusi. Diese Form erbeutete ich in einem Stück bei Milna auf Brazza.

Mauersegler trafen wir sehr zahlreich brütend in Spalato an, außerdem sahen wir sie auch in Salona, S. Giovanni. S. Pietro, Mirce, Neresi, Bol, Orebič und auf der Spitze des Monte Vipera auf Sabbioncello. Ob dieselben aber alle der Form *A. murinus illyricus* angehörten, ließ sich natürlich nicht entscheiden. Im Jahre 1911 traf ich in Pola am 4. Juni Mauersegler sehr zahlreich brütend am Amphitheater und am Tempel des Augustus an. Gesammelter Balg: ♂, 22. VII. 1912, Milna (Brazza).

Apus melba (L.). Sehr zahlreich auf der Spitze des Monte Vipera auf Sabbioncello.

Von dem Gipfel des Monte Maggiore in Istrien sah ich am 9. Juni 1911 auf der Landseite dieses Berges einen Alpensegler an den Wänden dahineilen.

Caprimulgus europaeus. L. Als wir bei eingebrochener Dunkelheit am 26. Juli von einem kleinen Ausfluge nach Orebič (Sabbioncello) zurückkehrten, setzte sich eine Nachtschwalbe vor uns auf die Straße, flog bei unserer Annäherung wieder auf und wiederholte dieses Spiel einige Male.

Pisorhina scops (L.). Von dieser zierlichen Eule sahen wir ein Exemplar in einer Ölbaumpflanzung am Wege von S. Pietro nach Neresi auffliegen und ein zweites in einem felsigen, kleinen Tale bei Milna.*)

Gyps fulvus (Hablizl). Am 9. Juni 1911 zogen, als wir gerade den Sattel unterhalb der Spitze des Monte Maggiore (Istrien) erreichten, 5 Gänsegeier an uns vorbei.

Cerchneis tinnunculus (L.). Am 7. Juni 1911 sah ich im Camporatale auf Arbe um $^1/_2$8 Uhr abends 8 Stück zu gleicher Zeit über den dortigen Sümpfen rütteln. Sie waren sehr wenig scheu.

Cerchneis spec.? Sowohl auf dem Monte Marian bei Spalato, als auch in einer Schlucht bei Bol, bei Milna und auf dem Monte Vipera (Sabbioncello) sah ich gelegentlich der Exkursion im Juli 1912 Falken, ohne sie jedoch näher ansprechen zu können.

Buteo spec.? In der schon früher erwähnten Schlucht bei Bol

*) Daß an der Südküste von Brazza auch eine größere Eulenart vorkommt, bewies mir ein großes Gewölle, das ich bei dem Kloster Stipancič bei Bol fand und das den Schädel und Knochen eines *Myoxus glis* (L.) enthielt.

auf Brazza bemerkte ich zwei und in den Süd-Ost-Wänden des Monte Vipera einen größeren Raubvogel. Es dürfte sich in beiden Fällen wohl um Bussarde handeln.

Columba domestica L. Verwilderte Haustauben trafen wir außer in Spalato nur noch in Milna auf Brazzo an, wo sie ziemlich zahlreich sind.

Columba livia Briss. Anläßlich einer früheren Reise bemerkte Dr. Alois Rogenhofer in der bei *Monticola solitarius* erwähnten Grotte auf dem Monte Vipera Felsentauben. Bei unserem Besuche im Juli 1912 sahen wir keine.

Caccabis saxatilis (Meyer u. Wolf). In den Karrenfeldern auf dem Monte Vipera stieß ich zweimal je eine Kette Steinhühner auf. In dem Eingang einer kleinen Höhle in der Schlucht oberhalb von Bol auf Brazza, fanden wir auf einem Felsvorsprung reichlich Exkremente dieser Art.

Sterna spec.? Seeschwalben sahen wir sowohl auf der Reise im Juni 1911, als auch im Juli 1912 vom Schiffe aus, doch waren sie immer eine seltenere Erscheinung.

Larus argentatus michahellesii Bruch. Die südliche Silbermöve war überall am Meere sehr gemein, auf manchen kleinen Scolien bei Lesina und Sabbioncello saßen oft 10 und noch mehr dieser Art. Auch unser Schiff wurde immer von ihnen begleitet. Manchmal schien es mir, daß auch andere Arten unter diesen wären, doch reichte meine Mövenkenntnis nicht aus, um sie im Fluge zu erkennen.

Phalacrocorax graculus desmaresti (Payr). Als wir von Milna der Südküste von Brazza entlang nach Bol fuhren, sahen wir vom Schiffe aus eine junge Krähenscharbe auf dem Meere schwimmen. Auf einer kleinen Scolie bei Lesina saßen bei unserer Vorbeifahrt acht Stück mit Möven zusammen, auch diese waren noch im Jugendkleid.

Einschlägige Literatur über das bereiste Gebiet.

Csörgey Titus: „Spalatos Winterornis". Aquila, Jahrg. IX, 1902, p. 155—158. — „Fünf Monate in Spalato". Aquila, Jahrg. X, 1903, p. 66—103.

Fritsch A.: „Ornithologische Notizen aus Lesina". Cab. Journ. f. Ornith., Jahrg. XXIV, 1876, p. 66.

Kollibay P. R.: „Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Dalmatiens". Orn. Jahrb., Jahrg. XIV, 1903, p. 22—45.

Kolombatovič G.: „Contribuzioni alla Fauna dei Vertebrati della Dalmazia". 1902.

Schiebel G.: „Beiträge zur Ornith. der süddalmatinischen Insel Lesina". Ornith. Jahrb., Jahrg. XVIII, p. 161—198, Jahrg. XIX, p. 1—30.

— „Über die Vögel der Insel Arbe". Orn. Jahrb., Jahrg. XXIII, p. 142—148; XXV, p. 16—27.

Das Vorkommen des *Mormon arcticus* im Mediterrangebiete.

(Mit einem Anhang über Fundorte an der französischen Küste).

Aus der Literatur zusammengestellt von Dr. **Adolf v. Jordans.**

Als ich daran ging, die Formzugehörigkeit der von mir auf meiner Reise nach den Balearen im Frühjahr 1913 an der Küste Mallorcas erbeuteten Papageitaucher festzustellen, sah ich mich zur Klärung der Frage veranlaßt, eine Zusammenstellung der bisher veröffentlichten Vorkommen-Daten im benachbarten Gebiete zu versuchen. Jeder, der faunistisch gearbeitet hat, weiß, ein wie schwieriges und langweiliges Unternehmen es ist, diese zumal bei einem so großen Gebiete, vielfach unglaublich verzettelten Angaben zusammenzusuchen und zu sichten. Nach und nach wuchs das Material wider Erwarten so bedeutend, daß ich auf eine Veröffentlichung in meiner inzwischen im „Falko" (August 1914) erschienenen Arbeit „Die Vogelfauna Mallorcas" aus Raumersparnis verzichten mußte; da ich nun einmal das Material beisammen hatte, so halte ich es für nicht unzweckmäßig, eine übersichtliche Darstellung im folgenden zu geben, da es für manchen, der in seinen Arbeiten mit dieser Frage in Berührung kommt, eine willkommene Arbeitsersparnis sein dürfte, und andererseits so erst eine rechte Vorstellung von der Verbreitung dieses interessanten Vogels in einer Gegend zu gewinnen ist, in der man ihn von vornherein kaum so häufig erwarten dürfte. — Wenn ich hoffe, eine einigermaßen zufriedenstellende Vollständigkeit erreicht zu haben, so bin ich doch überzeugt, daß mir einzelne Funde unbekannt geblieben sind, Lücken, die hoffentlich spätere Bearbeiter ausfüllen werden. Vorweg möchte ich erwähnen, daß ich auf Grund meiner Untersuchungen vorläufig die südlichen Brutvögel des Mormon (genaue Verbreitung zur Zeit nicht feststellbar; Typen, die von mir oben erwähnten Balearen-Stücke) als *Mormon arcticus meridionalis* subsp. n. (Die Vogelfauna Mallorcas) abgetrennt habe, und verweise inbezug auf Nomenklaturfrage etc. auf diese Arbeit.

Ich lasse nun topographisch geordnet die Literaturangaben folgen:

R. Blasius: Die Pyrenäen und ihre Vogelwelt. Proceedings of the fourth internat. Ornith. Congress 1905 London February 1907.
Verfasser schreibt vom Papageitaucher: „An der Küste von San Sebastian kommen hauptsächlich junge, aber auch alte Exemplare vor."

Irby: Ibis 1883 S. 190. *Fratercula* an der Küste bei Santander beobachtet.

D. Francisco de los Rio Naceyro sagt in seinem „Katalog der in der Umgebung von Santiago und an anderen Punkten Galiciens beobachteten Vögel" (Memoiren der Madrider Akademie der Wissenschaften. S. hierzu Journal f. Ornithologie 1855 S. 297 „Die Erstlinge moderner spanischer Ornithologie" von Dr. C. Bolle.) daß *Mormon fratercula* sich zwischen Cap Ferrol und Corunna im Januar und Februar zeige, aber nicht häufig.

Smith: Ibis 1868 S. 457. *Fratercula arctica* sehr selten an der Küste von Portugal.

Tait: Ibis 1887 S. 399. *Fratercula arctica* im Winter an der Küste Portugals.

Saunders: Catalogue des oiseaux du midi de l'Espagne (Bull. Soc. zool. Frce. 1877 S. 206). Verfasser sah mehrere Vögel bei den Berlengas-Inseln an der Küste Portugals (etwa in der Höhe von Lissabon) im Juni (!) 1868 und glaubt, daß sie dort brüteten.

Saunders: Birds of Southern Spain. Ibis 1871 S. 402. In der Straße von Gibraltar sei *Fratercula arctica* häufiger als *Alca torda*.

Irby: The ornithology of the Straits of Gibraltar. London 1895. Sec. ed. S. 305. Verfasser beobachtete den Mormonen in der Bucht von Gibraltar noch am 5. März, „but never in such numbres as the Razor — bill. (*Alca torda*)."

Lord Lilford: Notes of Mediterranean Ornithology. Ibis 1887 S. 264. Zwischen Valencia und Port Mahon auf Menorca eine *Fratercula* Ende März beobachtet.

Saunders: Birds of Southern Spain. Ibis 1871 S. 402. Nach

dem Autor ist der Papageitaucher den Fischern der Dragonera (Balearen) unter dem Namen „Cagafet" gut bekannt, „soll hier aber nicht brüten."

A. v. Jordans: Die Vogelfauna Mallorcas mit Berücksichtigung Menorkas und der Pityusen „Falko" 1914. Hierin die das Vorkommen des Lundes auf den Balearen betreffenden Angaben und dem Verfasser dort mündlich gemachte Mitteilungen aufgeführt, sowie die Beschreibung der auf Grund von 8 dort erbeuteten Stücken abgetrennten Form *meridionalis.* Da die vorliegende Zusammenstellung nur eine Ergänzung zu den Verbreitungsangaben in letztgenannter Arbeit sein soll, sei hier auf diese verwiesen.

Saunders: Ibis 1869 S. 170: Eine *Fratercula* steht im Museum in Murcia, die bei dieser Stadt erbeutet sei.

Reyes y Prosper: Aves de Espana 1886 S. 108.

Arevalo y Baca: Aves de Espana 1887 S. 447.

Baron Dr. J. W. v. Müller: Beiträge zur Fauna des Mittelmeerbeckens. 2. systematisches Verzeichnis der Vögel der Provence (Journ. f. Ornith. 1856). Hier heißt es auf S. 233 von *Mormon fratercula,* daß „fast jeden Winter einzelne Exemplare dieses Vogels an der Küste des Meeres erlegt werden."

Giglioli: Ibis 1881. Der Verfasser besitzt Stücke von Genua, Viareggio, S. Vincenzo (Maremma) und Nizza; er hält das Brüten der Art im Mittelmeer für unwahrscheinlich.

Giglioli: Avifauna Italica Vol. I Florenz 1889. Der Autor gibt eine Aufzählung der ihm bekannten Vorkommnisse der Art in den verschiedenen Provinzen Italiens und zwar in:

Venezien: Sehr selten in der Provinz Padua. Arrigoni besitzt ein junges Stück, gefangen Galignano im Januar 1883.

Ligurien: Nach Gal im Winter und Frühjahr durchziehend, selten bei Savona; ein Junges gefangen bei Albissola am 3. 2. 84. Im März 1886 waren viele im Golfe von Genua. Spärlich und regelmäßig bei Specia.

Toscana: Selten im Winter an der Küste von Lucca.

Campanien: Ab und zu in der Provinz Neapel; 1 Stück wurde getötet auf dem Campo di Marte 1884. Selten auf Capri, 1 Stück wurde dort am 8. 1. 1887 gefangen.

Calabrien: 1 Exemplar wurde im April am Scacciali-Fluß in der Provinz Reggio erbeutet.

Sizilien: Selten in der Provinz Messina. Im Winter 1885/86 erschienen sie jedoch in außergewöhnlich großer Zahl, von denen mehr als 20 gefangen wurden. Auch wurden einige bei Cefabu im Distrikte Madonie, Palermo, gefangen (nach dem Ibis 1881 kennt Giglioli 6 Stücke von Palermo).

Sardinien: Selten; verschiedene wurden dort im Frühjahre von Fischern mit der Angel oder im Netz gefangen; 1 Stück aus dem Frühjahr 1888 gelangte in seine Sammlung.

Mr. Brooke: Ibis 1873. Verfasser schreibt auf Seite 348: „Selten und nur zufällig in Sardinien."

Salvadori erwähnt in seinem „Katalog der Vögel Sardiniens", übersetzt von Dr. C. Bolle, (Journ. f. O. 1865 S. 430) 1 Stück, das im Museum von Cagliari stehe; die Art komme in Sardinien nur zufällig vor.

Bonomi: Avicula 13. 1909 S. 64. Als Fundorte von *Fratercula* werden genannt: Golfo di Quarto (Cagliari), Golfo Palmas und Golfo Leone, in Sardinien.

(Herr Hellmayr hatte die Liebenswürdigkeit diese Notiz in der Avicula, die ich nicht zur Hand hatte, nachzuschlagen.)

Giglioli: Secondo Resoconto S. 684 der Papageitaucher komme an der ganzen Küste von Corsica vor und Verfasser erwähnt auch ein Stück von Elba.

G. Damiani: Avicula III 1899 S. 17. Auf Elba wurden zwei Exemplare der *Fratercula* im April 1882 und Juli (!) 1896 erlegt.

Graf Arrigoni: Elenco degli uccelli rari o piu difficili ad aversi conservati nella sua collezione ornithologica italiana. Ornis IX 1898 S. 247. Es werden hier die in der Sammlung Arrigoni's befindlichen italienischen Exemplare des Mormon aufgeführt.

Januar 1883 Colli di Galzignano (Padovano).
Oktober 1883 Valle Pierimpie (Estuario Padovano).
November 1896 Golf von Genua.
6. Dezember 1896 Meer bei Ancona.
Dezember 1896 S. Angelo (laguna di Venezia).
5. Januar 1897 Malamocco.
6. Januar 1897 bei Civitavecchia.

Savi: Ornithologia toscana III S. 35.

Chernel: Magyarország madarai II S. 13 1899. Verfasser nennt ihn von Fiume.

Conte A. Ninni: Materiali per una fauna veneta. 1878. Ein altes ♂ wurde am 16. Juli 1874 bei Malamocco in der Adria erbeutet.

B. Kosič teilt im Ornith. Jahrb. 1890 die Erlegung eines Larventauchers (♀) am 15. September im Hafen von Gravosa mit; ferner beobachtete nach dem Verfasser Herr Barač 2 Stück zwischen Fiume und Lovrana; von Barač wurde weiter 1 Stück am 30. Juli (!) bei Urinj an der kroatischen Küste erlegt (das Exemplar befindet sich im Museum in Agram. Siehe hierzu Ornith. Jahrb. 1911 S. 223/24).

Baron Dr. v. Washington: „Über einige neue bezw. seltene Arten der istrianischen Ornis." Ornith. Jahrb. 1890.
Prof. Brusina berichtet in den Schriften der „Societas Historico-Naturalis Croatica" über den ersten im Quarnerogebiete im August 1888 bei der Insel Cherso erlegten Papageitaucher. Baron Washington schoß ein Stück im Mai desselben Jahres bei den Scogli Palazzioli; im folgenden Jahre beobachtete er in der gleichen Zeit wieder ein Individuum der Art.

Wright: Ibis 1864 S. 157 nach Schembri wurde 1 Exemplar im November 1832 bei Malta erbeutet.

Dresser: A History of the birds of Europe. London 1871—1881. Vol. VIII. Nachdem der Autor die Angabe Wright's erwähnt hat, fährt er fort: „Loche states that is visits the coast of Algeria in winter. — In the Mediterranean it is principally seen in the spring and autum; but M. Jaubert and Barthelemy-Lapommeraye, having some times met with it there in July, are inclined to infer that it must breed on some of the small unfrequented islands."

Koenig: Journ. f. O. 1888 S. 298. Autor sah ein ausgestopftes Exemplar im „College" in Tunis, das dort erlegt worden sei, ein weiteres Stück im Winterkleide, das auf der Rhede bei Goletta erlegt war.

Millet-Horsin: Notes ornithologiques sur la Tunisie (Revue francaise d'Ornithologie. Paris 1912 S. 375). *Fratercula arctica* „rarement sur le lac de Tunis: 3 sujets tués en automne 1909. 1 sujet a été empaillé en 1906 par M. Frey, coiffeur a Bizerte.

Whitaker: The birds of Tunisia. London 1905 Vol. II S. 387 „Like the preceeding species (*Alca torda*) the Puffin (*Fratercula arctica*) visits the northern shores of Tunisia in winter, but is somewhat irregular in its occurrence, and is more abundant in some years than in others. Occasionally the species is fairly numerous on the Lakes of Bizerta and Porto Farina, and it probably ranges further south along the east coast of the Regency, though perhaps not as far as the Tripolis frontier."

Irby: The ornithology of the Straits of Gibraltar. London 1895. Sec. ed. — Verfasser erwähnt ein Manuskript von Favier, dem er folgendes entnimmt: „Diese Art (*Fratercula*) wurde bei Tanger vom November bis März beobachtet, sometimes even lingering as late in the spring as April and May. They are more abundant than the Gannet and are frequently picked up dead on the sea shore after stormy weather."

A. Menegaux: Catalogue des oiseaux de la colleccion Marmottan du museum d'histoire naturelle de Paris. Tours 1912. — In diesem steht unter einer Reihe Fundort-Angaben des Landes an der französischen Küste: 3 le Grand-du-Roi (Méditerranée), 2 ♂♂ 8. 7., 1 ♂ 10. 11.

P. E. Schmitz: Die Vögel Madeiras. Ornith. Jahrb. 1899. 2 *Fratercula artica* wurden auf Madeira erlegt. 1 ♀ Machico 17. XI. 1890, das zweite gleichfalls Porto da cruz 18. 1. 1892. Sie stehen im Seminar-Museum.

Meade-Waldo: On birds observed in the Canary Islands. Ibis 1893 S. 207. — Ein junger Papageitaucher wurde bei Orotava erbeutet.

Zur Vervollständigung der Kenntnis des Vorkommens des Papageitauchers in niederen Breiten möchte ich noch kurz einige weitere Angaben anführen. (Über sein Vorkommen in England, Schottland, Irland, den Hebriden- und Shetland-Inseln, auf der Insel Wight sehe man in der Hand-List of British Birds. London 1912.):

Albarda: Ornis 1885 S. 628. ♂ 10. V. 1879 bei Callantsvog (Prov. N.-Holland); ein junger Vogel 4. Juli 1885 bei Egmont aan Zee.

Baron Snouckaert van Schauburg: Avifauna Neer-

landica. Leeuwarden 1908. Stücke von der Küste Nordhollands; ♀ August 1845 im Museum in Leyden.

Albarda: „Über das Vorkommen seltener Vögel in den Niederlanden". Journ. f. O. 1892 S. 430.

Dr. van Oort: Contribution to our knowledge of the Avifauna of the Netherlands. Leyden 1908. — Stücke von der Insel Texel von Anfang März 1907. Meist junge, — 1 ♀ ad. 29. II. 1908 bei Noordwijk.

Magaud d'Aubusson: Revue française d'Ornithologie. Paris 1912. — „Liste raisonnée des échassiers et palmipèdes, obscures dans la baie de Somme et sur les côtes de la Picardie." — Verfasser schoß am 6. August 1895 ein Stück im Hafen von Crotoy und berichtet vom massenhaften Vorkommen des Lundes im Winter der Jahre 1781 bei Montreuil sur-Mer und 1873 beim Cap Ferret in der Nähe von Arcachon (nach Bailleu resp. Marmottan).

Bureau: Recherches sur la mue du bec des oiseaux de la famille des Mormonidés. Bull. Soc. zool. Frce. Vol. 4 Paris 1879. — Sehr interessante Arbeit! Maßtabellen. Autor sah Brutkolonien an der Küste der Bretagne (auf dem Riff „le Guest". der Insel Rougie, dem Riff „le Cerf").

Lemetteil: Catalogue raisonnée des Oiseaux de la Seine inférieure, 1874 S. 492. — Auf der Insel Aurigny wurde ein Dunenjunges gefangen. Es brütete jährlich eine kleine Anzahl an dem steilen Seine-Ufer bei Autifer.

„Les Macareux de l'ile Rouzic". Bull. de la ligne française pour la protection des Oiseaux. Oktober 1912. Die sehr dezimierte Brutkolonie auf genannter Insel (10 Kilometer von Perros-Guirec, Côtes-du-Nord) wurde unter behördlichen Schutz gestellt.

A. Menegaux: Catalogue des oiseaux de la coleccion Marmottan du museum d'histoire naturelle de Paris. Tours 1912. — Auf Seite 196—197 werden die in genannter Sammlung befindlichen *Fratercula* aufgezählt mit Datum, Fundort und Geschlecht; es sind 34 Stück, alle von der Küste Frankreichs, die meisten sind Brutvögel.

Léon Olphe-Galliard: Ibis 1875 S. 267—69. — Charakteristik des südlichen kleinen *Mormon graba* (Brehm).

Jules Vian: Le Macareux de Graba. Bull. Soc. zool. Frce. Paris

1876 S. 4—11. — Hauptsächlich derselbe Inhalt wie bei voriger Arbeit.

Bureau: Monographie de la Sterne de Dougall. Proceedings of the Fourth Internationale Ornithological Congress. London 1905. London February 1907. — Eine *Fratercula* am 21. Juni 1880 auf der Ile aux Dames beobachtet.

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Jerichow (Prov. Sachsen).

Von **Udo Bährmann.**

Nachstehende Arbeit enthält die Ergebnisse meiner auf einem engbegrenzten Gebiete angestellten vierjährigen ornithologischen Beobachtungen. Seit dem Jahre 1910 habe ich mir genaue Aufzeichnungen, eingetragene Tagebuchnotizen, über die in Jerichow und in dessen Umgebung gesehenen Vögel und deren Treiben gemacht. Umfangreiche Sommerbeobachtungen, insbesondere über das Brutgeschäft konnte ich leider nicht anstellen, da ich in den Sommermonaten meist nur kurze Zeit hier anwesend war.

Jerichow, ein offenes Städtchen, liegt in der Nähe der Elbe, in einer flachen, jedoch nicht ganz reizlosen Ebene. Umfangreiche, ernste Nadelwälder liegen östlich und südöstlich der Stadt. Den Burgberg, (das Terrain ist in eine Gartenanlage verwandelt) von dem öfter die Rede sein wird, zierte in den Jahren von 997 bis in's Mittelalter eine stolze Burg, die unter Heinrich I. und Otto I. zum Schutze gegen die Wenden angelegt worden war. Die Brack, ausgedehnte Wiesen mit einzelnen Bäumen und Sträuchern bewachsen, erstreckt sich zwischen Strom- und alte Elbe. Die alte Elbe selbst, Löbsche und Clincussee sind stellenweise dicht mit Rohr und Schilf bewachsen.

Die Durchschnittstemperatur beträgt im Januar — 1 Grad Celsius und im Juli + 20 Grad Celsius.

Bei jeder Vogelart sind möglichst kurz über die biologischen Verhältnisse — Örtlichkeit des Vorkommens etc. genauere Angaben gemacht.

Bei der Aufstellung der systematischen Übersicht bin ich z. T. Prof. Dr. Ant. Reichenow in seinen Kennzeichen der Vögel Deutschlands gefolgt.

1. *Larus ridibundus* L. Ende März, Anfang April 1912 große Scharen über den überschwemmten Elbwiesen.

2. *Mergus merganser* L. Wie mir Herr Prof. Dr. Mertens, Direktor am Museum für Natur- und Heimatkunde in Magdeburg, mitteilte, befindet sich in der dortigen Sammlung ein junges ♂, welches am 1. Februar 1904 hier erlegt worden ist.

3. *Nyroca ferina* (L.). Die Tafelente wurde von mir im August 1914 mehrmals auf den stillen Buchten der Stromelbe beobachtet.

4. *Anas boschas* L. Häufiger Brut- und Strichvogel; im August, September und Oktober 1914 Hunderte auf der alten Elbe.

5. *Anas querquedula* L. 1912 hörte ich im April das Knäkrufen aus dem Seggen- und Schilfgewirr der alten Elbe.

6. *Anas crecca* L. Anfang September 1914 sah ich 2 Krickenten auf der alten Elbe.

7. *Anser anser* (L.). Im Winter 1913 große Scharen, die sich zu Hunderten ansammelten. Am 13. Dezember zog eine große Gesellschaft unter lautem Geschrei in nordwestlicher Richtung ab.

8. *Charadrius dubius* Scop. 1914 im August und September sah ich oftmals den Flußregenpfeifer an dem freien kiesigen Ufer der Stromelbe hinter dem Dorfe Klietznick.

9. *Vanellus vanellus* (L.). Auf den Brackwiesen brüteten alljährlich Kiebitze. Am 25. III. 1910 zählte ich auf den genannten Wiesen 300 Stück; 27. II. 1912 ein großer Flug über die Stadt.

10. *Gallinago gallinago* (L.). Im Oktober 1914 sah ich westlich von Jerichow an der alten Elbe eine Bekassine.

11. *Otis tarda* L. 1907 in hiesiger Feldflur erlegt.

12. *Grus grus* (L.). 1911 sah ich im Januar an der Elbe acht Kraniche.

Im Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde befindet sich ein ♂, welches, nach Mitteilung des Herrn Prof. Dr. Mertens, am 18. September 1901 erlegt worden ist.

13. *Crex crex* (L.). Auf der Märsche (Feldmark) im Juni 1911 mehrmals Wachtelkönige gehört. Nach Angabe alter Leute soll der Wachtelkönig in hiesiger Gegend vor 20 Jahren viel häufiger gewesen sein. Der Vogel ist hier im Volke unter dem Namen Ackerhennick bekannt.

14. *Gallinula chloropus* (L.). Ist Brutvogel auf der alten Elbe und Löbsche; im August 1914 an verschiedenen Stellen von mir beobachtet.

15. *Fulica atra* L. Häufiger Brutvogel auf der alten Elbe und Löbsche. 1910 zählte ich am 27. II. 250 und mehr Wasserhühner auf der alten Elbe.

Am 25. Dezember 1913 2 Stück auf der offenen Elbe.

16. *Ciconia ciconia* (L.). Bemerkenswert ist, daß sich am 9. Februar 1913 ein einziger Storch in südlicher Richtung über Jerichow bewegte.

Am 14. August 1914 eine kleine Gesellschaft von 7 Stück in nordwestlicher Richtung. Er nistet hier nur auf Dächern, auf welchen als Unterlage für das eigentliche gebaute Nest ein Wagenrad angebracht ist.

17. *Ardea cinerea* L. Oft konnte ich sein prächtiges Flugbild an der alten Elbe beobachten. Im Juni 1911 sah ich 4 Fischreiher stundenlang im seichten Wasser der alten Elbe stehen.

18. *Columba palumbus* L. Von mir nistend in der sogenannten Fischbecker-Heide (Feldholz) gefunden.

Im August 1914 einige Paare in den Pappeln an der Stromelbe beobachtet.

19. *Columba oenas* L. Die Hohltaube brütete noch vor einigen Jahren im sogenannten Stangenholz bei Jerichow, wo die alten Schwarzspechthöhlen als Niststätten benutzt wurden. Bei der jetzigen intensiven Forstwirtschaft ist auch ein Teil dieses Gehölzes abgeforstet. Seitdem ist dieser schmucke Vogel verschwunden. Auch in den letzten Jahren wurde nie eine Hohltaube von mir gesehen.

20. *Phasianus colchicus* L. Im Herbst 1911 in der Nähe des Sandfeldes bei Jerichow im gemischten Laubwald 2 Stück gesehen.

21. *Perdix perdix* (L.). Die Rebhuhnketten, welche ich im Herbst 1914 angetroffen habe, zeigten sich in normaler Stärke von 12—16 Stück.

22. *Coturnix coturnix* (L.). In den letzten Jahren habe ich in der Umgebung keine Wachteln mehr gehört. Während einer Eisenbahnfahrt in der Richtung nach Genthin sah ich im Juni 1911 hinter dem Dorfe Redekin 4 Wachteln auf den Wiesen laufen.

23. *Astur palumbarius* (L.). 1914 sah ich am 16. September einen Hühnerhabicht vergeblich nach den Staren stoßen. Am 6. November 1 Exemplar in östlicher Richtung von *Corvus cornix* verfolgt.

24. *Astur nisus* (L.). 1913 fand ich am 25. Januar eine Mumie vom Sperber.

1914 am 28. Oktober 2 geschlagene Bergfinken (*Fringilla montifringilla* L.) in einem Feldbusche nahe der Stadt, die sicher diesem Vogel zum Opfer gefallen sind. Über die Rübenfelder auf der Märsche konnte ich um diese Zeit alle Tage 2 Sperber beobachten, die hier Jagd auf Grünlinge und Sperlinge machten.

25. *Buteo buteo* (L.). 1910: 27. II. 3 Mäusebussarde in nordöstlicher Richtung; 27. III. fand ich den Horst mit frischen Kiefernzweigen belegt. Das erste Ei am 20. April.

Im August, September, Oktober und November auf den Brackwiesen ein weißlicher Mäusebussard.

26. *Archibuteo lagopus* (Brünn.). Rauchfußbussarde wurden einmal von mir und zwar 5 Stück auf einem Sturzacker im Januar 1913 zwischen dem Dorfe Redekin und Genthin gesehen.

27. *Falco perigrinus* Tunst. 2 Wanderfalken sah ich am 16. August 1914 in westlicher Richtung über Jerichow kreisen.

28. *Falco tinnunculus* L. Alljährlich brüteten in der sogenannten Fischbecker-Heide Turmfalken, wo von ihnen die alten Krähennester benutzt wurden. Ein überwinterndes Exemplar, welches über den Brackwiesen rüttelte, wurde von mir am 25. Januar gesehen.

29. *Asio otus* (L.). Die Waldohreule brütete vor einigen Jahren in unseren Nadelwäldern. In den letzten Jahren habe ich nie eine Waldohreule gehört noch gesehen.

30. *Syrnium aluco* (L.). 1910: 12. Mai am Waldrande auf einer 7 Meter hohen iKefer in einem alten Krähenneste halbflügge Waldkäuze.

1911 klopfte ich am 23. 4. den brütenden Waldkauz von einem vorjährigen Krähennest, welches auf einer 20 Meter hohen Kiefer stand.

1914 sah ich am 25. 8. einen Waldkauz kurz vor Sonnenuntergang auf einer stumpfen Pappel am Ufer der alten Elbe sitzen.

31. *Athene noctua* (Retz). An der Westseite im Rüstloche des Turmes der Stadtkirche hielt sich ein Steinkauz über ein Jahr auf, am Tage ruhig schlafend.

32. *Cuculus canorus* L. 2 Stück sah ich am 15. August 1914 in der Nähe der Stromelbe.

33. *Jynx torquilla* L. Am 31. Mai 1914 an einer Kopfweide unweit der Stadt.

34. *Dryocopus martius* (L.). Vor einigen Jahren brütete der Schwarzspecht im sogenannten Stangenholz bei Jerichow. Der bewohnte Baum ist leider der Axt zum Opfer gefallen. Mir ist jetzt keine Bruthöhle bekannt.

1914 konnte ich erfreulicherweise im August, September und Oktober fast alle Tage dort und in den umliegenden Wäldern Schwarzspechte beobachten. Auch in einer kleinen Fichtenschonung auf der Brack wurde der Schwarzspecht mehrmals von mir gehört.

35. *Dryobates major* (L.). 1912 brütete am Burgberg ein Pärchen, welches am 20. Juni flügge Jungen hatte.

Im Herbst 1914 recht vereinzelt im Nadelwald; einer bemühte sich am 12. Oktober, den Samen aus den festgeklemmten Kiefernzapfen herauszuhämmern.

36. *Dryobates medius* (L.). In den wenigen Eichen südöstlich von Jerichow sah ich am 15. Oktober 1914 ein junges Exemplar.

37. *Dryobates minor* (L.). 1914 hatte ich Gelegenheit, den so seltenen Kleinspecht zu beobachten.

Vom 28. August bis Mitte September diente eine Baumhöhle mit 3 Fluglöchern in einem Pappelstumpf am Ufer der alten Elbe dem Vogel zum Schlafplatz. Mitte September herrschten hier starke Stürme, die eine dicht daneben stehende Pappel entwurzelten und deren Zweige beim Umsturz die Höhlung berührten. In den nächsten Tagen war der Vogel verschwunden.

38. *Picus viridis* L. 1912 brütete 1 Pärchen in einer Pappel bei Jerichow.

1914 mehrere Grünspechte teils an Kopfweiden, Eichen und Kiefern in der Umgebung beobachtet.

39. *Alcedo ispida* L. Im September 1914 2 Stück an der Stromelbe gesehen.

40. *Apus apus* (L.). 1911 umflogen viele Segler, laut schreiend an den warmen Abenden im Juni den Turm der Stadtkirche.

41. *Chelidon rustica* (L.). Häufiger Brutvogel in den Ortschaften. Abzug 1914 in den ersten Tagen des Oktober.

42. *Riparia riparia* (L.). Eine kleine Kolonie nistete vor mehreren Jahren in den Seitenwänden einer Kiesgrube bei Jerichow.

43. *Hirundo urbica* L. Brutvogel innerhalb der Ortschaft, je-

doch nicht so zahlreich wie *Chelidon rustica* (L.). Im September vereinzelt unter den Flügen von *C. rustica*.

44. *Muscicapa striata* (Pall.). 1910 sah ich noch am 2. August eben ausgeflogene Junge; 28. August 1914 sah ich viele graue Fliegenfänger, junge und alte, im Elbbusch bei Jerichow.

45. *Muscicapa hypoleuca* (Pall.). Im Herbst 1914 sah ich nur graue Exemplare, die sich meistens im Nadelwald aufhielten. Der Hauptzug vollzog sich in den Tagen vom 12. bis 15. September.

46. *Lanius excubiter* L. 1912 sah ich im Januar auf den Brackwiesen 1 Exemplar.

1914 traf ich den großen Würger am 1. November auf den Bäumen an der Chaussee zwischen Jerichow und Klieznick.

47. *Lanius collurio* L. Ein schönes ♂ im Hochzeitskleid am 31. V. 1914.

Mitte August das ♂ auf dem dürren Zweig einer Pappel, währenddessen das ♀ einen jungen Würger im dichten Rosenbusch fütterte.

Der Würger ist in früheren Jahren von mir hier noch nicht gesehen worden.

48. *Corvus corone* L. Das Nest fand ich am 20. April 1911 auf einer Kiefer am Rande des Waldes in ca. 10 Meter Höhe. Das Gelege bestand aus 5 Eiern, die sich von denen der Nebelkrähe nicht unterscheiden. Dies ist das einzige Gelege, das ich in der Umgebung fand, wo im selben Wald *cornix* horstete. Beide Vögel waren typische *corone*.

Im Winter ist die Rabenkrähe nur spärlich hier anzutreffen.

49. *Corvus cornix* L. Wie ja bekannt ist, gilt die Elbe nicht mehr als Westgrenze ihres Verbreitungsgebietes. So brüteten 1910 2 Paare jenseits der Stromelbe in geringer Höhe auf wilden Obstbäumen; 4. Juni 1911 flügge Jungen.

1912 erlegte ich im Januar einen schönen Bastard von *cornix* mit *corone*.

Ende September 1914 trafen die ersten nordischen Zuzügler hier ein.

50. *Colaeus monedula* (L.). 1914 brüteten mehrere Pärchen in den Türmen der Klosterkirche. Das ihnen entfallene Nistmaterial hatte sich zur Brutzeit fast meterhoch auf den Turmböden angehäuft.

Am 3. November viele Dohlen, die sich den in südwestlicher Richtung wandernden Krähenzügen angeschlossen hatten.

51. *Pica pica* (L.). Mehrere Paare brüteten 1912 in einer kleinen Fichtenschonung auf der Brack. Volle Gelege, 5—7 Eier, Ende April bis Mai.

Im Winter kamen einzelne Paare in die Gärten.

52. *Garrulus glandarius* (L.). Anfang Mai 1912 fand ich das Nest im Nadelwald mit 3 Eiern belegt. Das ♀ brütete sehr fest, so daß es durch Klopfen nicht zu bewegen war, das Nest zu verlassen. Erst beim Hinaufsteigen verließ der Vogel unter lautem Geschrei das Nest.

1914 waren im September—Oktober viele Heher in den alten Eichen südöstlich von Jerichow. Kleine, durchziehende Trupps am 10. Oktober in westlicher Richtung.

53. *Oriolus oriolus* (L.). Ich notierte den 11. Mai 1913, an welchem Tage viele Pirole in östlicher Richtung hier durchzogen. Am 10. August 1914 2 Stück nördlich von Jerichow rufen gehört.

54. *Sturnus vulgaris* L. Häufiger Brutvogel in den Gärten. Volle Gelege Mitte Mai. 1 Brut gilt hierorts als Regel. Hunderttausende Stare suchten im Spätsommer und Herbst das Rohr der alten Elbe auf.

In milden Jahren auch Stand- und Strichvogel.

Im Jahre 1912 am 13. Dezember 1 Flug auf den Elbwiesen bei Jerichow.

1. II. 13. 6 Stück auf den mit Schnee bedeckten Südabhang des Burgberges.

Sein Bestand hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen.

55. *Passer domesticus* (L.). Gemeiner Brutvogel innerhalb der Ortschaft. Vor 10 Jahren war der Haussperling viel häufiger.

56. *Passer montanus* (L.). 1914 im September, Oktober, November große Trupps auf den umliegenden Feldern. Letzterer ist weit zahlreicher als der vorhergehende.

57. *Fringilla coelebs* L. Am 26. Dezember 1913 viele überwinternde ♀♀ in den Gärten.

1914: 3. III. voller Schlag.

Am 20. Oktober große Flüge junger und alter männlicher und weiblicher Vögel auf den Feldern.

58. *Fringilla montifringilla* L. Kommt nur in manchen Jahren

zu uns. Ich sah mehrere Exemplare unter den Grünfinken (*Chloris chloris*) Ende Oktober bis November 1914 auf den Rübenfeldern.

59. *Chloris chloris* (L.). Einer der häufigsten Finkenvögel in der Umgebung. Die Grünlinge haben sich durch ihre Vorliebe für Gemüsesamen in den Gärten nicht beliebt gemacht.

Ihre Zahl ist nicht zurückgegangen, sondern hat zugenommen.

60. *Carduelis cannabina* (L.). Häufiger Brutvogel. Sehr viele Bluthänflinge am 22. III. 1913 in den Pappeln an der alten Elbe.

Am 6. November 1914 ein kleiner Trupp auf den Strich.

61. *Carduelis spinus* (L.). In den Birken an den Waldrändern südöstlich von Jerichow am 18. 4. 1911 mehrere Erlenzeisige auf den Strich.

Am 14. X. 1914 ein großer Flug in den Erlen nordwestlich von Jerichow. Erlenzeisige erscheinen hier nur in manchen Jahren.

62. *Carduelis carduelis* (L.). 1 großer Flug am 24. Dezember 1911 an den mit Birken besäumten Wäldern südöstlich von Jerichow.

12. I. 1912 ein geschlossener Flug in östlicher Richtung.

1914 große Flüge im September, Oktober, November, bestehend aus jungen und alten ♂♂ und ♀♀ in den oben genannten Erlen.

63. *Phyrrhula phyrrhula* (L.). In der Umgebung brütet er nicht, vielleicht sagen ihm die Örtlichkeiten nicht zu, kommt nur in manchen Wintern zu uns. Mitte Februar 1911 sah ich 5 Stück ♂♂ und ♀♀ im Garten vom Unkrautsamen naschen.

Am 22. III. 13, 2 Stück an den Schlehen nahe der Stadt. 28. XII. nur ♀♀ im Garten.

Die nahestehende Form *europaea* Vieill. ist von mir hier noch nicht beobachtet.

64. *Emberiza calandra* L. Im Jahre 1911 hatten sich Mitte April etwa 15 Grauammern auf den Bäumen am Elbdamm gegenüber Schelldorf angesammelt. Einzelne Vögel sind auf den mit Obstbäumen bepflanzten Chausseen im Sommer und Herbst beobachtet worden.

1913 hörte ich am 9. Februar 2 Grauammer in der Nähe des Friedhofes singen.

1914 3 Stück am 15. Oktober in der Nähe einer Viehweide.

Soweit meine Beobachtungen reichen, überwinterten die Grauammer nicht in hiesiger Umgebung.

65. *Emberiza citrinella* L. Häufiger Brutvogel in der Umgebung,

überall an Straßen, Waldrändern, Strohdiemen und bis in die Ortschaften.

66. *Emberiza schoeniclus* L. 1914 an der Strom- und alten Elbe gemein. Im Herbst vielfach in den Rübenfeldern. Die letzten Rohrammern hörte ich am 3. November.

67. *Anthus pratensis* (L.). 1911 sah ich viele Wiesenpieper, am 22. IV. auf dem Zuge, in der Nähe der Stromelbe.

Am 28. IX. 1914, ca. 500 Meter von der Stelle, wo ich im Frühjahre 1911 diese Vögel antraf; es mögen beinahe 50 Stück gewesen sein.

68. *Anthus trivialis* (L.). Auf dem Durchzuge im Frühjahr 1912 waren die Baumpieper hier außerordentlich häufig.

1914 sah ich am 26. IX. unweit Klieznick ein Stück.

69. *Motacilla alba* L. Im ganzen Gebiet gemein; 1911 nisteten Bachstelzen unter dem Dache einer hier abseits gelegenen Windmühle.

Im Frühjahr 1914 an der alten Elbe und im Spätsommer auf den Viehweiden eine gewöhnliche Erscheinung. Am 10. August sah ich an der Stromelbe viele junge Bachstelzen.

70. *Motacilla flava* L. 1912 zog im Frühjahr die Schafstelze in größeren Trupps hier durch. Hauptzug vom 2. bis 5. Mai.

Im Herbst 1914 wurden keine von mir bemerkt.

71. *Alauda arvensis* L. 1913 die ersten Feldlerchen am 5. II.; in nordöstlicher Richtung.

Am 13. Oktober 1914 sah ich auf den Haferstoppeln nordwestlich von Jerichow hunderte von Feldlerchen. 13. November 1 Flug in westlicher Richtung.

72. *Lullula arborea* (L.). Am 19. Mai 1912 beobachtete ich 2 Stück in der Nähe von Jerichow.

73. *Galerida cristata* (L.). In der engeren Umgebung nur spärlich vertreten.

74. *Certhia familiaris* L. 5 Stück Waldbaumläufer wurden von mir am 12. Oktober 1914 in den wenigen Eichen südöstlich von Jerichow, beobachtet.

75. *Parus major* L. Gemeiner Jahresvogel. Ein Gelege, welches ich am 14. Mai 1910 in einem ausgefaulten Baumstumpf fand, bestand aus 11 stark bebrüteten Eiern.

1913 hörte ich den schönen Frühlingsruf am 2. Februar.

76. *Parus caeruleus* L. Die Blaumeise war im Sommer 1914 nur spärlich vertreten, dagegen im Herbst gemein. Das Röhricht der alten Elbe, Löbsche und Clincussee wurde von den Blaumeisen gern als Aufenthaltsort benutzt. Es schien, daß die Meise hier nach Insekten suchte.

77. *Parus ater* L. Naturgemäß ist die Mehrheit der Tannenmeisen im Nadelwaldgebiet, also im Osten von Jerichow zu suchen. Sie bildet hier die häufigste Art der Meisen.

78. *Parus palustris subpalustris* Brehm. Im Winter 1913 waren einzelne Paare an den Futterplätzen. Man sah sie hier nur paarweise im Herbst und Winter durch die Gärten streifen.

79. *Parus cristatus mitratus* Brehm. Brutvogel in der Umgebung.*) Am Waldessaum sah ich am 8. August 1914 eine Familie von 5 flüggen Jungen, die von den Eltern geführt wurden.

80. *Aegithalus caudatus* (L.). Am 26. Dezember 1911 eine größere Gesellschaft auf dem Burgberge.

5. I. 11 ein Flug in nördlicher Richtung durch die Gärten. 31. III. 1 Pärchen mit Niststoff im Schnabel. 14. Oktober 1914 ein Flug in den Pappeln am Ufer der alten Elbe. Ich konnte den Flug (es mögen 15—20 Stück gewesen sein) noch mehrere Tage um die Mittagszeit in derselben Lokalität beobachten. Der Flug machte sich durch ein Exemplar ohne Schwanz leicht kenntlich.

Es handelt sich bei den Schwanzmeisen immer nur um die rein weißköpfige Form. Ob die dunkel am Kopf gestreifte Form *europaea* (Herm.) hier auch vorkommt, vermag ich bis heute noch nicht zu sagen.

81. *Regulus regulus* (L.). Das Wintergoldhähnchen war im Winter 1913, in den Kiefernwaldungen stellenweise recht häufig.

82. *Troglodytes troglodytes* (L.). Brütete 1914 in den jungen Tannen südöstlich von Jerichow. Im Herbst war der Zaunkönig recht zahlreich in Pappelstämmen und Ufergestrüpp an der alten Elbe.

83. *Sylvia nisoria* (Bechtst.). Die Sperbergrasmücke ist nur einmal von mir, am 1. IX. 1911, auf dem Burgberge beobachtet worden.

84. *Sylvia borin* (Bodd.). 1914 war die Gartengrasmücke häufig in den umliegenden Gärten und Parks. Besuchte regelmäßig im August die reich mit Beeren beladenen Holunderbüsche.

*) Vergleiche „Zeitschrift f. Ornith. u. Oologie", Jahrg. XXIII, pag. 10.

85. *Sylvia communis* Lath. In den ersten Tagen im August vereinzelt in den Dornbüschen am Ufer der alten Elbe. Hauptzug 15.—16. August, Nachzügler am 24. VIII.

86. *Sylvia atricapilla* L. 1913 sah ich hier auf dem Frühjahrszuge viele Mönchgrasmücken.

Im Herbst 1914 keine von mir beobachtet.

87. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Bewohnte im Mai und Juni 1914 die Rohrdickichte der alten Elbe, Löbsche und Clincussee. Die Lebhaftigkeit des Sängers, der sein „Karre kiet" bald im Röhricht, bald in den Weiden ohne Unterbrechung hören ließ, übertönte am Abend das Quaken der Frösche.

Im Rohr des Clincussee hörte ich noch am 25. August eine Rohrdrossel.

88. *Acrocephalus streperus* (Vieill.). In den geeigneten Örtlichkeiten an der Stromelbe hinter dem Dorfe Klietznik sah ich in den letzten Tagen des September 1914 2 Stück.

88. *Acrocephalus streperus* (Vieill.). In den geeigneten Örttreidefeldern, südwestlich von Jerichow gegenüber der alten Elbe, bis spät in die Nacht singen gehört.

90. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.). Anfang August 1914 sah ich den Uferrohrsänger zwischen den Pappelstümpfen und Ufergestrüpp an der alten Elbe.

91. *Phylloscopus sibilatrix* (Bechst.). Am 31. Mai 1914 1 Paar im gemischten Nadelwald singend beobachtet.

92. *Phylloscopus trochilus* (L.). Am 29. 4. 1913 mehrere Fitislaubsänger in den Pappeln am Ufer der alten Elbe.

93. *Phylloscopus collybita* (Vieill.). 5. 4. 1912 zuerst singend beobachtet. Ich notierte noch den 21., 27. und 29. April; in diesen Tagen waren die ganzen Weidenbüsche und Pappeln an der alten Elbe von Weidenlaubvögeln belebt.

1914 ging der Herbstzug sehr langsam vonstatten. Die ersten Durchzügler am 28. 8. Bis Mitte Oktober sah und hörte ich Weidenlaubvögel.

In den Meisenflügen, worunter sich öfters Weidenlaubvögel befanden, wurde *Parus caeruleus* bei Nahrungsaufnahme heftig von den ersteren angegriffen.

94. *Turdus musicus* L. 1914 am 24. 9. 3 Singdrosseln in Gesellschaft mit *Turdus merula* L. an Ebereschen. Der Herbstzug

dauerte bis 30. Oktober. Der Frühjahrszug war an Individuen reicher als der Herbstzug.

95. *Turdus iliacus* L. Ich notierte: 6. X. 1914 die erste Weindrossel an Ebereschen, 28.—31. Oktober viele Weindrosseln im jungen Nadelwald mit viel Unterholz.

96. *Turdus viscivorus* L. Am 9. April 1911 beobachtete ich 2 Stück östlich von Jerichow.

97. *Turdus pilaris* L. 1913 am 28. Dezember ein großer Flug in nordwestlicher Richtung.

Ende März—April 1914 große Flüge in den Pappeln an der Stromelbe. 3. November 1 Wachholderdrossel an der Löbsche.

98. *Turdus merula* L. Die Schwarzdrossel ist häufiger Standvogel.

Erster Gesang am 25. II. 1912. Nur vereinzelt in den Parks brütend. Die Mehrheit der Schwarzdrosseln brütet hier im Nadelwald.

99. *Saxicola oenanthe* L. 1914 traf der Steinschmätzer Ende März hier ein. Jung angepflanzte Kulturen werden auf dem Zuge gern als Aufenthaltsort benutzt. Die hier brütenden Steinschmätzer zogen sehr früh fort. Ein sicheres Brutpaar sah ich zuletzt am 28. August. Durchzügler noch Ende September.

100. *Pratincola rubetra* (L.). Am 28. IV. 1912 gegen Abend zwei Stück im Weidenbusche nahe der Stadt.

Im August 1914 sah ich auf der Märsche (Feldmark) ein schönes, allem Anschein nach einsam lebendes altes ♂ in einem Kartoffelfelde.

101. *Luscinia ochruros gibraltariensis* (Gm.). Ankunft 1914 Ende März. Die ♀♀ trafen einige Tage später ein als die ♂♂. Mitten in der Stadt sah und hörte man graue ♂♂ ebenso oft singen wie schwarze. Ausgelegter Niststoff (Moos, Pferdehaare) wurde von den Vögeln gern angenommen.

Daß sich einjährige graue ♂♂ am Brutgeschäft beteiligen, hatte schon Kleinschmidt im Journ. f. Ornith. 1903 pag. 360, mitgeteilt. Ich beobachtete 1912 ein ♀, welches im Juni zur zweiten Brut schritt und sich mit einem grauen ♂ paarte. Beide Vögel schleppten Nistsoffe zu.

Auffallende Größenunterschiede habe ich bei den hier brütenden Rotschwänzen niemals beobachtet.

102. *Phoenicurus phoenicurus* (L.). Vereinzelter Brutvogel in der Umgebung. Auf dem Zuge werden hier ausschließlich die Kopfweiden als Aufenthaltsorte benutzt. Der Gartenrotschwanz ist von mir nistend in einem Erdloche gefunden worden.

Am 9. August 1914 wurde von mir ein ♂ im Jugendkleid beobachtet. Der Hauptzug in den Tagen vom 20.—22. September.

103. *Erithacus rubeculus* (L.). 1912 bemerkte ich die ersten Ankömmlinge am 29. März. Der Hauptzug im Frühjahr ging in den ersten Wochen des Aprils vonstatten. Ein ♂ sang andauernd schön am 1. April.

Hauptzug 1914 im Herbst: 17.—20. Oktober. Überwinternde Exemplare wurden von mir in früheren Jahren nicht festgestellt.

104. *Luscinia megarhyncha* (Br.). Die Nachtigall ist sicher Brutvogel, obgleich ich das Nest noch nicht gefunden habe. Vor einigen Jahren hielt sich ein Pärchen in der Nähe des Burgberges auf. Parkanlagen werden hier zur Brutzeit gern von der Nachtigall bewohnt.

Jerichow a/Elbe, Ende November 1914.

Ornithologische Reiseskizzen.*)

Von **Jul. Michel**, Bodenbach.

1. Nördliche Kalkalpen (Wendelstein).

Es war Ende Juli des Jahres 1911. Über der bayrischen Hochebene lagerte Gluthitze. Selbst in den schattigen Gärten der Kellerwirtschaften war es nicht mehr auszuhalten und so zog ich rasch ins Gebirge, nach Bayrisch Zell, um von dort den vielgenannten Wendelstein, den Hausberg der Münchner, zu besteigen. Im Osten erhellte bereits der kommende Tag den wolkenlosen Himmel, als ich um 4 Uhr die stille Dorfgasse entlang schritt. Auf dem Hirschgeweih über der Haustüre zwitscherte eine Dorfschwalbe (*Chelidon rustica* (L) ihr anmutiges Liedchen und vom Walde herüber erklang das eintönige „Gak" der Krähen. Im dichten Gesträuch des leise rauschenden Dorfbächleins sang eine Dorngrasmücke (*Sylvia communis* Lath.) und munter schritt ich in der er-

*) Siehe „Ornith. Jahrbuch", 1910, Heft 1. u. 2 und 1905, Heft 3 u. 4.

quickenden Morgenfrühe aufwärts. Vom Feldraine ertönte das anheimelnde „wie, wie, wie hab' ich dich lieb!" des Goldammers und bald nahm mich der lockere Mischwald auf. Allenthalben wisperten die Goldhähnchen (*Regulus regulus* (L.), von oben her erschallte der Lockruf des Kreuzschnabels (*Loxia curvirostra* L.) und der schrille Ruf eines Grünspechtes (*Picus vir. pluvius* Hart.). Kurzgrasige Wiesenhänge mit vereinzelten Fichtengruppen und schönen, mächtigen Bergahornstämmen wechselten mit kleineren Nadelholzbeständen. Drüben zur Linken leuchteten bereits die entfernten Bergkuppen im rosigen Lichte und bald erwachte das Insektenleben. Vom hochstämmigen Fichtenwalde her ertönte der Ruf eines Schwarzspechtes und Meisen aller Art belebten das Gezweige der Bäume und Sträucher. Auf grüner Matte standen zwei Almhütten, von deren Dache einige Rabenkrähen mich furchtlos betrachteten.

Die Grashänge wurden bunter und bald konnte mein Auge sich an den ersten Vorboten der Alpenblumen erfreuen. Eine Zeit lang führte der geröllige Weg neben einem tief eingerissenen Bachbette empor, das mit Holztrümmern erfüllt war. Weiße Kalkblöcke lagen auf den Wiesenhängen und immer mehr nahm die Landschaft alpinen Charakter an. Auf der taufrischen Matte suchten mehrere Ringamseln (*Turdus torq. alpestris* (Br.) ihren Morgenimbis. Zwei Schafe begrüßten mich mit freudigen Meckern und machten mich zum Schauplatze einer Erstbesteigung, welche mit dem Abtrampeln meines Guckers ein jähes Ende nahm. Unermüdlich gaben sie mir am steilen Bergpfade das Geleite und ich war froh, als ein Gatter mir Gelegenheit bot, die zudringliche Jugend endlich abzuschütteln. Aus dem saftigen Grün reckten einige gestürzte Baumriesen ihre bleichen Äste gegen den Himmel, dort stand neben dem Wege wieder eine mächtige Tanne, in derem hohlen Stamme bequem 3 Menschen Unterschlupf finden konnten. Trotzdem grünte der Wipfel noch üppig und zeugte von urwüchsiger Lebenskraft. So gelangte ich allmählich über die vorgelagerten Berghänge bis an den Fuß der Felskuppen, welche den eigentlichen Wendelstein bilden. Auf den Gipfeln der letzten großen Fichten trieb sich eine größere Anzahl von Buchfinken (*Fringilla coelebs* L.) herum, während die Klippen zur Rechten von einigen grauen Hausrotschwänzchen belebt wurden. Selbst eine Alpenbraunelle (*Prunella collaris* (Scop.) war auf kurze Zeit wahrzunehmen und mit lautem „tschak!" erhoben sich einige Ringamseln aus dem Grase und

verschwanden in einem niederen Fichtenbestande. Nun ging es durch Knieholz und Alpenrosenbüsche, geschmückt mit den letzten blaßroten Blüten, auf steilem, mit kantigem Gerölle bedeckten Steige hinauf zum Unterkunftshause und zur Kapelle, wo mehrere Alpendohlen (*Pyrrhocorax pyrrhocorax* auct.) unter lebhaftem Geschrei ihr Wesen trieben. Auf dem alten, interessanterem Klettersteige erklomm ich den eigentlichen Gipfel. Weit schweifte der Blick in die große bayerische Hochebene, aber feiner Dunst verschleierte zum Teil die Ferne. Auch der Blick in die Berge, gegen den wilden Kaiser zu, war nicht rein und wenig lohnend. Die nach Norden sich nur allmählich senkende Kuppe, die mit Gras und Gesträuch bedeckt ist, war von unzähligen Insekten belebt, doch konnte ich bei dem Umherstreifen keinen einzigen Vogel wahrnehmen. Nach längerem Aufenthalte stieg ich auf dem bequemen Wege nach dem Schutzhause ab. Aus den nordöstlich gelegenen Felsschluchten tönten die Sprengschüsse, welche den Weg für das Dampfroß bahnten und froh, den Berg noch vor der Eröffnung der Bahn gesehen zu haben, verließ ich nach kurzem Aufenthalte in der Kapelle und dem Schutzhause unter den fröhlich kreischenden Rufen der Alpendohlen den Wendelstein. Heiß brannte bereits die Sonne wieder hernieder und das Vogelleben war nahezu ganz verstummt, als ich nach rascher Wanderung wieder in dem freundlichen Örtchen eintraf.

Anhangsweise möchte ich noch erwähnen, daß ich Anfang August in den Jahren 1908 und 1909 in dem Mischwalde der bayrischen Vorberge bei Aschau und Marquardstein den Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva*) beobachtete. In dem letzten Orte war es ein weißkehliges Männchen, welches sich ohne jede Scheu längere Zeit munter lockend und hie und da eine abgerissene Strophe singend, in dem Gebüsch bei der Kirche umhertrieb.

2. Tiroler Mittelalpen (Martelltal und Ortlergruppe).

Die drückende Hitze nahm trotz einzelner Gewitter nicht ab und so eilte ich, um ins Hochgebirge zu kommen. Zuvor wollte ich mich 1—2 Tage in Innsbruck aufhalten. Der bekannte Ornithologe Anzinger hatte mir fröhliche Stunden im Kreise von Gesinnungsgenossen, gemeinsame Musealbesuche und Ausflüge in die unmittelbare Umgebung in Sicht gestellt und so fuhr ich voll freudiger Erwartung über Kufstein nach dem lieben Innsbruck. Leider kam es

anders. Da Anzinger nicht am Bahnhofe war, suchte ich seine Wohnung auf und hörte hier zu meiner größten Bestürzung, daß derselbe vor wenig Tagen plötzlich verschieden sei. Erschüttert verließ ich nach kurzem Besuche des Museums, wo ich besonders die einheimische Avifauna der Hochalpen studieren wollte, leider aber nicht bei allen Belegstücken die für mich so wichtigen Daten fand, die mir diesmal verleidete freundliche Stadt und fuhr über Bozen, Meran nach Latsch. Von dort wanderte ich noch am Abende ins Martelltal und nächtigte in dem kleinen Bauernbade Salt. Unterwegs hörte ich ein Schwarzplättchen (*Sylvia atricapilla* (L.) und mehrere Zaunkönige singen. Frühmorgens brach ich wieder auf und pilgerte nun das Tal aufwärts. Die mit gewaltigen Steinmassen erfüllte Talsohle und verschiedene Hausruinen erinnern noch an die durch den Ausbruch eines Gletscher-Stau-Sees hervorgerufene Überschwemmung der Jahre 1888, 1889 und 1891. In den Auen am Bache sang eine Amsel und ein Hausrotschwanz fütterte seine Jungen. Einen allerliebsten Anblick gewährte eine Zaunkönigfamilie, welche bei einem Holzstoße ihr Wesen trieb. Die putzigen Jungen warfen das kleine Stummelschwänzchen so keck in die Höhe und blickten mit den blitzblanken Äuglein so lebenslustig in die Welt, daß ich meine helle Freude daran hatte.

Weiter oben hörte ich den Ruf einer „Zirmkratsche". Bald sah ich auch den Vogel, der sich jenseits des Baches auf einem in der Wiese stehenden Pflocke niederließ, einigemal mit den halbgeöffneten Flügeln schlug und sich dann behaglich aufgepludert, von der wärmenden Morgensonne bescheinen ließ. Auch einen Sperber konnte ich bei seinem Streifzuge beobachten. Weiter oben bei der Zufritthütte, wo schon die ersten schneebedeckten Bergspitzen ins Tal herablugen, traf ich einen Wasserpieper (*Anthus spinoletta* (L.). Das saubere Haus mit der freundlichen Glasveranda lud zur Rast ein. Ein ausgestopfter, von hier stammender Habicht veranlaßte mich, mit einem anwesenden Träger ein Gespräch zu beginnen. Der alte Mann war der Sohn des ehemaligen Jägers von Gant und konnte mir verschiedene Auskünfte geben.*) Seinem Berichte nach ist der Steinadler (*Aquila chrysaëtus*

*) Wenn ich unterwegs Erkundigungen einziehe, bin ich immer sehr vorsichtig. Ich lasse mir die Vögel beschreiben und kurz über ihre Lebensgewohnheiten berichten. Erst dann, wenn Irrungen ausgeschlossen sind, mache ich meine Notizen.

(L.) hier noch nicht ausgestorben. Im Jahre 1910 wurde im Tale ein Stück erlegt. Bei Schlanders wurde ein Horst ausgenommen und ein Junges vom Gastwirte in Schlanders aufgezogen und gefangen gehalten. Ein regelmäßiger Sommergast der Zufritthütte, Hauptmann Igel aus Arco, erzählte mir, daß er einige Tage zuvor auf dem Bergkamme der linken Talseite frühzeitig einen Steinadler überraschte. Auch der Kolkrabe (*Corvus corax* L.) ist weiter drinnen im Tale anzutreffen. Spiel- und Auerhahn, Stein- und Schneehuhn kommen ebenfalls hier vor. Selbst Bären gab es hier öfters. Den letzten schoß in den Sechziger Jahren der Jäger Kunz (oder Kuenz) von Gant und zwar soll dies sein 23. gewesen sein.

Auf meinem Weiterwege traf ich in den Lärchen oberhalb des Gasthauses eine Gesellschaft Alpensumpfmeisen (*Parus atricap. monternus* Bald.) und einen Tannenhäher.

Auch einen Laubvogel hörte ich locken. Der stark gelben Färbung nach dürfte es wohl ein junger Fitis gewesen sein. Schon in der Nähe der 2180 Meter hoch gelegenen Zufallhütte sah ich im Steingeröll ein sehr dunkel gefärbtes Männchen vom Hausrotschwanze.

Gegen Mittag langte ich bei der auf einem Hügel oberhalb der Baumregion stehenden Hütte an. Wie ich von dem Wirte, der auch Bergführer ist, hörte, halten sich hier keine Alpendohlen auf. Der Schneefink ist nur selten wahrzunehmen und auch der „Stoanklampfer“ (Mauerläufer) (*Tichodroma muraria* (L.) kommt nur ab und zu einmal vor. Dagegen sind Stein- und Schneehühner nicht selten. Ein Tourist hatte früh erst bei der Pederspitze ein Paar der letzteren aufgescheucht. Den Nachmittag benutzte ich zu einem kleinen Streifzuge und wanderte auf der Südseite der Mutspitze gegen den Langenferner. Auf dem mit Geröll, Alpenrosen und mit Steinblöcken übersäeten Hange war aber trotz der größten Aufmerksamkeit außer einigen Wasserpiepern kein anderer Vogel zu entdecken. Die Nachmittagsstunden sind eben für die ornithologischen Beobachtungen meist wenig ergebnisreich. Dafür konnte ich aber ein „Murmentl“, das vor seinem Baue saß und dessen Aufmerksamkeit durch eine nahende Ziegenherde gefesselt wurde, längere Zeit beobachten und sogar skizzieren. Als es eingefahren war, besichtigte ich den Eingang des Baues genauer. Meine Anwesenheit wurde auch pünktlich durch ein leises Pfeifen im Baue bestätigt.

Am Abende brach ein gewaltiges Gewitter los und die wechselnden Melodien des Sturmes sangen mich in den Schlaf. Als ich am grauenden Morgen aus dem Fenster blickte, da winkte bereits mattweiß der Cevedale (Zufallspitze) herab und bald war ich am Marsche Nur das Rauschen des Baches unterbrach die tiefe Stille, als ich das mit alten Moränen erfüllte Madritschtal emporstieg. Nun erglänzten die ersten Zacken des Kammes von der Mutespitze bis hinauf zur Madritschspitze und hell leuchteten die vereinzelten Schneeflecken zwischen dem grauen Gestein. Das Tal selbst lag noch im tiefen Schatten und schien wie ausgestorben. Endlich erscholl der erste Ruf des Wasserpiepers und das eilige „ist, ist!" wurde immer häufiger. Von den Hängen zur Rechten herab drang gedämpftes Glockengeläute; eine große Herde schwarzer Schafe zog hinauf zur bereits sonnigen Weide. Immer steiler wurde das Tal, immer größer wurden die zu überquerenden Schneeflecken und immer ärger drückte der noch ungewohnte Rucksack. Mächtig pochte das Herz an die Rippen und die kleinen Standpausen wurden häufiger. Dafür ist die Jochhöhe auch schon nahe. Da erscheinen mehrere graue Vögel in den Klippen, jagen einander und haschen dann wieder Insekten, alles aber still und lautlos. Nur das Braun des Schwanzes beim Fliegen verrät den Hausrotschwanz.

Gegen 8 Uhr stehe ich auf dem Madritschjoche. Vor mir tut sich eine neue Welt auf und entzückt schwelgt das Auge beim Anblicke der Ortlergruppe. Die lange Bergkette von der Königsspitze bis zum Ortler selbst ist überwältigend schön. Herrlich glänzen die Spitzen im reinsten Weiß und heben sich wundervoll von dem tiefblauen Himmel ab. Obwohl es alte Bekannte sind, so kann sich das Auge kaum losreißen von der märchenhaften Schönheit. Hier wird gerastet!

Ein leiser Pfiff läßt mich aufblicken. Zehn Schritte entfernt sitzt im Schnee ein Weibchen des Schneefinken (*Montifringilla nivalis* (L.), liest die erstarrten Insekten zusammen und fliegt dann gegen die Madritschspitze. In kurzer Zeit ist der Vogel schon wieder da und nimmt den gleichen Rückweg. Wie elektrisiert eile ich auf dem Felsgrate in gleicher Richtung und warte ein Weilchen. Da erscheint der Vogel zum drittenmale und entschwindet hinter einer Felsnase. Im Geiste sehe ich mich schon beim Neste und klettere eifrig in den nackten Felsen weiter. Auf einmal komme ich zu einer Stelle, wo der ganze Felsen übereist ist und tief enttäuscht

starre ich auf das Hindernis. Da heißt es verzichten und bedeutend langsamer geht es zum Joch zurück.

Nach Ersteigung der nahen Schöntaufspitze, zu der ein bequemer Weg hinaufführt, eilte ich über den Gletscher hinab zur Schaubachhütte am Suldenferner, wo Mittagsrast gehalten und auf einem grasigen Hange ein kleines, etwas kühles Sonnenbad genommen wurde.

Gegen 3 Uhr brach ich auf und stieg über Moränen und den oberen Teil des Suldenferners zu der am Eisseepasse gelegenen Halle'schen Hütte (3133 Meter). Unterwegs traf ich am Gletscher einen Flüevogel (*Prunella collaris* (Scop.), der die zahlreich am Schnee liegenden Insekten sammelte und mich ruhig bis auf 10—12 Schritte nahe kommen ließ. Bei der Hütte angelangt, begrüßten mich einige Alpendohlen mit ihren jauchzenden Rufen.

Die Sterne leuchteten noch am nächtlichen Himmel, als ich am nächsten Morgen zur Zufallspitze, meist Cevedale genannt, emporstieg. Gegen Osten zu rötete sich allmählich der Himmel und finster standen die Spitzen der Tauern gegen den Horizont. Tiefe, heilige Stille umgab mich, das Knirschen des Schnees und das leise Klirren des Pickels waren außer den Herzschlägen die einzigen Laute, die zu vernehmen waren. Allmählich erblassen die Sterne und goldgelb leuchtet der Osten. Die Berge treten langsam aus dem Dunkel und die Schneeflächen werden heller. Im Westen ist der Himmel violett. Jetzt habe ich die Mulde, die lange den Gipfel des Cevedale verdeckte, passiert und vor mir liegt der gestreckte Rücken mit den 3 Gipfeln. Weit schweift der Blick. Der östliche Himmel ist jetzt tief oranggelb mit grünen und violetten Streifen. Nun schießen die ersten Strahlen empor und die Gipfel des Cevedale sind mit Goldstreifen verbrämt. Wie mit einem Ruck steigt die strahlende Scheibe dann hinter den Berggipfeln herauf. Der Osten ist jetzt grün mit goldgelben Streifen gefärbt. Der vor mir liegende Schneehang erscheint wie ein erstarrter See mit unzähligen kleinen Wellen, deren Saum von der Sonne bestrahlt, sich prächtig von den dazwischenliegenden blauen Schatten abhebt. Im Osten ist inzwischen das letzte Rot entschwunden und helles, reines Licht flutet herüber und die Berge strahlen in blendender Weiße. Es ist 5 Uhr. Der ganze Himmel ist klar, nur im Norden hängen tiefblaue, drohende Wolken. Weit draußen leuchtet die Berninagruppe herüber, einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassend.

Doch, nun heißt es weiterwandern, der Weg ist noch weit. Nach einstündigem Steigen war ich auf dem 3762 Meter hohen Gipfel und eine herrliche Rundsicht lohnte die Mühe.

Gegen Süden reihen sich, in Eis und Schnee gehüllt, die Spitzen des Monte Rosale, Palon della Mare und des Monte Vioz, durch tiefe Senken von einander getrennt, zu einer Gruppe von entzückender Schönheit. Sie alle müssen überschritten werden, um an mein heutiges Ziel: die Monte Vioz-Hütte zu gelangen. Rasch geht es über die lange Schneewächte hinab zur ersten Einsenkung, hierauf etwas Felsenkletterei am westlichen Absturze und dann im bunten Wechsel bergauf und bergab über unberührte Schneeflächen immer dem Süden zu. Am Palon della Mare (3678 Meter) wurde an einer etwas windgeschützten Stelle Halt gemacht. Der Himmel war völlig klar geworden, aber ein Lüftchen pfiff da oben, daß die Eiskrusten wie große Bogen Zeichenpapier in der Luft umherwirbelten. Wieder entrollte sich ein herrliches Bild vor meinen Augen. Die vom Monte Vioz gegen Westen auslaufende Bergkette mit der Punta San Mattée und den Piz Tresero sowie dem darunter liegenden mächtigen Fornogletscher bildet eine von den Spitzen bis in das Tai herabreichende, ununterbrochene Schnee- und Eiswand. Wer dieses Bild, strahlend im Sonnenscheine, gesehen, vergißt es in seinem Leben nie wieder. Nach 6stündiger Gletscherwanderung erreichte ich endlich den 3644 Meter hohen Monte Vioz und bald darauf das etwas unter dem Gipfel liegende, trefflich eingerichtete Schutzhaus der Sektion Halle, die höchstgelegene Hütte der deutsch-österreichischen Alpen. Für ornithologische Beobachtungen war allerdings der Tag schlecht gewählt, denn es wurde die Hütteneinweihung gefeiert. Es war ein eigenartiges Fest, das durch die Anwesenheit österreichischer Offiziere, Grenzjäger, Gendarmen und eines feldmäßig ausgerüsteten Zuges Kaiserjäger ein eigenartiges Gepräge erhielt. Echte deutsche Gastfreundschaft verschönte die Stunden und heiteres Leben herrschte, bis gegen Abend fast alle Besucher in das Tal von Pejo abstiegen.

Am 3. August schien das Wetter weniger verläßlich und so brach ich erst gegen 6 Uhr auf. Die Südseite des Monte Vioz ist mit Ausnahme einer Gletscherzunge schneefrei. Auf einem kühn angelegten, trefflich hergerichtetem Wege steigt man hinab in das Tal. Anfangs führt derselbe durch eine öde Felswildnis, überall rotbrauner Schiefer ohne jeden Pflanzenwuchs. In weiten Win-

dungen geht es hinab auf einen von vielen Klippen und einem größeren, einzeln stehenden Felsen, dem Dent de Vioz, gekrönten Felsgrat. Jetzt änderte sich auch schon das Aussehen des Gesteines, es wurde hellgrau und verschiedenartige Flechten bedeckten die Felsen. Im Geröll stellten sich auch schon wieder die ersten Alpenblumen ein. Jenseits des Tales lagen die mit Wald und Matten bedeckten Vorberge, über deren Rücken die schneeigen Häupter der Presanella und des Adamello herüberwinkten. Von unten tönte je nach Windrichtung bald leise, bald mächtig anschwellend, das Rauschen des Wassers und von den waldigen Höhen das Brausen des Windes und vereinigte sich zu der einfachen und doch so großartigen Symphonie der Berge. Das fröhliche „dit!" des Hausrotschwanzes war der erste tierische Laut, den ich wieder vernahm. Da ließ mich plötzlich ein greller Pfiff zusammenfahren. Murmeltiere, welche in unmittelbarer Nähe des Weges ihre Baue hatten, signalisierten mein Kommen. Eine Viertelstunde lag ich verborgen in den Felsen, kaum hatte ich aber den Kopf erhoben um nach dem nächsten Baue zu schauen, ertönte schon wieder der fatale Pfiff. Also weiter! Jetzt war auch schon der trillernde Ruf des Flüevogels zu hören. Geschickt hüpfte ein Weibchen zwischen den Felsblöcken umher, suchte Nahrung und flog dann lautlos zu seinen weiter unten harrenden Jungen. Der Pflanzenwuchs nahm rasch zu und der zerrissene Felsengrat ging in einen mattenbedeckten Bergrücken über, welcher das kleine Val Vioz von dem großen, breiteren Val de Mare trennt. Der Monte Vioz war verschwunden und bald gelangte ich an die Baumgrenze. Niedere Lärchen bedeckten den Ostabhang, Alpenrosenbüsche und anderes Gesträuch bedeckte den Boden und zahlreiche, vom Vieh ausgetretene Pfade ließen die Wahl frei. Bei einer kleinen, verkrüppelten Lärche machte ich Halt. Da ertönte von unten ein vielstimmiges „tä, tä, tä!" und mit sichtbarer Eile zog eine Schar Alpensumpfmeisen von Baum zu Baum. Zwischen dem lauten „tä!" ein leises „zizizi!" ausstoßend, kommen sie immer näher und schon sitzen zwei auf der Lärche vor mir. Hastig durchsuchen sie das Gezweige und die eine kommt bis auf einen Meter Entfernung heran, mustert mich neugierig mit den klugen Äuglein, den Kopf kokett nach der Seite drehend. Mit schmetternden „ditriti!" folgt sie dann den bereits entfernten Genossen. Deutlich konnte ich die große weiße Halsseite und die mattschwarze Kopfplatte erkennen.

Am Weitermarsche kam ich an einer italienischen Malga vorüber, einem großen Blockhaus ohne Fenster, aber weitklaffenden Lücken zwischen den Stämmen, so daß man das primitive Innere leicht überblicken konnte, wo einige Männer mit der Käsebereitung beschäftigt waren. Weiter talwärts führte der Weg durch Fichten- und Lärchenwaldungen. Hier war Leben. Baumläufer, Finken, Sommergoldhähnchen, Tannen- und Schopfmeisen erfüllten die Luft mit ihren Rufen.

Eine einfallende Ringamsel war bei meinem Anblicke schnell wieder im Gezweige verschwunden, während zwei Zaungrasmücken mich singend und rufend ein ganzes Stück begleiteten. Der vom Wasser überrieselte Weg wurde immer elender und gegen 10 Uhr kam ich zu dem noch ziemlich hoch am Bergeshange gelegene Dorfe Pejo. Oberhalb desselben sah ich eine Schar von 7 Alpendohlen, welche in leicht schwebendem Fluge, der nur ab und zu durch einige Flügelschläge unterbrochen wurde, laut rufend gegen den Monte Vioz zog. Am großen Steintroge vorüber, besetzt mit waschenden Weibern von sehr fragwürdiger Nettigkeit, zog ich in das hochoriginelle Dorf ein. Der verwilderte Friedhof war mit so hohen Unkräutern besetzt, daß die einfachen, schwarzen Holzkreuze kaum daraus emporragten. Die halb aus Stein, halb aus Holz erbauten Wohnungen stehen scheinbar ganz regellos durcheinander und die schmalen Pfade, welche zwischen den recht baufälligen, aber höchst malerischen Häusern hinführen, sind mit Baumstämmen, Ästen und Düngerhaufen noch mehr verengt. Sperlinge sah ich keine, dafür aber viele Mehlschwalben. Auf mein fragendes „Vino?“ (Wein) wies man mich in einen Kramladen, wo in einem äußerst schmucklosen Stübchen mit einfachen Holztischen und Bänken und mit Holzwaren ausgefüllten Winkeln ein billiger und guter Rotwein ausgeschenkt wurde. Mit dem anwesenden Kuraten, den ich tags zuvor auf der Hütte kennen gelernt hatte, führte ich ein aus lateinischen, italienischen und deutschen Brocken bestehendes Gespräch, dessen Inhalt bei aller Mühe wohl beiden ein Rätsel geblieben ist. Daß ich da bald Abschied nahm, war kein Wunder und so zog ich auf Fußpfaden am steilen Hange zwischen Feldern und Wiesen, die von zahlreichen Wiesenschmätzern belebt wurden, hinab ins Tal von Pejo nach dem Dörflein Gogole.

(Schluß folgt).

Daten über den Vogelzug in Mariahof (Ober-Steiermark).

Von Oberlehrer **Josef Noggler.**

(1913.)

Erithacus rubecula, 24. III.
Phoenicurus ochruros gibraltariensis, 23. III. (6).
Phoenicurus phoenicurus, 3. IV. ♂ ♀
Saxicola oenanthe, 7. IV. (5), 13. IV. sehr kalt, auch Ringamseln in der Niederung.
Turdus musicus, 18. III.
Turdus pilaris, 16. III. (10).
Acrocephalus schoenoboenus, 8. V. — 16. XI. (spät).
Acrocephalus arundinaceus, 8. V. (1).
Lusciniola melanopogon, 12. IV. (1).
Hypolais icterina, 12. IV. (1).
Phyloscopus trochilus, 3. V.
Phyloscopus collybita, 8. IV.
Sylvia borin, 5. V.
Sylvia curruca, 3. V.
Tichodroma muraria, 2. I. (1), 16. III. (1).
Alauda arvensis, 7. III. (2). 13. III. (Hauptzug) — 14. 10.
Motacilla alba, 1. III. (1), 8. III. (Hauptzug).
Budytes flavus, 8. III. (1).
Anthus trivialis, 8. V.
Anthus pratensis, 24. III.
Anthus spinoletta, 24. III., 12. IV. (50).
Emberiza schoeniclus, 7. IV., 12. IV. (6).
Coccothraustes coccothraustes, 4. XI. (1), 24. XI. (7).
Chloris cloris, 27. II., im August in Menge.
Sturnus vulgaris, 8. III. (6), 17. III. (Hauptzug) — 24. X.
Oriolus oriolus, 5. V. (1), 8. V. (1).
Lanius excubitor, 15. X., 15. XI.
Lanius collurio, 4. V. ♂, 8. V. (Hauptzug).
Musicapa atricapilla, 12. IV. ♂.
Ampelis garrulus, 24. XI. (300) und längere Zeit massenhaft vorhanden.
Hirundo rustica, 24. V.
Chelidonaria urbica, 22. IV.
Apus apus, 9. V.
Jynx torquilla, 19. IV.
Alcedo ispida, 8. 10.
Cuculus canorus, 21. IV.
Falco subbuteo, 4. V. ♂.
Falco tinnunculus, 7. III. (1), 15. III. Hauptzug).
Buteo buteo, 16. I., 13. III. (Hauptzug).
Circus cineraceus, 1. V. (1), 15. X. (1).
Columba palumbus, 15. III. (1), 20. III. (Hauptzug).
Columba oenas, 26. III. erlegt mit 1 Ständer.

Coturnix coturnix, 16. V.
Ardea cinerca, 11. IV. (1), 26. IV. (2), 29. IV. (1), 7. V. (1), 8. V. (2), 15. V. (1) — 24. X. (1).
Ardea purpurea, 20. V. (1).
Ciconia ciconia, 30. IV. (1), 4. V. (1), 5. V. (2).
Fulica atra, 8. IV. (5), 8. V. (1) — 16. XI. (1).
Ortygometra porzana, 24. III.
Vanellus vanellus, 8. III. (8). 15. III. (17) — 24. X. (2), 28. X. (1), 14. XI. (5).
Scolopax rusticula, 23. IX. (1).
Gallinago gallinula, 28. III.
Philomachus pugnax, 6. V. (5), 7. V. (5), 8. V. (3).
Tringoides hypoleucus, 23. IV. (1), 8. V. (1) — 5. IX. (1).
Totanus fuscus, 1. X. (1).
Totanus gloreola, 8. V. (2).
Totanus ochropus, 1. V. (1), 15. V. (1).
Anas penelope, 7. IV. ♂, 8. IV. 2 ♀, 9. IV. 2 ♂ 1 ♀, 6. V. (19), 30. VIII. 3 ♂ 1 ♀.
Anas boschas, 28. III. ♂ ♀ — 2. X. (3), 15. X. (8).
Anas querquedula, 27. III. (8), 6. IV. 4 ♂, 7. IV. 1 ♂ 3 ♀, 8. IV. ♂ ♀.
Anas crecca, 17. III. (6) — 17. XI. (1).
Dafila acuta, 19. IV. ♂ (Schnee und Regen).
Spatula clypeata, 7. IV. 2 ♂ 2 ♀, 9. IV. 2 ♂ 4 ♀.
Fuligula ferina, 17. XI. (1).
Fuligula fuligula, 16. XI. ♀, 26. XI. (8).
Hydrochelidon nigra, 8. V. (3), 30. VIII. (6).
Larus ridibundus, 14. III., 8. V. (4) — 30. IX. (1).
Colymbus fluviatilis, 23. IV. (1).

(1914.)

In diesem Jahre war der Zug äußerst schwach. Im Herbste mag wohl viel die Teichfischerei beigetragen haben, der zufolge der Teich in der besten Zeit ohne Wasser war und überhaupt bis zum Zufrieren nicht gefüllt wurde.

Erithacus rubecula, 8. III. (1), 29. III. ♂.
Phoenicurus ochruros gibraltariensis, 17. III., 29. III. ♂.
Pratincola rubetra, 3. IV. (2).
Saxicola oenanthe, 9. IV. (1) — 16. X.
Prunella modularis, 8. IV. (1).
Turdus musicus, 29. III. (15).
Turdus viscivorus, 26. III. (17).
Phylloscopus collybita, 3. IV. (1).
Sylvia borin, 6. IV. (1).
Tichodroma muraria, 3. I. (1).
Alauda arvensis, 1. IV. (1) — 4. XI.
Motacilla alba, 2. III. (1), 6. III. (1).

Budytes flavus, 15. IV. (4).
Anthus pratensis, 16. IV. (4).
Anthus spinoletta, 5. IV. (2).
Emberiza schoeniclus, 14. III. (1), 1. IV. (2).
Coccothraustes coccothraustes, 6. I. (1) — 4. XI. (1).
Carduelis cannabina, 6. VI. (1 ♂).
Carduelis carduelis, 19. III.
Sturnus vulgaris, 1. III. (1), 2. III. (1), 8. III. (Hauptzug) — 10. XII.
Oriolus oriolus, 17. V., 19. V., 16. VI.
Lanius excubitor, 9. I., 6. III., 8. III. (2) — 19. XI. (1).
Lanius collurio, 23. IV. ♂, 10. V. 3 ♂.
Musicapa atricapilla, 25. IV.
Hirundo rustica, 2. IV. (2), 12. IV. (Hauptzug).
Chelidonaria urbica, 1. V.
Clivicola riparia, 15. IV. (2).
Apus apus, 3. V.
Jynx torquilla, 18. IV.
Upupa epops, 4. V., 6. V.
Cuculus canorus, 22. IV.
Falco subbuteo, 7. V. ♂.
Falco tinnunculus, 6. III. (1), 26. III. (Hauptzug).
Buteo buteo, 4. III. (3).
Falco peregrinus, 30. IV. ♂.
Accipiter nisus, 27. II.
Circus cineraccus, 11. V.
Columba palumbus, 16. III. (8), 22. III. (5), 26. III. (Hauptzug).
Columba oenas, 10. IV. (1).
Turtur turtur, 28. IV., 18. V. (8).
Coturnix coturnix, 20. V.
Ardea cinerea, 11. V. (1).
Ciconia ciconia, 30. IV. (2), 8. V. (1), 25. V. (1).
Fulica atra, 5. III. (1), 11. V. (1).
Vanellus vanellus, 1. III. (2), 23. III. (1), 27. III. (4), 29. III. (6) — 1. XI. (17).
Oedicnemus oedienemus, 28. IV. (1) — 25. XI. (2).
Philomachus pugnax, 1. V. ♂.
Tringoides hypoleucus, 18. IV. (1), 23. IV. (3), 25. IV. (2), 11. V. (III).
Totanus glareola, 16. IV. (1), 20. IV. (1).
Totanus ochropus, 1. IV. (1), 2. V. (1).
Anser anser, 21. XI. (2).
Anas penolope, 30. III. 3 ♂ 5 ♀, 31. III. (5), 1. IV. 3 ♂ 2 ♀, 7. IV. 2 ♂ 1 ♀, 10. IV. ♂.
Anas boschas, hier brütend, vereinzelt das ganze Jahr.
Anas querquedula, 16. III. (16), 21. III. ♂, 30. III. ♂ ♀, 31. III. (6), 1. IV. 3 ♂ 3 ♀, 4. IV. 2 ♂ 1 ♀, 10. IV. (17), 13. IV. (20), 15. IV. 3 ♂ 1 ♀, 16. IV. 4 ♀, 20. IV. (3), 22. IV. (12), 23. IV. (6), 24. IV. 2 ♂ 2 ♀, 2. V. 5 ♀, 10. V. ♀, 11. V. (10), 14. V. ♂ ♀.
Anas crecca, 17. III. ♂ ♀, 23. III. ♂, 2. IV. ♂ ♀, 4. IV. (6), 15. IV. ♂ ♀

Larus ridibundus, 27. III. (7), 8. IV. (2), 11. V. (3), 6. VII. (1), 11. VII. (1) — 18. XI. (1).
Colymbus cristatus, 15. IV. (1).
Colymbus fluviatilis, 16. III. (1), 30. III. (1).

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

A. Reichenow. Vögel. Handbuch der systematischen Ornithologie. II. Bd. — Stuttgart (Verl. Ferd. Encke) 1914. Lex. 8, p. I—VIII und 628 m. 273 Textbild. v. Krause. Preis geh. Mk. 18.40.

Das auf p. 237—238 des vorjährigen Jahrganges angezeigte und gewürdigte Werk Prof. A. Reichenow's ist mit dem jetzt erschienenen 2. Bande zum Abschluß gelangt. Es werden darin die Ordnungen Scansores, Insessores, Strisores, Clamatores und Oscines behandelt. Um den Umfang des Werkes nicht über Gebühr auszudehnen, mußte die Zahl der beschriebenen Arten zwar dem 1. Teil gegenüber beschränkt werden, doch wurde bezüglich der europäischen und der den deutschen Kolonialbesitz bewohnenden Arten eine annähernde Vollständigkeit angestrebt, während von den übrigen nur die typischen Vertreter der einzelnen Gattungen beschrieben werden. Diese kleine Abweichung abgesehen, schließt sich das Werk in seiner Durchführung aufs engste dem ersten Bande an und auch die Abbildungen sind tadelfrei und durchaus Originale. Mit dem Abschlusse dieses Werkes — einer Musterleistung deutscher Gründlichkeit — hat die Ornithologie eine wesentliche Förderung erfahren. Nicht dem Studierenden allein wird es ein verläßlicher Führer auf dem Gebiete der Vogelkunde sein, auch der Fachmann wird es nicht zu entbehren vermögen. T.

Die Schwalbe. Berichte des Komitees für ornithologische Beobachtungsstationen in Österreich. Redig. von L. Ritter Lorenz v. Liburnau. Herausgegeb. von der Ornithol. Sekt. d. k. k. zool.-bot. Gesellsch. in Wien. Neue Folge III. 1902—1913. — Wien (1914) 4. 157 pp. m. 8 Taf., 25 Karten und 13 Textfig. Preis K 6.—.

Das vorliegende Heft bringt: C. Loos, Beobachtungen, Untersuchungen über den Eichelhäher; L. v. Lorenz, Zur Frage der Schädlichkeit der Wasseramsel; Zum Wanderzuge des Seidenschwanzes im Winter 1903—1904 u. M. Saßi, Die ersten Ankunftszeiten verschiedener Zugvögel im Frühling 1887—1903; A. Defant, Einfluß des Wetters auf die Ankunftszeiten der Zugvögel im Frühling. Eine Besprechung der beiden letzteren Arbeiten folgt. T.

W. Bacmeister. Christian Ludwig Landbeck. (Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemberg. 70. 1914, p. XXX—XLVI m. Portr.)

Chr. L. Landbeck, der Zeitgenosse Naumann's, Brehm's und Baldamus', Männer, deren Namen und Leistungen noch hell in unsere Tage hereinleuchten und der deutschen Ornithologie zu dem Ansehen verhalfen, das auf deutscher Gründlichkeit begründet war, hat nun durch Staatsanwalt W. Bacmeister eine pietätvolle Ehrung erfahren. Der jetzigen Ornithologengeneration nur dem Namen nach und vorwiegend durch seine „Systematische Aufzählung der Vögel Württembergs" bekannt, ein Buch, das heute längst veraltet, dessen Bedeutung aber zur Zeit seines Erscheinens als erste und grundlegende Zusammenfassung der Vogelwelt Württembergs außer Frage stand, genoß Landbeck in Ornithologenkreisen großes Ansehen und seine Schilderungen seiner Reisen und Forschungen in Südungarn werden noch heute zitiert. Obgleich als 83jähriger am 3. September 1890 verstorben, wußten wohl nur sehr wenige, daß sich bis dahin Landbeck noch am Leben befand. 1852 nach Chile ausgewandert, erhielt er dort 1859 die Konservatorstelle der ornitholog. Abteilung des unter Leitung K. A. Philippi's stehenden Museums in Santiago und fand da wie auch schon früher ein reiches Feld für seine Forschungstätigkeit. Eine ganze Reihe eigener und auch mit Philippi gemeinsam herausgegebenen Publikationen, so wie die von ihm begründete ornitholog. Sammlung geben beredtes Zeugnis seiner Forscher- und Sammlertätigkeit. Der Landbeck errichtete literarische Denkstein hat mehr Arbeit erfordert, als man glauben sollte, da nur auf sehr umständlichen Wegen verschiedentliche notwendige Auskünfte erlangt werden konnten. Aber das Lebensbild des württembergischen Forschers, der nun lange schon in fremder Erde ruht, der beinahe schon zu den Vergessenen gehörte, ruft die Erinnerung an ihn wieder wach in uns und bringt ihn auch der jungen Generation ins Gedächtnis. Als Anhang ist eine Liste der Arbeiten Landbecks angefügt, die inklusive von 16 mit Philippi herausgegebenen, 63 Nummern aufweist. Ein Bild — Reproduktion einer Kreidezeichnung — zeigt uns den Forscher in jüngeren Jahren in Jagdausrüstung. T.

E. P. Tratz. I. Jahresbericht der ornithologischen Station in Salzburg 1913. — Neudamm (1914). Lex. 8. 15 pp. m. 2 Taf. (Selbstverl.).

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen regen Interesses und Opferwilligkeit, wenn man in die Lage kommt, über ein ornithologisches Unternehmen zu berichten, das rein privater Initiative sein Entstehen verdankt. Herr E. P. Tratz, der sich bereits durch verschiedene Arbeiten gut eingeführt, die außer lebhaftem Interesse einen guten ornithologischen Blick bekunden, hat 1913 in Salzburg (Müllen, Augustinerg. 14) eine Ornithologische Station ins Leben gerufen, die ornithologische Forschungen nach allen Richtungen bezweckt und besonders der Erforschung des Vogelzuges mit Hilfe der Beringung spezielle Aufmerksamkeit zuwendet. Als erstes derartiges Unternehmen in Österreich fand es, trotzdem die kostenlos abgegebenen Ringe erst spät zur Verwendung gelangen konnten, schon im ersten

Jahre eine erfreuliche Beteiligung, so daß die Liste der 1913 beringten Vögel bereits 365 Nummern aufweist. Wie begreiflich, konnte das junge Unternehmen, welches unsere besten Wünsche begleiten, im ersten Arbeitsjahre nur mit bescheidenen Resultaten hervortreten, die aber von dem zielbewußten Streben Zeugnis ablegen. Der vorliegende I. Jahresbericht bringt: I. Allgemeines; II. Die Ausgestaltung und begonnene Arbeiten der Station; III. Bericht über den Ringversuch 1913. Er entwickelt das Programm und die Mittel und Wege seiner Ausführung. 2 Tafeln photogr. Aufnahmen beringter Vögel, Textabbildungen der verschiedenen Ringe in natürlicher Größe illustrieren den Text. Die Ringe tragen die Bezeichnung: „Ornithologische Station Salzburg". Möge das junge Unternehmen durch staatliche Beihilfe eine Sicherung seines Fortbestandes erfahren. T.

E. P. Tratz. Drei neue iberische Formen. (Orn. Monatsber. 1914, p. 49—50).

Beschrieben werden aus der Weigold'schen Sammelausbeute: *Parus caer. harterti, P. cristatus weigoldi* und *Prunella mod. obscura.* T.

H. Frhr. v. Berlepsch und **F. Schwabe.** V. Jahresbericht v. 1. IV. 1912 bis 1. IV. 1913 der staatlich autorisierten Versuchs- und Musterstation f. Vogelschutz auf Schloßgut Seebach. — Gera 1913. 8. 54 pp.

— — VI. Jahresbericht v. 1. IV. 1913 bis 1. IV. 1914. — Langensalza 1914. 8. 47 pp.

Immer auf den Ausbau und die Vervollkommnung der Vogelschutzmaßnahmen bedacht, geben beide Berichte Zeugnis der außerdentlichen Tätigkeit und Wirksamkeit dieser für den vernünftigen Vogelschutz vorbildlichen Pflanzstätte, deren vielbesuchte Lehrkurse die hier gewonnenen Erfahrungen — man kann es sagen — aller Welt vermitteln. Da der ganze Aufbau und der weitere Ausbau des Vogelschutzes auf genaue biologische Beobachtungen begründer ist, wird auch der Ornithologe wertvolle Hinweise in den beiden Berichten finden. T.

J. Schenk. Die Vogelwelt und der Vogelzug von Ungarn. (Aquila, XX. 1913, p. 231–330.

Unter obigem Titel beabsichtigt Verf. eine umfangreiche Arbeit über die Vogelwelt Ungarns erscheinen zu lassen, deren erster Teil hier vorliegt und die Literatur mit 3090 Nummern anführt. Jeder, der mit derartigen Zusammenstellungen vertrant ist, wird die große Mühe anerkennen und würdigen, die das Zusammentragen eines so riesigen Materials erforderte und dem Verfasser Dank zollen. Nicht unterdrücken können wir aber unser Bedauern, daß es bei den nur in ungarischer Sprache erschienenen Arbeiten

unterlassen wurde, die deutschen Titel in ( ) beizufügen, so daß ein Großteil der Literatur sich der Benützung der des Ungarischen Unkundigen entzieht, was gewiß leicht hätte vermieden werden können.

Die der Literaturliste vorangesetzte 1. Mitteilung erörtert das Programm der in Angriff genommenen umfangreichen Arbeit. Sie soll enthalten: 1. Die vollständige Vogelfauna mit besonderer Berücksichtigung lokaler Formen; 2. Verbreitungsgrenzen jeder Art, bezw. Form; 3. Feststellung des Brutgebietes; 4. Behandlung des Zuges jeder Art. Außer den Literaturangaben wird das in den Sammlungen befindliche Material, sowie die vorhandenen auf die Fauna bezüglichen Manuskripte und die überaus reichen ornithophänologischen Daten der Kgl. U. O. C. verwertet. Schließlich stellt Verf. eine größere Reihe (26) von Thesen auf, als Ergebnis der bisherigen Vogelzugsforschung, die er als vorläufige Feststellung angesehen wissen möchte.

J. Schenk's erprobte Kraft läßt ein Werk erwarten, auf dessen Veröffentlichung wir gespannt sein dürfen. T.

J. Schenk. Bericht über die Vögelmarkierungen der Kgl. U. O. C. im Jahre 1913. (Aquila, XX. 1913. p. 434—469).

1913 wurden im ganzen 4938 Vögel markiert. Das größte Kontingent davon bilden 1166 *Hirundo rustica,* 684 *Larus ridibundus,* 628 *Ciconia ciconia,* 437 *Chelidonaria urbica,* 233 *Nycticorax nycticorax,* 196 *Parus major.* Bemerkt sei, daß bisher keine beringte Schwalbe von auswärts eingeliefert und keine beringte Lachmöve und kein Ringstorch als Brutvogel angetroffen wurden. Die Beringung fand diesmal in neueren Gebieten statt und wurde neben Jung- auch auf Brutvögel ausgedehnt. Sehr ungünstig gestaltete sich die Vermehrung der Störche, wohl eine Folge der höchst ungünstigen Witterung. Das Ergebnis von 210 Brutpaaren waren 569 Junge. Erfreulich ist die Konstatierung des Edelreihers in ca. 10 Paaren im Kisbalatonsee, in 3—4 Paaren am Fertösee und in ähnlicher Zahl im Fehértó. Sehr ausführlich wird schließlich, nach Arten geordnet, über die Markierungsresultate berichtet. T.

O. Graf Zedlitz. Ornithologische Ergebnisse der Reise von Paul Spatz in die algerische Sahara im Sommer 1912. (Novit. Zool. XX. 1913, p. 164--186 m. 1 Kartensk.).

An der Hand der Spatz'schen Aufzeichnungen werden die von selbem gesammelten 280 Bälge, welche 65 Formen umfassen, bearbeitet, die in des Verf. Sammlung gelangten. Der Wert der Ausbeute liegt in dem Umstande, daß die Sammelreise in die heißen Sommermonate fiel, es sich daher um Formen handelt, die zu dieser Zeit in der Sahara brütend angetroffen wurden. Nach Skizzierung der von Spatz eingeschlagenen Reiseroute gelangt das gesammelte Material zur Besprechung. Eine sehr interessante große Reihe von Sperlin-

gen — 52 Ex. — wurden mitgebracht. Verf. zieht seine Form *P. ital. bergeri* ein und schließt sich der Rothschild-Hartert'schen Anschauung an, daß die südalgerischen Sperlinge der Mehrzahl nach Kreuzungsprodukte des *P. dom. tingitanus* und *P. hispan. flückigeri* darstellen. Den vom Verf. ausgesprochenen Verdacht, daß *P. italiae* das Produkt einer Vermischung von *P. domesticus* und *hispaniolensis* sei, vermögen wir, soweit Europa in Betracht kommt, nicht zu teilen, da hier das Verbreitungsgebiet von *P. italiae* und *P. hispaniolensis* doch ein ganz verschiedenes ist. T.

O. Graf Zedlitz. Ein Beitrag zur Biologie des Polartauchers *Urinator arcticus* (L). (J. f. O. 1913, p. 179—189).

Es sind sehr wesentliche Ergänzungen und Korrekturen, welche Verf. auf Grund dreier nach Norwegen und Schweden unternommener Reisen über die Biologie dieses Tauchers zu unserer Kenntnis bringt und die volle Beachtung verdienen. Nicht nur der Systematiker, auch der Biologe findet noch immer ein reiches Feld zur Betätigung. T.

Ad. v. Jordans. Die Vogelfauna Mallorcas mit Berücksichtigung Menorcas und der Pityusen. Ein Beitrag zur Zoogeographie des Mediterrangebietes. Inaugural-Dissertation. — Bonn a/R. 1914, gr. 8. 163 pp. m. Karte.*)

Es ist freudig zu begrüßen, daß sich das ornithologische Interesse den so lange vernachlässigten Balearen zuwandte. Man hätte glauben sollen, daß Alexander v. Homeyer's prächtige Schilderungen der Inselgruppe, besonders in letzterem Dezennium, wo die Subtilforschung sich überall bemerkbar machte, auf eine gründliche Untersuchung der dortigen Ornis geradezu hinweisen würde; aber über ein halbes Jahrhundert mußte vergehen, bis wieder der Fuß eines jungen deutschen Forschers jene Eilande betrat und sie forschend und sammelnd durchzog. In seiner Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde legte Ad. von Jordans die auf seiner Forschungstour gesammelten Resultate nieder, die sich vorwiegend auf die größte Insel der Gruppe, „Malorca", beschränken, von der 750 Bälge heimgebracht wurden. Eine sehr übersichtliche Schilderung finden die naturwissenschaftlichen Verhältnisse der Inseln und eingehend und erschöpfend wird die selbe betreffende ornithologische Literatur behandelt. Ein „Fortsetzung des allgemeinen Teiles" betitelter Abschnitt beschäftigt sich mit den verschiedenen Anschauungen über die „Formen" und gibt gleichzeitig Verf. Stellungsnahme zu selben Ausdruck, die sich mit unserer Anschauung deckt. 243 Formen werden verzeichnet und meistenteils kritisch behandelt. Als neue Formen für die Balearen werden *Muscicapa striata balearica, Cettia cetti salvatoris, Sylvia sarda balearica, Parus major mallorcae* und *P. caerulens balearicus* (bereits Orn. Monatsschr. 1913 beschrieben) angeführt. Aus dem

*) Auch als „Sonderheft" zu „Falco", X. 1914.

Schlußkapitel: „Zoogeographische Resultate und Ausblicke“ ergibt sich der rein europäische Charakter der Balearenornis und im Gegensatze zu Korsika und Sardinien die Neigung zur Bildung heller Formen.
T.

E. Hartert. Die Vögel der paläarktischen Fauna. Systematische Übersicht der in Europa, N.-Asien und der Mittelmeerregion vorkommenden Vögel. — Berlin (Verl. R. Friedländer & Sohn) 1914. Heft IX pp. 1089—1216.

Enthält die Aquilidae und den Beginn der Greßores. Beschrieben wird als neue Form: *Meliërax canorus neumanni* aus Nubien. Das Erscheinen wohl keines Buches wird von den Ornithologen mit solcher Spannung erwartet wie jede Lieferung des vorliegenden, welches neben der Zusammenfassung und kritischen Bearbeitung des Bekannten auch auf die Lücken hinweist, wo die Forschung ihre Kraft einzusetzen hat. T.

G. v. Burg. Katalog der Schweizerischen Vögel von Th. Studer und und V. Fatio, bearbeitet im Auftrage des eidgen. Departements des Innern. XI. PLief. ieper und Lerchen. — Basel (A. Francke, Bern) 1914. VI u. pp. 1801—2065 m. 1 Karte.

In gleicher Sorgfalt wie bei den früheren Lieferungen wird auch in der vorliegenden alles über die einzelnen Arten in der Schweiz Veröffentlichte zitiert, was für den mit der Schweizer Literatur nicht genau Vertrauten gewiß sehr erwünscht ist. Wir würden es aber doch als höchst nötig erachten, wenn von Seite der Redaktion an unbelegten Angaben über seltenere Arten, die vielfach nicht von Fachornithologen herrühren, eine strenge Kritik geübt würde. Auch bloße Beobachtungen von Fachleuten haben bei schwer unterscheidbaren Formen nicht sonderlichen Wert, da Irrtümer nur zu leicht unterlaufen. Freibeobachtungen von *Anthus obscurus* sind wohl ohne Wert, ebenso Angaben über Brüten von *Anthus richardi*, das wohl ganz ausgeschlossen ist. *Melanocorypha calandra* und *Phileremos alpestris* sind Ausnahmserscheinung, für das Auftreten von *Melanocorypha sibirica* liegt kein Belegstück vor. *Calalandrella brachydactyla* kommt spärlich vor und ist sehr seltener Brutvogel. T.

M. Rendle. Studien und Kritiken zur Naturgeschichte des Schwarzspechtes, *Picus martius* L. — (Gef. W. 1914. Sep. Lex. 8. 20 pp. m. Textb.).

Der durch seine Arbeiten über den Schwarzspecht in den Jahrgängen 1905, 07 u. 12 der Gef. W. wohlbekannte Verf. gibt hier ein außerordentlich reiches und sorgfältiges eigenes Beobachtungsmaterial an seinem Lieblingsvogel, wobei er die Angaben der Literatur einer eingehenden Kritik unterwirft. Man sieht an dieser Studie, was sich noch auf dem Gebiet der Biologie selbst

gewöhnlicherer Arten leisten läßt, wenn ein so genauer Beobachter wie Pfarrer M. Rendle sich diesem Studium widmet. T.

Hrvatska Ornitološka Centrala. Obradiv E. Rößler. XII. 1912. — Zagreb—Agram. gr. 8. 76 pp.

Aus dem vorliegenden Berichte ist ersichtlich, daß an der Beobachtung des Frühjahrszuges 466 Beobachter in 349, im Herbst 221 an 206 Stationen, beteiligt waren. Von den 88 im Frühjahr beobachteten Arten mit 2131 Daten wurde bei 34 das Mittel, bei 21 die Kulmination und bei 20 der Zugtypus berechnet bezw. festgestellt. Auf dem Herbstzuge gelangten 43 Arten zur Beobachtung und aus den 716 eingelangten Daten wurde bei 22 das Mittel, bei 15 die Kulmination und bei 15 der Zugtypus ermittelt. Der Charakter des Frühjahrszuges war ein ziemlich normaler und die Besiedlungs- und Durchzugsdauer währte kurz. Die Kulminationen gleichen denen des Vorjahres, treten am häufigsten bei steigender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen, bei Niederschlag sowie nördlichen und nordwestlichen Depressionen auf, während der Luftdruck keinen Einfluß zeigt. Der Herbstzugcharakter war ein später, die Abzugs- und Durchzugsdauer eine kurze. Die Kulminationen zeigen eine Verspätung, traten am häufigsten bei steigendem Druck, fallender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen, bei Niederschlag und nördlichen sowie nordwestlichen Depressionen auf. Die Beringung betreffend, wurden 40 Rauch-, 2 Mehlschwalben, 5 Störche und 4 Löffelreiher markiert und es ist im Interesse der Sache bedauerlich, daß hiefür das Interesse nicht ein regeres ist. T.

W. Bacmeister. Dr. Wilh. Wurm. (Falco 1913. Nr. 1, p. 14—16).

Ein kurzes Lebensbild und Würdigung des insbesonders um die Erforschung des Auerhuhns hochverdienten Verstorbenen. T.

W. Bacmeister. Der Tannenhäher in Württemberg und sein letztes zahlreiches Auftreten daselbst im Herbst 1911. (Jahresh. Ver. vaterl. Naturk. Württemberg. 69. 1913. p. 266—277).

Derartige Zusammenstellungen über das Auftreten einzelner Arten in einem Lande, aus kundiger einheimischer Feder stammend, bieten Gewähr für den möglichsten Grad von Vollständigkeit. Verf. gibt vorerst einen Überblick über das Vorkommen der Art nach den in der Literatur befindlichen Angaben und brieflichen Mitteilungen, sowie über das Brüten im Lande, das wohl nicht zu bezweifeln sein dürfte und wendet sich dann dem Zugerscheinen der sibirischen Form zu. Die diesbezüglichen älteren Daten werden zitiert und die aus dem Jahre 1911 stammenden, nach Monaten geordnet, verzeichnet. Der Durchzug begann mit 17. IX., erreichte seinen Höhepunkt im Oktober und flaute im November ab. Im Dezember zeigten sich

nur mehr wenige im südlichen Teile. Die Vertrautheit der Fremdlinge wird hervorgehoben und auch über die von ihnen aufgenommene Nahrung berichtet. T.

E. P. Tratz. Der Zug des sibirischen Tannenhähers durch Europa im Herbst 1911. Eine Übersicht aller diesen Zug betreffenden Erscheinungen, von seinem Ausgangspunkt, dem nördlichen Inner-Asien, an bis zu seiner Auflösung in West-Europa. (Zool. Jahrb. Abt. Syst. etc. 37. Bd. 2 H. 1914, p. 123—172 m. 5 Karten).

Da ich von der beabsichtigten Zusammenstellung des Wanderzuges des sibirischen Tannenhähers im Jahre 1911 absehen mußte, begrüßte ich es mit Freude, daß mein junger Freund, Herr E. P. Tratz (Ornith. Station Salzburg), die Arbeit auf sich nahm und gewissenhaft ausführte, so daß auch über diesen Zug und seinen ganzen Verlauf ein klares Bild vorliegt. An die Zusammenstellung der über genannten Zug veröffentlichten Literatur schließt sich in tabellarischer Form die des Erscheinens der Häher in geographisch-chronologischer Reihenfolge und daran die sich ergebenden Schlußfolgerungen, während 4 Karten das Vorwärtsschreiten und die Ausbreitung des Zuges sehr übersichtlich darstellen und die 5. die ersten Ankunftszeiten im mittleren Europa verzeichnet. Wenn auch den großartigen Zügen von 1844 und 1885 nachstehend, gehört der hier geschilderte doch zu den bedeutenden und unterschied sich von den früheren durch vielfaches Auftreten des Vogels in ganzen Flügen. Vorausgegangene außerordentlich starke Vermehrung, Mißraten der Hauptnahrung, der Arvennüsse in Sibirien, war auch diesmal die bewegende Ursache seiner Auswanderung. T.

P. P. Suschkin. Die Vogelfauna des Minussinsk-Gebietes, des westlichen Teiles des Sajan-Gebirges und des Urjanchen-Landes. (Bull. Soc. Imp. Nat. Moscou. 26. 1912 (1913), p. 198—299 m. 1 Karte).

Das durch seine Lage in zoogeographischer Beziehung höchst interessante Gebiet, welches sich mehrfach als Faunengrenze darstellt, indem nach N. und O. die ostsibirische, nach W. die westsibirische, nach S. die zentralasiatische und nach SW. die turkestanische Fauna sich anschließen, wurde vom Verf. 1902 forschend und sammelnd besucht und dabei zweimal das Sajangebirge gekreuzt. Diesem Besuche, sowie den folgenden Untersuchungen anderer Forscher verdankt diese wertvolle Studie ihr Entstehen. Im ersten Kapitel bringt Verf. eine Beschreibung des Gebietes und die dasselbe betreffenden Erforschungen, im zweiten werden die physiko-geographischen Elemente und die Eigentümlichkeiten des Vogellebens behandelt, im dritten wird der quantitative Bestand der Vogelfauna, ihre große Mannigfaltigkeit geschildert, der Reichtum der Brutfauna und die Spärlichkeit der Durchzügler hervorgehoben und die Ursachen beider erörtert. Daran schließt sich eine Liste der nachgewiesenen Formen, deren Zahl 284 beträgt, wovon 237 sichere, 11 vermutliche Brutvögel, 17 Durchzugs- und Wintervögel, 2 Strichvögel und 17 Irr-

gäste sind. Verf. begründet daraufhin seine faunistische Einteilung des Landes. Das vierte Kapitel ist den zoogeographischen Untersuchungen gewidmet, wobei die Beziehung der beschriebenen Region zur Palaearktik erörtert wird. Kapitel fünf bringt über eine ganze Reihe systematische Bemerkungen, die vielfaches Interesse beanspruchen. Durch vorstehende Arbeit hat sich Verf. ein wesentliches Verdienst um die Erforschung und Klarlegung der Vogelwelt des nördlichen Asiens erworben. T.

J. Gengler. Das Familienleben der Vögel. — Stuttgart (Verl. Strecker & Schröder) 1914. 8. 131 pp. m. 4 Taf. u. 35 Textb., geb. Mk. 1.40.

Der auch in weiteren Kreisen durch seine populären Schilderungen aus dem Vogelleben wohlbekannte Verf. hat es hier unternommen, an sein im gleichen Verlage erschienenes Buch „Das Liebesleben in der Vogelwelt" anschileßend, deren Fnmilienleben zu schildern. Dem Neste, der Verschiedenartigkeit desseiben und seiner Anlage ist der größte Teil gewidmet. Weitere behandeln Brutkolonien, das Ei, das Brutgeschäft, Aufzucht und Erziehung der Jungen, die Brutfeinde und die Brutschmarotzer. Ein Verzeichnis der zu Rate gezogenen Literatur, sowie ein Register sind angefügt. Das Buch, welches mit einer größeren Reihe guter Bilder versehen ist, behandelt sein Thema in sehr übersichtlicher, gut orientierender Weise und wird gewiß dieselbe freundliche Aufnahme finden, wie des Verf. frühere. T.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. Redigiert von O. Herman. XX. — Budapest 1913. 585 pp. m. 8 Taf.

Aus der Fülle des reichen Materials seien hervorgehoben: O. Herman, Die Lehre aus dem Vogelleben & An interesting Hibernation; K. Lambrecht, der Vogelzug in Ungarn im Frühjahr 1912; K. Hegyfoky, Der Vogelzug und die Witterung im Frühling 1912, Der Frühlingszug und das Wetter; E. Hartert, Über Vogelzug; H. Weigold, Eine mediterrane Oase in der Vogelwelt Südungarns; D. Lintia, Nachtrag dazu; H. Weigold, Einige Bemerkungen zu Hegyfoky's „Wie der Vogelzug exakt zu erforschen ist"; J. Schenk, die Vogelwelt und der Vogelzug in Ungarn; J. A. Greschik, Histologische Untersuchungen der Unterkieferdrüse der Vögel; E. Csiki, Positive Daten über die Nahrung unserer Vögel; K. Lambrecht, Die Vermehrung der fossilen Vogelfauna Ungarns; J. Schenk, Bericht über die Vogelmarkierungen der K. U. O. C. 1913; B. Szeöts, Weitere Erfahrungen während der Markierung der Rauchschwalben und anderer Vogelarten; T. Csörgey, Studien über den Vogelschutz 1913 etc.
T.

Österreichische Monatsschrift für grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. — Wien (Verl. F. Tempsky) 1914. X. Heft 2—12.

An ornithologischen Notizen enthalten die einzelnen Hefte: Nr. 2 Ein seltener Gast im Geflügelhof; Der scheue Kuckuck, p. 73. Nr. 3, 4. F. Knauer, Neues auf dem Gebiete der Naturschutzbestrebungen, p. 145; E. P. Tratz, Die gegenwärtige Vogelzugforschung, p. 149; V. Tschusi, Großes Steinkauzsterben in Oberösterreich, p. 151; Verhungerte Waldkäuze, p. 151; F. Pribitzer, Eine Wanderung von sibirischen Tannenhähern in Europa. p. 152. Nr. 5, 6. F. Knauer, In der Naturschutzsache Erreichtes und Erstrebtes und der Standpunkt der Gegner, p. 215; Die Vogelmarkierung (Lotos), p. 218. Nr. 7. F. Knauer, Zur Paradiesvogelfrage, p. 266; V. Tschusi, Aus ornithologischen Briefen, p. 270; F. Pribitzer, Vogelmord durch elektrische Leitungen, p. 273; J. Baierl u. J. Heller, Naturbeobachtungen, p. 285. Nr. 11. G. Schlesinger, Eindringlicher Mahnruf an unsere Frauen, p. 468. T.

F. Knauer. Vogelschutz und Federindustrie. Eine Streitfrage der Zeit. — Wien u. Leipzig (W. Braumüller) 1914. 8. 159 pp. m. 59 Abb. Kart. 2 K.

In der Reihe der Männer, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, die neuesten Errungenschaften auf zoolog. Gebiete, wie speziell aktuelle Fragen derselben, eingehend zu behandeln und weiteren Kreisen zugänglich zu machen, schätzen wir schon lange den Wiener Zoologen, Dr. F. Knauer, als dazu berufenen Interpreten. Strenge Sachlichkeit und Genauigkeit sind es, die seinen Arbeiten den Weg ebnen, selbst wenn sie Themata behandeln, die der augenblicklich herrschenden Anschauung entgegentreten. Die Vogelschutzbestrebungen haben — man kann es wohl sagen — ihren Höhepunkt erreicht und vermögen auf erfolgreiche Resultate zurückzublicken, die es nun gilt zu erhalten. Mit vollem Rechte hat man der Mode den Vorwurf gemacht, daß sie es vorwiegend war, welcher die ehemals großen Reiherbestände zum Opfer fielen und insbesonders die Edelreiher, die von Federjägern ob des hohen Gewinnes, welchen die vielbegehrten Schmuckfedern einbrachten, geradezu ausgerottet wurden. Mit der Seltenheit des Objektes stieg der Preis und trotz aller gegen das Tragen von Reiherfedern unternommenen Proteste schwanden diese nicht aus der Mode. Die Federindustrie, die dieser nicht entraten konnte, mußte auf Mittel und Wege sinnen, diesen Ausfall nach Möglichkeit zu decken und zu ersetzen. Und sie fand dafür den einzigen richtigen Weg, indem sie an Stelle des früheren Raubbaues die rationelle Nutzung der Vögel setzte, wogegen kaum ein stichhältiger Einwand zu machen sein dürfte. Man mag über Mode wie immer denken, aber solange Menschen leben, wird sie trotz der ewigen Wandlungen, die sie erleidet, herrschen als eine Macht, die nicht zu unterschätzen ist, mit der man rechnen muß, weil durch sie gewaltige Summen ins Rollen geraten und umgegesetzt werden und nicht zuletzt sind es tausende fleißiger Hände, die der Federindustrie ihren Lebensunterhalt verdanken. Solange es sich um Raubbau handelte, war ein energisches Entgegentreten gegen den Schmuckfederhandel nicht nur voll berechtigt, sondern vom Standpunkte des Naturschutzes geradezu eine Notwendigkeit, wenngleich es vielfach bereits zu spät einsetzte. Jetzt, wo die Federindustrie — Lieferanten und Händler — noch in letzter

Stunde erkannt hat, welche Wunden sie dem Bestande besonders begehrter Schmuckvögel geschlagen, die zu energischen Schutzmaßnahmen zwangen, mußte sie auf Mittel und Wege sinnen, sich den Fortbezug der ihr unentbehrlichen Schmuckfedern nicht nur zu sichern, sondern dies auch in einer Weise zu ermöglichen, gegen die berechtigte Einwände kaum zu erheben sind. So wird in Südamerika eine rationelle Federgewinnung der Edelreiher bereits dadurch erzielt, daß die Reiherbestände sich als gute Einnahmsquelle eines strengen Schutzes von Seite ihrer Besitzer erfreuen und die Federgewinnung sich auf das Einsammeln der nach dem Flüggewerden der Jungen auf den Horstplätzen gefundenen Federn erstreckt. Auch mit der Anlegung von Reiherfarmen wurde bereits in Amerika und Indien begonnen und wie aus den Berichten zu entnehmen ist, mit günstigem Erfolge. Dieser Weg, den die Federindustrie eingeschlagen, erscheint uns nach jeder Richtung hin der Richtige und mit dem Naturschutzgedanken nicht zu kollidieren, wenn sein Zweck auch ein anderer ist. Vorbildlich für dieses Vorgehen waren wohl die Straußenfarmen, deren günstige Erfolge zu Versuchen bei anderen Tieren, deren Feder- oder Haardecke in hohem Preise stehen, geradezu herausforderten. Gegen eine rationelle Nutzung der Tierwelt läßt sich kein begründeter Einspruch erheben. Hätte man ehemals in den großen Reiherbeständen nicht den reinsten Raubbau getrieben, sondern sich bei Schonung zur Horstzeit nach dieser wie beim Jagdwilde auf einen dem Bestande entsprechenden Abschuß beschränkt, so würden wir das Verschwinden der Edelreiher nicht zu beklagen gehabt haben, wenngleich die ausgedehnten Trockenlegungen der Sümpfe auch nicht wenig dazu beitrugen. Gewaltsame Eingriffe jeder Art, welche die Lebensbedingung eines Tieres stören oder vernichten, sind von tiefeingreifenden Folgen für selbes. Deshalb sind die weitgehenden Schutzbestrebungen, die man insbesonders den See- und Strandvögeln zuteil werden ließ, gewiß freudig zu begrüßen; aber man wird auch hier bei stetigen günstigen Erfolgen zu einer Grenze gelangen, jenseits derer der Naturschutz seinem Zweck nicht mehr entspricht. Der Feldzug der Vogelschützler extremer Richtung gegen die Federindustrie ist ein erbitterter geworden. Wir haben gesehen, daß letztere den einzig richtigen Weg zum Schutze ihres Gewerbes einschlug, indem sie durch rationelle Nutzung zur Erhaltung der für sie so wichtigen Handelsobjekte beitrug und damit die feindlichen Angriffe abwehrte und entkräftigte. Neuerer Zeit hat man die Federindustrie auch für die Vernichtung der Paradiesvögel verantwortlich gemacht und war bestrebt, durch ein absolutes Abschußverbot derselben zu steuern. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß nach unanfechtbaren authentischen Berichten von einer Ausrottung dieser Schmuckvögel nicht die Rede sein könne und die Paradiesvögeljagd, die jetzt nur durch beschränkte Lizenzen ermöglicht ist, eine rationelle Nutzung darstellt, die mit einer Vernichtung der herrlichen Formen nichts zu tun hat. Dies hier Vorgebrachte schien mir ebenso wichtig als nötig vorauszuschicken, da es zur richtigen Beurteilung des von uns eingenommenen Standpunktes in der so vielfach befehdeten Frage beiträgt.

Was nun das Knauer'sche Buch betrifft, dem die vorstehenden Angaben entnommen sind, so möchte ich zu seiner Empfehlung speziell

bemerken, daß es eine auf reichstem statistischen Material aufgebaute wissenschaftliche Leistung darstellt, welche den Gegenstand nach allen Richtungen hin eingehend behandelt und beleuchtet, so daß wohl jeder objektiv Urteilende dem Verfasser beipflichten wird. Wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, daß der Federhandel eine wichtige nationalökonomische Einnahmsquelle bildet, bei der es sich um viele Millionen handelt und daß sich bei den vorwiegend in Frage kommenden Arten eine ähnliche Nutzung erzielen läßt wie bei den Jagtieren, wenn jene analogen Schutz- und Hegebestimmungen getroffen werden. Das Buch und sein Inhalt sind nicht gegen den Vogelschutz gerichtet, sondern es sucht den Vermittlungsweg; nicht vernichten, erhalten ist sein Zweck. T.

Nachrichten.



Otto Herman,

Direktor der „Kgl. Ung. Orn. Centrale" in Budapest, ebenda am 27. Dezember 1914 im 80. Lebensjahre.

Dr. Gottlieb von Koch,

Prof. d. Zoologie, Inspektor der zool. Sammlung des Großherz. Hessischen Staats-Museums, 21. November 1914.

Georg Jacobi von Wangelin,

Geheimer Regierungsrat, Forstrat a. D., zu Merseburg, 10. Februar 1915 im 79. Lebensjahre.

Hans Graf von Berlepsch,

auf Schloß Berlepsch in Hessen, 27. Februar 1915.

Zeitschrift für Oologie und Ornithologie. Der im Felde stehende Herausgeber W. Rüdiger ersucht uns mitzuteilen, daß das Erscheinen seiner Zeitschrift während der Kriegsdauer aus obigem Grunde sistiert ist.

Index.

A

B

C

D

E

Q

R

S

T

U

V

Errata.

P. 36, Zeile 8 von unten steht Luftzeug, statt Luftzug.
„ 42, „ 16 „ „ „ „ „ „
„ 86, „ 1 „ „ „ Nogan, „ Mogan.
„ 88, „ 7 „ „ „ tarajal, „ taraja.
„ 88, „ 10 „ „ „ Moyan, „ Mogan.
„ 88, „ 15 „ „ „ „ „ „
„ 123, „ 2 „ oben „ Tatis, „ Fatio.

Ausgegeben am 1. Juli 1914.



Ornithologisches Jahrbuch

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXV. Jahrgang.

Heft 1, 2 — Januar—April 1914.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschließlich die Pflege der palaearkt. Ornithologie u. erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex 8. Eine Vermehrung d. Bogenzahl u. Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. Der Preis d. Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das **Ausland 11.78 K = 10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.** Volks- u. Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermäßigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung n. Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annoncen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1914.

Druck von R. Kiesel zu Salzburg (Österr.) Waagplatz 1.

Verlag des Herausgebers.



Wir machen auf den beiliegenden Aufruf für das Naumann-Museum in Cöthen aufmerksam.

Zur gefl. Kenntnisnahme! Manuskripte ersuchen wir, vollständig **deutlich** geschrieben und **druckfertig** — am besten in Maschinenschrift — einzusenden. Bezügl. größeres Manuskriptes erbitten wir vorher. Anfrage. Der Herausgeber.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches“

Jahrgang I (1890), XIX (1908)–XXIV (1912) à **10 Mk.** Der erste Jahrg. kann nur bei Abnahme der ganzen Reihe abgegeben werden.

„ III (1892), XI (1900)–XIII (1902), XV (1904), XVII (1906) à **8 Mk.**

„ II (1891), IV (1893)–X (1899), XIV (1903), XVI (1905), XVIII (1907) à **6 Mk.**

Einzelne Hefte, soweit sie vorhanden, werden das einfache zu **Mk. —.80,** das doppelte zu **Mk. 1.60** abgegeben.

Der Herausgeber.

Ausgegeben am 27. Oktober 1914.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

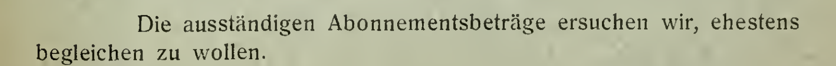
Herausgegeben
von
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXV. Jahrgang.
Heft 3, 4. — Mai—August 1914.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von $2^{1}/_{2}$ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das **Ausland 11.78 K = 10 Mk. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1914.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Verfassers.



Die ausständigen Abonnementsbeträge ersuchen wir, ehestens begleichen zu wollen.

Zur gefl. Kenntnisnahme! Manuskripte ersuchen wir, vollständig **deutlich** geschrieben und **druckfertig** — am besten in Maschinenschrift — einzusenden. Bezüglich größeren Manuskriptes erbitten wir vorherige Anfrage. Der Herausgeber.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches"

Jahrgang I (1890), XIX (1908)—XXIII (1912), XXIV (1913) à **10 Mk.** — Der erste Jahrgang kann nur bei Abnahme der ganzen Reihe abgegeben werden.

„ III (1892), XI (1900)—XIII (1902), XV (1904), XVII (1906) à **8 Mk.**

„ II (1891), IV (1893)—X (1899), XIV (1903), XVI (1905), XVIII (1907) à **6 Mk.**

Einzelne Hefte, soweit sie vorhanden, werden das einfache zu **Mk. —.80**, das doppelte zu **Mk. 1.60** abgegeben.

Der Herausgeber.

Ausgegeben am 20. April 1915.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXV. Jahrgang.
Heft 5, 6. — September—Dezember 1914.

Das „**Ornithologische Jahrbuch**" bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lex. 8. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das **Ausland 10 Mk. pränumerando**, im Buchhandel **12 Kronen, 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1914.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.



Die ausständigen Abonnementsbeträge ersuchen wir, ehestens begleichen zu wollen und, wo dermalen Anweisungen unzulässig, per Geldbrief in Mark zu senden.

Zur gefl. Kenntnisnahme! Manuskripte ersuchen wir, vollständig **deutlich** geschrieben und **druckfertig** — am besten in Maschinenschrift — einzusenden. Bezüglich größeren Manuskriptes erbitten wir vorherige Anfrage. Der Herausgeber.

(Fortsetzung von Seite 4.)

R. Biedermann-Imhoof. Stimmen und Stimmungen verschiedener Vögel während einer Sonnenfinsternis. (Ibid. 1913. Nr. 5.)

— — Zur Vogelsprache. (Ibid. 1913. Nr. 6.)

— — Winterbeobachtungen. (Ibid. 1913. Nr. 7/8.)

— — Über zwei besonders geschickt überlegte Angriffe und sonstige heimtückische Absichten gegen den Menschen seitens starker Raubvögel. (Ibid. 1913. Nr. 9.)

— — Einiges über Elstern-Räubereien und Ähnliches. (Diana 1913. Nr. 7.)

— — Ringelsperling u. Rötelmaus am Vogelfutterplatz. (Orn. Beob. 1912/13.)

— — Zur Krähenfrage. (Orn. Beob. 1913.)

— — Hartnäckige Angriffe einer Amsel auf eine Waldspitzmaus. (Ibid. 1913/14.)

H. Rendahl. Om metoderna vid moderna Flyttfägels undersöckningar (Fauna u. Flora, 1912).

D. A. Bannerman. An ornithological Expedition to the Eastern Canary Islands, P. I. (The Ibis 1914).

J. Schenk. Bericht über die Vogelmarkierung der kgl. ungar. Orn. Zentr. (Aquila 1913.)

— — Die Vogelwelt und der Vogelzug von Ungarn. (Ibid. 1913.)

C. Lindner. Dem Andenken von K. J. Uscher. (Orn. Monatsschr. 1913.)

Fr. — Von der Vogelfreistätte Hiddensee. (Ibid. 1913.)

— — Sechs Tage auf der großen Saltee. (Magdeb. Zeit. 1913.)

Inhalt des I. und II. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

H. Weigold. Lebensweise und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Seemöven. (Fischerbote 1913.)

A. Heß. Unsere drei seltensten Meisen. (Tierwelt. Aarau 1913).

N. Sarudny und **M. Härms.** Bemerkungen über einige Vögel Persiens. (J. f. Orn. 1913.)

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten. (Orn. Monatsber. 1913.)

— — XII. Jahresbericht (1912) der Vogelwarte Rossitten. (J. f. O. 1913.)

Die Schwalbe. N. Folge III. (Wien 1913.)

T. Salvadori und **E. Festa.** Escursioni zoologiche del Dr. Enrico Festa nell'Isola di Rodi. (Boll. Mus. zool. u. anat. comp. Univ. Torino XXVIII. 1913.)

Fr. Lindner. Eine internationale naturwissenschaftliche Expedition nach der großen Saltee im Juni 1913. (Uns. Welt 1913.)

H. Fischer-Sigwart. Die Sommervögel geordnet nach den mittleren Daten ihrer Ankunft. (Orn. Beob.)

— — Zwei Mönchsgeier und ein Gänsegeier in der Schweiz erlegt. (Verh. schw. Naturf.-Ges. 1913.)

G. Clodius. Der weiße Storch in Mecklenburg 1913. (Arch. Ver. Fr. Naturg. Mecklenburg 1913.)

Club van Neederlandsche Vogelkundigen. (Jaarber. No. 3 — Deventer 1913.)

Bericht des Vereines Schlesischer Ornithologen. V. Ber. 1911/12. — (Neiße 1913.)

L. Brasil. Les oiseaux d'eau, de rivage et de marais. (Paris 1904.)

R. Biedermann-Imhoof. Die Heckenbraunelle als Standvogel. (Orn. Monatsbericht 1912, Nr. 6.)

— — Eine Betrachtung über den dunklen Augenstreifen bei der weiblichen Schwanzmeise. (Ibid. 1912. Nr. 7/8.)

— — Kämpfende Haussperlinge. (Ibid. 1913. Nr. 1.)

— — Spätbruten von Ringeltauben. (Ibid. 1913. Nr. 1.)

— — Nachtrag. (Ibid. 1913. Nr. 3.)

Fortsetzung auf Seite 3.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von R. Kiesel zu Salzburg (Österreich), Waagplatz 1.

(Fortsetzung von Seite 4.)

H. Fischer-Sigwart. Nachklänge a. d. Schweizer Lämmergeier. — (Diana, 1914).
F. Tischler. Die Vögel der Provinz Ostpreußen. — Berlin (W. Junck) 1914.
R. Schelcher. Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg u. d. S.-Vogesen. (Verh. Orn. Ges. Bayern. XII. 1914).
Walt. Bacmeister. Chr. L. Landbeek. (Jahresh. Ver. vat. Naturk. Württemb. 1914).
W. R. Eckhardt. Praktischer Vogelschutz. Leipzig (Th. Thomas-Verl.)
F. C. R. Jourdain. Zoological Record for Derbyshire. (Derbysh. Arch. & Nat. Hist. Soc. Journ. 1914).
E. P. Tratz. Einige Ergebnisse des Ringversuches. (Waidmh. 1914).
— Eine in Knochen festgeklemmte Saatkrähe, (Ibid. 1914).
C. Loos. Die Vogelmarkierung: Lotos—Prag—Austria.
E. P. Tratz. Obročenje ptic (Der Ringversuch). (Lovec 1914).
— Zahlreiches Eingehen von Steinkäuzen infolge Hungers in Oberösterreich. (Gef. W. 1914).
A. Laubmann. Die Eichelhäher der tyrrhenischen Inseln. (J. f. O. 1914).
— *Parus bokharensis* und seine geographischen Formen in Turkestan. (Verh. Orn. Ges. Bayern. XI.)
— Eine neue Form aus Balutschistan *Sarcogrammus indicus aigneri* subsp. n.
— Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise Dr. E. Zugmayer's in Balutschistan 1911. (Abh. Kgl. Bayer. Akad. Wissensch. 1914).
J. Michel. Vogelleben im Winter. (Deutsch. Alpenzeit. 1914).
Bar. H. Laudon. Ergebnisse meiner V. Reise nach Talysch und Transkaspien 1911. (Ann. Mus. Zool. Acad. Imp. Sc. St. Petersbourg 1913).
E. L. Schioler. Om Forskellen mellem den Danske Duchog og den Typiske *Astur palumbarius L.* (Dansk Ornith. Foren. Tidsskr. 1914).
D. A. Bannermann. An ornithological Expedition to the eastern Canary Islands. Part. II. (Ibis 1914).
W. Hennemann. Über den Uhu im Sauerlande etc. (Ber. Vers. bot.-zool. Ver. Rheinl.-Westf. 1913).
E. P. Tratz. Das Ringexperiment. (Österr. F.- u. Jagdz. 32, 1914).
— O obročenju ptic in nekaterih uspehih obročenja v zadnjem času. (Von der Vogelberingung und einige ihrer Erfolge in jüngster Zeit. (Lovec V. 1914).
— Interessante Ringexperimente. (Orn. Monatsschr. 1914).
J. Gengler. Das Familienleben der Vögel. (Stuttgart, Strecker & Schröder 1914).
Go. Sojovic. Iz pticjega žioljenja na Kranjskem v letih 1912 in 1913. (Carniola, 1914).
A. Ginzberger. Tier- und Pflanzenleben in der Großstadt. (Österr. Arbeiterkal. 1914).
F. Knauer. Vogelschutz und Federindustrie. — Wien-Leipzig 1914.
— Der zoologische Garten. — Leipzig 1914.

Inhalt des III. und IV. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

H. Fischer-Sigwart. *Comatibis cremita L.* — (Orn. Beob. 1914).
K. Loos. Welche Beziehungen bestehen zwischen Baumneigung und den gefiederten Baumhöhlenbewohnern? (Vereinsschr. Forst-, Jagd- u. Naturk. 1913/14).
H. Schalow. Über *Calamoherpe Brehmii* Müller. M. 1 Taf. (J. f. O. 1914.)
— Brüten des Tannenhähers in Thüringen. (Ibid. 1914).
J. Gengler. Vogelleben im Winter. (Natur, 1914).
A. Bonomi. Uccello inanellato. (L'Alto Adige 1913).
— Ancora dell' Uccello inanellato. (Ibid. 1913).
P. Gottschalk. Der Anhaltische Bund für Vogelschutz. (Orn. Monatsschr. 1914).
F. C. R. Jourdain & Cl. Borrer. Erythrism in the Eggs of British Birds. (Brit. Birds, 1914).
de Schaeck. Notice préliminaire sur les vertébrés du Mont Saléve. (Bull. Soc. zool. Genève, 1913).
H. Frhr. v. Berlepsch & Fr. Schwabe. V. Jahresbericht a. Seebach. — (Gera, 1913).
W. Rüdiger. Fremde Eier im Nest. (Zeitschr. Ool. u. Orn., 1913).
— Die Schellente nimmt künstliche Nesthöhlen an. (Bl. Natursch., 1914).
P. L. Angerer, P. Ans. Pfeiffer. (Progr. k. k. Ob.-Gymn. Benedikt. Kremsmünster 1903).
E. P. Tratz. Drei neue iberische Formen. (Orn. Monatsber., 1914).
— Trije severni gosti v sredny Europi. (Lovec, V. 1914. Nr. 1, 2).
— Der Zug des sibir. Tannenhähers durch Europa 1911. (Zool. Jahrb. 1914).
H. Chr. C. Mortensen. Maerkede Spidsaender. (Dansk Orn. Foren. Tidsskr. 1914).
G. v. Burg. Katalog der schweizerischen Vögel. X. Lief. — (Basel 1913).
J. Thienemann. Schnepfenmarkierung. (St. Hubert [Cöthen] 1914).
— Der Vogelberingungsversuch auf der Vogelwarte Rossitten. (Biol.-Kal. 1914).
— Über die Fortpflanzung des Kuckucks (*Cuculus canorus*). (Schr. Phys.-ökon. Gesellsch., Königsberg 1913).
C. R. Hennicke. Die Leuchttürme und die Vogelwelt. (55./56. Jahresb. G. v. F. d. N., Gera).
— Vögel. (Handwörterb. Naturw. 1913).
F. Hildebrand und H. Böcker. Über Bastardierung zw. Grünling und Stieglitz. (Orn. Monatsschr. XXXIX).
C. Lindner. Die Brutvögel von Naumburg. — Naumburg a./S.
J. H. Gurney. Emigration through Norfolk of the Rook & grey Crow (Zoolog. 1912).
— Ornithological Report for Norfolk (1913). — Ibid. 1914.
— Letter to the Editor of the Ibis. — Ibis 1914.
G. Clodius. 9. Ornithologischer Bericht über Mecklenburg (und Lübeck) 1912—1913. (Arch. Ver. Fr. Naturg. Mecklenb. 1914).

(Fortsetzung auf Seite 3)

Verantw. Redakteur, Herausgeber u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches"

Jahrgang I (1890), XIX (1908)—XXIII (1912), XXIV (1913) à **10 Mk.** — Der erste Jahrgang kann nur bei Abnahme der ganzen Reihe abgegeben werden.

„ III (1892), XI (1900)—XIII (1902), XV (1904), XVII (1906) à **8 Mk.**

„ II (1891), IV (1893)—X (1899), XIV (1903), XVI (1905), XVIII (1907) à **6 Mk.**

Einzelne Hefte, soweit sie vorhanden, werden das einfache zu **Mk. —.80**, das doppelte zu **Mk. 1.60** abgegeben.

Der Herausgeber.

(Fortsetzung von Seite 4).

Club van Nederlandsche Vogelkundigen. — Jaarbericht Nr. 4. — Deventer 1914.

H. Fischer-Sigwart. Kuttengeier und Gänsegeier in der Schweiz. (D. prakt. Forstw. f. d. Schweiz. 50. 1914)

E. P. Tratz. Die Vogelberingung. (Carinthia 1914).

Fr. Lindner. Ornithologische Beobachtungen auf Hiddensoe im Jahre 1914. (Orn. Monatsschr. XII).

F. Tischler. Schell- und Schreiadler. (Deutsch. Jägerz., 64, 1915, Nr. 35.)

P. Kollibay. Weitere Nachträge zur Vogelfauna von Preußisch-Schlesien. (Orn. Monatsber. 1915).

L. Greppin. Beobachtungen über einige unserer einheimischen Vögel und Säugetiere. (Naturh. Abt. Mus. Solothurn 1914).

F. Chigi. Catture di specie rare od accindentali nella Provincia di Roma. (Boll. Soc. Zool. Ital 1915).

H. Mayhoff. An Nistätten des deutschen Steinsperlings. (Verh. Orn. Ges. Bayern 1915).

F. Tischler. Das männliche Jugendkleid der Schellente. (Falco 1915).

G. E. F. Schulz. Vogelschutzgebiete an deutschen Meeresküsten. — Berlin 1913.

Inhalt des V. und VI. Heftes.

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

J. Thienemann. Natururkunden über den Zug der Waldschnepfe. (D. Jäg.-Zeit., p. 63).

— Die Vogelwarte Rossitten. (Monatsh. Naturw. Unterr. 1914).

— XIII. Jahresbericht (1913) der Vogelwarte Rossitten. (J. f. O. 1914).

W. Hennemann. Ornithologisches aus dem Spessart und der Mainebene 1913. — Orn. Monatschr. XXXIX.)

— Beobachtungen über Ankunft der Turmschwalbe und des Gartenrotschwanzes im Sauerlande 1914. (Ibid. XXXIX).

M. Rendle. Studien und Kritiken zur Naturgeschichte des Schwarzspechtes, *Picus martius* L. (Gef. W. 1914).

C. Lindner. Neue Beobachtungen des Thüringer Steinsperlings. (Ornith. Monatsschr. 1914).

E. P. Tratz. Vorläufiges über den Zug des Seidenschwanzes 1913/14. (Zool. Beob. 1914).

A. v. Jordans. Die Vogelfauna Mallorcas. Inaugural-Dissertat. — Bonn 1914.

VI. Jahresbericht der Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz Seebach. — Langensalza 1914.

D. A. Bannerman. The distribution & nidification of the Tubinares in the N.-Atlantic Islands. (Ibis 1914).

H. Krohn. Gäste im Nest. (Orn. Monatsschr. 1914).

F. Tischler. Die Vogelinsel im Großen Lauternsee. (Beitr. Naturdenkmalpfl. 1914).

F. Chigi. Specie - Razze - Varieta il *Passer domesticus*. (Boll. Soc. Zool. Ital. 1914).

G. Klimsch. Seltsame Niststätten. (Carinthia 1914).

G. v. Burg. Katalog der Schweizerischen Vögel. XI. Lief. — Basel 1914.

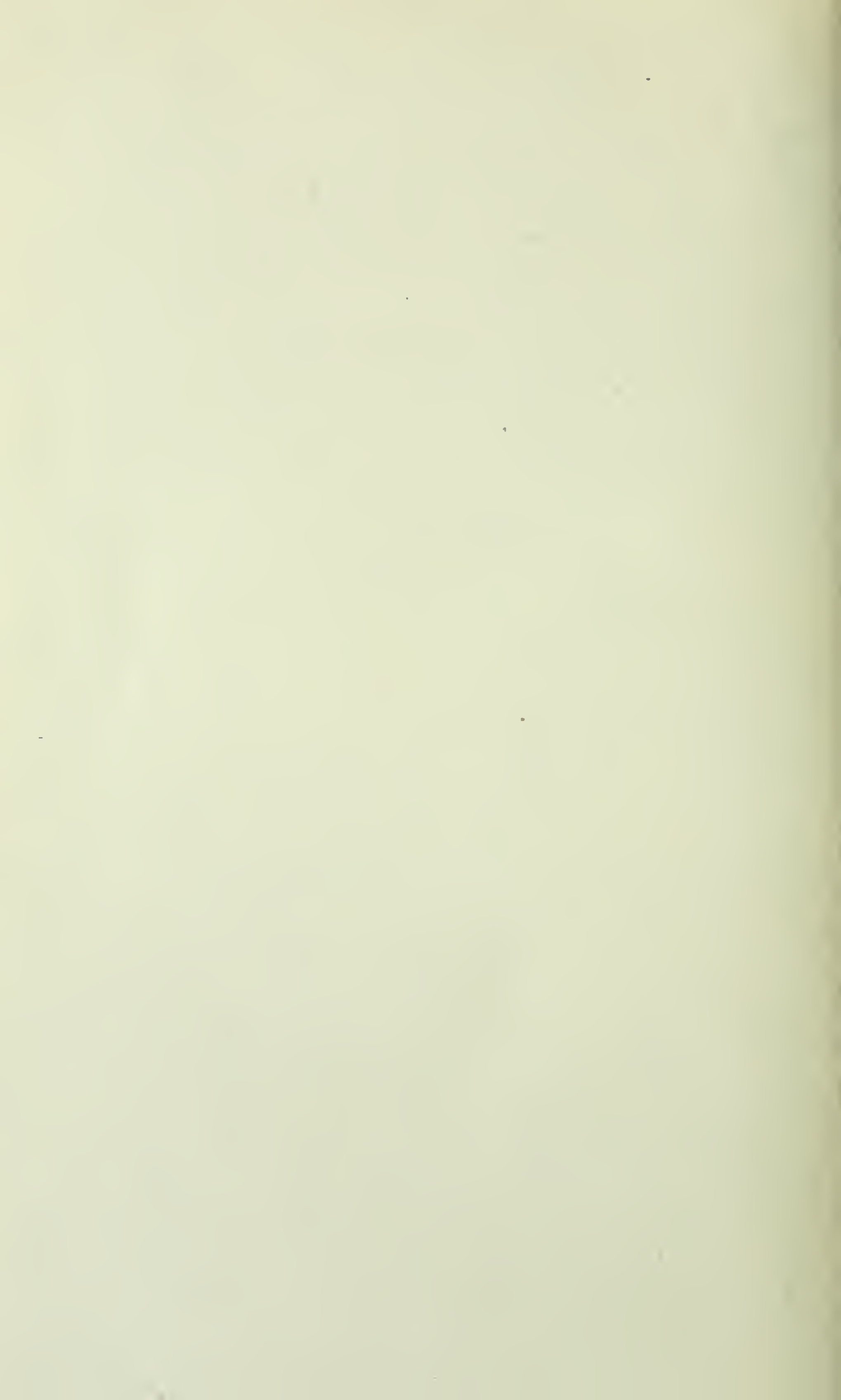
(Fortsetzung auf Seite 3.)

Verantw. Redakteur, Herausgeber u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.












AMNH LIBRARY
100046055